Rigaische
Stadtblätter
für
das Jahr 1836.

Herausgegeben
von der
literärisch-praktischen Burger-Verbindung.



BIBLIOTH.
ACAD. L.
DORPAT.

Riga,
gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen:

Dr. C. E. Napiersky,
Censor.

Register.

A.

Ableben der Großfürstin Anna Michailowna, Manifest, Seite 89.
Ablösung der Neujahrs-Visitenkarten, 41. 425.
Aemter-Vertheilung des Raths, 371.
—— —— der Raths-Kanzellei, 377.
Alterthums-Gesellschaft, Sitzungen, 25. 50. 83. 153. 209. 298. 349. 353. 378. 418.
Arbeits-Haus auf Alexanders-Höhe, 353. 361. 436.
— — Nikolai-Armen-, Geschenk, 433.
— und Industrie-Schulen Würtembergs, 421.
Armen-Directorium, 29ste Rechenschaft, 306.
—— Holzverkauf an dieselben, 17. 434.
Atterbury und Crooft plastische Darstellungen, 171.
Ausfuhr-Handel 1835, 73.
Ausstellung von Kupferstichen bei Ratti, 401. 420.
Automaten Tschuggmall's, 268.
Avancements, 57. 121. 185. 217.

B.

Beleuchtung, 58, durch Electricität, 215.
Bewegungskräfte, neue, 62. 70. 75.
—— electro-magnetische, 76. 98.
Bibliothek, Gouvernements-, 13.
—— der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, 169.

Biographieen: Schlichting, 9; Ivenssenn, 22; Grindel, 42.
Bischof der griech. Kirche für Riga und die Ostsee-Provinzen, 385.
Brillen aus Draht-Gaze, 255.
Bürger-Verbindung, liter.-prakt., Stiftungstag, 417. 427.

C.

Cigarren, 103.
Commilitonen-Stiftung, 43.
Cube, von, Silberhochzeits-Fest, 281.

D.

Damm, Hagensbergischer, Danksagung, 241.
Dampfwagen, 100.
Denkmale des J. 1836, 434.
Dreßler, Pastorin, 25 Jahre Lehrerin an der Elisabeth-Schule, 34.
Düna-Brücke, Legung, 105.
— Regeln bei der Ueberfahrt, 81.
— Vertiefung; derselben neuere Geschichte, 106. 113. 125. 162. 172. 178. 186. 219.

E.

Ehren-Bürger, 257.
Ein- und Ausfuhr-Handel 1835, 65.
Einwohner-Zahl Riga's 1816 und 1836, 51.
Eisenbahnen, 61. 68. 300.
—— Actien, St. Petersburger, 257. 297.
Eisgang, 75.
Erdflöhe, Mittel, 54.
Erkundigungs-Ort, 137.
Erleuchtung, neues Material, 62. 415.
Erspahrungs-Anstalt, Oberrader, 3. 46.

F.

Fabeln, von D. Spekter, empfohlen, 420.
Frauen-Verein, dramat. Vorstellungen für denselben, 25. 41.
Frauen-Verein, Niederlage von Arbeiten, 342. 419.
—— Verloosung, 84. 105. 124.
Fußböden, Parquet-, 177.

G.

Garten-Industrie in Rußland, 228.
Garten-Zäune, lebendige, 102.
Gas, Leucht-, verschiedenes Material, 58.
— in einen festen Körper verwandelt, 78.
Geborne u. s. w., der Stadt und des Patrimonial-Gebiets, 92.
Grindel, Dr., Nekrolog, 42.
Gymnasium, Entlassungs-Feierlichkeit, 217.

H.

Handlungs-Kasse, Jubiläum, 57.
Hilfe, erneuerte treue, Stiftungstag, 49.
Hilfs-Vertrag, Stiftungstag, 17.
Holz, Brenn-, wohlfeiler Verkauf an die Armen, 17. 434.
Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop, 117. 138. 154.

J.

Jannau, von, Ehstnischer Prediger, 25.
Jesus-Kirche, Erbauung, 227.
Johannis-Kirche, Geschenk an dieselbe, 417.
Jugend, weibliche, über deren Gesundheit in Schulen, 121; Erwiederung, 129; 2te Erklärung, 145.
Jungfrauen-Stiftung, 161.
Ivenssenn, Auto-Biographie, 22.

K.

Kalender, Livländ., von Häcker und Müller, 403.
Kanal bei der Karlspforte, Reparatur, 273.
Kaffee, beste Bereitung, 149.
Karte von Livland, kleinere von Rücker, 37.
Kartoffelblätter, beim Färben, 158.
Kemmern, Schwefelbad, Druckschrift, 222.
Kiesel-Auflösung zur Seife, 229.
Kirchshofs-Weg, Collecte, 249.
—— Regierungs-Patent, 90. 105. 425.
Kirchhofs-Weg, Rechenschaft, 225.
Kleinkinder-Schule in Mannheim, 229.
Kriegsmann, K. N., Oestreich. Consul, 161.

L.

Luther-Sonntags-Schule, geschlossen, 121; eröffnet, 297. 305.

M.

Mäuse, Mittel gegen dieselben, 510.
Malerei, orientalisch-chinesische, 289.
Marzipan, Abstammung des Wortes, 423.
Mikroskop, neues, 117. 138. 154.
Mineralwasser-, künstlicher, Anstalt, 169.
Monde, Entdeckungen im, Berichtigung, 109.
Musik-Fest, 169. 193. 201. 211. 250.
— Kirchen-, über eine Einrichtung zu derselben, 269.

O.

Ordens-Ertheilungen, 9. 49. 81. 313. 377. 385. 401.

P.

Pahlen, von der, als Curator entlassen, 33.
Petri-Kirche, Geschenk an die, 91.
Polir-Pulver für Metall, 86.

Polizei-Berichte, 85. 150. 156. 182. 190. 214. 286. 294. 342. 382.
Post-Tabelle, neue, 404.

R.

Raimon, Maria, ohne Arme, 309.
Rathswahlen, 371.
Real-Schule, 165.
Reise, pyronautische, nach Stockholm, 233. 242. 251. 258. 274. 282. 290. 300. 316. 332. 337. 355. 363. 393. 405.
Röpenack, G. J., Wahl zum Rathsherrn, 329.
Rüge, 52.
Runkelrüben-Zucker, 215.

S.

Salzen, bessere Art, Speisen zu, 111.
Schiffe, erste ausgegangene, 33.
— — eingekommene, 81.
Schlichting, Rathsherr, Nekrolog, 9.
Schmiede, Lärm des Hämmerns zu vermeiden, 230.
Schnell-Malerei, 289.
Schule, Elisabeth-, 25 Jahre, 33.
—— —— —— Lehrerin, 34.
—— Lettische, 315. 347.
—— Luther-, 121. 297. 305.
—— Real-, 165.
Schüler, Sammlung für den Ankauf von Bibeln, 185.
Silhouetteur Ziegler, 350.
Sparkasse, Rigaische, Kapital, 2.
—— Mainzer, 2.
Spritzen, Feuer-, Kasseler, 170.
Synode des Stadt-Consistorial-Bezirks, 314.

T.

Theater, Düsseldorfer, 53.
—— Vorstadt-, 430.
Todes-Anzeige, als Mittel Wort zu halten, 85.
Trauer-Ordnung bei Gustav Ado[illegible]s Tode, 4. 29.
Trinkanstalt für künstliche Miner[illegible]asser, 169. 379. 387.
Tschuggmall's Automaten, 263.

U.

Universal-Kraftmaschine, 98.

W.

Wadmal, über das Wort, 390.
Waisenhaus, Cholera-, 26. 35.
—— — Umgang mit den Schaalen für dasselbe, 303. 313. 353.
—— Schule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, 273. 305. 345. 369. 438.
—— Schule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, Geschenke an dieselbe, 353. 361. 377. 385. 417. 418. 425. 433.

№. 1.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 8. Januar 1836.

Unser Neujahrs-Wunsch und Gebet.

Gottes Segen über Ihn, den erhabenen Monarchen, in dem neu begonnenen Jahre, auch von Seinem mühvollen Regenten-Leben, in Seiner Völker Dank und Liebe! —

Gottes Segen über Seine erhabene Gemahlin und den freundlichen Familien-Kreis, mit dem die ewige Liebe ihn umgab. — O, bleibe Ihm diese reiche, reiche Freude, dieser Himmel auf Erden ungestört und ungetrübt! —

Gottes-Segen über Seinen Stellvertreter in unserer Provinz, für die Gaben auch, die er wiederum den Armen in den Armen-Anstalten, wie in den Häusern, dargebracht.

Segne Gott denn auch die hohen Vorgesetzten der Provinz, und deine Obrigkeit insbesondere, geliebte Vaterstadt!

Und werde unser neu begonnenes Jahr in jeglichem Stande, Berufe und Verhältnisse ein gesegnetes, in erhöhter Theilnahme an dem Gemeinwohl, in erneuter Sorge für geistiges und leibliches Leben und Gedeihen armer Brüder und Schwestern, werde uns ein freundliches auch für des Hauses Wohl in erneutem Wohlstande, nach manchem Jahre der Sorgen!

Daß das neue Jahr ein gesegnetes werde für das öffentliche Wesen, Mitbürger! mögen an Wunsches Statt folgende Notizen dienen, die, wenn auch dem unscheinbaren Saamenkorne gleichend, schon zu ihrer Zeit eine gesegnete Frucht tragen können.

Gelte es zunächst etwas Aelterem, aber dauernd Begründetem in unserer Stadt: 1.) der Sparkasse. Es muß den Männern, die so patriotisch uneigennützig dieselbe verwalten, hohen Lohn und freundlichen Dank gewähren in der Zunahme des Kapitals, selbst bei, durch die Nothwendigkeit gebotener, Herabsetzung der Zinsen — es betrug am Schlusse des Jahres 1835: 72,441 Rbl. S. — dennoch immer mehr und mehr aus den verschiedensten Kreisen das Segensreiche eines solches Instituts anerkannt zu sehen. — Das ist nun freilich, Gott sei's gedankt, eine Erfahrung, die allenthalben gemacht wird.

So schreibt man — Morgenblatt 1835, S. 676. — 2.) aus Mainz: Eine wahrhaft überraschende Blüthe gewinnt nach und nach das Institut unserer Sparkasse. Obgleich dieselbe kaum einige Jahre besteht, nehmen doch bereits 1388 Einleger daran Theil, und mehr als 200,000 Einlagen bilden den Besitzthum derselben. Aber abgesehen von diesem materiellen Bestand der Anstalt ist noch mehr deren moralisches Einwirken in's Auge zu fassen. Sie hat unsere ärmeren Klassen gelehrt, wie es noch einen besseren Weg gebe, als das mit Schweiß Erworbene nutzloser und verderblicher Verschwendung Preis zu geben. Der Sparpfen-

nig wandert nun in eine Kasse, die eine ganze Stadt garantirt, und wird er in Zeiten der Noth wieder zurückgenommen, so ist er herangewachsen und aus etwas Unbedeutendem ist zur Freude des Einlegers ein Bedeutendes geworden. Die schöne Anstalt soll nur zum Wohle der Unbemittelten, der Armen dasjenige sicher und nutzbringend bewahren, was diese selbst auf eine andere Art nicht zu erhalten, oder nützlich zu verwenden wissen; keineswegs aber soll sie für den Wohlhabenden ein Mittel zur Hinterlegung überflüssiger Geldvorräthe abgeben. Die einzige Ausnahme von dieser Regel findet zu Gunsten von Kindern vermögender Aeltern statt, welche ihre kleinen Geschenke in dieser Anstalt niederlegen wollen, damit auch diesen die Gelegenheit nicht entgehen möge, sich frühzeitig an die Tugend der Sparsamkeit zu gewöhnen. Ich muß noch bemerken, daß sich diese Sparkasse der Theilnahme unserer Reichen sehr zu erfreuen hat, durch häufige Geschenke derselben nämlich, welche einen Reserve-Fond bilden, der für ausgezeichnete Kinder der hiesigen Armen-Schule verwendet wird.

3.) Ersparungs-Anstalt zu Oberrad, einem zur Stadt Frankfurt am Main gehörigen Dorfe, am 1. Octbr. 1832 errichtet und eröffnet. Sie bezweckt, durch Einsammeln wöchentlicher kleiner Einlagen, entweder die allmälige Ersparung eines von Jahr zu Jahr sich mehrenden Kapitals, welches sich verzinset, oder einer für unvorhergesehene dringende Fälle bereit stehenden Summe, welche die Anstalt auf Verlangen theilweise, oder

ganz zurück zahlt. Bei Errichtung derselben wurde die Frankfurter Ersparungs-Anstalt zum Muster genommen, jedoch Manches geändert, z. B. keine bestimmten wöchentlichen Beiträge verlangt, indessen doch die geringste Einlage auf 6, später auf 12 Kreuzer gesetzt.

Wöchentlich werden von zwei Vorstehern, welche einen Umgang halten, die Einlagen einkassirt, und jeden Montag abends, von 8—9 Uhr, zur Kasse geliefert, wobei auch die Rückzahlungen geschehen. Anfangs wurden bei dem Umgange die Einlagen von den Empfängern sogleich in dem Einlage-Büchlein bescheinigt; als dieß aber bei der sich mehrenden Zahl von Einlegern zeitraubend wurde, ließ man Karten zu 1 Gulden und 12 Kreuzern drucken, von welchen die Einleger wöchentlich eine oder mehrere lösen konnten. Die gelösten Karten werden ein Vierteljahr gesammelt, und am Ende desselben deren Gesammt-Betrag, gegen Rückgabe der Karten, in die Einlage-Büchlein gutgeschrieben. Einnahme und Ausgabe werden alsdann mit einander verglichen, und die in Kasse befindlichen baaren Gelder bei der städtischen Sparkasse Frankfurt's kapitalisirt. Mit jedem 1. Januar tritt sodann das Guthaben der einzelnen Einleger aus vorigem Jahre in den Zinsen-Genuß von 2½ pCt.

(Der Schluß folgt.)

Als Gegenstück zu den früher in diesen Blättern abgedruckten Hochzeit-Ordnungen stehe hier einmal eine Trauer-Ordnung. Es ist die einzige, die bisher Redacteuren vorgekommen, und

wie er glaubt, iſt ſie auch noch nicht gedruckt, wenigſtens nicht in dieſen Blättern. Ueberdieß gewinnt ſie, außer dem hiſtoriſchen Intereſſe, ein noch höheres dadurch, daß es ein Beitrag zur Todten-Feier des unſterblichen Guſtav Adolph's in unſerer Stadt war.

Nachdem, leider! heißt es in derſelben, die traurige Zeitung einkommen, daß Gott der Herr in der ſiegreichen Victorie, darin von der Königl. Majeſtät zu Schweden, Vnſerem allergnädigſten König vnd Herrn, vnd Dero Kriegsheer, die zwo Kaiſerliche ſtarke Armeen des Wallenſtein's vnd Pappenheim's geſchlagen, gegen Einbüßung geringen Volkes ein groß Theil der Feinde erleget, vnd alle Ammunition an groben Stücken vnd Wagen genommen, die höchſtgedachte Königl. Maj. ſelbſt, indem ſie nach dreimaliger Anrufung des Namens Jeſu, mit in den Feind ritterlich vnd heroiſch geſetzet, umbkommen vnd drüber nicht allein das Reich Schweden, ſondern auch die ganze werthe Chriſtenheit evangeliſcher Religion vnd zuvörderſt dieſe vnterthänige Stadt, dero ſo ein gnädiger, milder vnd gerechter König nach menſchlicher Vernunft allzu früh abgegangen, in groß Trauren vnd Leid verſetzet: Als will E. E. Rath, nach gemachtem Schluß mit Elterleuten vnd Elteſten, der löblichſten höchſtgedachten Königl. Maj. ſeligſten Andenken zu ſchuldigen Ehren vnd der hinterlaſſenen Königin vnd Prinzeſſin, ſowol dem ganzen Reich Schweden zu gebührender Devotion, dann aber vnd zuvörderſt dem allmächtigen Gott, der vnſerer Vnbußfertigkeit halber vns ſo eines löblichen Königes

frühzeitig priviret, zur heilsamen, nöthigen Buß-fertigkeit hiermit durch die ganze Stadt vnd der-selben Territorium vnd Gebiet ein allgemeines Trau-ren indiciret vnd angekündiget, vnd alles Saiten-spiel, vnziemliche Fröhlichkeit vnd Vppigkeit abge-schafft vnd eingestellet haben; also, daß auf Hoch-zeiten, Kindtaufen, Gastereien, in Gildestuben, auf dem Newenhause (Schwarzhäupter), in Wein- vnd Bierkellern, oder in Privathäusern, kein einziges Saitenspiel zugelassen, noch viel weniger Tänze, unziemliches Schreien und Jubiliren gehöret, auch alles Ring (vielleicht Karoussel) vnd fürwitziges Ausfahren eingestellet vnd so dawider gehandelt wird, so wol die Spielleute, als die sich dessen gebrauchen, ernstlich gestrafet werden sollen. Vnd damit so viel desto mehr Gott dem Herrn mit De-muth in die Rute gegriffen, vnd alle Pracht, Hof-farth vnd Vppigkeit eingestellet werde, so will E. E. Rath hiemit vnd Kraft dieses insgemein ge-boten haben, daß Jedermann, Herrnpersonen, El-terleute, Eltesten, Bürger vnd junge Gesellen die großen Zobel-Mützen vnd alle Feyer- vnd Frew-den-Kleider, Sammt vnd Seide, sampt den ge-stickten Gürteln, goldenen vnd silbernen Schnüren vnd Knöpfen auf den Kleidern stracks ablegen, vnd nicht eher, als wann diese Trawer geendigt, an-ziehen vnd gebrauchen sollen.

Die Frawen vnd Jungfrawen sollen alle ganze vnd halbe oder zum Theil mit Gold gewirkte Hau-ben vnd Muffen sampt allem Golde, Perlen vnd Geschmeide vom Halse vnd von Händen, stellen, das neulich aufgebrachte Muster der Zobel-Müz-

zen ablegen, alle Feier- vnd Frewden-Kleider, köſtlich Schier- vnd Kammertuch, geſtickte Pantoffeln vnd Schuh, auch alles Knüppelwerk vnd Zenchen (Zähnchen, Kanten) meiden, die Jungfern mit ſchwarzen Bändern ſich aufbinden, alle newe eingeführte vierkantige Mäntel vnd Schauben-Kragen geändert vnd auf alte Muſter retigiret, vnd alſo alle Hoffart, Vppigkeit, Prahl vnd Pracht abgethan, vnd für die Königl. Maj. der Königin, auch der durchlauchtigen Prinzeſſin, der Senat vnd ganzes Reich Schweden, ſo auch für Erhaltung der chriſtlichen Kirchen, im römiſchen vnd allen andern Reichen vnd Provinzien, vnd von uns vnd dieſer Stadt vnd Landen alle Strafen der Sünden abzuwenden, Gott der Herr in rechter Demuth vnd nüchterm einfältigen, gottſeligen Leben vnd Wandel angerufen werden, ob er ſich ſeiner Kirchen erbarmen, vnd derſelben die Rettung vnd den endlichen lieben Frieden geben vnd verleihen wolle."

(Der Schluß folgt.)

Die ſchon ſeit 30 Jahren dreimal wöchentlich erſcheinende politiſche Zeitſchrift: Der Zuſchauer, hat auch in dieſem Jahre ihren Fortgang. Wöchentlich wird einer Numer des Blattes eine Beilage unterhaltenden Inhalts unentgeltlich beigelegt. Das erſte Blatt dieſer Art iſt bereits erſchienen und aus demſelben das Nähere erſichtlich. W.

Vom 29. Decbr. bis zum 4. Januar.

Getaufte. Jeſus-Kirche: Eleonore Chriſtina Butowitſch. Johannis-Kirche: Auguſt Gottfried Stein. — Uhl Peter Thomas Plawneek. —

Anna Amalia Krondorf. — David Kruhming. — Helena Natalia Janſohn. Krons-Kirche: Maria Adelheid Pauline Strauß. Petri- und Dom-Kirche: Chriſtoph Wilh. Birck. — Gottfried Michael Hugo Koch. — Joh. Thiel Helmſing. — Dorothea Sophia Bertha Bröſe. — Georgine Juliane Leontine Tryllitzſch. — Eleonore Dorothea*. Reformirte Kirche: Otto Alexander Mebes.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Katharina Eliſabeth Rohde, geb. Uffert, 87 J., 7 Monat. Jeſus-Kirche: Ein todtgebornes Kind. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Gärtner Joh. Peter Dürſt, 62 J. — Anna Dorothea, 4 Mon. — Auf Lohrensberg: Der Landwirth Eberhard Ohſoling, 49 J. — Anna Dorothea Kahrkling, geb. Ohſoling, 25 J. Krons-Kirche: Der Regierungs-Secretair, Tit.-Rath Georg Reinhold Gotthard Sievers, 52 J. — Auguſte Clementine v. Cabrit, 34 J. — Chriſtian Gottfried Bergmann, 3 J., 9 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Der Aelteſte der kleinen Gilde Johann Chriſtoph Richter, 62 J., 9 Mon. — Der Lithograph Georg Eduard Tryllitzſch, 31 J., 2 Mon.

Proclamirte, am 5ten Januar. Johannis-Kirche: Der Seefahrer Heinrich Seemel mit Anna Ohſoling. Petri- und Dom-Kirche: Der Segelmacher Anton Alexander Roſinsky mit Maria Lutowsky (auch in der Johannis-Kirche).

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 2.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 15. Januar 1836.

Der bei dem zum Wiederaufbau des Rigaischen Militair-Hospitals Allerhöchst errichteten Comité als Mitglied angestellte Hofr. Samuel Torklus, und der beim Rigaischen Zollamte angestellte Paul Meyer, sind, in Folge 35jährigen tadellosen Dienstes, am 20. Novbr. v. J. Allergnädigst zu Rittern des St. Wladimir-Ordens ernannt worden.

Gustav Friedrich Schlichting,

Sohn des Kaufmanns und Bürgermeisters zu Dorpat, Christian Friedrich Schlichting, geboren den 29. Aug. 1770, bildete sich auf der Schule zu Dorpat, und vom Jahre 1790 an, auf der Universität Jena, im Jahre 1794 auf der Universität Göttingen für die Rechtswissenschaft. In's Vaterland zurückgekehrt, wurde er 1795 Protocollist des Rigaischen Waisengerichts und Advokat der verschiedenen Behörden, 1797 Notair bei dem Kaiserl. Recognitionsgericht von Seiten der Stadt Riga, 1800 Ober-Notair des Rigaischen Raths, 1827 Mitglied des Raths und Vice-Syndicus, und 1834 Syndicus. — Er verstarb, nachdem er viele Jahre in zunehmender Kränklichkeit zugebracht hatte, an der Brustwassersucht, am 6. Jan. d. J. So schmerzvoll die letzte Zeit gewesen war, so sanft schlummerte er hinüber.

Was er war im Amte und Berufe als hell-denkender, geistvoller, kenntnißreicher Geschäfts-Mann, und was er als solcher in seinen letzteren Lebensjahren zu leisten, Veranlassung fand, davon zeugen mehrere Dienstarbeiten von Umfang und Ausdauer, wie er denn insbesondere in den Jahren 1820 bis 1825 als Mitglied der damaligen Provinzial-Gesetzkommission, und in den Jahren 1832 bis 1834 als Delegirter des Raths in der Commission zur Durchsicht des Provinzial-Rechts, insbesondere das Rigaische Stadtrecht, bearbeitete.— Vergessen sei aber auch nicht, wie er als Vorsteher der Gesellschaft der Euphonie gerade in seiner Rechtlichkeit, seinem Ernste und seiner Geschäftskenntniß, vor einer Reihe von Jahren, eine Revision, und durch sie eine Veränderung im Gesetze und der Verwaltung dieser Gesellschaft veranlaßte, die segnend fortwirkt, an dem Orte also, wo der, von seinem Körper aus, oft Verstimmte unter Freunden Erholung und Erheiterung fand.— Was er aber seinen Freunden war,— der oft einsam Dastehende, im vertrauten, wie in dem geselligen Kreise, und selbst in den Zeiten eigenen körperlichen Schmerzes, dennoch sich Geist und Miene bei dem Verewigten zu erheitern vermogten, eben in der Theilnahme an der Freude Anderer,— das bleibt den Seinen bewahrt in treuer Brust.— Stehen hier denn die Worte des Freundes, bei der Einsargung der irdischen Hülle gesprochen, als ein kleines Denkmal.

"Da haben wir ihm nun betten müssen auf dem letzten Lager der Ruhe, dem theuren Bruder und

dem Freunde, an den tief gefühlte Achtung und innige Liebe uns band, und mit dem vereint wir so oft des schönen Lebens uns erfreuten. Er ist hingegangen, von wannen er nicht wiederkehrt; und mit des neuen Jahres Morgen, der uns zu neuen Sorgen, Schmerzen und Freuden ruft, öffneten sich ihm des ewigen Lebens Thore. Gott hat ihn gerufen nach jahrelangem Wehe, nach schwerer Pein, die er zuletzt erduldet — doch immer noch zu früh für die Geisteskraft, die in ihm sich regte, zu früh für die Lebenslust, die noch in ihm glühte, zu früh für den Kreis der Freunde, unter denen Er, der Einsame, sein Herzens-Leben lebte. Denn wenn die Welt um ihn her kannte und erkannte, was er ihr war in des Amtes treuem und eifrigem Walten und Wirken für Recht, Ordnung und Gesetz, und in ihm ehrte den hellen, kenntnißreichen Geist, den tief blickenden und grundforschenden Verstand, den Mann von Festigkeit des Willens und unwandelbarer Redlichkeit und Treue: so kannten und erkannten wir, seine Vertrauteren, — auch durch manche Hüllen hindurch, die uns sein inneres Wesen verdecken wollten, — das Herz, das ädle Herz, das in seiner Brust schlug, rein und lauter für Wahrheit und für Recht, warm und treu für die Freunde, in deren trautem Kreise er so innig des Lebens Freuden mitfühlte. — Und dieses Herz schlägt nicht mehr — nicht mehr für uns. Geschlossen ist das Auge, das oft so freundlich uns in's Auge blickte, und mit Freude und Lust auch uns erfüllte. Nur Erinnerungen umringen uns jetzt an sei-

nem Sarge, die uns zur Wehmuth und zur Trauer stimmen, — Erinnerungen all' jener heitern Stunden, in denen er, vergessend des Berufes Sorge und Bürde, nicht umdüstert von trüber Laune, nicht gedrückt von des Körpers Schmerz und Wehgefühlen, sich uns ganz hingab, wie Er war, der freundliche, wohlwollende, herzlich-frohe, mitfühlende Mensch, der mit jugendlicher Innigkeit auf-jauchzend und ermunternd uns zurief: "Das Leben ist doch schön!"

Ach! bald sinkt nun die Decke nieder, die auf immer uns sein Angesicht verbirgt, — bald nimmt die Erde auf in ihren dunkeln Schooß das Letzte von dem Theuren, das noch in unserer Mitte weilt. Doch mag auch nun die irdische Hülle mit aller Gebrechlichkeit, die ihr Antheil war, und mannigfachen störenden Einfluß auf sein Gemüth und die äußere Erscheinung seines Wesens übte, vor unseren Augen schwinden; mag zum Staube werden, was ihm gehört — Er selbst, der treue Freund und edle Bruder, für den im Leben uns gleiche Liebe, wie jetzt gleicher Schmerz, hier vereint, Er lebt und wird uns leben in treuen Herzen, in denen Er ein dauernd Denkmal sich errichtet, und die mit Dank und Liebe seiner gedenken werden, so lange noch ein Funken des Lebens in ihnen glüht.

Ja, deine kalte Hand erfassend, geliebter, edler Freund, rufe ich dir, verklärter Geist, im Namen aller deiner Lieben, die mit mir um dich trauern und klagen, Dank und Liebe nach, für Alles, was du uns warst, in Wohlwollen, Ver-

trauen und Liebe. Uns trennt kein Tod, und trennen uns auch unermeßliche Räume. Die Zeit auf ihren Flügeln führt auch uns, den Einen früher, den Andern später, zu dir empor, um uns nie zu trennen. So scheiden wir auf Wiedersehen! schlaf wohl, schlaf wohl in deiner stillen Kammer. Ruhe gönnen wir dir nach Schmerzen, die dir auch die Erde gab. Dein Geist erfreue sich des neuen höheren Lebens, zu dem er erwacht ist; wo du schaueſt, was wir hier ahnen, und auch du im dunkeln Lichte nur erkannteſt, — wo du ärnteſt, was du hier mit reinem Sinn, mit ädlem Eifer und gläubigem Gemüthe haſt geſäet, zur Frucht, die da bleibet auf Erden und im Himmel, — und auch im Kreiſe der Seligkeit mögeſt du es dankend noch erkennen und empfinden: "Das Leben war doch ſchön!" — Bkz.

"Das Rigaiſche Publikum aufmerkſam zu machen auf eine Wohlthat unſerer erhabenen Regierung mahnt die ſchnelle Entwickelung des Inſtituts: "die Gouvernements-Bibliotheken." So wie in den übrigen Gouvernements-Städten des Reichs, hat auch hier ſchon eine ſolche Bibliothek ihren Anfang gewonnen. Sie iſt vorläufig, um zur Benutzung des bei ſeinem Leſen Bildung ſuchenden Publikum eingerichtet zu werden, aufgeſtellt worden im vordern Zimmer unſerer Stadt-Bibliothek. Den erſten Fond entlehnt ſie zur Zeit aus den Sendungen Ruſſiſcher Zeitſchriften, die von St. Petersburg aus den Journal-Anſtalten der verſchiedenen Miniſterien und von einigen Ruſ-

ſiſchen Privat-Literatoren ohne Entgelt hier ein-gehen und immer bedeutender werden. Zugleich hat ſich die Gelegenheit dargeboten, mehrere Hun-dert auserleſener Ruſſiſcher Werke für den, weit unter die Hälfte ihres Werthes, zum Beſten der Gouvernements-Bibliotheken, fixirten Preis von 1500 Rbln. B.A. zu erſtehen. Es fehlt jedoch hie-zu, ſo wie zum laufenden Ausgaben-Etat, zur An-ſchaffung klaſſiſcher Werke des Auslandes für das Fach der Statiſtik, des Handels, der Gewerbs-kunde, der Oekonomie ꝛc., zur Entſchädigung der Mühen und des Zeitaufwandes, den das Ordnen und die Conſervation ſolcher Bücher-Sammlung erfordert, die dem Publikum ohne Schwierigkeit zugänglich ſeyn ſoll, der baare Fond.

Vom Gemeingeiſte unſeres ſinnigen und be-triebſamen Publikums läßt ſich wohl hoffen, daß durch Beiſteuer deſſelben, wenn es dazu aufgefor-dert wird, wenigſtens jene an ſich ſchon geringe Summe bald zuſammengebracht werden dürfte. Die Gouvernements-Bibliothek, dem Nutzen des Publikums dargebracht, würde alsdann ſich rüh-men dürfen, ſchon in den erſten Jahren ihrer Ent-ſtehung einen bedeutenden Schatz Ruſſiſcher Lite-ratur zu beſitzen; — und Riga gäbe einen ſchönen Beweis, wie auch hier der Sinn für die herr-ſchende Sprache des Vaterlandes ſich kräftig ent-wickelt, angeregt durch die weiſe Leitung ſeines großen Monarchen.

Wer muß aber, bei näherer Erkenntniß nicht auch zugleich eingeſtehen, daß dieſe Sprache, ab-geſehen von ihrer politiſchen Wichtigkeit, an ſich

voll Schönheit, Reichthum, Fügsamkeit, Anmuth und Kraft ist, wie nur irgend eine der gebildeten Sprachen Europa's? —

Aus dem Schatze, der schon jetzt für Industrie, Oekonomie und Handel unsere Gouvernements-Bibliothek in ihrem ersten Werden zusammenfaßt, erlaubt sich der Referent nachstehendes Bruchstück aus dem Handels-Journal des Ministeriums des Innern vom J. 1834 auszuheben, um dessen aufgeklärten Geist zu bezeichnen; ja! wohl auch ein Wort zu seiner Zeit dem Publikum Riga's mit auszusprechen.—

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom 5ten bis zum 11. Januar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Wilhelmine Juliane Meyer.— Anna Wilhelmine Hilbrandt.— Henriette Elisabeth Wehrlein. Jesus-Kirche: Eduard Karl Neumann. Johannis-Kirche: Karl Hieronymus Seemel.— Martin Ludwig Bötling. — Katharina Wilhelmine Kilp. — Maria Wilzing.— Elisabeth Melder. Krons-Kirche: Georg Reinhold Nikolai v. Stolpe.— Clementine Dorothea Zinofsky. Petri- und Dom-Kirche: Robert Matthias Wilhelm Porthan.— Joh. Eugen Schmidt.— Karl Friedrich Freyberg.— Heinrich Eduard Hinst.— Auguste Leontine Friederike Holtz.— Helena Elisabeth Kreyenberg.— Charlotte Juliane Worch.

Begrabene. Jesus-Kirche: Witwe Gertrud Juliane Wiedemann, geb. Rickhoff, 81 J.— Knochenhauermeister Emanuel Gotthard Möller, 50 J., 4 Monat. Johannis-Kirche: Polizei-Soldat Joh. Jakob, 45 J.— Auf Hagensberg: Stadt-Hafenmeister Joh. Magnus Assell, 58 J.,

6 Mon. — Glasermeister Gustav Jakob Bergmann, 38 J., 8 Mon. — Eleonore Dorothea Schube, 2 Wochen. — Amalia, verw. Kruhming, geb. Kuhle, 80 J. — Joh. Martin Seemel, 8 Wochen. — Dorothea Henriette Beyer, 18 J. — Maria Wilzing, 1 Tag. — Auf Tohrensberg: Handlungs-Commis Peter Gottfried Seemann, 26 J. — Arbeitsmann Friedrich Bogdanowitsch, 38 J. Krons-Kirche: Elisabeth Charlotte Anna, verwitw. von Meiners, geb. v. Wilcken, 62 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Friederike Georgine Leib, 2 Monat. — Schuhmachergeselle Friedrich Hauschke, 29 J. — Rathsherr Gustav Friedrich Schlichting, 65 J., 4 Mon., 8 T. — Johanna Christina Fittig, 4¼ J. — Schlossermeister Friedrich Daniel Kettlitz, 62 J., 5 Mon. — August Leonhard Schilling, 2 Mon., 23 Tage.

Proclamirte, am 12. Jan. Gertrud-Kirche: Der Töpfermeister Friedrich Magnus Ewerts mit Henriette Friederike Braun. Jesus-Kirche: Der Handlungs-Commis Johann Friedrich Herrmann mit Karolina Josephine Sophia Henriette Riemann. — Der inländische Commissionair Reinhold Bartels mit Anna Katharina Natalia Eeck. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Jakob Baradatow mit Anna Katharina Meyer. — Der Garnison-Soldat Grigory Samsonow mit der Soldaten-Witwe Anna Katharina. Petri- und Dom-Kirche: Der Pastor-Adjunctus Richard v. Bergmann mit Bertha Karolina Krüger. — Der Tit.-Rath und Ritter Nikolai Alexandrowitsch Leontjew mit Louise Karolina Emilie Koffsky. — Der Knochenhauermeister Joachim Eduard Ahrendt mit Bertha Katharina Mack. — Der Müllergeselle Peter Reinhold Schwarz mit Charlotte, verw. Stahl, geb. Saß.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 3.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 22. Januar 1836.

Am 15. Jan. feierte die Stiftung: "Der Hilfs-Vertrag" ihren Stiftungstag. Unterstützungen genossen im J. 1835: 67 Witwen, 70 Kinder, 10 Waisen und 5 kranke Mitglieder, denen die Summe von 2450 Rbl. 25 Kop. S. gezahlt wurde. Das Kapital vermehrte sich im verflossenen Jahre um 2189 Rbl. 88 Kop. S., und beträgt jetzt 43,652 Rbl. 28 Kop. S. — Vorsteher für dieses Jahr sind die Herren: Dr. Bärens, Stadt-Aeltermann L. W. Schnakenburg, F. Koslowsky, E. W. T. Grimm und E. W. Hay.

Es ist eben so lehrreich, als wohlthuend, zu sehen, wie durch zu rechter Zeit ergriffene Maaßregeln, wenn sie auch in den Augen der Menge streng erscheinen, — was sie aber gewiß nicht sind, — auch bei solchen Stiftungen die Fehler der ersten Anlage gutgemacht zu werden vermögen.

Wendt.

(Eingesendet.)

Se. Excell. der Herr General-Gouverneur hatte die Anordnung getroffen, daß bei der ungewöhnlich strengen und anhaltenden Kälte dieses Winters, welche das Elend der Armen oft zu einem Schauder-erregenden Grade steigerte, aus mehr denn einem unterstützenden Armen-Fond eine beträchtliche Summe zum Ankauf von Brennholz für

die Bedürftigen dargereicht wurde, wobei denn, nach gewohnter Weise, auch seine eigene wohlthätige Hand sich so großmüthig öffnete. Das dafür erhaltene Brennholz wurde von der Polizei zu einzelnen Fudern ausgetheilt, und, nach Anordnung des Herrn Polizei-Meisters, mit den Pferden der hiesigen Löschanstalten den Armen zugefahren. So ward dem dringendsten Bedürfnisse für den Augenblick abgeholfen, wenigstens bei sehr vielen Nothleidenden. Hierauf forderte der Herr General-Gouverneur, auf gegebene Veranlassung eines geachteten hiesigen Mitbürgers, durch den Hrn. Civil-Gouverneur die Herren: Consist.-Rath Pastor Beise, Rathsherr de Bruyn, Coll.-Assessor und Ritter v. Rennenkampff und Dr. Med. Strahßen auf, zu Unterstützung der Nothleidenden milde Gaben zu sammeln, und als bestimmter Vorstand für deren zweckmäßige Anwendung Anordnung zu treffen. Dieser Comité erließ nun eine Aufforderung an die bemittelteren Einwohner unserer wohlthätigen Stadt, und obgleich die Einsammlung nur langsam fortschreiten kann, so erfreut sich derselbe doch schon jetzt der angenehmsten Beweise des edleren Mitgefühls seiner Mitbürger. In der Nähe der Wohnungen der Armen sind bereits Orte eingerichtet, an welchen der Bedürftige Brennholz erhalten kann; nur ist zu beklagen, daß es so gar schwer ist, Personen auszumitteln, die sich dem freilich unangenehmen Geschäfte dieser Holzvertheilung hingeben, da denjenigen, die das öffentliche Zutrauen genießen, ihr Amt schon den größten Theil ihrer Zeit raubt.

Gegenwärtig hat in der Petersburger Vorstadt nur erst der Hr. Hofgerichts-Assessor Baron Schoultz sich dieser Mühe unterzogen, in der Vorstadt jenseits der Düna der Kaufmann Herr Fehrmann, und auf Tohrensberg Hr. Fehrmann, während in der Moskauer Vorstadt das Holz für die Armen in dem Hofe des Hauses der Cholera-Waisen steht. Sehr zu wünschen bleibt also, daß sich für den Theil der Moskauer Vorstadt, nach den Sandbergen zu, für den Katharinen-Damm, und etwa für die Gegend von Ilgezeem, noch solche Niederlagsorte finden möchten, um es den schwachen Nothleidenden zu erleichtern, die Unterstützungsquellen zu benutzen.

Die specielle Obhut über Alles, was die Petersburger Vorstadt betrifft, hat Hr. Rathsherr de Bruyn, über die Moskauer Vorstadt Hr. Consistorial-Rath Pastor Beise, über die Vorstadt jenseits der Düna Hr. Dr. Med. Strahßen; den Holzankauf, die Ergreifung nothwendiger, specieller und allgemeiner Maaßregeln und die Direction des Ganzen hat Hr. Colleg.-Assessor v. Rennenkampff. Die Kasse steht an sicherem Orte unter zwei vertheilten Schlüsseln.

Durch ihre frühere Wirksamkeit mit den Bedürfnissen, dem Charakter und der Ausdehnung der verschiedenen Armenkassen bekannt, so wie in der Ueberzeugung, daß die Unterstützungsweise die Faulheit und Sorglosigkeit des durch die Armuth, leider! ohnehin verderbten Menschen nicht begünstigen darf, und bestimmt durch den vom Augenschein gegebenen Beweis, daß so viele milde Beiträge nicht einkommen können, noch werden, daß

es möglich wird, jedem durch Sorglosigkeit verschwenderisch gemachten Armen so viel zu schenken, als er bis zum nächsten Sommer bedarf, haben die Beauftragten sich vereinigt, den Bedürftigen, ohne Anrechnung des Fuhrlohns und anderer Kosten, das Holz nur zu verkaufen, und zwar zu so niedrigem Preise, als es in großen Massen gekauft werden kann, so wie in beliebig kleinen Quantitäten zu 5, 10, 15 Kop. S. u. s. w.

Um Mißbräuchen vorzubeugen, wie z. B. jenen, welche sogar den wohlthätigen Verkauf des Mehls aus dem Stadt-Speicher zu herabgesetztem Preise aufheben machte, wird nur auf das Zeugniß des Predigers, oder Arztes, oder Armenpflegers, zu dem sich der Arme hält, Holz zu herabgesetztem Preise verkauft; denn nur diese können wissen, ob bei dem durch Betteln verhärteten Armen nicht zu besorgen sei, daß er etwa das Holz für Branntwein hingebe, und die Seinigen frieren lasse. — Auf solche Weise ist zu erwarten, daß nicht allein eine größere Masse von Unterstützung werde gereicht werden können, sondern daß die so leicht verderbten Armen sich bestreben werden, durch Ordnung und Mäßigkeit der Unterstützungen würdig zu werden.

Um im Frühjahre eine genaue Rechenschaft über alle Theile des Geschäftes geben zu können, ist eine sehr specielle Rechnung mit der strengsten Controlle eingeführt, deren Einsicht einem Jeden, der einen Beitrag geliefert hat, offen steht. Dann soll auch Jedem der wohlverdiente Dank für seinen Beitrag, so wie für die etwa übernommene

Theilnahme an der beschwerlichen Sorge bei dieser Unterstützung der Nothleidenden dargebracht werden.

Fortsetzung aus dem St. Petersburger Journal für Manufaktur und Handel ꝛc.

"Nach dem Tode des französischen Ministers Colbert erlitt die Thätigkeit in Manufaktur und Handel Frankreichs eine Lähmung. Der Widerruf des Edikts von Nantes brachte der französischen Industrie einen Schlag bei, dessen Folgen nicht zu berechnen sind. Der erfinderische Geist entwickelt sich immer aus dem prüfenden. Viele unserer (der Franzosen) geschicktesten Fabrikanten waren Protestanten. Sie wurden genöthigt, Niederlassungen in der Fremde zu suchen, und sie führten aus dem Vaterlande nicht blos Kapitale, sondern, was noch wichtiger, Talente und Erfahrung, die jenen allein nur einen Werth geben können. Welcher Reichthümer wurde Frankreich durch jene verderbliche Maßregel beraubt! Wie viel Wege zum Erwerb versperrte sie nicht! "Ungefähr 50,000 Familien, sagt Voltaire, verließen, im Verlauf von 3 Jahren, das Königreich; ihnen folgten bald andere; mit ihnen wurden in die Fremde verpflanzt Künste, Manufakturen, Reichthum. Fast ganz Nord-Deutschland, wild und entfremdet damals der Industrie, gewann eine neue Gestaltung durch diese Ansiedler. Sie legten ganze Städte an. Gewebe, Stoffe, Hüte, Strümpfe, die bis zu der Zeit aus Frankreich angekauft wurden, wurden nun hier am Orte verfertigt. Eine ganze Vorstadt Londons erstand durch französische Seidenarbeiter und

Seidenfabriken; Andere brachten dorthin die Kunst der Krystallarbeit, um welche nunmehr Frankreich kam. Einige ließen sich sogar nieder am Vorgebirge der guten Hoffnung — Franzosen zerstreuten sich in die weite Welt, gleich den Hebräern."

Dieses Volks-Unglück war, so zu sagen, der Vorläufer aller anderen Unglücksfälle, die einer nach dem andern hereinbrachen, und die Regierung Ludwig XIV. verdunkelten, die anfangs so ruhmvoll war. Der Utrechter Frieden von 1713 riß von Frankreich mehrere Kolonieen für immer ab: Terreneuve, die Hudsonsbay, Akadien.

Was die Regentschaft und Ludwig XV. Regierung betrifft, so ist diese Epoche so beschaffen, daß die Geschichte sie mit einem dichten Schleier verhüllen muß; sie hat keine Begebenheit aufzuzeigen, die beigetragen hätte zum Glück von Landbau, Handel und Manufaktur.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auto-Biographie. Scherz und Ernst, aber buchstäbliche Wahrheit, von D. A. V. Ivenssenn. Mitau 1836, — wird nächstens, sobald die Subscription geschlossen worden, ausgegeben werden. Bis dahin wird noch Subscription mit 50 Kop. S. in der Buchhandlung des Herrn Deubner entgegen genommen. — Wem es nicht nur ein Stündchen freundlicher Unterhaltung, auch um ein kleines Andenken an den um unsere geselligen Kreise, — leider! müssen wir freilich sagen, schon einer vergangenen Zeit, — gewiß sehr

verdienten Greis zu thun ist, dem wird diese seine Gabe gewiß willkommen seyn. Wendt.

Vom 12ten bis zum 18. Januar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Ottilia Groß.— Friederika Maria Linimeyer.— Alexander Adolph Rammen.— Joh. Friedrich Ohsoling. Jesus-Kirche: Eduard Christian Biber. Johannis-Kirche: Hans Christian Jansohn.— Alexander Michael Kauß.— Paul Karlsohn. Petri- und Dom-Kirche: Heinrich Friedrich Wilhelm Buxel.— Wilhelm Meyenn.— Alide Susanna Bruns.— Dorothea Emmeline Stübing.— Adam Karl Eduard Genß.— Maria Katharina Schulz.— August Ferdinand und Karl Heinrich Anschütz (Zwillinge).— Katharina Helena Willemzonn.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Buchbindergeselle Joseph Möller, 23 J.— Juliane Dorothea Schubert, 9 Mon.— Joh. Georg Philipp, 7 Mon. Jesus-Kirche: Sophia Kleinau, geb. Schilling, 55 J., 6 Monat. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Collegien-Rath Dr. David Hieronymus v. Grindel, 59 J., 4 Mon.— Hans Christian Heinrichsohn, 9 Mon.— Peter Alexander Busch, 1 J.— Auf Tohrensberg: Katharina Elisabeth Kluge, 2 J., 10 Mon. Krons-Kirche: Anna Dorothea Sima, geb. Benjamin, 53 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Johanna Elisabeth Böttger, 58 J., 1 Monat.— Witwe Christina Gertrud Berens, geb. Poll, 80 J.— Katharina Helena Willemzonn, 5 Tage.— Hofgerichts-Advokat Heinrich Bläse, 45 J. Re-

formirte Kirche: Verw. Paſtorin Gertrud Collins, geb. Bulmerincq, 64 J.

Proclamirte, am 19. Jan. Gertrud-Kirche: Der Privat-Lehrer Ernſt Heinrich Helm mit Anna Hirſch. Johannis-Kirche: Der Reepſchläger-geſelle Peter Samuel Johannſohn mit Anna Chriſtina Renkewitz. — Der Fiſcherwirth Martin Friedrich Eiche mit Anna Wilhelmine Balzer. — Der Arbeitsmann Andreas Kruhming mit Anna Ohſoling. — Der Arbeitsmann Adam Valentin Januſchkewitſch mit Eva Adler. — Der Schreiber bei der Commiſſariats-Commiſſion Andrei Iwannow mit Eliſabeth Adamſohn. — Der Gränzreiter Adam Rein mit Charlotte Gertrud Ratchen. Krons-Kirche: Der Kaufmann Gottlieb Gabriel Kyſſuht mit Florentine, verw. Ehk, geb. Stahlberg. — Der Archivar bei dem Herrn Civil-Gouverneur Friedrich Immanuel Lange mit Helena Meſter (beide Paare auch bei der Petri- und Dom-Kirche). — Der Schiffszimmermann Guſtav Bekros mit Louiſe Eliſabeth, verw. Wewer, geb. Grünberg. Petri- und Dom-Kirche: Der Literat Auguſt Leonhard Hermann Sandys mit Karolina Hagen vom Gute Stenden in Kurland. — Der Schuhmacher Jakob Wilhelm Rutt mit Mariane Graurock.

(Hiezu eine Beilage.)

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Beilage zur Nr. 3. der Rig. Stadtblätter.

Dreizehnte monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements.

Riga, den 8ten Januar 1836.

Der Secretair stattete der Versammlung den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse des Monats December und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft ab. — Von diesen werden hier angeführt: das von dem Herrn Candidaten Buchholz dargebrachte, sehr sauber mit Tusche ausgeführte Bildniß des Anno 1680 in Marstrand geborenen und Anno 1800 unter Planup in Livland verstorbenen Jürgen Douglas, wahrscheinlich von dem verstorbenen Brotze herrührend; eine von demselben Herrn Mitgliede dargebrachte Charte von Kurland und Semgallen von $\frac{1735}{1749}$, und das Project eines Canals zur Verbindung der Düna mit der Livländischen Aa. — Von Herrn Assessor Burchard von Ceumern auf Breslau — Casparis von Ceumern Theatridium livonicum, und demselben beigebunden: Friderici Menii historischer Prodromus des Livländischen Rechtens und Regiments und Livländische Landesordnungen. — Von Herrn Regierungsarchivar Zigra in Mitau zwölf Druckschriften, von denen zehn in Mitau und zwei in Riga herausgegeben; unter diesen das seltene Werk: de expugnatione civitatis Rigensis Livoniae Metropolis (Riga 1622). — Von Herrn Oberpastor Thiel ein Rigischer Ferding vom Jahre 1565.

Von Herrn Rittmeister von Medem auf Alt-Salis ein altes Schwert und ein Beil, welche daselbst im Walde gefunden worden. — Von Herrn Hofgerichts-Advocaten Schwartz, durch Herrn Pastor Taube, die Anno MDCCLVIII. (1758) auf den Grafen Peter Schuwalow geschlagene Denkmünze in Silber. Durch Herrn Pastor Pölchau eine Silbermünze aus der Zeit Philipps II. von Spanien, die im Herbste 1835 bei dem Gesinde Paure auf Charlottenhain (Alt-Adlehn) Kirchspiel Tirsen, beim Pflügen auf dem Felde gefunden worden; dargebracht von Herrn Oberlehrer Dr. Deeters.

Vorgelesen wurden: von dem Secretairen: „Geschichte der ehemaligen Windauschen Kirchenruine von dem Herrn Regierungsarchivar Zigra in Mitau", wobei ein Aufriß sowohl der Ruine, als der neuen Windauschen Kirche zur Ansicht vorgelegt wurde und ein „Schreiben des Herrn Grafen R. v. Stakkelberg", d. d. St.Petersburg vom 3ten Jan. 1836, mit einer in Bleistift höchst sauber ausgeführten Zeichnung von der Kirche des, der Narischkinschen Familie gehörigen Gutes Jili. — Referent erzählt, daß er im Sommer dieses Jahres auf einer Reise durch mehrere Provinzen des Reichs sich vorgenommen, diese Gelegenheit zu benutzen, um Nachrichten darüber einzuziehen, wohin die Einwohner von Dorpat und Narwa im Jahre 1706 verbannt worden, und wenn es ihm gelingen sollte, den Verbannungsort kennen zu lernen, in ihm Nachforschungen über etwa von den Verbannten hinterlassene Briefschaften und Documente anzustellen. — Referent habe sich angelegen seyn lassen, mehrere Personen, die er auf seiner Reise kennen gelernt, für diese Nachforschun-

gen zu interessiren, und wenn es ihm gleich bis jetzt nicht gelungen, den Ort zu entdecken, wo die Verbannten angesiedelt worden, so hätten seine Nachsuchungen ihn doch zufällig eine andere Entdeckung machen lassen, die die Geschichte der Ostsee-Provinzen interessirt. —

Vier Werst von Moskau an der Dorogomilowschen Sastawa fand Referent in der Kirche des Gutes Fili im Verwahr des Priesters eine beträchtliche Anzahl von Glasscheiben mit vortrefflicher Glasmalerei. — Wie der Priester berichtete, sind diese Scheiben nur ein geringer Rest derer, aus denen bis 1812 alle Fenstern des obern Stocks der Kirche bestanden haben; während der Invasion sey indessen die Kirche geplündert und der größte Theil der Glasscheiben zerschlagen worden; aus den Scherben habe man nur die gegenwärtig aufbewahrten etwa 50 Stück hervorsuchen können. Die Scheiben sind etwa sieben Zoll lang und vier Zoll breit, von dickem grünlichem Glase und zeigen, außer mehrern Ornamenten, Wappenschilder mit nachstehenden Namen: H. Sigismund Adam Wolff 1688. (Das Wappen ist das Mittelschild der jetzigen Familie der Barone Wolf, im obern Felde ein Wolf, im untern drei Lilien), Christian Wolff 1688, (obiges Wappen); Barbara Möller (Wappen der ehemaligen Narwschen Patrizierfamilie Möller, gegenwärtig zum Ingermannländischen Adel gehörig; im obern Feld ein Wolf, im untern drei Fische); Heinrich Johann Menschir Leutenant; Nicolaus Kohl; Oloff Jönsen Eck 1691; Samuel Wichlems 1691; John Tailor 1687; Niclas Täker; Ericus Alboijus 1692; Rudolph Steffens; Carl Malm, Fenderich; H. Johann Lahrson

Mether; Christopher Wilhelm Armfeld, Fenderich 1689; Johann Bökmann 1691; Peter Rode 1688; H. Hinrich Piepper, königl. Stadthalter in Narwa. — Die zu den letzten Namen gehörigen Wappen waren Referenten unbekannt, und es gebrach ihm an Zeit, sie einzeln zu beschreiben. Die Malerei gehört einer Zeit und einem Meister an, sie ist höchst correct und in den lebhaftesten Farben. Wie diese Scheiben in die Kirche von Fili gelangt, ob die Kirche etwa früher eine lutherische gewesen, darüber vermochte der Priester keine Nachweisung zu geben, und es hat daher bis jetzt unerklärlich bleiben müssen, wie und unter welchen Umständen, vor dem unglücklichen Ereignisse, das die Einwohner von Dorpat und Narwa betraf, eine so beträchtliche Anzahl Deutscher, höchst wahrscheinlich alle den Ostsee-Provinzen angehörig, in Moskau sich niedergelassen hatten, und ihre Wappen und Namen auf Glas (ohne Zweifel im Auslande) gemalt worden sind, um mit ihnen die Fenster einer Kirche bei Moskau zu zieren. Daß die Kirche von Fili bei ihrer Gründung nicht zu einer lutherischen bestimmt gewesen, geht aus dem byzantinischen Styl ihrer Architektur hervor, gegenwärtig ist sie roth angestrichen, die Ornamente weiß, die Kuppeln grün. Der obere Theil der Kirche wird allein benutzt, und das Innere zeigt nirgend eine Spur, daß sie einem andern Glauben, als dem griechisch-katholischen angehört habe. — Die nächste monatliche Sitzung wird am 12ten Febr. d. J. stattfinden.

Zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen:
Dr. C. E. Napiersky.

№. 4.

Rigaiſche Stadtblätter.

Mittwoch, den 29. Januar 1836.

In Stelle des nach St. Petersburg berufenen Herrn Paſtors Taubenheim wurde, als Paſtor der Schwediſch-Ehſtniſchen Gemeinde bei der Krons-Kirche, Herr Otto Auguſt v. Jannau berufen, den 17. Novbr. ordinirt und am 19. Januar d. J. eingeführt. Geboren zu Lais-Paſtorat, Sohn des dortigen Paſtors, des Geſchichtſchreibers Livlands, wurde er im väterlichen Hauſe erzogen, ſtudirte auf der Univerſität zu Dorpat in den Jahren 1819 bis 1822, und beſchäftigte ſich bisher mit Privatunterricht.

Zum Beſten ſeiner Unterſtützungs-Kaſſe veranſtaltete der "Verein ädler Frauen" unſerer Stadt in dieſem Jahre, vom 24. bis zum 27. Januar, zwei dramatiſche und muſikaliſche Vorſtellungen, und zwar in folgender Ordnung. Die erſte gab, nach der einleitenden Ouvertüre von Webers Oberon: "Das Quartettchen im Hauſe," Luſtſpiel in einem Aufzuge, von K. W. Conteſſa; hierauf: fünftes Concert von Moſcheles aus C dur; den Beſchluß machte: "Kuß und Ohrfeige," Spiel in Verſen in einem Aufzuge, von K. Schall. Für die zweite Vorſtellung war gewählt: "Wer trägt die Schuld?" Luſtſpiel in einem Aufzuge, aus dem Franz. von Friederike Krickeberg; hierauf: Septett aus Figaro's Hochzeit; zum Beſchluß: "Heur

et malheur, ou: le fataliste."— Das verhältnißmäßig beſchränkte Lokal machte es nothwendig, daß jede dieſer beiden Vorſtellungen am nächſten Tage wiederholt wurde. Da nämlich der innere Ausbau des Theaters als noch nicht ſobald zu beendigen vorausgeſetzt werden mußte, wurde ein anderes Lokal zu dieſem Behufe eingerichtet. Die überraſchende Zweckmäßigkeit dieſer Einrichtung, namentlich auch für die Zuſchauer, ſo wie die anſprechende Freundlichkeit des Lokales, die ſein ephemeres Daſeyn ganz vergeſſen ließen, ſprach ſeinen Anordnern den wahreſten Dank des Publikums aus, ſo wie es geiſtig ſich deſſen erfreuen durfte, ſo viele Talente hier ihre freundlichen Gaben den Armen darbringen zu ſehen. Möchten denn aber dieſe Letzteren auch dieß nicht nur dankbar erkennen, ſondern auch der ädlen Frauen, und namentlich ihres verehrungswürdigen Hauptes, gewiß ängſtliche Sorge und ſchwere Mühe. Wendt.

Es konnten die erſten dieſer Blätter, gleichſam das neu begonnene Jahr weihend, beginnen mit Nachrichten über Anſtalten und Einrichtungen gleich ſegensreich für das Herz, wie für den Geiſt, und das nicht aus der Idee nur, oder aus der Fremde,— ſondern begründet in unſerer Stadt, wirkend für das Wohl der Gemeinde.— Zu dieſen ſegensreichen Anſtalten gehört denn auch das Cholera-Waiſen-Haus, für diejenigen beſtimmt, welche nicht anderweitig untergebracht werden konnten, und am jenſeitigen Ende der vorſtädtiſchen Fuhrmannsgaſſe belegen, das von Vielen vielleicht

kaum nur den Namen nach gekannt ist. — Folgender Auszug aus dem Berichte über die Anstalt, Sr. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur abgestattet von Hrn. Coll.-Assessor und Ritter v. Rennenkampff, d. d. 20. Jan. 1836, muß daher Jedem willkommen seyn. Wendt.

Dieses Asyl ist gegenwärtig bewohnt von 30 bis 35 Kindern, welche fast alle schon drittehalb Jahre sich daselbst befinden, und früher in einem gemietheten Lokal mußten untergebracht werden, das oft wenig gesund war. Oft müssen auch andere, bereits nicht mehr in Versorgung stehende, Kinder aufgenommen werden, wenn sie von Gewerbetreibenden oder Wohlthätern, welche sie angenommen hatten, aus verschiedenen legalen Ursachen entweder eingeliefert, oder wenn sie denselben müssen abgenommen werden, und sich nicht sogleich wieder ein Unterkommen für sie findet. So ist denn die Zahl der verpflegt werdenden Kinder häufig verschieden, und übersteigt auch sehr oft die gegenwärtig angegebene Zahl. Die Kinder werden, wie Ewr. Excellenz aus eigner Ansicht bekannt ist, daselbst ernährt, gekleidet, gepflegt, und erhalten nach Verschiedenheit ihres Alters den ihrem Stande anpassenden Unterricht; die größeren Knaben besuchen auswärtige Schulen, wo sie in deutscher und russischer Sprache in verschiedenen Gegenständen Unterricht erhalten; die älteren Mädchen werden durch die Frau des Aufsehers zu Handarbeiten angeleitet, und werden eben so, wie die Knaben, bei Gewerbetreibenden nach und nach untergebracht. Ein mir betrauter Mann mit seiner

Frau, welche Beide die Kinder mit einem wahrhaft älterlichen Gefühle behandeln, besorgen daselbst die Oekonomie und Pflege (ich selbst führe nach wie vor die specielle Rechnung über jede Einzelnheit), und stehen der anspruchlosen Anstalt vor. Ein Theil der Gebäude der kleinen Anstalt ist von Witwen mit ihren Kindern bewohnt, welche sonst Quartiergeld würden erhalten müssen.

Die Ausgaben für die Alimentation der Kinder hat, seit meinem letzten Berichte, also in diesen 14 Monaten, bei dem häufig um's Doppelte gestiegenen Preise der Viktualien und bei der gänzlichen Mißärndte im Garten der Anstalt, 549 Rubel 15½ Kop. S. gekostet, wobei ich aber bemerken muß, daß von dort manche Speisung zu Kranken, Schwachen und Leidenden aus dem Hause gegangen ist, und daß der Aufseher, nebst seiner Frau, die Alimentation der Kinder theilt. — Das Brennmaterial zu Heizung des ganzen Lokals für die Kinder und die Witwen, so wie für die Küche, kostete, während dieser beinahe zwei Winter, 128 Rubel 77½ Kop. S., mit Einschluß mancher von dortaus gereichten Unterstützung, wie auch des Fuhrlohns. — Für die Bekleidung sind in diesen 14 Monaten 150 Rbl. 21½ Kop. S. verwendet. Die Kleidungsstücke werden sämmtlich am Orte selbst gefertigt, und manches dort gestrickte Paar Strümpfe, manches dort gefertigte Stück Wäsche, Kleidung u. s. w., haben andere Cholera-Waisen erhalten, die nicht zum Waisenhause gehören. — Für die Schule ist, mit Inbegriff einer nachträglichen Zahlung für den ehemaligen, dort besonders ange-

ſtellten Lehrer und der Vorauszahlung der Beleuchtung, Beheizung u. ſ. w. in einer öffentlichen Schule, ſo wie mit Inbegriff von Schul-Materialien und den nothwendigſten Büchern, welche beſonders auswärtige Familien erhalten haben, ſeit dem 1. Novbr. 1834 bis 1. Jan. 1836, 80 Rubel 7½ Kop. S. gezahlt worden. — Für Medicin und Gegenſtände nothwendiger Krankenpflege haben ohne die in dieſem Januar bezahlten Apotheker-Rechnungen, während jener Zeit, leider! 66 Rubel 88 Kop. S. müſſen verausgabt werden; denn die auswärtigen Kranken abgerechnet, ſind allein im Waiſenhauſe dieſen Winter 34 mehr und minder ſchwere Nervenfieber-Kranke geweſen, von denen bei der emſigen Sorge des Hrn. Dr. Strahßen doch nur ein Einziger geſtorben iſt.

Trauer-Ordnung Guſtav Adolph's in unſerer Stadt. (Schluß.)

Was aber aus den Hochzeit- und Kindtauf-Ordnungen ſchon in Etwas hervorleuchtet, das wird hier noch deutlicher, nämlich der Luxus der Nationalen, die damals in der Stadt und im Patrimonial-Gebiete lebten, — denn es heißt in derſelben Trauer-Ordnung:

"Schließlich ſoll auch den Undeutſchen allen mit einander, ſowol denen, ſo in der Stadt dienen, als ſonſten in Vorſtädten und in der Landvogtei wohnen und ſich aufhalten, verboten ſeyn, als nämlich den Kerlen, Jungen und Knechten die Marder- und hohen füchſernen Mützen. Dagegen ſollen entweder tucherne oder gemeine fuchſerne

Mützen nicht über ein halb Quartier breit tragen. Zur Kleidung sollen sie kein englisch Laken, Kirseyen, Dosinken (ein Zeug, dessen in den Einfuhr-Listen jener Zeit oft erwähnt wird) vnd dergleichen, sondern nur schlecht Laken gebrauchen, vnd dieselben nach der alten Manier machen lassen; ingleichen die rothen Kirseyen oder englische Futterhembde ohne oder mit Schnüren, wie auch die abgesetzten Schuhe, Stiefeln vnd Sporen hiemit sollen verboten seyn; die Weiber vnd Mägde sollen sich hinführo nicht unterstehen, Schiertuch, goldene vnd silberne Knöpfe am Halse vnd vmb den Händen, silberne Scheiden vnd Schlissel-Ketten, goldene oder vergoldete Breßchen vnd Ringe, gestrickte Strümpfe vnd tripene Pantoffeln, abgesetzte Schuhe, Bügel zum Kragen, newe grobgrüne (auch oft unter den eingeführten Zeugen genannt; etwa Gros grain?) Röcke vnd Mäntelchen zu tragen, auch sollen die Wandelmäntelchen vnbebremet seyn, wie sie sich auch der grünen Laschen oder Perpetuan-Vortücher (Schürzen) vnd desgleichen enthalten sollen.

Hergegen wird ihnen zu Strümpfen verstattet, dem Alten nach Kampffer(?), oder zum Höchsten schottisch Kirsey, vnd zu Vortüchern Diedumdey(?). Mägde sollen keine Bendelchen*) tragen, sondern

*) Vielleicht eben derselbe Kopfputz, der noch immer unter demselben Namen im Holmhoffschen Kirchspiele sich erhalten hat, in einer um den Kopf laufenden Tresse bestehend, an der an aufrechtstehenden Draht-Enden allerhand künstliche Blumen, auch wohl gefranzter Lahn, und kleines metallnes Buntwerk befestigt wird.

entweder grüne von Floret oder halbseiden, oder nach der alten Weise zum Höchsten die grüne sammetnen Bordichen. Die seidnen Bendell in den Kragen, wie auch die Zehnchen an den Schnupftüchern vnd Hembden, werden sowol Weibs-, als Manns-Personen hiemit verboten, wornach sich ein Jeder zu richten, vnd für Gottes vnd der Obrigkeit Strafe zu hüten. Publicatum den 16. December 1632.

Vom 19ten bis zum 25. Januar.

Getaufte. Jesus-Kirche: Karl Theodor Baumann. — Adam Bergmann. Johannis-Kirche: Peter Jansohn. — Eduard Michael Mardak. — Margaretha Dorothea Schöning. — Johanna Wilhelmine Jansohn. — Peter David Awkul. — Elisabeth Jürgensohn. — Anton*. Krons-Kirche: Woldemar Eduard Hempel. Petri- und Dom-Kirche: Joh. Wilhelm Johannsohn. — Karl Peter Bertels. — Katharina Elise Krüger. — Leontine Gertrud Josephine Koppraſch. — Olga Amalia Wiegand. — Katharina Elisabeth Emilie*. Reform. Kirche: Katharina Mathilde Balfour.

Begrabene. Jesus-Kirche: Johanna Wilhelmine Busch, 6 Jahr. — Schneidermeister Peter Daniel Schachner, 55 J. Krons-Kirche: Ludwig Samuel Huther, 5 J., 10 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Amalia Olga Hermann, 5 Mon., 6 T. — Maria Theresia Schenkewitz, 2 J., 1 M. — Jakob Friedrich Buchfink, 6 J. — Sophia Kleinau, geb. Schilling, 55 J., 6 Mon. Armen-Kirchhof: Jacques Lorson, 54 J. — Wilh. Berg, 10 W.

Proclamirte, am 26. Jan. Gertrud-Kirche: Der Tischlermeister Johann Georg Boy mit Karolina Trott. Jesus-Kirche: Der Fabrik-Weber Heinrich Scholkowsky mit Lisette Johannson. — Der Haushofmeister Jakob Sauck mit der verw. Dorothea Schipitkow, geb. Trucks. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Jurris Tönnis Berg mit Katharina Jansohn. — Der Kutscher Matthias Heinrichsohn, genannt Linde, mit Katharina, verw. Dombrowsky. — Der Brauerknecht Johann Bleß mit Elisabeth Michelsohn, genannt Luckstein. — Der verabschiedete Soldat Boris Jakob mit Eva Ohsoling. — Der verabschiedete Soldat Karl Hermann mit des verabschiedeten Soldaten Peter Witwe Ilse Anna. — Der Hospital-Soldat Andreas Georg mit Petrulina Tscherba. Krons-Kirche: Der Zollberechner, Tit.-Rath Peter Francke mit Dorothea Mark (auch in der Petri- und Dom-Kirche). — Der Quartal-Officiers-Gehilfe Christoph Leberecht Rosenberg mit Karolina Henriette Schmidt. Petri- und Dom-Kirche: Der Ordnungsgerichts-Notair in Fellin Albert Matthias Eckardt mit der verehlicht gewesenen Lucinde Wilhelmine Steencken, geb. Dingelstädt. — Der Kaufmann Ludwig Peter Schniedewind mit Anna Apollonia Borstelmann. — Der Amtsbader Karl Heinrich Friedrich Behrmann mit Dorothea Amalia Seydel. — Der Knochenhauergeselle Joh. August Sauerbrey mit Charlotte Friederike Michalowsky.

☞ Freitag den 7. Februar, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 5.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 5. Februar 1836.

Allerhöchstes Rescript an den General-Lieutenant Baron von der Pahlen.

Baron Matwej Iwanowitsch! Indem ich Sie, Ihrer Bitte nachgebend, von der Stelle eines Curators der Dorpatischen Universität entlasse, finde ich es angemessen, Ihnen für ihre siebenjährige eifrige Erfüllung der mit diesem Amte verbundenen Obliegenheiten und für Ihre Thätigkeit in der Verwaltung der Ihrer Vorsorge anvertrauten Lehranstalten, Meine völlige Erkenntlichkeit zu bezeigen. Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet;

St. Petersburg, den 16. December 1835. Nikolai.

Am 24. Jan. gingen die ersten Schiffe in diesem Jahre in See, nämlich: Capit. James Monro nach Aberdeen mit Flachs, und Capitain Gottfried Grülke nach Lübeck mit Saat; Letzter kehrte jedoch am 26sten, wegen ungünstigen Windes und angetroffenen Treibeises, wieder zurück.

Als Nachtrag zu der Geschichte des letzten Jahres für unsere Stadt darf nicht unerwähnt bleiben, daß am 14. Novbr. das erste Viertheljahr-

hundert des Beſtehens der Eliſabeth-Schule endete, zugleich der ſegensreichen Wirkſamkeit ihrer treuen Lehrerin, der verwitweten Frau Paſtorin Dreßler, die während dieſer Zeit über ſechshundert Schülerinnen gezählt hat. Da ſeit einer Reihe von Jahren dieſe Schule großen Theils aus den Mitteln des Frauen-Vereins erhalten wird, durch den überdieß jetzt eine Dienſtboten-Anſtalt mit derſelben verbunden iſt, freute ſich die Direction des Vereins der ihr näher liegenden Aufforderung, den Tag nicht ungefeiert vorübergehen zu laſſen. Aber die hochverdiente, ehrwürdige Frau war kurz vorher erkrankt; ihr Zuſtand erſchien ſelbſt bedenklich, und als ſie glücklich wieder erſtanden war, forderte er dennoch eine Zeit lang die Vermeidung jeder Aufregung. Der 23. Decbr. ſchien endlich geeignet zu der Nachfeier. In Gegenwart der Direction des Vereins und einer von den Sammlerinnen, denen die Schule ihr Daſein verdankt, überreichte der Herr Gouvernements-Schulen-Director Dr. Napierſky der Gefeierten des Tages ein ehrenvolles Glückwünſchungs-Schreiben von Seiten Einer Dörptſchen Schul-Commiſſion, und der Unterzeichnete, von Seiten der Direction, die ſchriftliche Zuſicherung einer jährlichen Penſion von 100 Rubeln S.M., falls die Schwäche eines höheren Alters ihr wünſchenswerth machen ſollte, ihr Geſchäft aufzugeben. In einer herzlichen Anrede an die verſammelten Schülerinnen wurden dieſe zuletzt ermahnt, das hohe Verdienſt ihrer ehrwürdigen Lehrerin durch Lernbegier, Fleiß und Sittlichkeit zu vergelten.

Wer deſſen gedenkt, woher die Aufforderung zur Gründung dieſer Schule kam, wird auch in ihrer dauernden Blüthe der Nachwirkung eines vielfach-ſegensreichen Lebens gern ſich freuen.

Grave.

Fünfte Nachricht über die Verſorgung der durch die Cholera Verwitweten und Verwaiſeten.

Seit gegen den Schluß des Jahres 1834 in dieſen Blättern zuletzt der Hilfsbedürftigen gedacht wurde, die ein verhängnißvolles Jahr ihrer Verſorger beraubte, iſt das Werk der Milde an denſelben den begonnenen ſtillen Gang fortgeſchritten, und haben die Spenden, welche der Dank für das eigene erhaltene Leben und Glück auf den Altar der Milde legte, ſich wohlthätig bewährt in den dargebotenen Mitteln zur Erziehung von Kindern, die ohne ſie großen Theils ein Raub des Elends und ſeiner verderblichen Begleiter hätten werden müſſen, zur Erleichterung von Witwen, die zum Theil gar keines, oder eines nur ſehr ärmlichen Erwerbes fähig ſind. Daß dadurch unſere dauernden Anſtalten der Milde davor bewahrt wurden, ihre ohnehin nicht ausreichenden Mittel mehr noch und ſehr dringend in Anſpruch genommen zu ſehen, mögte wol auch als eine dankenswerthe Wirkung dieſer Anordnung Kaiſerlicher Fürſorge und der von unſern Mitbürgern bewieſenen Theilnahme anzuſehen ſein. Allerdings entwachſen die Waiſen allmälig dem Alter, in dem ihnen noch eine Unterſtützung kann geboten werden; aber je mehr

der größte Theil derſelben in früher Kindheit vaterlos wurde, und andere zur Mitpflege der jüngeren Geſchwiſter den Müttern unentbehrlich ſind, deſto weniger kann die Zahl der ſo Ausſcheidenden ſchon jetzt eine bedeutende ſein. Ja, es iſt ſelbſt der Fall eingetreten, daß Einzelne, die von Wohlthätern aufgenommen waren, wieder mußten zurückgenommen werden, wenn Jene ſich außer Stande ſahen, das begonnene Werk durchzuführen, oder es nur auf die Gefahr ſittlichen Verderbs in ihren Familien hätte geſchehen können. So wird es denn nicht befremden, wenn in den vierzehn Monaten, vom November 1834 bis zum Schluſſe des Jahres 1835, deren wir jetzt zu gedenken haben, die Zahl der Unterſtützten nur wenig verringert worden iſt. Es waren während dieſer Zeit 241 Waiſen und 47 kinderloſe Witwen, für welche geſorgt werden mußte. Wenn dazu nur 3603 Rbl. 31 Kop. S. verwendet wurde, giebt das im Durchſchnitte nicht voll 13 Rubel S. für die Perſon — eine ſo geringe Summe, daß es augenſcheinlich iſt, wie ſehr dabei auf die eigene Thätigkeit der zur Arbeit Fähigen gerechnet worden iſt, und mit welcher Scheu vor einer zu raſchen Erſchöpfung der vorhandenen Summe verfahren wurde. Aus der oben angegebenen Zahl der Waiſen ſind in den genannten Monaten 18 ausgeſchieden, theils durch den Tod, theils durch die ihnen gewordene Gelegenheit, ſelbſt ſich fortzuhelfen; ſo daß jetzt noch 223 bleiben; die Zahl der Witwen iſt unverändert. Der Caſſe-Beſtand war, am 1. November 1834, 11,182 Rbl. 76 Kop.

S.M. An Renten und einigen, der immer spärlicher werdenden jährlichen, Beiträge sind eingenommen 1127 Rbl. 69 Kop., aus der Casse wurden gezahlt 3605 Rbl., so daß jetzt ein Betrag von 8705 Rbl. 45 Kop. S. vorhanden ist.

Schließlich kann nicht unerwähnt bleiben, daß in der Waisen-Anstalt, deren schon früher gedacht worden ist, über dreißig Kinder, für die nicht zweckmäßiger gesorgt werden konnte, Wohnung, Unterhalt und Kleidung, den unentbehrlichen Unterricht und die Anleitung zum Gebrauch ihrer Kräfte in angemessener Thätigkeit, erhalten.

Riga, im Januar 1836.

Der Comité zur Unterstützung der durch die Cholera Verwitweten und Verwaiseten.

Den Herren Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß die statutenmäßige Monats-Sitzung Mittwoch den 12. Februar d. J., Nachmittags um 5 Uhr, statt finden wird.

Subscriptions-Anzeige.

Bekanntlich giebt die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät eine neue topographische Charte von Livland heraus, die, was Genauigkeit und Detail betrifft, nichts zu wünschen übrig läßt. Die ganze Charte besteht aus sechs Blättern in groß Folio, die zusammengesetzt einen Raum von 5 Fuß Höhe und 4 Fuß 4 Zoll rheinl. Breite einnehmen, es ist daher ein Ueberblick durch die Größe des Formates fast unmöglich. Um nun dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, habe ich

mich entschlossen, eine General-Charte von Livland, sauber in Kupfer gestochen, herauszugeben, und habe zu derselben, mit Bewilligung der Societät, die seit vielen Jahren gesammelten Materialien zur Bearbeitung oben erwähnter Charte benutzt. Der Zweck, den diese General-Charte haben soll, ist ein zwiefacher: sie kann nämlich als Register der Haupt-Charte angewendet werden, und ist zugleich ein sicherer Wegweiser durch alle Theile des Livländischen Festlandes. Zu dem Ende sind bloß folgende Gegenstände ihrer wahren geographischen Lage nach aufgenommen, als: Städte, Kirchen, Güter, große Straßen, Kirchen- und Communications-Wege, Krüge, wo es der Raum gestattet, See'n, größere Flüsse, und Verzeichnung der Längen- und Breiten-Grade. Das Format ist 18½ Zoll hoch und 16 Zoll breit, und der Maaßstab = $\frac{1}{504000}$ der Natur. Auch wird ein gedrucktes Blatt jedem Exemplare beigegeben, um die Charte nicht zu überfüllen, auf welchem in alphabetischer Ordnung die Namen der Güter in Ehstnischer und Lettischer Sprache stehen, welche von der deutschen Benennung abweichen. Um dieses, wie ich hoffe, nützliche Unternehmen ausführen zu können, und mich der Kosten wegen zu sichern, habe ich den Weg der Subscription eingeschlagen, und zur Erleichterung derer, welche die Sache interessiren sollte, folgende Herren zur Sammlung der Subscribenten ersucht; in Pernau: Buchdrucker Marquardt; in Dorpat: Sticinsky, Frantzen und Kluge; in Walck: Apotheker Rücker; in Werro: Dr. Poulet; in Wolmar: Schul-Inspector Pacht; in Wenden: Dr. Eisleben; in Riga: Buchhändler Deubner; in Fellin: Schul-Inspector Kriese. Wenn außer den genannten Herren auch andere meiner verehrten Freunde und Gönner sich die Mühe nehmen, und Subscribenten sammeln wollen, so werde ich es mit dem verbindlichsten Danke erkennen. Sämmtliche Herren muß ich aber bitten, die Listen bis zum 15ten Mai 1836 mir nach Dorpat zu übersenden, damit ich die erforderliche Anzahl Exemplare drucken lassen

kann. Der Subscriptions-Preis der Charte, nebst dem Namen-Verzeichnisse der Güter, ist 2 Rubel S., der spätere Laden-Preis 2½ Rbl. S. C. G. Rücker.

Vom 26. Jan. bis zum 1. Februar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Eduard David Schwedler. Jesus-Kirche: Michael Georg Nordt. Johannis-Kirche: Martin Janssohn. — Samuel Michelsohn. — Anna Dorothea Sophia Saußing. Krons-Kirche: Heinrich Rudolf Lüderwald, gen. Lange. Petri- und Dom-Kirche: Georg Gottfried Borstelmann. — Johann Heinrich August Wahrmann. — Ludwig Reinhold Johannsohn. — Johann Georg Christian Lindemann. — Allwina Eva Cornelia Strauß. — Joh. Christoph Schütz. — Katharina Louise Schröder. — Georg Karl Woldemar Ede.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Knochenhauermeister Joh. Balthasar Müller, 71 J. — Johann Jakob Golbeck, 2 Mon. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Arbeitsmann Jakob Martin, 36 Jahr. — Ludwig Joseph Eekmann, 11 J. — Auf Tohrensberg: Katharina, verw. Silling, 90 J. — Gottliebe, verw. Berg, 58 J. — Elisabeth, verw. Ohsoling, 75 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Benigna Dorothea Precht, 68 J., 2 Mon., 14 Tage. — Wilhelmine Sophia Kutzke, 16 J., 2 Mon., 3 Tage. — Helena Elisabeth, verwitw. Cornet, geb. Sievert, 72 J., 6 Mon. — Gertrud Auguste Ehlers, 1 J., 6 Mon., 26 Tage. — Emmeline Louise Grewe, 14 J. — Charlotte Wilhelmine Beck, 8¾ Monat. — Joseph Wilhelm Friedrich Ziegler, 44 J.,

10 Mon., 24 Tage. Anglikanische Kirche: Aeltermann der schwarzen Häupter George Renny, 59 Jahr, 4 Mon., 5 Tage. Armen-Kirchhof: Alexandra Derewojed, 2 Jahr. — Auguste Helena Karolina Lundborn, 6 Mon. — Joh. Friedrich Sawodsky, 4 Mon. — Elisabeth Melder, 7 Tage. — Jakob Kasack, 60 J. — Sophia Amalia Detloff, 5 J. — Alexandra Pauline Eckon, 2 J. — Friedr. Schadrowsky, 65 J. — Joh. Gottlieb Kirbach, 1 J., 11 Mon. — Edde Michelsohn, 56 J. — Willum Melluhs, 88 Jahr.

Proclamirte, am 2. Febr. Jesus-Kirche: Der Böttichermeister Christian Dietrich Grad mit der verw. Juliane Wendeline Kinder, geb. Bludau. Johannis-Kirche: Der verabschiedete Garde-Unterofficier Brenz Jakob mit Julie Louise Jansohn. — Der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Soldat Karl Jahn mit der Soldaten-Witwe Eva Schulz, des Hans Tochter. — Der Storosch bei der livländ. Bau-Commission Fritz Jakubow mit Martha Kanapatzky. Krons-Kirche: Der Arbeitsmann Johann Sultan mit Anna Gertrud Katschanowsky. Petri- und Dom-Kirche: Der hiesige Kaufmann Ernst Karl Lorenz mit Anna Elisabeth, verwitweten Lau, geb. Bohl. — Der Quartal-Officiers-Gehilfe Christian Liebrecht Rosenberg mit Karolina Eleonore Schmidt. — Der Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Schultz mit Anna Margaretha, verw. Dwerenkin, geb. Holste.

☞ Freitag den 7. Februar, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 6.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 12. Februar 1836.

Für die Ablösung der Neujahrs-Visitenkarten waren eingegangen: in Golde 2 Halb-Imperiale, 2 Dukaten, in Silber 82 Rbl. 95 Kop. und 35 Rubel B.A. ——— Wendt.

Je mannichfaltigerer Begünstigungen die dramatischen und musikalischen Vorstellungen*), welche die unterzeichnete Direction vom 24—27. Januar und am 2. und 3. Febr. d. J. geben konnte, sich erfreut haben, desto weniger kann sie sich es versagen, ihren Dank auch hier öffentlich auszusprechen. Es ist ein schönes Zeugniß für die Theilnahme an dem Schicksale unserer leidenden Brüder und Schwestern, daß trotz den mancherlei Bedenklichkeiten und Beschwerden, welche überwunden, den vielfachen Opfern, die gebracht werden mußten, es dennoch möglich wurde, zu leisten, was dem ganzen gebildeten Publikum einen reichen Genuß dargeboten hat. Doch allen den gütigen Theilnehmern bei diesen Vorstellungen, und denen, durch deren Fürsorge allein die Einrichtung des Locales möglich wurde, ist schon der

*) Zu den zuerst bestimmten, in diesen Blättern erwähnten, vier Vorstellungen waren noch zwei hinzugefügt worden, bei welchen "die Mißverständnisse," Lustspiel von v. Steigentesch, und Körner's "Nachtwächter," gegeben wurden.

Ausdruck des herzlichsten Dankes geworden. Möge er hier auch von denen empfangen werden, die, bei dem Theater-Bau beschäftigt, auch dieser Unternehmung ihren Beistand nicht versagt haben. Allen denen, die auch durch den Besuch dieser Vorstellungen ihre Theilnahme haben zu erkennen gegeben, sei es der willkommenste Ausdruck des Dankes, daß die ganze Einnahme der sechs Abende 2185 Rbl. 10 Kop. S. betragen hat, so daß demnach, nach Abzug der Kosten, welche durch manche unvermeidliche Ausgaben bedeutender, als sonst, werden mußten, ein reiner Gewinn von 1685 Rubel S.M. übrig geblieben ist. Die Direction ist dabei den mildgesinnten Beförderern ihrer Thätigkeit und sich selbst die Erklärung schuldig, daß, wenn auch die Rechenschaft über das Jahr 1835 nur einen Ausfall von 742 Rubel 32 Kop. S.M. angiebt, dieser dennoch höher muß angeschlagen werden, da von einer der unter der Einnahme genannten Summen 500 Rbl. S.M., sobald es gefordert wird, zurückgezahlt werden müssen. Was denn also von dieser ganzen Unternehmung als wirkliches Mittel zur Erhöhung der Ausgaben für dieses Jahr angesehen werden kann, ist eine nicht sehr bedeutende Summe.

Die Direction des Frauen-Vereins.

Nekrolog.

David Hieronymus Grindel

wurde geboren zu Riga am 28. September 1776. Früher in der Domschule, darauf von einem Pri-

vatlehrer gebildet, der ihn für das Universitäts-St. ium der Theologie vorbereiten sollte, wurde er durch den Drang der Umstände genöthigt, bald nach Vollendung seines 12ten Lebensjahres als Lehrling in eine Apotheke zu treten, wobei seine Wißbegierde zugleich ihn antrieb, die Vorbildung für höhere Kenntnisse in seinen wenigen freien Stunden zu suchen. Wirklich konnte er, nach Vollendung seiner Lehrjahre, 1795, die Universität Jena beziehen, wo er sich zu dem Studium der Medicin, durch eifrige Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, vorbereitete. Da nöthigten auch ihn 1798 die Zeitverhältnisse, nach Riga zurückzukehren, und er wandte jetzt allen Fleiß darauf, für die Landes-Universität, deren Entstehung erwartet wurde, sich zum Lehrer der Naturwissenschaften zu bilden, wozu auch Vorträge, die er einem Kreise von Gelehrten hielt, beitragen sollten; zugleich wurde er Stifter einer Gesellschaft, die mit der neueren Chemie sich beschäftigte. Weil es indeß mit der Gründung der Universität sich verzögerte, ging er auf den Vorschlag seines ehemaligen Lehrherrn, sich ihm in der Führung der Apotheke zu verbinden, ein, und mußte deshalb den Antrag, als Professor der Chemie bei dem Reichs-medicinischen Collegium einzutreten, der ihm bei seiner Prüfung dort gemacht wurde, ablehnen. Im Jahre 1802 gewann er von der freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg den Preis für die Beantwortung der Frage über die Bereitung des Runkelrüben-Zuckers, und erhielt von der philosophischen Facultät zu Jena die Doctorwürde. Als

am Schlusse desselben Jahres er den Ruf zur Professur der Chemie nach Dorpat erhielt, erlaubten seine Verhältnisse in Riga ihm nicht die Annahme desselben, und erst 1804 war ihm, bei der Wiederholung des Rufes, dies möglich, nachdem er unterdeß die Apotheke für eigene Rechnung übernommen, auch seinen Aufenthalt in der Vaterstadt durch Stiftung einer pharmaceutisch-chemischen Gesellschaft, zur Ausbildung für Männer dieses Faches, gemeinnützig gemacht hatte. Zehn Jahre, in denen er zum Collegien-Rath befördert worden, auch von 1810 bis 1812 Rector gewesen war, lebte er dort, bis die ungünstiger gewordene äußere Lage ihn vermogte, wieder hieher zurückzukehren, wo er die früher in seinem Besitz gewesene Apotheke abermals übernahm. Wenig befriedigt von dieser Beschäftigung, besuchte er 1820 wieder Dorpat, zum Arzte sich zu bilden, indeß die damalige Erledigung seiner früheren Professur ihm Gelegenheit gab, zugleich als Lehrer aufzutreten; er vollendete seine Studien, erhielt das Diplom als Arzt erster Classe, und lebte als Heilkünstler seit 1823 unter uns, in welchem Jahre er zugleich zum Kreis-Arzt befördert wurde. Als solcher im J. 1831 Mitglied des Gouvernements-Cholera-Comité, erhielt er später eine Gratification mit einem Jahres-Gehalte, und 1835 die Verdienstschnalle für 20jährigen Dienst.

Er war zwei Mal verehelicht, und mußte den Kummer erleben, aus der ersten, nur fünf Jahre dauernden, Ehe die vier Kinder, welche sie ihm geschenkt hatte, zu verlieren; tief verwundete ihn

besonders der Tod eines hoffnungsreichen, vortrefflichen Sohnes im Jünglingsalter, der ihn vorzüglich vermogte, seiner Lebensthätigkeit eine neue Richtung zu geben. Aus seiner zweiten Ehe überleben ihn, neben der trauernden Witwe, ein Sohn und eine Tochter.

Lang' schon den Keim eines verderblichen Uebels mit sich umhertragend, wurde er am 8. Januar das Opfer des Berufseifers, mit welchem er die Geschäfte des Kreis-Arztes, obwol zum Polizei-Arzte berufen, noch bis zum Jahres-Schlusse versah.

Der Verstorbene war ein Mann von lebendigem Geiste, reichen Kenntnissen und regem wissenschaftlichem Sinne, den er besonders auch als Schriftsteller im Fache der Botanik, Chemie und Pharmacie bewährte, so wie in mannichfachen Aufsätzen über die Anwendung wissenschaftlicher Entdeckungen auf das Leben. In den Jahren 1818 bis 1821 Herausgeber dieser Blätter, hat er in dieselben viele Früchte seines Geistes niedergelegt. Er war ein Mann milden, wohlwollenden Sinnes, der seine ärztliche Thätigkeit mit der liebevollesten Uneigennützigkeit übte, und mit eigener Aufopferung Leidenden diente. Er hatte Kraft des Wirkens und Tragens, des Glaubens und der Liebe genug, auch in einem sehr mühvollen und eben so entbehrungsreichen Leben dennoch zu finden, was ihn nicht blos aufrecht erhielt, was auch die Freude am Dasein ihm frisch bewahrte. Er war der liebevolleste, treueste Verwandte, Gatte, Vater. Wie sollte sein Andenken nicht Allen, die ihn kannten, theuer und unvergeßlich sein? Gr.

Bei der Bestattung des Herrn Collegien-Raths Dr. David Hieronymus Grindel, am 16. Januar 1836, gesprochen von Consistorial-Rath Dr. K. L. Grave, Assessor des Livl. Provinzial-Consistoriums, Ober-Pastor an der Krons-Kirche zu Riga. (Auf Verlangen gedruckt). Riga, bei W. F. Häcker. Preis: 15 Kop. S.

Die letzten Worte nachgerufen dem ädlen Verstorbenen, dem der geehrte Redner in dem heutigen Blatte ein kleines Denkmal gesetzt, und in dem nicht nur die Seinen den liebevollen Gatten und Vater, in dem auch die Wissenschaft einen kenntnißreichen treuen Verehrer, die Armen einen unverdrossenen, bereitwilligen Helfer beweinen. Gediegene Worte des Geistes zu dem Herzen gesprochen, die den Wunsch nur erneuern lassen, daß ihr Verfasser seinen vielen und schweren Berufsgeschäften so viel Muße abgewinnen könnte, um mit einer größern Sammlung seiner Amtsarbeiten seine Mitbürger zu erfreuen. Wendt.

Ersparungs-Anstalt zu Oberrad.

(Schluß.)

Zur Abfassung der Statuten wird man erst schreiten, wenn die Erfahrung dasjenige an die Hand gegeben haben wird, was der Anstalt festes Bestehen sichert.

Am 1. October 1832 wurde die Anstalt von 12 Mitgliedern, welche die Verwaltung unentgeltlich besorgten, errichtet und eröffnet. Im ersten Vierteljahre war die Zahl der Einleger auf 55, und am Schlusse des J. 1834, also nach 2¼ Jahren,

auf 148 gewachſen, welche die Summe von 5853 Gulden 11 Kreuzer erſpart und eingelegt hatten. An Zinſen waren vergütet worden 65 Gulden 48 Kreuzer. Rückzahlungen geſchahen in Allem 151, 1998 Gulden 6 Kr. betragend, zum Ankaufe von Bauplätzen, Feldſtücken, Bezahlung der Kapital- und Haus-Zinſen und zur Anſchaffung nöthigen und nützlichen Hausrathes u. ſ. w. benutzt.— Ausgetreten waren 18 Einleger, theils junge in die Fremde wandernde Handwerker; theils weiter wandernde Fremde, die ſo ſich ein Reiſegeld erſparten. Einleger ſind: Gärtner (dort Hausbeſitzer ohne Land), Handwerker, Tagelöhner, deren Kinder, Handwerksgeſellen und Dienſtboten. (Gemeinnützige Blätter für Deutſchland 1835, Nr. 22 ff.)

In dem Dorfe Oberrad giebt es an wohlthätigen Anſtalten, außer der Erſparungs-Anſtalt (ſiehe S. 3. d. Bl.): 1.) drei Kranken-Unterſtützungsvereine für Gemeinde-Angehörige; in einem derſelben zahlt jedes der 81 Mitglieder 4 Kreuzer wöchentlich (in den andern bei kleinerer Mitglieder-Zahl wöchentlich 6 Kreuzer), und erhält bei Erkrankung 3 Gulden, im Falle des Todes koſtenfreie Beerdigung, und die Angehörigen 10 Gulden zu einem Sarge. 2.) Ein Kranken-Unterſtützungsverein für fremde Handwerksgeſellen; er begreift alle im Orte befindliche Profeſſionen, Gerber und Leinweber ausgenommen. Jeder ab- und zugehende Geſelle, deren etwa 100 ſeyn mögen, trägt wöchentlich 2 Kreuzer bei, und wird, wenn er erkrankt, für Rechnung des Vereins in das Hospital zum heiligen Geiſt nach Frankfurt gebracht, und dort, gegen Vergütung von 32 Kreuzern per Tag, bis zu ſeiner Geneſung verpflegt.

Vom 2. bis zum 8. Februar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Dorothea Henriette Freymann.— Johann Heinrich Heidinger.— Maria Dorothea Uppit. Jeſus-Kirche: Juliane Dorothea Straupe.— Maria Katharia Kal-

ning. — Samuel Christian Robert Sauck. Johannis-Kirche: Theodor Wilhelm Michelsohn. — Wilhelm Andreas Pukkiht. — Johann Heinrich Starre. — Anna Mathilde Berg. — Anna Pauline Margaretha Wilhelmsohn. — Anna Gertrud Kasimir. — Karolina Christina Backe. — Karl Eduard *. Petri- und Dom-Kirche: Alexander Anger. — Adolph-Wilhelm Hübbe. — Ernst Johst. — Bernhard Heinrich Schenkewitz. — Ferdinand Eugen Götz. — Allwina Eva Cornelia Strauß. — Alexandra Katharina Charlotte Holtfreter. — Sophia Dorothea Malkowsky. — Gertrud Maria Elisabeth Satow. — Wilhelmine Juliane Rieger.

Begrabene. Johannis-Kirche: Ida Juliane Steinberg, 9 Mon. — Auf Hagensberg: Katharina Elisabeth Emilie Zander, 6 Wochen. — Anna Feldmann, 7 Mon. — Anna Katharina Blumberg, geb. Lenting, 25 J. — Auf Tohrensberg: Anna Katharina Puczynsky, 17 J. Krons-Kirche: Franz Friedrich v. Szymanowsky, 8 Tage. Petri- und Dom-Kirche: Johanna Katharina Berensdorff, geb. Bockslaff, 53 J. — Witwe Elisabeth Michaelis, geb. Naneff, 70 J., 5 Monat. — Maurergeselle Gustav Immanuel Grünberg, 76 J., 4 Monat. Reform. Kirche: Juliane Dorothea Stengel, 1 J. — Balthasar Melchior Hösly, 2 Mon.

Proclamirte, am 9. Febr. Gertrud-Kirche: Der Töpfermeister David Heinrich Schweichler mit Elisabeth Katharina Brechert. Joh.-Kirche: Der Wirth Martin Andreas Freymann mit Anna Dorothea Leitan, genannt Sihpol. Krons-Kirche: Der Lieutenant Friedrich Georg Baron Grotthuß mit Charlotte Katharina Sander (auch in der Gertrud-Kirche). — Der Müllermeister im Schlockschen Gottfried Adam David Timm mit Anna Wilhelmine, verehelicht gewesenen Beyer, geb. Diesing.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 7.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 19. Februar 1836.

Seine Kaiserliche Majestät haben unterm 31. Januar d. J., auf Vorstellung des Ober-Befehlshabers des Post-Departements, für ausgezeichneten Diensteifer, nachbenannte Beamten des Rigaischen Gouvernements-Post-Comptoirs, und zwar: den Expeditoren Collegien-Assessor Posse und Tit.-Rath Glaesz den St. Stanislaus-Orden 3ter Klasse, dem Controlleur und Buchhalter von der 9ten Klasse Posse den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse, und dem Schriftführer, Titulair-Rath Bluhmer den St. Annen-Orden 3ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruhet. (Zusch.)

Am 1. Febr. d. J. feierte der Verein: "Die erneuerte treue Hilfe" sein Stiftungs-Fest. Im Laufe des Jahres waren 2050 Rbl. S. für 17 Verstorbene ausgezahlt worden. Nur für 10 der Letzteren wurde der Betrag von den Mitgliedern einkassirt, für 2 andere geschieht es gegenwärtig, für die fünf übrigen aber wurde er aus der Gesellschafts-Kasse geleistet, — ein Beweis für die Zweckmäßigkeit eben sowohl, als Wohlthätigkeit des im vorigen Jahre erneuerten und veränderten Gesellschafts-Statutes, das diesen Verein gegenwärtig wohl mit an die Spitze aller übrigen derartigen stellen dürfte. Vorsteher desselben sind: Tit.-Rath J. A. Kählbrandt, Kaufmann, Aeltester M. W. Köhn, Kaufmann J. F. Walther und Pastor D. Wendt.

Vierzehnte monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, den 12. Februar 1836.

Der Secretair stattete der Versammlung den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse des Monats Januar, und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft ab. Diese bestanden in Bildnissen, Büchern, Handschriften, Karten und Münzen, und waren dargebracht worden von den Herren: Landrath von Engelhardt, Schul-Inspector Müller in Walck, General-Superintendent v. Klot, Secretair der livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät von Löwis, Secretair Lang, Kaslow und von einem Ungenannten. Die Darbringungen dieser drei letzten Herren durch den Hrn. Gouv.-Schulen-Dir. Dr. Napiersky, und von der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät.

Hierauf wurde eine von dem Secretair der livländ. gemeinnützigen und ökonomischen Societät von Löwis eingesandte Abhandlung: "Ueber die Entstehung, den Zweck und den endlichen Untergang der Ritterschlösser im alten Livland" von dem Secretair vorgelesen, und da diese umfangreiche Abhandlung nicht wohl getheilt werden konnte, wurde sie heute allein vorgetragen.

Die nächste monatliche Sitzung wird am 11ten März statt finden.

Vergleichung der Bevölkerung Riga's vom Jahre 1816 und 1836.

	7te Revision.			8te Revision.		
	Männl.	Weibl.	Zusammen.	Männl.	Weibl.	Zus.
Adelige	96	130	226	880	1187	2067
Kirchen-Beamte	116	165	281	122	176	298
Gelehrten Standes	160	180	340	333	280	613
Civil-Beamte ohne Rang	320	350	670	137	53	190
Personen verschiedenen Standes	——	——	——	565	710	1305
Verabschiedete Militair-Personen	102	——	102	201	257	458
Zum Kaufmannsstande Gehörige	1088	1076	2164	1107	968	2075
Zum zünftigen Bürger-Oklad Angeschriebene	3265	2595	5860	3652	2751	6403
Zum simplen	4708	4570	9278	7210	11750	18960
Zum freien Arbeiter-Oklad	6091	9013	15104	9868	11556	21424
Haus- und Dienst-Leute	2481	2616	5097	1429	1155	2584
Summa:	18427	20695	39122	25534	30843	56377

Rüge. In Nr. 19. der Rigaschen Zeitung d. J. wird in einem Aufsatze "der Kunsthund" überschrieben, dieser Hund, hinsichtlich seiner Fähigkeiten, einem "8jährigen Schüler" fast gleich gestellt. Ohne nachzufragen: wer ist unter diesen gemeint? ein Schüler in einem Alter von 8 Jahren, oder wohl gar, wie es scheint, ein solcher, der schon 8 Jahre hindurch die Schule besuchte, — erscheint der Vergleich eben so unbedacht, als unwürdig. Und Gott bewahre uns vor achtjährigen Schülern, welche die Volte zu schlagen verstünden! — Würde hingegen der Verfasser gesagt haben: "Ein 8jähriger Schüler weiß jetzt aus seiner Naturgeschichte, daß die ganze derartige Gelehrsamkeit des Hundes nur in einer angestrengten Aufmerksamkeit auf die ihm von seinem Herrn gegebenen, geheimen Zeichen besteht," so würden wir darin einstimmen, überzeugt, es bliebe dennoch Bewundernswerthes genug noch an solchem Thiere.

——— Wendt.

Wir sehen mit freudiger Erwartung der gewiß eben so geschmackvollen, als zweckmäßigen Erneuerung und Verbesserung unsers Theater-Lokales entgegen. — Ein lange gehegter Wunsch wird dadurch erfüllt. Aber dabei wird eine andere, vielleicht noch wichtigere Frage laut, die nämlich: "Wie wird sich die Verwaltung unserer Bühne künftighin gestalten? Auf welche Weise wird ihre Dauer garantirt werden?" Statt aller Ideen über Mögliches und Nothwendiges, stehe hier Etwas aus der Wirklichkeit einer nicht ganz unbedeutenden Bühne Deutschlands.

"Die Verwaltung des Düsseldorfer Theaters war früher Privat-Unternehmung, und hatte alle Fehler, an denen in der Regel jedes Privat-Unternehmen der Art leidet. Durch aufopfernde Bemühungen mehrerer Kunstfreunde, welche diese Schwächen wohl bemerkten, ward nun die Einrichtung getroffen, daß man eine Summe von 10,000 Thalern auf Actien, jede zu 250 Thlrn., für das Theater zusammenbrachte. Außerdem ward jeder Theater-Freund der Stadt, der keine Actien hatte, veranlaßt, einen jährlichen Beitrag für den Theater-Fonds zu geben, wodurch er, wenn seine Beisteuer über 5 Thlr. betrug, zum Ehrenmitgliede des Theater-Vereins ernannt wurde, mit berathender Stimme bei General-Versammlungen. Die nähere Leitung des Theaters wurde einem Verwaltungs-Rathe übergeben, der aus dem Ober-Bürgermeister, vier vom Vereine erwählten Actionairs, zwei Mitgliedern des Stadt-Rathes, dem Intendanten und dem Musik-Director besteht; seine Verfügungen geschehen nach Stimmenmehrheit. Die Mitglieder können innerhalb der ersten zwei Jahre nicht removirt werden, nachher finden neue Wahlen statt. — Der Intendant hat die unmittelbare Oberaufsicht und ästhetisch-technische Leitung des gesammten Theater-Wesens; dem Musik-Director liegt nur die Direction der Oper ob. Diese Beiden haben auch allein die Initiative in Betreff des im strengern Sinne Dramaturgischen und der Zusammenstellung der Gesellschaft. Bei einer zwischen ihnen vorkommenden Differenz entscheidet der Verwaltungs-Rath, welchem auch vom Intendan-

ten und Musik-Director alle Gastrollen, Engagements, Bauten u. dergl. vorgeschlagen werden müssen. Ueber dieß Alles wird in den jährlichen General-Versammlungen des Vereins Bericht erstattet und Rechnung abgelegt. Diese kleine Constitution läßt in der That kaum etwas zu wünschen übrig, und manche andere Bühne, die weit größere Ansprüche macht, mag, in dieser Hinsicht, dieser nicht das Wasser reichen." (S. die Schrift: "Das Theater zu Düsseldorf, mit Rückblicken auf die übrige deutsche Schaubühne, von Grabbe. Düsseldorf 1835.)

Française aus der Oper: Robert der Teufel, für das Pianoforte eingerichtet von J. Harzer. Zu haben in der Buchhandlung des Hrn. Deubner und in der Wohnung des Hrn. Harzer im Hause der Frau Doctorin Prietz in der großen Königsstraße.

Erdflöhe. Zu ihrer Vertilgung soll der Niederschlag bei Raffinirung des Oels sehr nützlich seyn. Man vermischt ihn mit Wasser, und begießt damit die Kohl- und Rüben-Saaten, ehe sie aufgegangen. Die Wirkung erklärt sich aus der Schwefelsäure, welche man dem Oele bei dessen Reinigung beimischt. (Gemeinnützige Blätter für Deutschland 1835, S. 93.

Ein anderes Mittel ist, daß man zu 3 Pfund Kohl- oder Rüben-Saat in einem glasirten Topf 2 Loth Schwefelblumen mischt, und nachdem man den Saamen und Schwefel gut durchgerührt, den Topf dicht zudeckt. Nach 24 Stunden wieder 2 Loth,

und nach 24 Stunden zum dritten Male 2 Loth; dann geſäet.

Vom 9. bis zum 15. Februar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Beata Ottilia Zipohl. Jeſus-Kirche: Arnold Friedrich Freymann.— Louiſe Antonia Schmäling. Johannis-Kirche: Martin Ludwig Sehl.— Friedrich Wilhelm Schmehling.— Johann Berg.— Helena Dorothea Grünuppe.— Eliſabeth Kalning.— Eliſabeth *. Krons-Kirche: Arnold Jakob Marnitz.— Dorothea Leontine v. Hemmelmann. Petri- und Dom-Kirche: Johann Caspar Eduard Freyberg.— Alexander Heinrich Peter Stöbe.— Johann Ernſt Gotthilf Auguſt Schubert.— Charlotte Eliſabeth Schulz. Reform. Kirche: John Heinrich Robert und Rudolph Johann Alexander Köppen (Zwillinge).

Begrabene. Gertrud-Kirche: Handlungs-Commis Paul Gotthard Lindahl, 25 J.— Heinrich Bodewitz, 15 J. Jeſus-Kirche: Katharina Muhs, geb. Mecklenburg, 22 Jahr.— Theater-Souffleur Karl Hiller, 54 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Müller Ewald Friedrich Lange, 59 J.— Anna Maria, verwitw. Baradakow, 72 J.— Amalia Eliſabeth Freymann, 27 J.— Auf Tohrensberg: Amalia Juliane Puffmeyer, 13 J., 5 Mon.— Eliſabeth, verw. Kalning, 80 J.— Karl Hertekowitſch, 6 Monat. Krons-Kirche: Valiska Charlotte Marianne Erasmus, 4 J., 6 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Witwe Anna Dorothea Schnabel, geb. Lemcke, 68 J.—

Handlungs-Commis Theodor Gottlieb Granzow, 40 J., 3 Mon. — Ehemaliger Gold- und Silber-Arbeiter Ernst Wilhelm Gamper, 74 J. — Handschuhmachermeister Joh. Christian Engel, 58 J., 5 Mon., 13 Tage. — Witwe Anna Dorothea Niemeyer, geb. Neufeld, 48 J. — Friedrich Julius Woldemar Speer, 1 J., 8 Mon., 4 Tage. Armen-Kirchhof: Anna Atfleghis, 1 J. — Kath. Gürgens, 1 J. — Andreas Wellich, 50 J. — Daniel Friedr. Aldagh, 50 J. — Anna Gottlieb Lukaschewitz, 47 J. — Anna Iwanowsky, 78 J. — David Daniel Hildebrandt, 6 Mon. — Mathilde Dorothea Aumann, 10 Wochen. — Alwina Schlegel, 6 J. — Adolph Theodor Haacke, 4 Mon. — Johann Zunkur, 1 J. — Eduard Johannsohn, 4 Mon. — Hans Ernst Wollmann, 36 J. — David Wahlberg, 4 Mon. — Anna Katharina Ohsoling, 67 J. — Anna Katharina Puszynsky, 18 J. — Peter David Awkul Petrow, 17 Tage. — Jurre Kruhming, 4 Wochen. — Karl Alexander Eduard Strauch, 4 Mon.

Proclamirte, am 16. Febr. Jesus-Kirche: Der Schornsteinfegermeister Joh. Friedrich Stock mit Maria Elisabeth Charlotte Ziegenhagen. Johannis-Kirche: Der Polizei-Unterofficier Martin Andreas mit Margaretha Johannsohn. — Der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Soldat vom Karabiner-Regimente des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly Peter Peter I. mit Maria Magdalena Schigle.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 8.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 26. Februar 1836.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 7. Febr. d. J. ist, in Erwägung des vom Finanzminister bezeugten, ausgezeichnet eifervollen Dienstes und der beständigen Anstrengung des Livländ. Vice-Gouverneurs, Staatsrath von Cube, derselbe Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath ernannt worden. (A. d. Zusch.)

Sonntag, den 23. Febr. d. J., wurde die Säcular-Feier der Eröffnung der Handlungs-Kasse in unserer Stadt durch eine, auf Kosten derselben veranstaltete, Speisung der Armen in folgenden Stiftungen gefeiert, als: im Waisenhause, Georgen-Hospital, Nystädter Convent, Campenhausen's Elend, Nikolai-Armen- und Arbeitshause und des Dienst-Personals des Krankenhauses, wobei Jeder eine sehr reichliche Portion Suppe, Kalbsbraten, Kuchen, ein Quartier süßen Wein, eine Bouteille Bier und ein Weißbrot erhielt. — Die Verwaltung des Russischen Armenhauses erhielt, der Fasten wegen, zum Besten seiner Verpflegten ein Aequivalent in Geld, so wie ebenfalls die des Krankenhauses eine Summe zur Vertheilung unter die gegenwärtigen Kranken nach ihrer Genesung. — Zugleich erfreuten sich diese Anstalten des Besuches des Herrn Präses des Armen-Directoriums, so wie der Herren Glieder der Hand-

lungs-Kasse aus Em. Hochedlen Rathe.— Unterzeichneter gesteht, wie er zwar gern in der seiner Direction anvertrauten Nikolai-Stiftung, als der zahlreichsten, ein öffentliches Zusammen-Speisen aller Verpflegten an einer Tafel gesehen hätte,— wie sie einmal auf unserer kleinen Gildestube statt fand,— allein ohne die dazu nöthigen größeren Ausgaben zu berücksichtigen, erschien es wohlthätiger, Jedem seinen gleichen Antheil an Speise und Trank einzuhändigen, damit Denjenigen von ihnen, welchen, da sie nichts verdienen können, in vielen Jahren keine solche Mahlzeit ward, diese, bei den gereichten sehr großen Portionen, als ein Leckerbissen unverkümmert noch für mehrere Tage hinreiche.— Eben deshalb ward dieser Tag zu einem Tage vielleicht noch größerer Freude, bereitet von einer Anstalt, welche, neben dem Segensreichen für den Handel, das von ihr ausging, so unendlich viel auch schon gethan hat, für das Armenwesen unserer Stadt. Wendt.

Aehrenlese auf dem Felde der Erfindungen und Verbesserungen.

Zunächst betreffen sie jene zwei wichtigsten Gegenstände der Gegenwart: Erleuchtung und Bewegung. Bisher war das Leucht-Gas bei Gelegenheit der Benutzung der Steinkohlen für Dampfmaschinen gewonnen, auch für sich aus ihnen bereitet worden (wobei man nach Coakes, oder sogenannte abgeschwefelte, d. h. festere, viel mehr Glut gebende, geruchlose Kohlen, Holz-Essig, zur Aechtmachung der Farben in Baumwollen-

Manufakturen, und Steinkohlen-Theer gewinnt). Der bedeutendste Gewinn fällt aber dabei natürlich England zu, in dem Besitze unermeßlicher Steinkohlen-Bergwerke. Ob aber andere Länder, wie z. B. Sachsen mit seinem allerdings bedeutenden Steinkohlen-Lager, namentlich in der Nähe von Dresden (übrigens keine so schöne Kohle, als die englische, sondern eine gleichsam schieferartige), so viel und für längere Zeit das Material zur Gasbeleuchtung würde liefern können, wenn von der andern Seite alle die Ideen und Projekte von Eisenbahnen, wie sie jetzt in ganz Deutschland existiren, wirklich in Ausführung gebracht worden, und bei den alsdann in großer Masse in Bewegung gesetzten Dampfwagen diese kleineren Lager bald verzehrt werden dürften, scheint freilich, — wie auch das Provinzial-Blatt darauf schon aufmerksam machte, — eine bedenkliche Frage. Es gilt also, andere Natur-Produkte aufzufinden, die das nöthige Material für die Gasbeleuchtung liefern könnten.

In England hat man seit einigen Jahren das Hanf- und Lein-Oel, und, so viel Referenten bekannt ist, auch den Thran dazu anzuwenden angefangen.

Uns näher liegt allerdings noch der Torf, insbesondere, sobald man denselben in eine festere Kohle zu verwandeln vermag. Nach der ebenfalls im Provinzial-Blatte enthaltenen Nachricht, hat man in Frankreich einen bedeutenden Versuch mit demselben in dieser Hinsicht gemacht. Gewiß aber ist, wie auch dort bemerkt wird, dieß der so-

genannte Glanz-Torf, der von Holland bis nach Holstein herauf an der ganzen Küste größtentheils geschöpft, wie Ziegel in eine Form gepreßt, und alsdann verbraucht wird. — Auch er soll dort im Abnehmen seyn, — und hier dürften wir ihn wohl gar nicht finden.

Einen interessanten Versuch hat man neuerdings in England, und zwar im Großen, mit den Kernen der Furcht des Oelbaumes (Olive) gemacht, der, wie es denn auch nicht anders seyn konnte, sehr befriedigend ausfiel.

Eine noch andere Erfindung aber, in Frankreich gemacht, und, wenigstens für die Beleuchtung von Wollen-Manufakturen von Wichtigkeit, ist folgende: Seit undenklicher Zeit wurde in Rheims das Abgangswasser von den vielen Wollen-Manufakturen auf die Straße geschüttet. Ein dortiger Chemiker hat diesem Wasser noch einen Nutzen abgewonnen. Er zieht nämlich durch einen besondern Prozeß das Oel, das es enthält, heraus, aus dem Rückstande aber Gas, und von dem Rückstande des Gases Erdpech, weshalb die Fabrikanten ihr Abgangswasser jetzt in das Laboratorium des Chemikers liefern, und es unter anderer Gestalt wieder erhalten. Außerdem hat die Stadt bei dieser Gelegenheit Gasbeleuchtung bekommen, und durch diese Entdeckung 300,000 Franken gewonnen. (Sonntags-Magazin 1834, S. 283.)

Mehr Neues noch bietet in der Geschichte der Entdeckungen und Erfindungen das vorige Jahr in Hinsicht der Bewegung dar. Unübersehbar fast wird die Zahl der Dampfschiffe und Wagen

in Nordamerika, erstaunungswürdig die ungeheuren Strecken von Eisenbahnen daselbst. — Den auch bei uns gegen solche Bahnen als Hinderniß genannten Schneemassen des Winters, die sie bedekken dürften, hat man dort durch eine einfache Vorrichtung abgeholfen, welche, den Rädern voranlaufend, die Bahn von Schnee reinigt, wobei sich von selbst versteht, daß die Eisenbahn für jedes Rad keine tiefe Gleise, sondern einen scharfen Rücken bildet. — Ebenfalls in England sind mehrere bedeutende Strecken Weges zu diesem Zwecke theils in Arbeit, theils projectirt. Frankreich hat in seinem südlichen Theile auch schon eine Eisenbahn, — Belgien gleichfalls eine von Brüssel nach Mecheln führende. — Das gewerbfleißige Deutschland konnte nicht zurückbleiben, und sah eine Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth erbaut; mehrere, wie z. B. von Leipzig nach Dresden, von Berlin nach Potsdam, von Hamburg nach Lübeck projectirt und besprochen. — Wohl aber war dabei zu beherzigen, wessen auch das Provinzial-Blatt erwähnt, daß Deutschland selbst für alle diese Dampfwagen nicht werde das nöthige Quantum Steinkohlen, wenigstens nicht auf die Länge liefern können, da seine Steinkohlen-Bergwerke, wenn auch hie und da, wie z. B. bei Dresden, bedeutend, gegen die unerschöpflichen und unermeßlichen Steinkohlen-Gruben Englands völlig verschwinden. — Es war dem Erfindungsgeiste also ein neues Feld eröffnet, nämlich auch ohne Steinkohlen Gleiches zu leisten. Selbst England nahm daran Theil, weil mit den Steinkohlen vielleicht

auch bedeutende Ausgaben erspart würden, oder sonst wichtige Zwecke erreicht werden konnten.

Da begegnet uns zuerst Rutter aus Lymington, der ein neues Verfahren bekannt gemacht hat, wodurch die Steinkohle, als Brennmaterial, fast ganz entbehrlich, und durch weniger lastende Stoffe ersetzt werden soll. "Der wichtigste, als Agens und Nahrung der Flamme, von ihm verwendete Körper ist das Wasser, dem er eine, viele Kohle haltende, Flüssigkeit, als Wallfisch-Thran, Theer, oder jede andere ähnliche brennbare Materie zusetzt. Diese zu gleicher Zeit in den Ofen gebrachten Flüssigkeiten zersetzen sich darin, die eine liefert den Kohlenstoff, die andere den Wasserstoff. Eine geringe Menge atmosphärischer Luft ist der einzige Körper, dessen Berührung nöthig ist, sie in dem vollkommenen Zustande der Verbrennung zu erhalten. Diese Flüssigkeiten laufen langsam auf eine kleine Quantität brennender Steinkohlen, die auf dem Heerde liegt, und durch diese Mischung genährt wird. Rutter versichert, daß bei einem zweckmäßig geleiteten Verfahren 15 Pfd. Steinkohlen-Theer, mit einer gleichen Quantität Wasser, und 25 Pfd. Steinkohlen, eine eben so große Hitze hervor brachten, als 120 Pfd. Steinkohlen. Die Weiße und Intensität der Flammen soll man sich, wenn man von dem Experimente selbst nicht Zeuge gewesen ist, nicht vorstellen können; und gleichwohl ist diese Flamme so leicht zu beherrschen, daß man sie in einer Sekunde vermindern oder verstärken kann. Es ist unnütz zu bemerken, daß diese neue Heizung nicht durch ei-

ne Menge dicker, übelriechender Rauchwolken belästigt, wie solche die Dampfmaschine gewöhnlich begleiten. Es steht zu hoffen, daß durch dieses Mittel die Dampfschifffahrt unter mehreren Umständen, in denen sie bisher nicht zulässig war, werde ausführbar werden, und daß sich ein Schiff dergestalt werde einrichten lassen, daß es ohne Ueberladung Brennmaterial genug zu einer Reise um die Welt werde einnehmen können.

Mehrere, am Bord des Dampfschiffes Glasgow angestellte Versuche sind vollkommen geglückt. (Sonntags-Magazin 1835, S. 302.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom 16. bis zum 22. Februar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johanna Louise Greil. — Friedrich Georg Krebs. Jesus-Kirche: Katharina Therese Baumann. — Anna Wilhelmine Bartels. — Joh. Christoph Michelsohn. Johannis-Kirche: Friedrich Wilhelm Ehk. — Peter Stupper. — Katharina Elisabeth Preede. — Eva Maria Juliane*. — Wilhelm Gottfried*. Krons-Kirche: Robert Paul Eugen Petersohn. — Juliane*. Petri- und Dom-Kirche: Friedrich Eugen Marschütz. — Karl Wilhelm Müller. — Louise Olga von Merle. — Joh. Peter Otto Engelbrecht. Reform. Kirche: Karl August Starck.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Zeichnenlehrer Heinrich Christian Borchertt, 62 Jahr. Johannis-Kirche: Arbeitsmann Andreas Ohsoling, 70 Jahr. Krons-Kirche: Der ehemalige Zollbesucher Joh. Freymann, 52 J. — Der Ord-

nungsgerichts-Commissair Johann Reiskatt, 31 J. Petri- und Dom-Kirche: Gertrud Elisabeth Glagau, geb. Reimers, 45 J. — Verw. Bürgermeisterin Anna Christina v. Barclay de Tolly, geb. Poorten, 74 J., 9 Mon. — Anna Elisabeth Anschütz, 30 Jahr, 2 Mon. — Tit.-Räthin Maria Elisabeth Sarnow, geb. Begrow, 60 J. — Aeltestin Katharina Elisabeth Klatzo, geb. Thiringk, 59 J. — Gustav Erasmus Mende, 1 J., 1 Mon. Armen-Kirchhof: Henriette Auguste Weber, 5 Mon. — Joh. Beck, 36 J. — Anna Koster, 2 J., 3 Mon. — Janne Skulte, 26 J. — Adam Alexander Zöfeldt, 7 Tage. — Charlotte Ohsoling, 3 J. — Katharina Bertha Jürgensohn, 2 J., 6 Mon. — Karl Neumand, 36 J. — Karl Friedrich Pöschel, 3 J. — Lihse Kanger, 54 Jahr.

Proclamirte, am 23. Februar. Johannis-Kirche: Der Kutscher Joh. Christian mit Maria, geschiedenen Kelsing. — Der Hausknecht Karl Bertusch mit Elisabeth Karlowitsch. Krons-Kirche: Der Dirigirende des Rigaischen Comptoirs der Reichs-Commerzbank, Staatsrath und Ritter Gabriel von Doppelmair mit Elisabeth Mitchell in Heidelberg. Petri- und Dom-Kirche: Der Historien-Maler, Professor Karl Bähr mit Louise Amalia Kyber.

☞ Mittwoch den 4. März, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Berichtigung.

In Nr. 5. d. Bl. S. 39, Z. 11 von oben, ist statt Georg Gottfried Borstelmann — Karl Georg Borstelmann zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 9.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 4. März 1836.

Uebersicht der Rigaischen Ein- und Ausfuhr vom Jahre 1835.

Die Schifffahrt begann am 21. Januar, und endete am 2. Decbr. Angekommen waren im Laufe des Jahres 991, ausgegangen 967 Schiffe; von diesen waren im Winterlager von 1834 bis 1835 gewesen 17, im Winterlager sind gegenwärtig 43.

Von der Gesammtzahl waren, der Flagge nach, Nationale 130, Amerikanische 3, Belgische 2, Bremer 1, Dänische 53, Englische 333, Französische 14, Hamburger 1, Hannöversche 79, Holländische 49, Kniphauser 1, Lübecker 14, Mecklenburger 128, Oldenburger 6, Preußische 61, Schwedische 112, Spanische 4.

Eingeführt wurden, von 78 Kaufleuten erster und zweiter Gilde, Waaren für den Gesammt-Werth von 12 Mill. 876,514 Rbl. 96 Kop. B.A., worunter ein Handlungshaus für 2 Mill. 326,981 Rubel B.A. — Haupt-Artikel waren folgende: Aepfel und Birnen 145 Tonnen, 61 Fäßchen und 1 Partie; Apfelsinen 4219 Kisten; Anchovis 100 Fäßchen; Apotheker-Waaren 1425 Colly; Austern 190 Tonnen und 34 Anker; Baumöl, Gallipoli und Provencer 100 Fässer und 7 Fäßchen; Baumwolle, rohe, 843 Ballen; Blei 1317 Mulden; Buchwaizen und Buchwaizen-Grütze 778 Tonnen und 185

Säcke; Bücher, Landkarten, Musikalien und Kupferstiche 332 Colly; Cacao 42 Säcke; Champagner 634 Kisten und 50 Körbe; Cigarren 19 Packen, 15 ganze, 157 halbe, 170 Viertel- und 30 Zehntel-Kisten; Citronen 2137 Kisten; Coignac 4 Fässer; Corinthen 35 Colly; Dachpfannen 462,800 Stück; Eisen, unverarbeitetes, 68,768 Stangen und Stücke und 980 Bünde; Eisen- und Stahl-Waaren 31 Fässer, 76 Kisten und 14 Packen; Fabrik-Geräthschaften 358 Colly; Farben 1008 Colly; Farbeholz in Stücken 8880 Stück und 3 Partieen, desgleichen gemahlenes 153 Ballen, 330 Quintal, 2 Fässer, 5 Kisten und 52,066 Pfund; Feigen 11 Packen; Gerste 1785 Tonnen, 18½ Last und 3 Säcke; Gersten-Graupen und Perl-Graupen 542 Säcke, 338 Tonnen und 44 Ballen; Gersten-Grütze 256 Tonnen und 244 Säcke; Gersten-Mehl 40 Tonnen und 22 Säcke; Hafer 80½ Last, 2681 Tonnen und 24 Muiden; Heeringe, Englische, 144 Tonnen, desgleichen Holländische 54 Tonnen und 17,120 Sechszehntel, Schwedische und Norwegische 64,585 Tonnen; Hopfen 31 Ballen; Indigo 66 Kisten und 1 Faß; Ingwer 88 Säcke und 20 Bünde; Käse 220 Kisten, 284 Kistel, 221 Stück, 1 Faß, 1 Korb und 5 Kübel; Kartoffeln 79 Tons, 1 Last, 26 Säcke und 4 Fässer; Korken 247 Ballen; Mahagoniholz 100 Blöcke; Malz 216 Scheffel und 75 Säcke; Mandeln 109 Ballen, 86 Fässer und 378 Seronen; Mauersteine 247,730 Stück; Mineralwasser 695 Körbe, 166 Kisten und 4200 Kruken; Pfeffer 1606 Säcke und 10 Ballen; Pflaumen 412 Kisten, 20 Fässer und 11 Tonnen; Piment 525 Säcke und 11 Ballen; Po-

meranzen-Früchte 27 Kisten; Pomeranzen-, Citronen- und Orangen-Schaalen 60 Colly; Porter 615 Oxhoft; 57 Butts und 11 Fässer; Reis 173 Fässer, 179 Tonnen und 56 Säcke; Roggen 258 Last, 7569 Tonnen, 5126 Scheffel, 23 Muiden und 468 Quarter; Roggen-Mehl 116 Tonnen; Rosinen 100 Kisten, 40 Fässer, 4 Packen und 4 Fäßchen; Rum 33 Puncheons; Salz: Belfast 177 Tons, Cadix 809 Tons, 260 Cahizes und 355 Last, Französ. 1520 Last und 2 Mill. 31,114 Kilogramm, Gloceſter 550 Tons, Huller 1 Partie, Ivica 429 Modinos, Liſſaboner und St. Ubes 4150 Moyen, 3091½ Moys, 929 Muids, 900 Tonnen und 48,281 Pfund, Liverpool, fein, 706 Tons, desgl. Stein 918½ Tons, Lüneburger 6 Fässer, Porto 13 Milheiros, Torrevieja 4332 Modinos und 4518 Tonnen, Trapani 376 Salmen, und außerdem noch 2244 Tonnen und 5 Fässer; Schleifſteine 3029 Stück, 183 Chaldrons und 2 Kisten; Seiden-Waaren 60 Colly; Senſen 123 Fässer; Steinkohlen 897 Chaldrons und 1309 Tons; Syrup 432 Fässer; Tabacks-Blätter, Amerikaniſche und Holländ., ſo wie -Stengel, 303 Ballen, 286 Fässer, 22 Kisten, 9 Körbe und 149 Seronen; Weine 287¼ Pipen, 209¾ Fässer, 1072½ Oxhoft, 37 Stück, 40½ Ohm, 588½ Gebünde, 41¼ Both, 5 Zulaſt, 282 Kisten, 6 Muids, 5 Trommel und 1 Fäſſel; Waizen 10 Laſt, desgl. Mehl 30 Säcke und 20 Tonnen; Wollkratzen 98 Körbe, 20 Fässer, 57 Packen, 16 Säcke und 3 Kisten; Wollwaaren, ſo wie leinene und baumwollene, 644 Colly; Zinn 21 Fässer, 23 Tonnen, 21 Blöcke und 10 Kisten; Zucker, roher, Benares 10 Säcke, Braſilianiſcher 47 Kisten und

1 Kistel, Fernambuco 60 Kisten und 42 Quarter, Havannah 10,299 Kisten, Ostind. 417 Säcke, St. Croix 31 Fässer, desgl. fertiger aus Russ. Häfen, Raffinade 26 Fässer. Zu allen dem noch verschiedene Material- und Fabrik-Waaren 1034 Colly.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aehrenlese auf dem Felde der Erfindungen und Verbesserungen.

(Fortsetzung.)

Mit den Veränderungen und Verbesserungen an den Dampfwagen stehen nun die Eisenbahnen in genauer Verbindung, erstere die letzteren fast bedingend, da die Versuche mit Dampfwagen auf einfachen Chausseen nicht gelingen zu wollen scheinen, vielleicht auch nicht gelingen können. Ob nun Nordamerika in der Anwendung, in der Masse der Eisenbahnen allen Ländern voranstehend, auch in Hinsicht der Großartigkeit der Arbeit mit England wetteifern kann, steht, bei Ermangelung näherer Nachrichten, noch dahin. — Die von London nach Greenwich führende Eisenbahn ist ein höchst großartiger Bau, der so riesenmäßig fortgeschritten ist, daß er sich seiner Vollendung schon im vorigen Jahre näherte; es waren nur ungefähr noch 4000 Fuß zu überbauen. Das Eigenthümliche dieser Eisenbahn besteht in einem gemauerten Unterbau. Dieß Mauerwerk besteht in einer ununterbrochenen Reihe von Bogen, jeder 18 bis 20 Fuß hoch, von grauen Backsteinen aufgeführt, was in der Entfernung, besonders von der Greenwicher Heerstraße aus gesehen, einen sonderbaren

Anblick bildet. Dabei war es Niemandem eingefallen, daß diese Bogen auch einen pecuniären Vortheil abwerfen könnten. Es fand sich aber ein Speculant, der einen Bogen zu einer sehr geräumigen Trink- und Speise-Anstalt einrichtete; seitdem werden schon zwei andere dieser Bogen bei Deptford zu Wohnhäusern eingerichtet, deren jedes 6 Zimmer zählt. Die Kosten anbetreffend, so sind diese bei einer einzigen solchen Bahn, der zwischen London und Birmingham, von 112 Englischen Meilen Länge, zu 21 Mill. Thaler veranschlagt. — Den Nutzen anbelangend, so hat sich derselbe bei der berühmten von Manchester nach Liverpool führenden Bahn auf eine ganz eigene Weise gestaltet, indem sie nicht sowohl, wie man erwartete, für Waaren-Tranporte, als vielmehr von Reisenden benutzt wird, die im ersten Halbjahre 1835 eine Einnahme von 14,000 Thlrn. wöchentlich gaben. Aehnliches scheint auch bei der Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth statt zu finden. — Auch die Vermehrung der Schnelligkeit der Dampfwagen bildete für diese eine Aufgabe für den Wetteifer. So soll ein Mechaniker Mathias zu Brüssel bei dem Ministerium des Innern ein Modell zu einer neuen Dampfmaschine eigner Erfindung niedergelegt haben, die alle bisher bekannten übertrifft. Ihre geringste Schnelligkeit beträgt nämlich 60 Lieues in der Stunde, und sie vermag auf einer eigens für sie erbauten Eisenbahn, ohne alle andere Leitung und Antrieb, außer dem Vorrathe von Brennstoff und Wasser, den Weg von Brüssel nach Paris zurückzulegen.

Doch für die Bewegung selbst sah man nicht bloß die Kraft des Dampfes, auch andere Naturkräfte in Anspruch nehmen, wenigstens einen Versuch mit der Anwendung derselben machen, jemehr sich von der einen Seite das Feld der Wissenschaften erweiterte, und der Geist der Zeit die einzelnen Entdeckungen in denselben schnell in das praktische Leben überführte, sie nützlich, gewinnreich zu machen suchte, während andererseits die Gegenwart so viel als möglich auf Ersparniß hinwies.

Ein junger Mechaniker, Dr. Wilh. Weinholz in Braunschweig, dem von dort aus ein bedeutender Ruf voranging, hat in seinem, im vorigen Jahre erschienenen, Werke (Luftschifffahrt und Maschinen-Wesen. Nachweisung eines neuen Bewegungsmittels in Anwendung auf den Betrieb und die Bewegung von Maschinen, Fahrzeugen, Geschossen ꝛc. mächtiger und vortheilhafter, als alle seither in Gebrauch genommene Kraftäußerungen u. s. w. Braunschweig 1835.) [Bibl. d. lit.-prakt. Bürger-Verb., Nr. 574.] S. 114. sich dahin ausgesprochen: "das von ihm gemeinte Bewegungsmittel bestehe in keiner Selbstbewegmaschine, in keinem mechanischen Wunderwerke, oder irgend einer complicirten Künstelei, sondern ganz einfach in dem Drucke, welchen Flüssigkeiten gegen die inneren Flächen der Behälter, in denen sie sich befinden, ausüben." Die Kraft, welche er anwendet, sind "Wasserdämpfe;" doch, wie er selbst am Schlusse sagt, sind "Alles nur flüchtige Hindeutungen."

(Der Schluß folgt.)

Den Herren Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß Mittwoch den 11. März, Nachmittags um 5 Uhr, die statutenmäßige Monats-Sitzung statt finden wird.

Française aus der Oper: Robert der Teufel, für das Pianoforte eingerichtet von J. Harzer. Zu haben in der Buchhandlung des Hrn. Deubner und in der Wohnung des Hrn. Harzer im Hause der Frau Doctorin Prietz in der großen Königsstraße.

Vom 23. bis zum 29. Februar.

Getaufte. Jesus-Kirche: Elfride Constantia Ramberg. — Eva Jakobsohn. — Alexander Karl Grünwaldt. Johannis-Kirche: Edmund Heinrich Ehk. — Joachim Heinrich Ohsoling. — Anna Karolina Schmidt. — Maria Katharina Elisabeth Michelsohn. — Anna Dorothea Gnewinsky. — Johann Christoph *. — Elisabeth Lapping. Krons-Kirche: Emil Theodor Eichholtz. — Alexander Jakob Müller. — Olga Martha Charlotte Zachrisson. Petri- und Dom-Kirche: Karl Woldemar Schummer. — Adolph Friedrich Burmeister. — Karolina Emma Jancke. — Pernette Aethelwina Henriette Müller. — Eduard Wilhelm Harder. — Gottlieb Julius Greim.

Begrabene. Jesus-Kirche: Consulent Heinrich Anton Bärnhoff, 55 J., 1 Mon. — Anna Emilie Rentz, 11 Monat. Johannis-Kirche: Der Diener Peter Schultz, 49 J., 6 Mon. — Katharina, verwitw. Ohsoling, 65 J. — Auf Hagensberg:

Ein todtgebornes Kind. — Arbeitsmann Kaspar Matthias Waldauske, 34 J. — Christina Dorothea Wedermann, 19 J. — Mariane Barbara, geschiedene Kretschmann, geb. Berens, 52 J. — Auf Johrensberg: Joh. Christoph, 19 Stunden. Krons-Kirche: Emil Theodor Eichholtz, 7 Tage. Petri- und Dom-Kirche: Der ehemalige Kaufmann Johann Martin Ehlers, 63 Jahr. Armen-Kirchhof: Joh. Karl Döpke, 10 Tage. — Witwe Lihse Polkowoi, 50 J. — Friedrich Georg Kudritzky, 37 J. — Sophia Amalia Eckon, 4 Mon.

Proclamirte, am 1. März. Gertrud-Kirche: Der Arbeitsmann Hans Wilhelm Strauß mit Elisabeth Schwarz. — Der Arbeitsmann Peter Strand mit Edde Bikse. Jesus-Kirche: Der Ligger Philipp Ernst Klemann mit Katharina Wilhelmine Mester. — Der Arbeiter Adam Leepe mit der Witwe Anna Gertrud Kulikow. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Jakob Andersohn mit Margaretha Wilhelmine Sultan. — Der Lohndiener Michael Martinsohn mit Anna Katharina Elisabeth Eiche (auch in der Petri- und Dom-Kirche). — Der Arbeitsmann Daniel Kruse mit Anna Maria Zage. Krons-Kirche: Der Kreis-Revisor Johann Friedrich Wischnakowsky mit Alexandra Friederike Beata Pickardt. Petri- und Dom-Kirche: Der wissenschaftliche Lehrer am hiesigen Gymnasium Joh. Georg Krohl mit Katharina Mathilde Müller. — Der Malermeister Friedrich Jakowitz mit Charlotte Böger. — Der Cigarren-Fabrikant Johann Hohne aus Bremen mit Dorothea Friederike Jackel. — Der Bolderaasche Schmied Karl Friedrich Eduard Liebrecht mit der verehelicht gewesenen Juliane Constantia Harms, geb. Posse. Reform. Kirche: Der Müllermeister Christian Ferdinand Feller mit Sophia Karolina Aull (auch in der Petri- und Dom-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 10.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 11. März 1836.

Ungewöhnlich früh, nach solchem Winter, brach am 4. März Mittags das Eis in unserer Düna, ungeachtet seiner noch bedeutenden Stärke, in Folge der vielen frostlosen Nächte und Regen, und nachdem es sich am 6ten und 7ten am jenseitigen Ende des Katharinen-Dammes aufgestaut hatte, nahm es am 8ten, in Folge eines erhöhten Wasserstandes, seinen ruhigen Ausgang in das Meer. Die Communikation war fast gar nicht unterbrochen.

Riga's Ausfuhrhandel im Jahre 1835.

(Schluß).

Er bestand aus folgenden Artikeln: Anies 16 Schiffpfund 17 Liespfund; Bettfedern 356 Spfd. 7¼ Lpfd.; Schreibfedern 438 Spfd. 1¾ Lpfd.; Blutegel 43,000 Stück; Butter 19½ Lpfd.; Dedderſaat 1620¾ Tonnen; Eisen, altes Bruch-, 753 Schiffpfd. 1 Lpfd.; Erbsen 3 Spfd. 31 Lpfd.; Fischleim (Hausenblase) 2 Liespfd.; Flachs, alle Sorten, 80,644 Spfd. 6½ Lpfd.; Flachsgarn 5 Lpfd.; Flachsheede 5042 Spfd. 8 Lpfd.; Gedärme, getrocknete, 12½ Lpfd.; Gerste 178 Last 24 Lof; Gypssteine (ungebrannte) 3½ Fuder; Hanf, alle Sorten, 83,511 Spfd. 12 Lpfd.; Torf 11,928 Spfd. 16 Lpfd.; Hanfsaat 105,538½ Tonnen; Häute, Rinds-, rohe getrocknete, 103,215

Stück, gesalzene 500 Stück, Elenns- 32 Stück, Kalbs- 41,370 Stück, Pferde-, rohe, 50,440 Stück, Schaafs- 8564 Stück, Ziegen- 10,044 Stück; Haare, Roll-, 28 Spfd. 14¾ Lpfd., Kuh- 156 Spfd. 12½ Lpfd., Schweins- 23 Spfd. 11 Lpfd., Ziegen- 32 Schiffpfd.; Pferdeschweife 5 Spfd. 16¾ Lpfd.; Schweinsborsten 37 Spfd. 1¼ Lpfd.; Haasenfelle 24,924 Stück; Holz, als: Balken, 50,730 Stück, runde, 2774 Stück, Bootsmasten 1087 St., Brennholz 45 Fuder, Bretter 287,248 Stück, Bugsprieten 249 Stück, Burtillen 94 Stück, Faßholz 1300 St., Franschholz 15,909 Stück, Handspeichen 200 St., Klappholz 196 Stück, Kreuzholz 1550 Stück, Masten 286 Stück, Oxhoftstäbe 6670 Stück, Piepenstäbe 241,726 Stück, Piepenstäbe-Abschnittsel 4380 Stück, Sparren 11,524 Stück, Spieren 1058 St., Splittholz 376 Fuder, Wagenschoß 5547 Stück; Hörner, Rinds-, 38 Spfd. 13½ Lpfd.; Kaviar 4 Spfd. 7 Lpfd.; Knochen 10,257 Spfd.; Kransbeeren 50 Anker; Kümmel 65 Spfd. 19½ Lpfd.; Kümmel-Branntwein 146 Bouteillen; Kupfer 5 Spfd. 3½ Lpfd.; Leder, Bock-, 150 Stück, Kalb- 64 St., Rind-, gegorbenes, 30 Stück, Juften 86 St., Stiefelschäfte 100 Paar; Saat, Säe-, 153,500 Tonnen, Schlagsaat 124,320½ Ton.; Leinwand, ordin., 49 Stück, flämische 248 Stück, Raventuch 3303 Stück, Segeltuch 4647 St.; Matten 106,150 St.; Oel 1213 Spfd. 17¾ Lpfd.; Pottasche 544 Spfd. 4¾ Lpfd.; Roggen 10 Last 25 Lof; Salzfleisch 35 Schiffpfd. 6¼ Lpfd.; Schenille 31 Spfd. 2¾ Lpfd.; Schreibpapier 18 Rieß; Seife 64 Spfd. 18¾ Lpfd.; Taback 3151 Spfd. 14¾ Lpfd.; Talg 1582 Spfd.

3½ Lpfd.; Talglichte 51 Spfd. 7½ Lpfd.; Tauwerk 53 Spfd. 11 Lpfd.; Wachslichte 6 Lpfd.; Wallroßzähne 2 Spfd.; Waizen 37 Laſt 36 Lof, Weizenmehl 32 Lof.

Der Werth ſämmtlicher ausgeführten Waaren betrug 37 Mill. 914,380 Rbl. B., von welchen auf England nahe an 3 Millionen, auf Belgien über 3 Mill., auf Holland über 2 Mill., auf jedes der Reiche Portugal, Spanien, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen und Preußen über eine Million kommen. Bei einem Handlungshauſe betrug der Ausfuhr-Werth nahe an 5 Mill. Rbl. B. Die Hauptartikel waren: Säe-, Schlag- und Hanfſaat, Flachs, Hanf und Holz. — Nach Finnland wurde verſchifft für den Werth von 680,708 Rbl. 20 Kop. B.A.

Aehrenleſe auf dem Felde der Erfindungen und Verbeſſerungen. (Schluß.)

Am Schluſſe dieſes Artikels in der vorigen Numer ſind durch ein Verſehen die Worte weggeblieben: "alſo in einer Stunde." Der in Brüſſel projectirte Dampfwagen ſoll alſo in einer Stunde den Weg von Brüſſel nach Paris zurücklegen, 71 franz. Meilen, was allerdings, wenn ſie ſich durch die That bewahrheitet, eine erſtaunenswürdige Leiſtung iſt.

Ein Dr. Porter will durch Compreſſion des Waſſers den Dampf erſetzen, wahrſcheinlich alſo durch eine Vorrichtung, wie die ſchon ſeit längerer Zeit bekannten Waſſerpreſſen haben, in welchen man den Druck einer Waſſermaſſe benutzt. Eben

so der Schottländer Joh. Galt mittelst Pressionsröhren.

In der neuesten Zeit hat aber auch die Kraft des Magneten, seit Jahrhunderten nur zu dem Kompasse angewendet, die Aufmerksamkeit der Naturforscher und Mechaniker auf sich gezogen, und man hat Versuche gemacht, sie auch auf andere Weise zu benutzen. Es geschah in den beiden letzten Jahren in Italien, wie in Deutschland. Ein solcher elektro-magnetischer Apparat, von einem Deutschen aufgestellt, ist der des Hrn. Dr. Jakobi, früher in Königsberg, gegenwärtig Professor der Civil-Baukunst in Dorpat, und wurde im December 1834 von ihm der Pariser Akademie vorgelegt, so wie später dem Publikum in einem besondern französisch geschriebenen Memorial. — Die Bewegkraft wird hier durch Zink, Kupfer und verdünnte Schwefelsäure hervorgebracht. Dieser Apparat ging zu wiederholten Malen 24 Stunden lang ununterbrochen, ohne der geringsten Aufsicht zu bedürfen, und bedarf zu achtstündiger Unterhaltung, bei gehöriger Einrichtung, kaum ½ Pfd. Zink, der dabei in Zink-Vitriol verwandelt wird, also anderweitiger technischer Benutzung fähig ist. Die Einrichtung selbst ist dabei sehr einfach und wohlfeil, bedarf nicht, wie bei Dampfmaschinen, so großer Vorbereitung in den Werkstätten. Wichtig ist überdieß, daß man hier unmittelbar eine kreisförmige Bewegung erhält, während der fast gänzliche Mangel derselben bei Dampfmaschinen die heftigen Erschütterungen erzeugt, welche den Eisenbahnen, wie den Maschinen-Theilen so ver-

derblich werden. Auch ist die absolute Gefahrlosigkeit bei diesem Apparate höchst wichtig. (S. St. Petersb. deutsche Zeitung 1836, S. 72.)

In Italien hatte der Assistent der Physik und angewandten Mathematik an der königl. Universität zu Padua, Dr. Magrini, am 13. December 1835 in der Sitzung der dortigen kaiserl. königl. Akademie der Wissenschaften Versuche mit einem zu diesem Zwecke eingerichteten Apparate gemacht. Diese kleine Maschine fing an, sich mit einiger Langsamkeit zu bewegen, allein nach wenigen Augenblicken hatte sie bereits eine solche Geschwindigkeit erlangt, daß sie bei jeder Sekunde sieben bis acht Umdrehungen vollendete, d. h. den Raum von etwa 12 Schuh zurücklegte. Berücksichtigt man die äußerst kleinen Bestandtheile des Modells, und die vielen Reibungspunkte, welche die Kraft absorbiren, so ist das erlangte Resultat wahrhaft großartig. In größerem Maaßstabe muß auch die Kraftwirkung außerordentlich vermehrt werden können. Das Ganze beruht auf der Wirkung mehrerer unter einander gleichbewaffneter Magnete. (S. Hamb. Corresp. 1836, Nr. 19. von gelehrten Sachen.)

Beiden voran ging wohl der im vorigen Jahre verstorbene Dr. R. Schultheß, der im J. 1832 in der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich drei Vorlesungen hielt, welche im vorigen Jahre, mit Erwähnung der Arbeit des Dr. Jakobi, von einem Freunde des Verstorbenen unter folgendem Titel herausgegeben sind: "Ueber Elektromagnetismus, nebst Angabe einer neuen, durch elektromagnetische

Kräfte bewegten Maschine. Drei Vorlesungen von Dr. R. Schultheß, Zürich 1835.“ (Bibl. d. lit.-prakt. Bürger-Verb., Nr. 575.) Die Vorlesungen selbst enthalten zugleich eine geschichtliche Erwähnung aller bisherigen derartigen Versuche, und als Zugabe die Zeichnung einer solchen Maschine, die aber wiederum von denen des Jakobi und Magrini verschieden zu seyn scheint. — Uebrigens sind hier die Schranken eröffnet, und wie man bei jenen ersten Versuchen mit dem Dampfe nicht ahnte, wohin das führen werde, so gewiß auch hier nicht.

Stehe hier denn aber am Schlusse noch die höchst interessante Nachricht von einer der neuesten Erfindungen, das Gas (die Luft also) in einen festen Körper zu verwandeln.

Dampfwagen und -Böte, heißt es im Morgenblatte 1835, S. 1294., scheinen für die merkantile Welt werden zu wollen, was die Erfindung der Buchdruckerkunst einst für die literärische gewesen: es wird sich eine ganz neue Aera von derselben an datiren, und Niemand wage zu bestimmen, wie weit und hell das Licht noch leuchten kann, welches dieser neue Prometheus-Funken entzündet hat. Dennoch scheint auch die Kraft des Dampfes noch nicht das Aeußerste zu seyn, was der sinnende Menschengeist in dieser merkwürdigen Zeit zur Vervollkommnung der Lebens-Einrichtungen aufgeboten hat. — Eine höchst merkwürdige, hieher gehörige Erfindung Thilorier's, das kohlensaure Gas nicht nur in eine tropfbare Flüssigkeit, sondern in einen festen Körper zu verwandeln, ein Factum, dessen Richtig-

keit der berühmte Chemiker Thénard in der Sitzung der Pariser Akademie anerkannte: Die Kohlensäure, die Verbindung von Kohlen- und Sauerstoff, macht bekanntlich einen bedeutenden Theil der uns umgebenden Luft aus; die Kohlensäure dampft uns bei allen Gährungen, aus dem mousirenden Biere, wie aus dem Champagner entgegen; sie bildet sich beim Verbrennen der Kohle und ähnlicher Körper unter dem Zutritt der Luft. Diese Luft nun verwandelt Thilorier in einen festen Körper, und die Mitglieder der oberwähnten Akademie überzeugten sich in einer zur strengsten Prüfung niedergesetzten Kommission, durch den Augenschein von der unendlich merkwürdigen Thatsache, daß ein Stück Kohlensäure, fest wie ein Stück Eis, in ihrer Hand verschwand, und sich in kohlensaures Gas verwandelte.“ Durch diese Möglichkeit der Verdichtung und nachherigen Wiederverflüchtigung der Kohlensäure ist aber eine Expansions- (Ausdehnungs-) Kraft gegeben, gegen welche die Wirkungen unseres Schießpulvers und unserer Dämpfe ganz unbedeutend erscheinen. Man kann ferner durch diese Verwandlung einen außerordentlichen Grad von Hitze und Kälte erzeugen, und es ist, was den Leserinnen vielleicht noch wichtiger erscheinen wird, dadurch ein großer Schritt zur künstlichen Darstellung ächter Diamanten geschehen, da der Diamant bekanntlich weiter nichts ist, als der reinste Kohlenstoff in fester Form, in Sauerstoff ohne Rückstand verbrennt, und als Produkt reines kohlensaures Gas giebt. — Hier wäre sonach das Außerordentlichste gefunden.

Vom 1. bis zum 7. März.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Wilhelmine Maria Dein. Jesus-Kirche: Johanna Sophia Ruffmann.— Mathilde Karolina Lentzkow.— Michael Gohdel. Johannis-Kirche: Christian Otto Georg Treulohn. — Anna Juliane Hedwig Steffens.— August Heinrich Straupe. Petri- und Dom-Kirche: Julius Gustav Hartmann.— Karl Georg Dahl.— Heinrich Karl Robert Brekoff. — Mathilde Louise Karolina Prévôt.— Anna Julie Stößel.— Maria Louise Liß.

Begrabene. Krons-Kirche: Der verabschiedete Unterofficier Friedrich Wilhelm Kluge, 59 Jahr, 10 Mon.— Theresia Elise Eleonore von Radecki, geb. Oertling, 22 J., 7 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Schuhmachergeselle Johann Heinrich Dambrowsky, 33 Jahr.— Anna Juliane Stößel, 1 Mon.— Kaufmann Alexander Albanus, 35 J., 6 Mon.— Schneidermeister Joh. Friedrich Röscke, 65 J. — Olga Juliane Lösevitz, 2 J.— Alexandra Karolina Pötsch, 1 J.

Proclamirte, am 8. März. Gertrud-Kirche: Der Schuhmachergeselle Anton Tischinger mit Katharina Wilhelmine Rosine Hartwich. Jesus-Kirche: Der Arbeitsmann Peter Berckmann mit Dorothea Bogdanowitsch. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Johann Blige mit Margaretha Stumber. Krons-Kirche: Der wissenschaftliche Lehrer bei dem Gouvernements-Gymnasium Joh. Georg Krohl mit Katharina Mathilde Müller.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 11.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 18. März 1836.

Am 13. Febr. sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Platzmajor von Riga, Major von Rutenberg, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse, und der beim Militair-Gouverneur von Riga, General-Lieutenant Baron von der Pahlen, für besondere Aufträge angestellte Garde-Oberst von Bär zum Ritter des Kaiserl. Königl. Stanislaus-Ordens 3ter Klasse.

Am 10. März lief das erste Schiff, die russische Brigg Großfürst Alexander, geführt vom Capitain Hans Kruse, von Messina, zuletzt von Stettin, mit Früchten, an Wöhrmann und Sohn, in unsern Hafen ein; und sind bis zum 17ten 15 angekommen und 23 ausgegangen.

Regeln für die Sicherheit der Ueberfahrt über die Düna bei Riga.

1.) Die zur Düna-Ueberfahrt bestimmten Böte müssen, wie solches bei den Transport-Fahrzeugen statt findet, einer jährlichen Besichtigung durch Sachverständige, sowohl hinsichtlich ihrer Bauart und Festigkeit, als auch der Segel, unterzogen werden.

2.) Zugleich ist von denselben Sachverständigen auszumitteln, wie viele Personen ein jedes

Boot bei ruhigem und bei stürmischem Wetter ohne Gefahr einnehmen kann.

3.) Die für den ersten Fall bestimmte Zahl der Personen ist mit rother Farbe, und für den letzteren Fall mit schwarzer Farbe auf den Böten zur Richtschnur des Publikums zu bezeichnen.

4.) Sollten mehrere Personen zu gleicher Zeit in ein Boot springen, so ist ein solches Verfahren nicht allein strenge zu ahnden, sondern auch dem abgehenden Boote zur Pflicht zu machen, in sofern es ausführbar ist, wieder anzulegen, und diese Individuen auszusetzen.

5.) Sämmtliche Uebersetzer-Böte, von welcher Bauart sie auch seyn mögen, dürfen nie ohne gehörigen Ballast fahren, als worauf die Uebersetzer-Wirthe bei strenger Verantwortung, und nach Umständen bei Verlust des Fährrechts zu sehen haben.

6.) Nie darf ein Knabe oder unerfahrener Bootsmann am Steuerruder gebraucht, und unter keinem Vorwande die Segelleine angebunden werden, sondern diese muß sich in der Hand des Steuermanns befinden, damit sie bei jedem Ereigniß, und wenn es erforderlich, nachgelassen werden kann.

7.) Alle mit Segeln versehene Böte dürfen nur bis zur Segelbank mit Passagieren besetzt seyn, damit es den Bootsleuten nicht an dem erforderlichen Raume zum Regieren des Bootes fehle, und letzteres nicht überladen werde.

8.) Nie dürfen Schollen-Böte zur Ueberfahrt, während der Zeit des starken Treibeises, im Strome gebraucht werden, und wenn sie ihrer größern

Leichtigkeit wegen zum Durchbrechen des Eises nöthig sind, müssen sie nur die zur Arbeit unumgänglich erforderlichen Uebersetzer aufnehmen.

9.) Während der Zeit, daß die Düna-Floßbrücke nicht steht, wird zur Aufrechthaltung der Ordnung bei der Ueberfahrt nicht nur eine Polizeiwache am Ufer aufgestellt, welche der Disposition des Kämmerei-Gerichts untergeordnet ist, sondern es müssen auch zwei Uebersetzer-Wirthe bei den Abfahrten dejouriren, um das taxenmäßige Fährgeld am Ufer von den Abfahrenden zu empfangen, welches jeden Abend unter die Eigenthümer der Böte zu vertheilen ist.

Riga, den 21. October 1835.

Funfzehnte monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, den 11. März 1836.

Der Secretair stattete der Versammlung den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse des Monats Februar, und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft ab.— Diese bestanden in Handschriften, Büchern, einem alten Siegelstempel, Münzen, Charten, einem typographischen Prachtblatt und einigen Alterthümern; diese waren dargebracht worden von den Herren: Dr. Luce in Arensburg; Karl v. Krüdener auf Neuhof, durch Herrn Ober-Pastor Thiel; Ober-Secretair Tunzelmann v. Adlerflug, durch Hrn. Ober-Pastor Thiel; Pastor Wendt; Gouv.-Schul-Director Dr. Napiersky;

Ober-Paſtor Trey; Arrendator Kröger zu Pinkenhof, durch Hrn. Oberlehrer Dr. Deeters; Aſſeſſor Reinhold von Aderkas auf Kürbis, durch die Herren Gouv.-Schul-Dir. Dr. Napiersky und Paſtor Wellig auf Pernigel-Paſtorat; Graf Reinhold von Stackelberg in St. Petersburg; Collegien-Rath v. Blankenhagen zu Allaſch und Raths-Archivarius von Peterſen in Riga.

Hierauf wurden: eine von dem Herrn Dr. J. W. L. Luce in Arensburg eingeſandte Abhandlung: "Notizen zur topographiſchen Geſchichte der Inſel Oeſel," und ein Brief des Hrn. Grafen von Stackelberg aus St. Petersburg, der eine Beſchreibung der, von dem Herrn Grafen der Geſellſchaft verehrten, in den Ruinen von Bolgary und Saray aufgefundenen tartariſchen Münzen enthält — von dem Secretair der Geſellſchaft vorgeleſen.

Zum Beſchluß legte der Schatzmeiſter der Geſellſchaft, Herr Collegien-Aſſeſſor von Rennenkampff, ein Schreiben des Secretairs der Königl. Däniſchen Geſellſchaft für nordiſche Alterthümer in Kopenhagen, Hrn. Rafn, der Verſammlung vor, in welchem derſelbe Hrn. von Rennenkampff für die Ueberſendung mehrerer Alterthümer dankt, die hier in Livland gefunden worden.

Die nächſte monatliche Sitzung wird am 8ten April ſtatt finden.

Die jährliche Verlooſung zum Beſten der durch den Frauen-Verein unterſtützten Armen iſt für dieſes Jahr auf den zweiten Sonntag nach dem Oſterfeſte (12. April) angeſetzt. Indem die Di-

rection dieſer Anſtalt dieß bekannt macht, glaubt ſie, die Bitte und Hoffnung ausſprechen zu dürfen, es möge und werde auch dies Mal nicht an mildgeſinnten Herzen und fleißigen, kunſtfertigen Händen fehlen, die der Bedrängten auch in ſolchen Beweiſen der Theilnahme gern gedenken, und was Talent und Mühe gewannen, durch ſo ſchöne Anwendung noch höher veredeln, zu einem Quelle höherer Freude machen.

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 29ſten Januar d. J. wurde, bei Gelegenheit einer Reviſion der Hebräer-Herbergen, und desfalſiger genauer Viſitation, in einem Hauſe jenſeits der Düna ein Hebräer in einem Schlitten todt liegend gefunden. Er war mit Flachs zur Stadt gekommen, hatte, nach eingenommenem Abendeſſen, ſich in den Hof begeben, und ſich wahrſcheinlich beim Anblick der Wache in einen Schlitten werfend, war er plötzlich am Schlagfluſſe verſtorben.

Eine Todes-Anzeige, als Mittel, zur pünktlichen Lieferung einer verſprochenen Arbeit zu gelangen.

In der Stadt Salem in Nordamerika las man vor Kurzem in einem öffentlichen Blatte die Anzeige von dem Tode eines Handwerksmeiſters. Die Einwohner jener Stadt erſtaunten nicht wenig darüber, denn der als verſtorben angezeigte Meiſter ging friſch und geſund unter ihnen umher. Dieſer, ſelbſt nicht wenig erſtaunt, läuft zu dem Herausgeber der Zeitung, wo er erfährt, ein be-

kannter Kaufmann derselben Stadt habe die Anzeige einrücken lassen. Er begiebt sich hierauf zu dem Kaufmanne, von welchem er ebenfalls mit allen Zeichen des Erstaunens empfangen wird. Der Kaufmann thut, als begreife er gar nicht, daß der Meister lebe, da er doch auf das Bestimmteste betheuert habe, ihm auf den bereits verflossenen Freitag eine Arbeit zu liefern, "wenn er das Leben behalte." Da nun die Arbeit nicht gekommen sei, so habe er annehmen müssen, der Meister sei gestorben, und aus wahrer Theilnahme habe er deshalb die Anzeige in die Zeitung setzen lassen. Was wollte der Handwerker machen: er hatte die Arbeit wirklich so, wie der Kaufmann angegeben, versprochen, ihn aber schon mehrere Male mit seinen Versprechungen getäuscht. Dieß originelle Mittel soll geholfen, und den Meister pünktlich gemacht haben. (Gemeinnützige Blätter für Deutschland 1835, S. 32.)

Als Polir-Pulver für Metall-Gegenstände wird gegenwärtig der Kalk gerühmt, besonders der feinere. Am Besten wäre denn wohl das Pulver von gebrannten Austerschaalen. (S. Pohl's handwirthschaftliche Neuigkeiten 1832, 2. Heft).

Vom 8. bis zum 14. März.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Hermann Johann Köhnke. Jesus-Kirche: Johann Michael Waldowsky. Johannis-Kirche: Joh. Heinrich Petersohn.— Ernst Theodor Matthias Behrsing.—

Anna Sophia Wilhelmine*. — Martin Michäus Skulte. Krons-Kirche: Alexander und Martin Sederberg (Zwillinge). — Auguste Elisabeth Julie Keller. — Elfride Johanna Thereſia Tallberg. Petri- und Dom-Kirche: Margaretha Johanna Auguſte Möller. — Guſtav Adolph Wells. — Eliſe Amalia Schirren. — Anna Henriette Auguſte Renner. — Karl Barthold Ehlertz. Reform. Kirche: Friedrich Theodor Brandt.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Ernſt Theodor Sneeds, 2 Jahr. Jeſus-Kirche: Weinträger Philipp Weyde, 48 J. — Schuhmachermeiſter Johann Hemmerling, 71 J. — Katharina Eleonore Gallert, 1 J., 10 Monat. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Wirth Johann Leſchinsky, genannt Linde, 70 J. — Leopold Matthias Eduard Gädechens, 9 Mon. — Auf Tohrensberg: Der ehemalige Stadt-Förſter Johann Chriſtoph Brauert, 65 J., 9 Mon. Krons-Kirche: Verw. Titulair-Räthin Juliane Friederike Meyer, geb. Meſter, 35 Jahr. — Emilie Auguſte Erasmus, 1 J., 5 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Maria Louiſe Liß, 19 Tage. — Paſtor zu Dickeln Anton Joh. Knieriem, 37 J., 10 Monat. — Handlungs-Makler Chriſtian Michael Klatzo, 60 J., 3 Mon., 24 Tage. — Hanf- und Flachs-Wraker Ephraim Immanuel Kummerau, 58 J., 2 Mon., 24 Tage. — Witwe Eva Maria Loſch, geb. Schmidt, 63 J., 13 Tage. — Witwe Anna Sophia Lange, geb. Deeters, 79 J., 5 Monat, 2 T. — Schornſteinfegermeiſter Eduard Friedrich Sellmer, 28 J., 9 Mon. Reform. Kirche: Friedrich Wilhelm Diezau, 60 J. Armen-Kirch-

hof: Anna Dorothea Dombert, 61 J. — Louise Olga Zahn, 2 J. — Katharina Dorothea Michaelsohn, 40 J. — Michael Straupe, 82 J. — Elisabeth Rimus, geb. Kühl, 76 J. — Dorothea Sehlström, 26 J. — Anna Birk, 43 J. — Eva Jankowsky, 71 J. — Karl Absalon Kaup, 36 J.

Proclamirte, am 15. März. Gertrud-Kirche: Der Kaufmann August Baltzer mit Katharina Louise Bergmann. Johannis-Kirche: Der Schneider Woldemar Brink mit Maria Hobel. — Der Arbeitsmann Martin Friedrich Pinkul mit Sophia Margaretha Kalning, genannt Winter. Petri- und Dom-Kirche: Der Handschuhmachermeister Johann Gottlieb Seyffert mit Amalia Magdalena Jennrich.

Anzeige.

Die **Rapporte über eingekommene und ausgegangene Schiffe** werden auch in diesem Jahre fortgesetzt, und sind davon bereits 7 Numern erschienen. Diejenigen, welche noch auf selbige zu abonniren wünschen, haben sich desfalls gefälligst in der Häckerschen Buchdruckerei zu melden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 12.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 25. März 1836.

Bis zum 24. März sind 34 Schiffe angekommen und 23 ausgegangen.

Am 24. März langten die ersten Struſen, 7 an der Zahl, und 2 Tſchollen hier an.

St. Petersburg, vom 13. März 1836.

Manifeſt Seiner Majeſtät des Kaiſers.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erſte,

Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reuſſen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nach dem Willen des Allmächtigen hat am 10ten dieſes gegenwärtigen Monats März Unſere Nichte, die Großfürſtin Anna Michailowna, Tochter Unſeres vielgeliebten Bruders, des Großfürſten Michail Pawlowitſch, im zweiten Jahre Ihres Alters, dieſes Leben zur ewigen Glückſeligkeit verlaſſen. Indem Wir dieſen Hintritt allen Unſern getreuen Unterthanen verkünden, ſind Wir überzeugt, daß ſie den Schmerz theilen werden, den dieſes Trauerereigniß Uns und Unſerm Kaiſerlichen Hauſe verurſacht.

Gegeben zu St. Petersburg, am zehnten Tage des März-Monats im Jahre der Gnade ein tauſend acht hundert ſechs und dreißig.

(gez.) Nikolai.

Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät,
des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc.
aus der
Livländischen Gouvernements-Regierung,
an die
Einwohner der Gouvernements-Stadt Riga,
so wie zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung.

Nach Anzeige der, für die Erbauung und Anpflanzung des Weges nach den Kirchhöfen erwählten Comität sind in dem laufenden Jahre obgenannte Wege und die Anpflanzungen von Neuem geordnet und wesentlich verbessert worden.

Obgleich nun eine solche Anlage überhaupt die nöthige Sicherung vor muthwilligen Zerstörungen schon durch ihren Zweck haben sollte, dennoch aber schon von Seiten des Publikums Mißbrauch bei denselben statt gefunden hat, so kann die Obrigkeit nicht umhin, wegen Derjenigen, welchen dieser Beweggrund nicht hinlänglich seyn möchte, um sich aller Beschädigungen zu enthalten, desmittelst Jedermann zu warnen:

1.) sich der geringsten Beschädigung an Bäumen, Pfählen und Pfosten schuldig zu machen, oder auch

2.) auf den für Fußgänger angelegten Nebenwegen und zwischen den Bäumen durchzufahren oder zu reiten; widrigenfalls Derjenige, der sich solches erlaubt, unumgänglich, nach Maßgabe der Verhältnisse, mit einer Geldstrafe zum Besten dieser Anlagen, und zwar in Hinsicht auf Nr. 1. mit 10 Rubel B.A., und auf

Nr. 2. mit 5 Rubel B.A., oder gefänglicher Haft, oder körperlicher Strafe, belegt werden soll.

Die Aufrechthaltung dieser Verordnung, und die Ausmittelung und Bestrafung Derjenigen, welche sich der Uebertretung derselben schuldig machen, wird der Rigaischen Polizei-Verwaltung desmittelst besonders übertragen, und ist diese Verordnung, damit sie zur allgemeinen Kenntniß komme, an dazu geeigneten Stellen bei der Anpflanzung selbst anzuschlagen.

Riga-Schloß, den 4. September 1835.

George von Fölkersahm,

(L.S.) Civil-Gouverneur.

Graf Magawly, Regierungs-Rath. Laube, Regierungs-Rath. Klein, Regierungs-Rath.

Secretair Hehn.

Danksagung.

Die hiesige Petri-Kirche hat zwei bedeutende Geschenke aus der Gemeinde erhalten, von zwei ädlen Jungfrauen und Schwestern eine geschmackvolle Altardecke von weißem Atlas, an welcher sie die aus Oel- und Palmzweigen verschlungene Guirlande selbst brodirt haben, und von einer kirchlichgesinnten Frau ein vorzüglich gearbeitetes, vergoldetes, stehendes Crucifix zum Behufe der Communionen in der Sakristei. Den ädlen Geberinnen sagt hierdurch im Namen der Gemeinde seinen wärmsten Dank

ihr Beichtvater

Pastor D. G. Bergmann.

Ueberſicht der Gebornen, Copulirten und Verſtorbenen, ſo wie der Confirmirten und Communikanten ſämmtlicher Gemeinden in der Stadt, den Vorſtädten und dem Patrimonial-Gebiete des Jahres 1835.

A. Stadt und Vorſtädte.

St. Gertrud-Kirche. Getaufte: 161; 89 Knaben, 72 Mädchen, unter denen 2 Zwillings-Paare und 39 Uneheliche. — Copulirte: 35 Paare. — Begrabene: 100; 52 männlichen, 48 weiblichen Geſchlechts. — Confirmirte: 81. — Communikanten: 1795.

Jeſus-Kirche. Getaufte: 166; 84 Knaben, 82 Mädchen, unter denen 4 Zwillings-Paare und 45 Uneheliche. — Copulirte: 30 Paare. — Begrabene: 43; 26 männl., 17 weibl. Geſchlechts, 1 Todtgebornes. — Confirmirte: 69. — Communikanten: 1632.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: 255; 127 Knaben, 128 Mädchen, unter denen 5 Zwillings-Paare und 40 Uneheliche. — Copulirte: 71 Paare. — Begrabene: 212; 114 männl., 98 weibl. Geſchlechts; 3 Todtgeborne; unter den Weiblichen eine von 95, eine von 99 und eine von 103 Jahren; 6 Männer und 1 Frau ertrunken, ein Knabe von einem Windmühlen-Flügel erſchlagen. — Confirmirte: 133. — Communikanten: 3721.

Krons-Kirche zu St. Jakob. Getaufte: 95; 49 Knaben, 46 Mädchen, unter denen 1 Zwillings-Paar, 5 Uneheliche, 1 jüdiſche Proſelytin. —

Copulirte: 29 Paare. — Begrabene: 50; 29 männlichen, 21 weibl. Geschlechts, unter denen 3 Todtgeborne. Unter 15 Jahren 8 männl., 7 weibl. Geschlechts, zwischen 15 und 60 J. 12 männl., 7 weibl. Geschlechts, über 60 J. 9 männl., 7 weibl. Geschl.; ein Mann von 91, eine Frau von 98 Jahren. — Confirmirte: 89. — Communikanten: 1112.

St. Petri- und Dom-Kirche. Getaufte: 344; 175 Knaben, 169 Mädchen, unter denen 1 Zwillings-Paar und 22 Uneheliche. — Copulirte: 86 Paare. — Begrabene: 139; 78 männl., 61 weibl. Geschlechts, unter denen 11 Todtgeborne, 1 Weibliche von 95 Jahren, 2 Ertrunkene, 3 Selbstmörder. — Confirmirte: 257. — Communikanten: 3422.

Reformirte Kirche. Getaufte: 20; 7 Knaben, 13 Mädchen, unter denen 1 Zwillings-Paar. — Copulirte: 3 Paare. — Begrabene: 16; 8 männl., 8 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 20. — Communikanten: 209.

Anglikanische Kirche. Getaufte: 6; 2 Knaben, 4 Mädchen. — Begrabene: 7; 6 männlichen, 1 weibl. Geschlechts. — Communikanten: 19.

Bei den rechtgläubig-griechisch-russischen Kirchen unserer Stadt und Vorstädte. Getaufte: 394; 177 Knaben, 217 Mädchen. — Copulirte: 78 Paare. — Begrabene: 319; 172 männlichen, 147 weibl. Geschlechts.

Römisch-katholische Kirche. Getaufte: 172. — Copulirte: 31 Paare. — Begrabene: 132.

Armen-Kirchhof. Begrabene: 473 Personen, 216 männl., 257 weibl. Geschlechts. Von diesen waren, dem Alter nach, Männliche: 63 im ersten

Lebensjahre, zwischen 1—15 Jahren 26, zwischen 15 und 60 Jahren 101, über 60 Jahre 26; von den Weiblichen: 65 im ersten Lebensjahre, zwischen 1 bis 15 Jahren 34, zwischen 15 und 60 J. 102, über 60 Jahre 56, von denen Eine in einem Alter von 104 Jahren. Aus dem Georgen-Hospitale 3; aus dem Nikolai-Armen- und Arbeitshause 43, 18 männlichen, 25 weibl. Geschlechts; aus dem Armenkrankenhause 91, 51 männl., 40 weibl. Geschlechts. Aus der Entbindungsanstalt 2. Aus dem Stadt- und Polizei-Gefängnisse 17; Todtgeborne 20; Todtgefundene 4; Ertrunkene, Erfrorne ꝛc. 8; Selbstmörder 3. An den natürlichen Blattern 3; an der Auszehrung 45. Zur griechischen Kirche gehörig 35 Personen; aus dem Militairstande 37.

Gesammt-Zahl in der Stadt und den Vorstädten: Getaufte 1620, 806 Knaben, 814 Mädchen; Copulirte 363 Paare; Begrabene 1509, 802 männlichen, 707 weibl. Geschlechts.

B. Das Patrimonial-Gebiet.

Pinkenhof. 1.) St. Nikolai-Kirche. Getaufte: 54; 25 Knaben, 29 Mädchen, unter denen 4 Uneheliche.— Copulirte: 15 Paare.— Begrabene: 34; 15 männl., 19 weibl. Geschlechts, unter denen 1 Todtgebornes.— Confirmirte: 45.

2.) Filial St. Annen. Getaufte: 30; 18 Knaben, 12 Mädchen, unter denen 2 Zwillings-Paare.— Copulirte: 7 Paare.— Begrabene: 17; 11 männl., 6 weibl. Geschlechts, unter denen 2 Todtgeborne und 1 Selbstmörder.— Confirmirte: 31.— Communikanten in beiden Gemeinden: 1085.

Holmhof. St. Johannis-Kirche. Getaufte: 35; 19 Knaben, 16 Mädchen, unter denen ein Zwillings-Paar. — Copulirte: 11 Paare. — Begrabene: 48; 23 männl., 25 weibl. Geschl., unter denen 2 Todtgeborne. — Confirmirte: 20. — Communikanten: 982.

Katlakaln. Getaufte: 92; 47 Knaben, 45 Mädchen, unter denen 1 Zwillings-Paar und 8 Uneheliche. — Copulirte: 3 Paare. — Begrabene: 69; 34 männl., 35 weibl. Geschlechts, unter denen ein Ertrunkener. — Confirmirte: 44. — Communikanten: 880.

Filial St. Olai. Getaufte: 44; 27 Knaben, 17 Mädchen, unter denen 1 Zwillings-Paar und 1 Uneheliches. — Copulirte: 8 Paare. — Begrabene: 37; 19 männl., 18 weibl. Geschl., unter denen 4 Todtgeborne. — Confirmirte: 28. — Communikanten: 635.

Bickern. St. Katharinen-Kirche. Getaufte: 39; 23 Knaben, 16 Mädchen, unter denen 3 Uneheliche. — Copulirte: 11 Paare. — Begrabene: 37; 17 männl., 20 weibl. Geschl., unter den Letzteren eine von 105 Jahren, ein Ertrunkener und ein Verunglückter. — Confirmirte: 28. — Communikanten: 521.

Gesammt-Zahl im Patrimonial-Gebiet: Getaufte 294, 159 Knaben, 135 Mädchen, unter denen 5 Zwillings-Paare und 16 Uneheliche. — Begrabene: 242; 119 männl., 123 weibl. Geschlechts.

Vom 15. bis zum 21. März.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Karl Friedrich Julius Dahl. Jesus-Kirche: Johann Friedrich Straupe. — Anna Eva Christina Doster. — Johann Wilhelm Selting. Johannis-Kirche: Dorothea Amalia Freymann. — Christoph *. Krons-Kirche: Konrad von Radecki. Petri- und Dom-Kirche: Peter Paul Ovander. — Dorothea Emilie Martha Seeler. — Anna Katharina Maria Baumann. — Anna Gertrud Reichel. — Katharina Elisabeth Mackeneck.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Anna Elisabeth, verw. Kahrkling, 60 J. — Wilhelmine Krumbold, geb. Grimm, 46 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Joh. Balthasar Hertzog, 62 J., 2½ Mon. — Emilie Dorothea Lehmann, 2 J.

Proclamirte, am 22. März. Gertrud-Kirche: Der Fuhrmannsknecht Ludwig Marsul mit Katharina Elisabeth Ehrenberg. Johannis-Kirche: Der Diener Martin Saulicht, gen. Sonn, mit Christina Drowensky. Krons-Kirche: Der Schriftführer Georg Hermann Flinck mit Anna Helena Boddien. Petri- und Dom-Kirche: Der Consulent Eduard Stieda mit Emmeline Bräutigam. — Der hiesige Kaufmann Raphael von Schabbe mit Amalia Hansen.

☞ Mittwoch den 1. April, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 13.

Rigaiſche Stadtblätter.

Mittwoch, den 1. April 1836.

Bis zum 31. März ſind 34 Schiffe angekommen und 23 ausgegangen. —— Bis zum 31. März ſind 71 Struſen und 6 Tſchollen angekommen.

Auf Anordnung des Herrn Präſidenten der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſee-Gouvernements, wird den Herren Mitgliedern derſelben hiedurch angezeigt, daß die nächſte Monats-Sitzung nicht am 8. April, ſondern am 13. Mai d. J. ſtatt finden wird.

Riga, den 30. März 1836.

H. v. Brackel,
Secretair der Geſellſchaft.

Wie weit iſt noch von der taubſtummen und blindgebornen kindiſchen Demüthelei und Frommgläubigkeitsſeuche bis zur männlichen gottinnigen Glaubenskraft, wie weit von jenem Narren-Paradieſe zu dem neuen Jeruſalem, das nicht mit kopfhängeriſchem Herr, Herrſagen erſchlichen, ſondern mit Muth und Tapferkeit erobert, nicht mit empfindſeliger Winſelei durchlüſtelt, ſondern mit ſiegesfroher Heldenkraft genoſſen zu werden fordert. "Werdet voll Geiſtes!" iſt vorzugsweiſe die Aufgabe unſerer Zeit, d. h. aber nicht, werdet voll Geiſter und Geſpenſter, wie ſie aus einer Verkup-

pelung krankhaft gereizter, armseliger Phantasie, mit unklar erfaßter und begriffloser Wirklichkeit, ohne wahre Erlebniß und werkthätige Erschauung hervorgehen. Die Zeit der Unmittelbarkeit, des unentwickelten Seyns, oder des bewußtlosen Waltens im Göttlichen und Ewigen ist vorüber; es gilt Vermittelung durch klares Schauen und Erkennen des Nächsten und Gegenwärtigen in seinem Maaße und seiner göttlichen Fassung. — — Wahrlich sie, die Edlen und Herrlichen, haben nicht umsonst gelebt, so daß wir ruhig das Unkraut mit dem Waizen wachsen lassen dürfen, sicher, daß uns weder der Fanatismus frömmelnder Winselei den Garten des Gottes-Reiches für ein Wurzel- und Kräuterbuch verkaufen, oder uns in die dürre Haide wüster Phantasie und aberwitziger Selbstverblendung und Selbstentmannung verbannen, noch die Hoffarth und Ueberschwänglichkeit genußsüchtiger, zuchtloser Jugend in den tollen Strudel und Wirbel des Materialismus, dessen Losung Fleischwerden heißt, hinabzureißen vermöge. (Blätter für liter. Unterhaltung 1835, S. 1016.)

Numer 10. der dießjährigen Stadt-Blätter erwähnte S. 75. einer von Dr. Porter gemachten Erfindung, um die Dampfmaschinen zu ersetzen. Hier das Nähere:

Universal-Kraftmaschine. Dieselbe Erfindung, welche von Hrn. Schmidbauer im Schlosse Hankenzell bei Straubing gemacht wurde, und welche in Deutschland so wenig Beifall und Glaubwürdigkeit fand, ist nun auch in England von Dr.

J. T. Porter gemacht worden. Diese Erfindung scheint dazu bestimmt zu seyn, eines Tages mit den Wundern der Dampfmaschine zu rivalisiren. Sie beruht auf dem Prinzip des Wasserdrucks. Wenn man dem Erfinder glauben darf, so hat ein durch diesen Apparat in Bewegung gesetztes Schiff, um mit gleicher Schnelligkeit, wie ein mit einer Maschine von der größten Kraftäußerung versehenes Dampfschiff zu gehen, und zu der Fahrt nach Ostindien nur 4 Wassertrachten nöthig. Der Apparat ist sehr einfach, was aber keineswegs die Maschine hindert, eine sehr bedeutende Kraft zu besitzen, ohne — ein sehr wichtiger Umstand — daß die geringste Gefahr das Schiff, welches dem Einflusse des Motors folgt, mit Zerstörung droht. Schon ist die Aufmerksamkeit der Gelehrten und Mechaniker auf diese Erfindung gerichtet, welche in Industrie und Mechanik eine Revolution hervorbringen kann. Mehrere Ingenieurs haben die Maschine untersucht. Sie besteht nur aus vier Cylindern, von denen zwei eine radförmige Bewegung haben, während die zwei andern wie Tret-Pumpen gehen. Fünf und zwanzig Unzen Wasser und ein Hebel reichen hin, um die zwei Hebel in Bewegung zu setzen, und ein einziger Schlag des Pumpenstockes zerbricht einen anderthalb Zoll starken Baumast. Wenn sich je eine solche Erfindung auf eine nützliche Weise realisiren, und die Schifffahrt davon Gebrauch machen sollte, so wären die Resultate der Oekonomie fast unberechnenbar. (Schnell-Post für Moden 1836, S. 129.)

Haben die letzten Blätter, in Hinsicht der Eisenbahnen, Dampfwagen u. s. w., erst zu belehren versucht, so mögen einmal folgende launigten Bemerkungen eines Franzosen über die nachtheiligen Folgen der Dampfwagen, in Verbindung mit Eisenbahnen, die geehrten Leser und Leserinnen unterhalten.

Die Pferde werden auf den halben Sold herabgesetzt; ihre Zeit ist vorüber. Ueberall werden die Felder ausgemessen, die Straßen abgesteckt, die Wege gleichgemacht, die Hügel nivellirt, die Thäler erhöht und das Land geebnet. Man baut Straßen für die Maschine, die alle Posten und Fuhrwerke bugsiren wird. Die Eroberung geht in allen Ländern vor sich, und Niemand sieht die Krisis, die sich vorbereitet; keine Stimme erhebt sich, um die Sitten und Gesetze mit der Dampfmaschine in Uebereinstimmung zu bringen. Bezeichnen wir denn den socialen Umsturz und die Nothwendigkeit, auf vermittelnde Maaßregeln zu denken.

Von dem Tage an nämlich, wo ein Land von Eisenbahnen durchschnitten wird:

Wird der Rekrut, der Soldat, der auf Urlaub ist, mehr als ein Präsident am königlichen Gerichtshofe verdienen, wenn man nicht schnell den Reglements-Tarif der täglichen Rationen umgestaltet. Geschäftsreisende, denen drei Sous per Meile Zehrungskosten ausgesetzt sind, werden 150 Franks ohne Schweiß und Gliederlähmung sparen können.

Die öffentlichen Badeorte werden aufhören, für

hübsche Frauen ein Vorwand zur Abwesenheit des Herrn Gemahls zu seyn; denn, wenn die Hausfrau aufsteht, um das Frühstück einzunehmen, kann sie schnell in einen Dampfwagen steigen, und noch vor dem Erwachen des Hausherrn, seine noch ganz rauchende Milch vom Dorfe mitbringen.

Ein sauertöpfischer Liebhaber wird an seine Geliebte schreiben: "Wenn Du meinen Brief erhältst, bin ich schon am Ende der Welt!"

Die Geliebte wird ihm antworten: "Ich gebe Dir eilf Minuten Zeit, um wiederzukommen, oder Deine Stelle ist besetzt."

Und der Flüchtling wird noch drei Minuten eher wieder da seyn.

Die Brieftaxe muß vermindert werden; denn man wäre ein Thor, einen Brief frankiren zu wollen, wo man billiger wegkommt, wenn man ihn selbst überbringt.

Der Gehalt der Schauspieler muß nothwendiger Weise herabgesetzt werden, da man während eines Zwischenaktes in fünf verschiedenen Städten eine Roulade machen, oder eine Gavotte tanzen, und noch ehe der Vorhang aufgezogen wird, wieder im Theater seyn kann.

Der Taback wird im Preise fallen, da man leicht in Macouba selbst eine Prise nehmen, und seine Cigarre auf Tabago anzünden kann.

Die Nationalitäten werden sich verwischen, und die Völker in Gemeinschaft leben. Der Lampenputzer von Paris kann zugleich den Dienst in Strasburg mit verrichten, und ein Strasburger Schneider seine Kundschaft in Konstantinopel haben.

Das Exil kann nicht mehr als eine Strafe betrachtet werden; denn wenn man nur einige Stunden Weges von seinem Vaterlande entfernt ist, so denkt man nicht an die Rückkehr.

Die Romantiker, Reisen- und Chroniken-Schreiber werden, aus Mangel an Lesern, Hungers sterben, da man dreimal mehr für das Lesen bezahlen muß, als es kostet, wenn man selbst hingeht, und sich die Sache ansieht.

Die Romantiker können große Trauer ausschreiben, da man sich nicht mehr über die Qualen der Abwesenheit der flüchtigen Liebhaber, der Schäferinnen an fernen Ufern wird beklagen können, weil man sie in einigen Minuten am Ende der Welt überraschen kann.

Welches Chaos entsteht durch die Eisenbahnen, wenn man nicht Vorkehrungen trifft; sie drohen eine Gefahr, die schrecklicher ist, als alle Drohungen der Kometen-Schweife. (Schnell-Post der Moden 1836, S. 33. u. 35.)

Lebendige Gartenzäune. Zu solchen werden die sogenannten Amorellen-, unsere Sauer-Kirschen empfohlen, nicht allein ihres Nutzens wegen, sondern weil sie eine große Neigung haben, aus dem Stamme und der Wurzel zu schlagen. Sie tragen gern und häufige Frucht, wenn sie beständig auf junges Holz getrieben werden, wie das bei Zäunen besonders geschieht. Alte einzeln stehende Bäume, wie Weiden, gekappt, treiben schnell kräftige junge Zweige, blühen und tragen schon im dritten Jahre stark, während die

alten fast ganz unfruchtbar würden. Diese Hegungen kann man, wie die übrigen, 1 Schuh weit von einander in 1 Schuh tiefe Gräben pflanzen, und die Stämmchen 1 Schuh lang an einem Auge einschneiden. Man nehme aber keine alten Stämmchen, weil diese nicht gern wachsen, noch viel weniger wuchern. (Gemeinnützige Blätter für Deutschland 1835, S. 98.)

Cigarren. Ein englisches Journal behauptet gegenwärtig, der größte Theil der in den vereinigten Staaten zu 8 bis 13 Schilling das Hundert verkauften Cigarren wäre aus Kohlblättern verfertigt, die in eine starke Abkochung aus Taback getaucht worden. Diese Cigarren finden sich in ganz Europa unter dem Namen der Hamburger-, Virginischen- und Maryland-Cigarren. Ein anderer Chemiker behauptet, sie würden aus Salat-Blättern gemacht.

Vom 22. bis zum 28. März.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Adelheide Elisabeth Schlicht. — Julius Eduard Taube. — Johann Friedrich Müller. — Jakob Behrsing. Jesus-Kirche: Dorothea Amalia Stankewitsch. — Johanna Sophia Juliane Louise Remey. Johannis-Kirche: David Kaspar Kasak. — Karl Ferdinand Purriht. — Gertrud Elisabeth Berg. — Anna Julie Brink. — Peter Prummold. — Dionysius Joachim *. — Katharina Julie Kohkliht. — Maria *. — Johann Jansohn. — Andreas Ferdinand

Janſohn. — Anna*. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelm Daniel Hermann Minus. — Gottfried Reinhold Frölich. — Antonia Eliſe Maria Lange. — Amalia Ottilia Kasparſohn. — Johann Wilhelm Adolph *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Helena Wilhelmine Baum, 21 Jahr. — Suſanna Katharina, verwitw. Berndt, geb. Langerbeck, 66 J., 8 Monat. Jeſus-Kirche: Böttchergeſelle Friedrich Bludau, 38 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Arbeitsmann Ernſt Roſewsky, 57 J. — Anna Dorothea Saußing, 3 Mon. — Helena Eliſabeth Laske, 4 Mon. — Charlotte Lapinsky, 3 J., 2 Mon. — Auf Tohrensberg: Ligger Wilhelm Friedrich Kalning, 56 Jahr. Krons-Kirche: Emilie Auguſte Erasmus, 1 J., 5 Monat. Petri- und Dom-Kirche: Der Organiſt und Gymnaſiums-Geſang-Lehrer, Collegien-Regiſtrator Chriſtoph Ernſt Rebentiſch, 57 Jahr.

Proclamirte, am 29. März. Joh.-Kirche: Der hieſige Einwohner Karl Graßberg mit Helena Dorothea, verwitw. Oſilne, geb. Lohsberg. Krons-Kirche: Der Tamoſchna-Beamte, Collegien-Regiſtrator Alexander Prietz mit Maria Franziska Bernharde Schmid.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 14.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 8. April 1836.

Bis zum 7. April sind 89 Schiffe angekommen und 27 ausgegangen. —— Bis zum 7. April sind 191 Strusen, 1 Skutke und 9 Tschollen angekommen.

Die Ausstellung der für die Verloosung zum Besten des Frauen-Vereins eingegangenen Kunst-Arbeiten wird am Donnerstage, den 9ten, von 12, und an den beiden folgenden Tagen von 10 Uhr vormittags an, bis gegen Abend, im Saale der löblichen Gesellschaft der Schwarzenhäupter statt finden.

Am 2. April vormittags wurde mit Legung der Dünafloßbrücke der Anfang gemacht, und am 6ten April abends spät war sie zu passiren.

Die dießjährige Arbeit an dem Fußwege nach den Kirchhöfen ist beendigt, und derselbe, hoffentlich für immer, in guten Stand gesetzt; von dem Fahrwege ist das jenseitige Ende, das, der so oft dort statt findenden Wasser-Ansammlung wegen, dessen zunächst bedurfte, zu chaussiren angefangen; dieser Weg bleibt aber vorläufig so lange geschlossen, bis er die nothwendige Lehmlage erhalten. — Und so stellt denn der Comité diesen aus den Beiträgen des Publikums gebauten Weg, namentlich den für die Fußgänger unter den Schutz des

Publikums selbst, zugleich mit der Bitte an die resp. Herrschaften, die in Nr. 12. der Stadtblätter bekannt gemachte hochobrigkeitliche Anordnung auch ihren Hausleuten bekannt machen zu wollen, indem mehrere aus diesem Stande, — von Andern ist es nicht glaublich, — theils im vorigen, theils schon in diesem Jahre, den Fußweg haben zum Reiten und Fahren benutzen wollen. — Ein Fußweg kann aber keine Renn- und Reitbahn seyn, am wenigsten dieser. Dem Wege-Aufseher ist die strengste Aufsicht zur Pflicht gemacht; auch ist, in Berücksichtigung mehrerer Stimmen im Publikum, dafür gesorgt worden, daß nicht mehr bei dem am Wege liegenden Kirchhofe Wäsche ausgehängt werde.

Pastor D. Wendt,
Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Geschichte der neueren und neuesten Arbeiten zur Vertiefung der Düna.

Sie schließe sich an die ältere Geschichte der Dämme bei unserer Stadt, wie sie diese Blätter im vorigen Jahre zu geben versuchten.

Dem Strome nun ein tieferes und geregeltes Bette zu geben, scheint, freilich jetzt noch, eine höchst dankenswerthe, aber auch eben so schwierige Aufgabe. — Einen Versuch, sie zu lösen, machte der Ingenieur-Oberst G. E. v. Weißmann im Jahre 1762. — Daß er ein Mann von ausgezeichneten Kenntnissen war, wird Mehreren wohl noch aus den in den neunziger Jahren bei Charlottenthal, seinem Wohnorte, aufgestellten Wurfmaschi-

nen erinnerlich seyn, welche das Belagerungs-Geschütz zu ersetzen versuchen sollte. Von ihm nun befindet sich in der ausgezeichneten vaterländischen Bibliothek des Hrn. Ober-Pastors Trey ein Manuscript in Fol., 77 Seiten, 4 Tabellen, 2 Zeichnungen, und eine kleine Flußkarte enthaltend, welches den Titel führt: Die verbesserte Düna zu Aufnahme der Handlung und Sicherheit für die schädlichen Folgen der Eisgänge, verfaßt im Jahre 1763 von Gustav Emanuel de Weißmann aus Livland. Das Ganze ist in einer eigenen Sprache abgefaßt, die, in Hinsicht der Rechtschreibung und vieler Wörter, offenbar aus dem Holländischen entlehnt ist. Die Darstellung selbst enthält viel Raisonnement, hat hie und da eine Art von poetischem Anstrich, namentlich gleich beim Eingange, der das Erhabene des sturmbewegten Meeres zu schildern sucht, wie es zuletzt von den Flüssen besiegt wird. Der Verfasser sagt schon am Anfange derselben: "Es ist wahr, es giebt Gesetze der Natur, bei denen alle Künste schweigen, und die Ermühungen der ohnmächtigen Erdenbürger stille stehen müssen; aber es giebt auch einige derselben, deren glückliche Stimmung der Nachforschung und der Arbeitsamkeit der Sterblichen handgreiflich zu einem Lohne vorbehalten ist. Noch andere giebt es, die zwischen diesen beiden unsern Muth getheilt halten, und deren Erschwinglichkeit sich in die Ungewißheit künftiger Dinge zu verbergen scheint. Und, leider! unter diese Classe rangirt sich das Uebel der Düna. Bald will die Möglichkeit einiger Hilfe

den Anwohnern des Flusses winken; bald aber auch die Verwegenheit, die Größe, die Möglichkeit eines solchen Unternehmens ihren Muth und Hoffnung hemmen.“ Nachdem er die Loire als Beispiel genommen, fragt er: ”Sollten wir einem gleichen Schicksale nicht minder unentschlossen entgegen sehen? Sollten euch nicht, Rigenser, die Beispiele eurer Nachbarn, Danzig und Hamburg, aufmuntern, mit prächtigen Wassergebäuden die Nuzzung einer ergiebigeren Düna für euch und euere Kinder auszudehnen, und unter Protection einer so weisen, als huldreichen Monarchin einem Aufleben eurer Gewerbe entgegen zu eilen? Mir deucht, ein prophetischer Geist will mir den glücklichen Ausgang eurer Bemühungen zum Voraus verkünden. Leset die Geschichten! Wenn Gott einem Lande wahrhaftig große Monarchen gab, gab er diesen nicht auch das Glück, die Epochen ihrer Regierung mit großen Werken zu bezeichnen? Weg mit allen kleinen Besorgnissen ꝛc.“

Was nun aber die uns hier wichtigen Data dieser Schrift betrifft, so ist deren Verfasser, in dem ”historischen Blick über die Conduiten der Düna,“ der Meinung, es könne allerdings, bei Ankunft der Deutschen, die Düna bis Uexküll hinauf für Schiffe fahrbar gewesen seyn, indem sie zu der Zeit den Arm unter dem Dahlenschen Schlosse nur wenig noch geöffnet gehabt, und sei gewiß, daß die Hölmer, welche, nach dem Plane von 1688, dieser Fahrt im Wege stehen, Geburten der nachfolgenden Zeit sind. Denn die Flüsse gebähren Hölmer nach dem Maaße, als ihr Bette sich ver-

breitet. Wie denn aber jener Dahlensche Düna-Arm wasserreicher geworden, habe diese Veränderung der Hauptrichtung des Stromes auch in seinem unteren Theile neue Arbeiten zur Folge gehabt. Daher der nothwendig gewordene Einbau bei Fossenholm, der Damm oberhalb Düwels- (Munken-) Holm, bis über Kupfels-, jetzt Kiepen-Holm, in einer Länge von mehr als 700 Faden, im Jahre 1640 erbaut, um das jenseitige Ufer vor dem Abreißen zu decken. Beide diese Arbeiten, obgleich im Geiste jener Zeit klüglich angeordnet, haben dennoch dem Flusse unterhalb bei Kramersholm Schaden gethan, indem der Arm, welchen jene Kette von Hölmern (also Munkenholm u. s. w.) auf mehr als 80 Faden vom jenseitigen Ufer absonderten, wieder enger zu werden, und zuzuwachsen anfing.*) Dieser lange Damm hat dem Schagger- oder Kiepenholm das Daseyn gegeben, wie ein Plan von 1670 zeigt, dieser aber ist der Düna stets fatal gewesen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Folgende Nachricht von der neulich in den öffentlichen Blättern erwähnten Schrift, "neue Entdeckungen im Monde" enthaltend, diene zur Beurtheilung derselben. Sie rührt von einem ausgezeichneten Astronomen her, Hrn. Lohrmann, Ober-Inspector der mathematischen Sammlung in Dres-

*) Daher vielleicht sich die Erscheinung erklärt, daß seit dem Jahre, als jener Damm einen Durchbruch erlitt, auch die Eisgänge bisher weniger gefährlich gewesen sind. W.

den, einem Manne, der sich namentlich durch seine, in einzelnen Blättern erschienene, Karte vom Monde einen ausgezeichneten Ruf erworben hat. Der Titel obgenannter Schrift ist folgender:

Neueste Berichte vom Cap der guten Hoffnung über Sir John Herschel's höchst merkwürdige astronomische Entdeckungen, den Mond und seine Bewohner betreffend. Nebst kurzer Uebersicht einiger neu entdeckter und beobachteter Doppelsterne und Nebelflecken.

In diesem kürzlich erschienenen Schriftchen hat ein Ungenannter sich erlaubt, den Namen des ehrenwerthen Astronomen Sir John Herschel zu mißbrauchen, und seinen Scherz mit vorgeblichen Entdeckungen über Mondmenschen, Mondthiere, Mondpflanzen u. s. w. zu treiben. Die ruhige Schreibart und die scheinbar gründliche Nachweisung über — nicht existirende — Instrumente und über — nicht unternommene — Beobachtungen, hat dieser Spottschrift unverdienter Weise Aufmerksamkeit, und wenigstens theilweise Glauben verschafft. — Es bedarf keiner Widerlegung einer Abhandlung, die vom ersten bis zum letzten Buchstaben kein wahres Wort enthält, und die an sich selbst nichts als eine Satyre seyn soll.

Ein Objectivglas von 24 Fuß im Durchmesser, aus einer Mischung von Kron- und Flintglas zu gießen, um jede achromatische Schwierigkeit zu besiegen, gehört zu den unausführbaren Dingen.

Ein Bild im Brennpunkte eines Fernrohres kann nicht durch eine Lampe beleuchtet werden, und höheres Licht erhalten. Eben so wenig ist es thun-

lich, zu Beobachtungen ein Mikroſkop mit einem Fernrohre zu verbinden.

Seh-Inſtrumente, die auf dem Monde den Ueberblick über 25 Quadrat-Meilen geſtatten, ſind nicht geeignet, Mond-Menſchen und Thiere oder Gegenſtände zu zeigen, die nur einige Zoll oder Fuß groß ſind. Ueberhaupt wird die Dichtigkeit der Erdatmoſphäre ſolche feine Beobachtungen ſtets verhindern, auch wenn es möglich ſeyn ſollte, die Fernröhre noch weſentlich zu vervollkommnen.

Abweichungen von 128 oder 135 Grad, in welchen Nebelflecken ſtehen ſollen, können nicht exiſtiren, da der Viertelkreis vom Aequator zum Pol überhaupt nur 90 Grad zählt.

Kochſalz in weichem Waſſer innerhalb acht Tagen aufgelöst, ſoll in jeder Hinſicht vortheilhafter zum Salzen jeder Speiſe ſeyn, überhaupt zweckmäßiger, indem auch die Speiſen nicht verſalzen werden, und der Salzgeſchmack ſich den Speiſen ſchneller und gleichmäßiger mittheilt. (Gemeinn. Blätter für Deutſchland 1835, S. 206.)

Vom 29. März bis zum 4. April.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Chriſtiane Olga Berg. — Albert Longinus Eck. Jeſus-Kirche: Katharina Emilie Hahn. — Arvide Charlotte Emilie Meuckow. — Gertrud Eliſabeth Steinheiſer. — Franz Ferdinand Reſcheffsky. — Maria Alwina Schilling. — Johann Alexander Wolley. — Karo-

lina Busch. — Louise Ottilia Angelika*. Johannis-Kirche: Karl Heinrich Struppe. — Anna Karolina Recke. Krons-Kirche: Sophia Karolina Amalia Münzberg. Petri- und Dom-Kirche: Karl Johann Andreas Schröder. — Anna Margaretha Löseviz. — Louise Friederike Buchfink. — Louise Charlotte Roller. — Heinrich Andreas Hellbig.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Bäckergeselle Gottlieb Heerz, 60 J. — Ligger Johann Michelsohn, 62 J. Jesus-Kirche: Eichenholzwraker-Meister Jakob Klange, 69 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Anna, verw. Rink, geb. Rogge, 76 J. — Auf Lohrensberg: Elisabeth, verehelichte Klawssohn, 45 J. — Karl Georg Dahl, 7 Wochen. — Hedwig, verwitw. Heidmann, 67 J. Krons-Kirche: Johanna Christine Hinrichsen, 1 J., 3 Mon. — Der Arzt bei dem Kriegs-Hospitale August Klee, 28 J. — Louise, verw. Mirra, geb. Kremsen, 55 J. Petri- und Dom-Kirche: Auguste Wilhelmine Birckenstädt, 2 J., 6 Monat, 25 Tage. — Katharina Jeannette Kriegsmann, 7 J., 9 Mon., 12 Tage. — Karl Gottlob Strasding, 1 J., 8 Mon., 26 Tage.

Proclamirte, am 5. April. Petri- und Dom-Kirche: Der Knochenhauermeister Karl Reinhold Schachner mit Annette Sirnez.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 15.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 15. April 1836.

Bis zum 14. April sind 228 Schiffe angekommen und 47 ausgegangen. —— Bis zum 14. April sind 297 Strusen, 2 Skutken und 12 Tscholken angekommen.

Die Administration des Commilitonen-Stipendiums beabsichtigt, auf mehrfache Anregung, ihre öffentliche Rechenschafts-Ablegung dieses Jahr wieder mit einem allgemeinen Mittagsmahl zu verbinden, welches am 21. April, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Lokal der kleinen Gildestube, zu dem Preise von 1 Rubel 50 Kop. S. für das Couvert, statt finden soll, und zu welchen auch solche ehemalige Zöglinge der Dorpater Universität desmittels freundlichst aufgefordert werden, die keine Mitglieder der Stiftung sind. — Diese werden zugleich aufgefordert, sich durch die um 2 Uhr öffentlich ausgelegten Bücher von dem Zustande der Stiftung zu überzeugen; in derselben Zeit werden auch die Beiträge entgegen genommen.

Die Administration des Commilitonen-Stipendiums.

Geschichte der neueren und neuesten Arbeiten zur Vertiefung der Düna.

(Fortsetzung.)

Auch oberhalb der Stadt wurde der Fluß recht wild. Indem nämlich die frühere Strom-Linie

die Stadt vorbei lief, entstand hinter derselben ein stilles Wasser; dieß veranlaßte mit der Zeit eine lange Bank längs der Lage der Stadt, welche einen Damm oder Busen unter Horstenholm von 140 Faden Länge verursachte, den man hernach bis auf 200 Faden lang fortsetzte. Auf eine Länge von 400 Faden projectirt, schien er nicht die erwünschte Wirkung zu thun; man continuirte also in folgender Zeit den Anwasch eines kleinen unbenannten Holmes unterhalb Kosenholm mit einem Enfer von mehr als 300 Faden lang. (Wo mag das gewesen seyn?) Dieß wirkte, und die Sandbank verschwand.

Weißmann erinnert ferner daran, wie die Düna oberhalb haltbaren Boden, feste Ufer und eine geringe Breite, von der Katlakalnschen Kirche ab aber einen sandigen, weniger haltbaren Boden hat. Ein anderer Damm oberhalb der Kobronschanze an der Mitauer Straße (wahrscheinlich unterhalb Tohrensberg) projectirt, unterblieb. — Weißmann meint, das wäre alles nicht nöthig gewesen, wenn man nur bei Kosenholm einen Einbau von 150 Faden lang an das feste Land angeschlossen hätte (was auch später geschehen), und der 400 Faden lange Damm bei Muckenholm wäre nicht schon im J. 1670 zertrümmert gewesen. Es ist, sagt er, ein sehr gewöhnlicher Fehler bei den Wassergebäuden, daß man nur so vor dem Hafen hinunter sieht, seine Augen nicht bis zu den Quellen des Uebels erhebt. Die Ursache muß gehoben werden, so fällt das Uebel von selbst auf die Hälfte hinweg. Die Erweiterung des Busens gegen Hagenshof erregte alles Uebel, und Niemand gedachte daran, sich der

Gewalt zu widersetzen, oder bis an den Dahlenschen Arm des Flusses zurückzugehen,*) um eine Verbesserung auf ewige Zeiten zu bewerkstelligen. Vom J. 1688 bis zum J. 1762 gerechnet, waren die Holme 650 Faden, also $1\frac{1}{10}$ Werst Weges tiefer den Fluß hinab gewachsen, und der Strom hatte, zum großen Schaden des unteren Theiles der Düna, das Ufer von Benkensholm angefallen. Durch die vielen Krümmungen, kutschte der Fluß eine Menge Sand herab, und die Holme des Jahres 1656 sind in denen des J. 1688 kaum wieder zu erkennen. Die alten nahmen zu, neue entstanden, unter denen Kronholm (später Schustersholm genannt, am äußersten Ende des ehemaligen Katharinen-Dammes, Mühlgraben gegenüber) einer der übel gelegensten war, weil er dem Eisgange Widerstand leistete.

Hierauf geht Weißmann zu der Betrachtung des Ausflusses der Düna über, und wie sonderbar er erst ganz rechts nach Magnusholm zu, wo das alte Dünamünder Kloster und Schloß standen, später ganz links seinen Ausfluß genommen (die neue gerade Mündung gewann er, wie schon früher bemerkt, erst durch den Fortkometen-Damm, der über seinen bisherigen Ausfluß geschlagen wurde, also nach 1762). Eine Ursache dazu gaben eben sowohl der Mühlgraben von der einen, als die Boller-Aa (der kurische Bach) von der anderen Seite. — Der Ausfluß konnte aber nicht sehr breit

*) Dieser hat auch in den neuesten Zeiten Berücksichtigung gefunden.

seyn, weil ihn die Oeseler mit Steinen zu versenken versuchten. Der Wall der Landzunge, auf der das jetzige Dünamünde steht, war, zu Weißmann's Zeit, innerhalb 75 Jahren, gegen die See hin bei 700 Faden breiter geworden.

Auch Weißmann fürchtet wegen der Eisgänge, weil der Gang zwischen Schustersholm und Mühlgraben fast ganz impracticabel geworden, der gegenüber liegende Kundsingsholm nicht abgegraben worden. Auch er klagt: "Es sagte ehemals ein sorgfältiger Keith (wer war das?), es werde kein Schiff an der Stadt-Kaje anlegen können, und wir sehen sie, leider! ohne Schiffe. Eine täglich wachsende Sandbank hebt sich da, wo sonst eine prächtige Tiefe war. Erinnert euch, Handelsleute jener Zeiten, da vor 25 Jahren die lastigen Schiffe wankend an dieser Brücken kamen, munter ausluden, gerade von der Brücken das Gut einnahmen, und wie Jünglinge mit einer willigen Braut schnell davon segelten; wie kommen sie nun, gleich sinkende Alte zu euch, noch könnt ihr sie nicht mit Augen absehen, schon müßt ihr ihnen die Kermen (Böte?) entgegen senden, so wie sie kommen, so gehen sie auch wieder ängstlich von euch. Man muß ihnen auf eine Tagereise den Ranzen nachtragen. (Die Fortsetzung folgt.)

Eine Englische Entdeckung gab zu diesem dort angefertigten Apparate Veranlassung, der gegenwärtig in Hamburg vom Professor Döbler gezeigt wird.

Das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop.

Das Hydrogen- oder Wasserstoffgas und das Oxygen- oder Sauerstoffgas wird im Saale selbst einige Stunden vor der Vorstellung erzeugt. Ersteres, welches bekanntlich zum Füllen der Luftballons dient, wird ungefähr eben so bereitet, wie wir es täglich bei unsern Platina-Zünd-Maschinen sehen, d. h. es wird Zink mit verdünnter Schwefelsäure in Berührung gebracht. Der Sauerstoff wird durch Ausglühen des Mangans (Braunsteins) erhalten. Beide Gase werden in den zwei großen Behältern hinter dem Mikroskop aufgefangen, und durch den Druck einer Wassersäule von 3 Fuß gezwungen, durch die Leitungsröhre bis zur Ausmündung zu entweichen, um dort vereinigt in das Verhältniß von zwei Theilen Wasserstoff und einem Theile Sauerstoff entzündet zu werden.

Daß beide Luftarten beim Verbrennen von Metallen ein intensives Licht entwickeln, ist bekannt; weniger bekannt möchte es seyn, daß, wenn beide Gasarten in oben angegebenem Verhältniß von 2 zu 1 unter einem verschlossenen Raume verbrannt werden, sich Wasser bildet, ja, daß das gewöhnliche Wasser nur aus diesen beiden Gasarten besteht; ferner, daß um das sehr gefährliche Explodiren durch Entzündung beider Gasarten in Bergwerken (die atmosphärische Luft ist dabei die Trägerin des Sauerstoffes) zu verhindern, die Davysche Sicherheitslampe dient, und eine ähnliche Vorrichtung, d. h. ein Drathgitter, ebenfalls bei der jetzt hier befindlichen Maschine besteht. Der bekannte Physiker Drummond in London machte vor eini-

gen Jahren die Entdeckung, daß, wenn beide Gasarten entzündet in einem Strahl auf Kalk geleitet würden, der Lichtglanz um das Tausendfache und darüber verstärkt würde. Die Ursache blieb unerklärt, sie ist es noch. Die Sache selbst ist aber wahr, und Jeder kann sich bei Prof. Döbler von der Wahrheit überzeugen. Daß ein so intensiver Lichtglanz, dessen Aehnlichkeit mit dem Sonnenlichte in so mancher Beziehung, z. B. durch die Farbenbildung im Prisma, durch die Art der Wärme-Ausstrahlung und Reflexion, für die Optik, und vorzüglich für das Mikroskop nicht unbenutzt vorüber gehen würde, ließ sich erwarten. Der Physiker Cooper in London benutzte es alsbald für mikroskopische Entdeckungen, und der Optiker Cary in London baute vor einigen Jahren das daselbst und nun auch hier aufgestellte Mikroskop, welches eigentlich ein Sonnen-Mikroskop ist, nur, daß hier künstliches Licht statt des Sonnenlichtes angewendet wird, und deshalb der Spiegel fehlt; das Licht fällt nämlich durch drei Linsen auf das Object. Die dem Licht zunächst befindlichen Gläser haben 7 Zoll im Durchmesser, sie werfen die aufgefangenen und parallel geführten Strahlen auf eine dritte Linse, welche das Licht concentrirt, und hinter das Object leitet. Der Schatten dieses Gegenstandes (Object) wird nun durch zwei Vergrößerungs-Linsen, die je nach den Umständen mit einer schwächeren oder stärkeren Vergrößerung umgetauscht werden können, auf die 16 Fuß entfernt stehende weiße Wand geworfen, und zeigt uns, je nach der angewandten Stärke, die Wesen, die Gegenstände in

800, 1000 bis 1500maliger Größe (Lineal-Größe) oder 20,000 bis 3 Millionen Areal-Vergrößerung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ankündigung.

Unterzeichnete beabsichtigt, Stickmuster in der Art, wie die der Frau Pastorin Walter, herauszugeben. Der Jahrgang wird aus 24 Blättern bestehen, wovon monatlich zwei erscheinen sollen. Der Pränumerations-Preis ist 2 Rbl. 50 Kop. S., für Nicht-Pränumeranten 4 Rbl. S. Der Anfang wird gemacht, sobald durch eine gehörige Anzahl Subscribenten die Kosten gedeckt sind. Man meldet sich zur Subscription entweder in meiner Wohnung, Kalkstraße Nr. 277., zwei Treppen hoch, oder in der Steindruckerei des Herrn Hauswald.

Katharina Ullmer.

Vom 5. bis zum 11. April.

Getaufte. Jesus-Kirche: Helena Mathilde Ludwig. Johannis-Kirche: Wilhelmine Katharina und Juliane Henriette Behr (zwei erwachsene Hebräerinnen). — Martin Jansohn. — Joh. Strauß. — Karl Konrad Johannsohn. — Heinrich Kalning. — Agneta Juliane Ehk. — Johanna Dorothea Blige. — Anna Elisabeth Behrsing. — Maria Martinsohn. — Heinrich *. Kronss-Kirche: Amalia Justine v. Schröder. — Juliane Dorothea Friederike Sterling. Petri- und Dom-Kirche: Victor Jakob v. Bergengrün. — Alexander Franz Wachtel. — August Karl Paterson. — Johanna Friederike Adamson. — Anna Karolina Taube. Reformirte Kirche: Helena Maria Both.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Joh. Martin Pielmann, 76 J. — Johann Gottfried Zopff, 56 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Anna Susanna Berg, geb. Niemann, 33 J. — Landwirth Joh. Brink, 50 J. — Auf Tohrensberg: Arbeitsmann Michael Kruhming, 47 J. — Elisabeth Katharina Kalning, geb. Jansohn, 24 J. Petri- und Dom-Kirche: Zeugschmiedemeister Wilhelm Banüsch, 47 Jahr. — Notair Alexander Edler von Ramm, 32 J., 1 Mon., 10 Tage. — Johanna Auguste Böttticher, 2¾ J. — Kaufmann Joh. Friedrich Exe, 47½ J. — Aeltester der Schwarzen-Häupter Christ. Friedrich Grunwaldt, 69½ J. — Emilie Karolina Elisabeth Tiemer, geb. Mentzendorff, 29 J.

Proclamirte, am 12. April. Gertrud-Kirche: Der Schmiedemeister Christoph Dubenowsky mit Anna Elisabeth Behrsing. — Der Schloß-Segewoldsche Müller Michael Schulz mit Katharina Reinhold. Jesus-Kirche: Der Commissariats-Wächter Gerassim Kusmin mit der Witwe Lihse Brenneff. Johannis-Kirche: Der verabschiedete Garde-Unterofficier Ewert Rein mit Anna Katharina, geschiedene Jansohn, geb. Thomas. — Der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Soldat des Samogitischen Grenadier-Regiments Martin Ruckmann mit der Soldaten-Witwe Edde Jansohn, geb. Dawidow. Krons-Kirche: Der Ordnungs-Gerichts-Commissair Hennig Robert Hellmann mit Louise Amalia Kienert in Schlock. Petri- und Dom-Kirche: Der Auttmann zu Bilterlingshof Ernst Johann Otthо mit Adelheid Alexandrine v. Schuttenbach. — Der Böttchermeister Georg Theodor Engelhardt mit Eva Rathke. — Der Küster der Anglikanischen Kirche hierselbst James Rolt mit Helena Maria Nowack. — Der ausländische Tuchmacher Michael Schuhmann mit Anna Juliane Schelinsky.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 16.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 22. April 1836.

Bis zum 21. April sind 265 Schiffe angekommen und 73 ausgegangen. —— Bis zum 20. April sind 320 Strusen, 2 Skutken und 14 Tscholken angekommen.

Sonntag, den 26sten d. M., nachmittags um 4 Uhr, wird die Luther-Sonntags-Schule geschlossen werden, wozu der Herr Stadt-Aeltermann kleiner Gilde und die Herren Amts-Aelterleute ergebenst eingeladen werden.

Pastor D. Wendt,
Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 29. April, wird der Chef des Rigaschen Zollbezirks, Staatsrath von Hesse, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath ernannt.

Aeltern und Erziehern zur Beherzigung.

Unterzeichneter Verein, die Mehrzahl der Aerzte hiesigen Orts in sich schließend, kann nicht umhin, Aeltern darauf aufmerksam zu machen, wie aus mehrjähriger Beobachtung seiner Mitglieder hervorgeht, daß die Gesundheit der hiesigen weiblichen Jugend sehr im Abnehmen ist. Beweise dafür sind: die immer häufiger werdenden Erkran-

kungen und Verkrümmungen im jungfräulichen Entwickelungsalter, in welchem sich nicht allein die für's ganze Leben bleibende Gestalt bestimmt, sondern welches, verfrüht oder verspätet, auch den mannigfaltigsten, schwer zu beseitigenden, Leiden der verschiedenen Systeme und Organe des Körpers erliegt, die vom nachtheiligsten Einflusse auf die Bestimmung des weiblichen Geschlechts sind, und worüber Aeltern das Nähere, als nicht hierher gehörig, von ihren Hausärzten erfahren können. Je wichtiger nun das rechtzeitige und typische Zustandekommen der organischen Entwickelungen für die jetzige weibliche Jugend nicht nur, sondern auch für die künftige Generation ist, eine desto heiligere Pflicht muß es unstreitig für Aeltern und Erzieher sein, sich mit uns Aerzten zu verbinden, um gründlich und bald zu beseitigen, was langsam, aber sicher das Wohl zweier Generationen untergräbt, indem es jene naturgemäßen Entwickelungen stört.

Es liegt aber unbezweifelt der Hauptgrund zu jenen, den Aerzten sich immer häufiger darbietenden, Erkrankungen in der seit einigen Jahren, leider! sehr allgemein gewordenen Erziehungsweise junger Mädchen, welche ihnen die für's körperliche Gedeihen so unentbehrliche Bewegung bis auf's Minimum beschränkt, um dieselben mit einer Masse verschiedenartiger Kenntnisse auszustatten. Ob ihnen diese sämmtlich unentbehrlich seien, ob nicht geradezu eine seichte Vielwisserei begünstigt werde, mögen unparteiische Sachkundige entscheiden; auch mag es dahingestellt bleiben, ob

es für einen Verlust für's Haus und die Welt zu halten sei, daß solche größtentheils späterhin vergessen werden, und dadurch ihre Unanwendbarkeit im Leben kund geben; so viel ist gewiß, daß die Gesundheit für Jahre, oft für's ganze Leben, verkümmert wird. Denn vom Morgen bis zur Nacht theils in der Schule, theils zu Hause für die Schule und die Privatstunden beschäftigt, in den wenigen Freistunden und an Feiertagen durch die zur Mode-Leidenschaft gewordene Liebhaberei für Arbeiten am Stickrahmen zum Sitzen gezwungen, oft bei der unvortheilhaftesten Beleuchtung und in einer, Brust und Unterleib zusammenpressenden, Kleidung verbleichen und verkrümmen sie in den Blüthenjahren, entfremden der herrlichen Gottes-Natur und dem älterlichen Hause.

Um nun diese so beeinträchtigte Gesundheit junger Frauenzimmer theils möglichst herzustellen, theils die noch nicht Erkrankten zu bewahren, ist es unumgänglich nöthig, Zeit für körperliche Bewegung zu gewinnen. Es müßten deshalb entbehrliche Unterrichtsgegenstände gestrichen, die beizubehaltenden durch concentrirtern Vortrag auf weniger Stunden beschränkt, weniger Aufgaben, auch für die Ferienzeit, gegeben, die ermüdenden Nachmittagsstunden, namentlich für den Sommer, ganz abgeschafft, für die andern Jahreszeiten verringert, der Brodirsucht Gränzen gesetzt werden. Dieß zu bewirken, müßten sorgsame Aeltern mit den verständigen Lehrern weiblicher Jugend, deren sich Riga erfreut, Rücksprache nehmen; gewiß würden sie zur Erreichung des guten Zweckes, für

den wir hier das Wort genommen haben, gern die Hand bieten. Die gewonnene Zeit aber muß zu Spaziergängen, allenfalls in Begleitung der Lehrer oder Lehrerinnen, zu mäßiger Tanzbelustigung im Familienkreise, zu Spielen im Freien, zu häuslichen, mit Bewegung verbundenen, Besorgungen verwendet werden, und nicht fern wird dann die Zeit sein, wo wieder liebliches Roth die erbleichten Wangen schmückt, wo die Schaar der Nervenzufälle den erstarkten Körper verläßt, und frische Lebenslust den jugendlichen Geist beschwingt.

Der ärztliche Verein zu Riga.

Die Direction des hiesigen Frauen-Vereins freut sich dankbar, der, nicht blos sich erhaltenden, sondern auch steigenden Theilnahme vieler mildgesinnten Einwohner Riga's und selbst mancher entfernt-Lebenden die Mittheilung machen zu können, daß zu der Verloosung am 12ten d. M. 230 Gewinne eingegangen wären, und 4000 Loose abgesetzt wurden. Hat auch die große Menge Derer, welche die Ausstellung der Kunstarbeiten besuchten, aus eigener Anschauung von dem Werthe derselben sich überzeugt; so darf doch auch hier nicht unerwähnt bleiben, wie viel reiche Erfindungsgabe, mühsamer Fleiß, Kunstfertigkeit, feiner Geschmack, wie viel Bestreben, auch mit eigenem, zum Theil bedeutendem, Aufwande zu dem guten Werke mitzuhelfen, sich ganz vorzüglich dieses Mal ausgesprochen haben, wie viele der willkommensten Werkzeuge zu einer feineren Lebens-

Bequemlichkeit und Einrichtung vielen Gewinnern geworden sind.

Geschichte der neueren und neuesten Arbeiten zur Vertiefung der Düna.

(Fortsetzung.)

Doch spricht sich Weißmann, in Hinsicht unserer Düna, tröstend dahin aus, daß zwar auch die Ströme, ohne Ebbe und Fluth, geneigt sind, ihr Bette zu erhöhen, und in die See hinaus zu verlängern, doch geschehe das langsam, und dienten das Frühjahrs-Wasser und Eis statt gewaltiger Abführungsmittel, und man könne kaum 19 Tage im Jahre annehmen, an welchen die See den Strom hinauf arbeite. Solche Ströme seien daher auch viel leichter zu unterhalten, es bedürfe nur der Vermehrung ihrer Geschwindigkeit. Als vorzügliches Mittel, das zugleich am wohlfeilsten sei, nennt er bewegliche Buhnen, damals große dreieckigte, von Holz angefertigte, Körper von 8 Faden Länge, und an jeder Seite 3—15 Fuß breit, deren eine Seite mit Brettern verschlagen ist, und die, wenn sie an Ort und Stelle gebracht worden, mit Steinen belastet und im Winter ausgenommen werden.*) Mit Hilfe derselben kann man Sandbänke abtreiben, Ufer wegspühlen, Anwasche hervorbringen, Ströme auf ihre Mitte hinweisen. — Auf jeden Fall, sagt Weißmann, dürfe man dem Strome seine natürliche Geschwindigkeit

*) In einer andern, und zwar festen Gestalt sind gegenwärtig dergleichen dießseits des Kaiserl. Gartens, von beiderseitigen Ufern der Düna aus, angebracht worden.

nicht nehmen, müsse eben sowohl den oberen, wie den unteren Theil berücksichtigen, allerdings aber seinen Lauf von seinem Ausflusse unterscheiden.

Die eigentlichen Mittel, die Düna zu verbessern, theilt der Verfasser S. 26. in unvollkommene und vollkommene. Zunächst nennt er ein einfaches Mittel, das aber nur anwendbar wäre, wenn die Untiefen unseres Stromes nicht gefährliche Eisgänge zur Folge hätten, nämlich einen Kanal, der etwas oberhalb Putsche-Purring anfangen und in der Gegend der Pferde-Insel wieder in den Fluß geführt werden könnte, (also auf der andern Seite der Düna), der aber dennoch, wegen der Untiefe des See-Gatts, noch viel zu wünschen übrig lassen dürfte. Eine andere Führung des Kanals erlauben die Sandberge (bei der Boller-Aa) nicht.

Zu den unvollkommenen Mitteln rechnet er nun zuerst die vorgeschlagene Ausbaggerung der Untiefen, und die Bekleidung aller Ufer mit hohen Bauten. Er nennt diesen Vorschlag einen ohne aufrichtige Karte gemachten, höchst unüberlegten und unpraktischen.*)

Als zweites Mittel nennt Weißmann dieß, daß man die breiteste Bahn der Düna von Sandbänken und im Wege stehenden Hölmern reinigte, die schmalen Arme verschlösse, und die Ufer hin und wieder mit künstlichen Bauen verkleidete. Die Sandbank unter Dünamünde müßte folglich ab-

*) Seine Zeit freilich kannte noch nicht die Dampf-Bagger-Maschinen mit ihren ungeheuren Leistungen.

gegraben werden.**) Eben dasselbe, sagt er, müsse mit den fürchterlichen Sandbänken der rothen Düna, dem Dfelsholm, Kakkis-Sfekle und der Hafen-Insel geschehen. Dazu gehörten 10 Werst lange Ufer-Bauten, Einbaue und eine kostbare Durchwühlung des Flußbettes. "So das aber nicht mit Force angegriffen wird, kann man es nicht bei einem Menschenleben beendigen. So sehr ist ein flüchtiger Ausbruch (Idee) von der Frucht einer ernsten Reflexion unterschieden, so daß man sich über diesen Punkt nicht zu viel gouverniren kann."

(Die Fortsetzung folgt.)

Den resp. Herren Subscribenten auf die von Dorndorffsche Schrift "über Tobolsk" diene zur Nachricht, daß der Druck derselben bereits begonnen worden. Wendt.

Vom 12. bis zum 18. April.

Getaufte. Gertrud-Kirche: August David Martinsohn. Jesus-Kirche: Julie Jansohn. Johannis-Kirche: Georg Tauchert. — Peter Alexander Remmes. — Georg Wilhelm Duhje. — Charlotte Rosalie Zieper. Petri- und Dom-Kirche: Georg Robert Nietram. — Adolph Wilhelm Wengel. — Clara Adelheid Elisabeth Dittmer.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Maria Getschenitzky, geb. Rogge, 73 J. — Joh. Andreas Makko, 10 Monat. Johannis-Kirche:

---

*) Man vergesse nicht, daß die Düna damals links, südwestlich, ihren Ausfluß hatte; die Bank nahm die Stelle des gegenwärtigen See-Gatts ein.

Auf Hagensberg: Arbeitsmann Jakob Sauer, 53 J. — Friedrich Robert Buchholz, 3 J., 3 Mon. — Arbeitsmann Johann Tauchert, 28 J. — Auf Tohrensberg: Louise Freymann, geb. Bernauske, 49 J. — Arbeitsmann Andreas Libbeck, 42 J. Petri- und Dom-Kirche: Bürgermeister-Diener Dietrich Friedrich Groth, 51 J., 5 Mon., 19 Tage. — Witwe Eva Sophia Wegner, geb. Friederich, 96 J. — Anna Katharina Maria Baumann, 6 Wochen. Anglikanische Kirche: Mary Wrigley, 1 Jahr, 6 Monat.

Proclamirte, am 19. April. Jesus-Kirche: Der Schönfärber Christian Friedr. Gustav Blanckenfeldt mit Wilhelmine Klingenberg (auch in der Petri- und Dom-Kirche). Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Gotthard Bausche mit Maria Elisabeth Jakobsohn. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Ernst Eduard Bidder mit Charlotte Adelheid Berner. — Der Collegien-Registrator Gustav v. Schultz mit Allwina Juliane Bredschneider. — Der Schneider Georg Böhncken mit der verwitw. Katharina Berg, geb. Michaelsen. — Der Nadlermeister Wilhelm Jakob Taube mit Emilie Schultz. — Der Rigaische Mastenwraker Valentin Friedrich Baumgardt mit Wilhelmine Johanna Stephany auf Gränzhof in Kurland. Anglikanische Kirche: Der Küster der Anglikanischen Kirche James Rolt mit Helena Maria Nowack.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 17.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 29. April 1836.

Bis zum 28. April sind 287 Schiffe angekommen und 98 ausgegangen. —— Bis zum 28. April sind 326 Strusen, 4 Skutken und 16 Tschollen angekommen.

In der vorigen Numer dieses Blattes wird unter der Ueberschrift: "Aeltern und Lehrern zur Beherzigung" ein Gegenstand zur Sprache gebracht, der es wegen seiner Wichtigkeit und wegen des hochgeachteten Vereins, in dessen Namen er erörtert wird, verdient, daß man eine ungetheilte Aufmerksamkeit ihm zuwende. Der ärztliche Verein in Riga, zu dem die Mehrzahl der Aerzte dieser Stadt gehört, will die Bemerkung gemacht haben, daß die Gesundheit der hiesigen weiblichen Jugend (mit der männlichen muß es sich wahrscheinlich anders verhalten, denn ihrer wird gar nicht erwähnt) im Abnehmen sei, wofür als Beweise Erkrankungen und Verkrümmungen im jungfräulichen Entwickelungsalter angeführt werden. Den Hauptgrund glaubt man in der "sehr allgemein gewordenen Erziehungsweise junger Mädchen," namentlich darin, daß man "dieselben mit einer Masse verschiedenartiger Kenntnisse ausstatten" wolle, zu finden. Darauf werden einige Vorschläge gemacht, die sich auf Beschränkung der Lehrgegenstände und der Lehrstunden, und auf größere körperliche Bewegung beziehen, von deren Befolgung man eine, fast zauberhafte, Veränderung des Gesundheitszustandes sich verspricht.

Der Unterzeichnete, durch äußern, wie durch innern Beruf dazu aufgefordert, hat den in Rede stehenden Gegenstand oft durchdacht und mit erfahrnen Freunden besprochen, und da er sich auch auf Erfahrung berufen kann, — da in einer so

wichtigen Angelegenheit überhaupt jede Stimme gehört werden muß, so erlaubt er sich, auch seine Ansicht auszusprechen, einzig in der redlichen Absicht und mit dem herzlichsten Wunsche, der Sache der Wahrheit, dem Wohle der Jugend zu dienen. Er wird zunächst auf die Behauptungen jenes Aufsatzes Rücksicht nehmen, während er aber auch bereit ist, gründlicher und tiefer auf den Gegenstand einzugehen.

Nach der trüben Schilderung des bezeichneten Aufsatzes muß jeden Fremden ein Entsetzen vor unserer weiblichen Jugend ergreifen; denn nach S. 122. nehmen Erkrankungen und Verkrümmungen unter ihr zu, — das Wohl zweier (warum nicht mehrer?) Generationen wird sicher untergraben, — eine seichte Vielwisserei wird begünstigt; nach S. 123. vergißt sie größtentheils alles Gelernte wieder, — ihre Gesundheit wird für Jahre, oft für's ganze Leben verkümmert, — sie ist vom Morgen bis zur Nacht beschäftigt, — verbleicht und verkrümmt in den Blüthenjahren, entfremdet der herrlichen Gottes-Natur und dem älterlichen Hause; und nach S. 124. hat sie erbleichte Wangen, — unterliegt einer Schaar von Nervenzufällen, — und ihr jugendlicher Geist ist ohne frische Lebenslust. — Das wäre allerdings schrecklich, aber Gott sei Dank! es ist nicht so; liebreiche Besorgniß hat auch hier wieder einmal zu viel und zu schwarz gesehen und geschildert. Einzelne mögen einzelne jener Züge an sich tragen, aber die sind und bleiben nur Ausnahmen; davon kann Jeder in den Schulanstalten sich durch Selbstanschauung überzeugen, wie das in diesen Tagen auch einige Aerzte gethan haben.

Was die Erkrankungen und Verkrümmungen im Jugendalter betrifft, so scheinen diese, abgesehen davon, daß sie auch bei geistig ganz vernachlässigten Kindern eintreten, in jenem Alter am natürlichsten, wie ja auch in den ersten Lebensjahren verhältnißmäßig die meisten Menschen sterben; — und die Schaar von Nervenzufällen plagt beson-

ders ältere Frauen, deren Bildung vor zwei oder drei Jahrzehenden geschah, zu welcher Zeit man in dieser Beziehung weit weniger forderte und leistete. Die jetzige gewöhnliche Erziehungsweise, die der Unterzeichnete nicht ganz billigen kann, mag dem Erkranken der Jugend nicht genug vorbeugen, dagegen nicht genug schützen, — aber daß man gerade hauptsächlich das Streben, auch den Geist und das Herz junger Mädchen möglichst auszubilden, anfeindet oder doch verdächtiget, das ist nicht recht; eben in jenem Streben besteht ein großer Vorzug unserer Zeit vor mancher früheren. Man kämpfe gegen das wirklich Verfehlte in der Erziehung, was der Gesundheit mehr schadet, als die Ausbildung des Geistes und Herzens; dahin gehört, so recht eigentlich auf das Feld der Aerzte, die Lebensweise, die Diät, die Vergnügungen, die Kleidung der Kinder. Der Unterzeichnete ist damit nicht einverstanden, wenn Kinder, statt um neun oder zehn Uhr zu Bette zu gehen, sich bis eilf und zwölf Uhr mit den Erwachsenen unterhalten, — wenn sie keine strenge Diät beobachten, sondern Alles genießen, was und wie viel sie wollen. Er kann es nie gut heißen, wenn die Vergnügungen der Kinder nicht in den natürlichen Gränzen bleiben, und deshalb die Kräfte mehr aufreiben, als sie sammeln oder wohlthätig anregen, wie das z. B. bei den sogenannten Kinderbällen der Fall ist, die, über die Gebühr ausgedehnt, ihrer ganzen Bestimmung widersprechen und dem Körper, wie dem Herzen, nachtheilig werden. Auch bedauert er es sehr, wenn schon Kinder in eine unnatürliche Kleidung gezwängt werden, weil man damit die freie Entwickelung des Körpers hemmt, ohne irgend einen wahren Nutzen zu bezwecken, vielmehr nur der Eitelkeit Vorschub leistet. Gleichfalls lassen sich bloße Fertigkeiten, die freilich auch zu den Annehmlichkeiten des Lebens beitragen, wie die Arbeiten am Stickrahmen, Musik, kunstreiche Tänze u. s. w. nicht unbedingt vertheidigen. Ueber dieses Alles ließe sich manche

tadelnde Bemerkung mit vollem Rechte machen, darin sind Einschränkungen unerläßlich; dieses Alles wird aber in jenem Aufsatze nur zum Theil, und dann auch nur beiläufig erwähnt, statt dessen greift man die geistige Ausbildung besonders an. Das, was den Menschen zum Menschen macht, er sei nun Mann oder Weib, worin sich der Adel unserer Natur bewährt, was die von Gott selbst gestellte Aufgabe unseres Erdenlebens ist, die allseitige Entwickelung unserer mannigfachen geistigen und sittlichen Kräfte, das Streben nach Vollkommenheit, — das kann nicht tadelnswerth erscheinen, wenn nicht aus Mißverstand die Bildung zur Verbildung wird, das heißt, wenn jene Anlagen und Kräfte gleichmäßig entwickelt werden.

Was der Mensch lernen solle, oder nicht, darüber hat übrigens kein Einzelner, auch nicht ein einzelner Verein, und auch nicht ein Dutzend Vereine zu entscheiden, darüber entscheidet das Bedürfniß der Zeit, und das Bedürfniß unserer Zeit spricht sich eben in dem allgemeinen Verlangen nach größerer Ausbildung aus, und zwar nicht nur in Riga, sondern in ganz Europa, und nicht nur in einigen Ständen, sondern in allen, auch in denen, die sonst von jeder Bildung fast ganz ausgeschlossen waren.

Ob nun bei uns die Bildung der weiblichen Jugend, welche Bedürfniß der Zeit und ein edles Bedürfniß ist, in der geeigneten Weise gefördert werde, das ist freilich eine Hauptfrage. Darüber möchte Folgendes entscheiden. Die Allerhöchst verordnete Schul-Commission der Kaiserlichen Universität Dorpat kann allein die Erlaubniß zur Errichtung einer Schule geben, deren Lehrplan ihr vorher vorgelegt werden muß. Hieraus erhellet genugsam, daß die Lehrgegenstände in den Schulen unseres Vaterlandes nicht, — wie Mancher zu glauben scheint, — nach der Willkühr oder dem Geschmacke einzelner Unbefähigter zusammengestellt sind, sondern daß der dem Unterrichte zum Grunde liegende Plan das Erzeugniß des Nach-

denkens der Männer vom Fache, die Frucht des Studiums und der Erfahrung ist. Ueberdieß werden die Lehrer, welche unterrichten, vorschriftmäßig geprüft; Schulen und Lehrer stehen fortwährend unter der Aufsicht des Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, und werden auch oft von ihm oder einem Mitgliede der Schul-Commission besucht.

Was nun den Einwurf betrifft, es werde vielleicht Manches (nur das kann man zugeben) vergessen, so hat dieser nur ein sehr geringes, ein nur scheinbares Gewicht; denn auch selbst das, was wieder vergessen wird, hat seinen großen Nutzen für die formale Bildung des Verstandes, des Gedächtnisses gehabt. Daß aber, wie behauptet wird, die jungen Mädchen, indem sie ihren Geist bereichern, der herrlichen Natur und dem älterlichen Hause entfremden, ist nur ein zu sicher ausgesprochener Irrthum, zu dem irgend eine trübe Erfahrung die Veranlassung gegeben haben mag. Kinder bleiben, auch bei ernster Beschäftigung in der Schule, Freunde der Natur und den Aeltern entfremden sie nur, wenn diese sie absichtlich von sich entfernt halten, und das geschieht dann bei ungebildeten sowohl, als bei gebildeten; — eine mehrfache Erfahrung, welche viele Aeltern bestätigen können, lehrt gerade, daß junge Mädchen eben durch die größere Ausbildung ihres Geistes und Herzens noch innigere Freundinnen der Natur wurden, weil sie sie näher kennen lernten, und daß sie auch als dankbarere und gehorsamere, als bessere Kinder sich zeigten.

Nun noch einige Worte über die Vorschläge jenes Aufsatzes. Der Verfasser meint, es müßten die entbehrlichen Unterrichtsgegenstände gestrichen werden, und da hat er sehr Recht; aber welche sind die entbehrlichen? Er könnte auf Dank rechnen, hätte er sie genannt. Meint er die weniger wesentlichen, aber deshalb noch nicht entbehrlichen, so ist außer dem Gesange kaum noch das Zeichnen zu diesen zu rechnen, und wenn man diese auch weg-

ließe, so wäre sehr wenig Zeit damit gewonnen, da ihnen nur wenige Stunden bestimmt sind. Sonst werden auch in den Mädchenschulen, so viel uns bekannt, nur solche Gegenstände vorgetragen, die nicht entbehrlich sind, und welche die Knaben in demselben Alter auch beschäftigen, da diese überdieß noch die alten Sprachen und die Mathematik treiben, die ihre Zeit und Kraft sehr in Anspruch nehmen, ohne daß sie dadurch ihre Gesundheit einbüßten. Und um noch einen äußern Grund zu nennen, so könnte wohl kein Lehrgegenstand von einem wohlgeordneten Kataloge gestrichen werden, da die jungen Mädchen, die einst wieder Lehrerinnen werden wollen, auf höhere Vorschrift in allen diesen Gegenständen strenge geprüft werden. Will man darauf etwa entgegnen, diejenigen, die nicht selbst wieder lehren wollen, brauchen auch nicht so viel zu lernen, so wäre es zu bedauern, wenn eine glücklichere Lebenslage, für deren Dauer sich überdieß nirgends eine Bürgschaft findet, noch heutiges Tages ein Privilegium simplicitatis geben sollte. — Ein concentrirterer Vortrag ist eben so wenig zu empfehlen; denn je concentrirter er ist, desto mehr angestrengte Aufmerksamkeit, desto mehr häuslichen Fleiß fordert er; desto mehr führt er also das Gegentheil von dem herbei, was der Verfasser bezweckt, während eine anschaulichere, ausgeführtere Darstellung, die langsam fortschreitet, dem Kinde interessanter, leichter, behaltlicher ist. Meint der Verfasser aber, wie man fast vermuthen sollte, obgleich es nicht in dem Worte liegt, mit einem concentrirten Vortrage einen solchen, der, ohne ausführlich und tiefer in die Sache einzugehen, diese nur in allgemeinen Umrissen andeutet, so tritt er dadurch in einen neuen Widerspruch mit sich selbst, weil dieß eben die gerügte, seichte Vielwisserei begünstigen müßte. — Zum Schlusse noch die, auf mehrfache Erfahrung gestützte Bemerkung: Stehen die Kinder auch außer der Schule unter einer zweckmäßigen Aufsicht, so daß keine Zeit ungenützt vergeht, so haben sie noch immer Muße zu Spa-

ziergängen und kleinen Vergnügungen, ohne daß eine Beschränkung des Unterrichts nöthig würde.

Das wirklich Verfehlte in der häuslichen Erziehungsweise, das vorhin bezeichnet wurde, möge bald, recht bald beseitigt werden! Allein das kann nur von den Aeltern geschehen; das wahrhaft Heilsame aber, die möglichst große Ausbildung des Geistes und Herzens gedeihe fort und fort, ein reicher Segen der Menschheit, ein schöner Lohn Jedem, der nicht als Miethling im Weinberge des Herrn arbeitet, eine reine Freude Allen, die Theil nehmen an Andrer wahrem Glücke, zu denen wir hochachtungsvoll die Mitglieder unseres ärztlichen Vereins zählen, die auch durch den hier besprochenen Aufsatz bewiesen haben, daß sie das Wohl ihrer Nächsten nicht aus dem Auge verlieren, sondern es nach Kräften zu fördern bemüht sind.

Pastor M. Taube.

Vom 19. bis zum 25. April.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Eduard Joh. Batzel. — Eduard Heinrich Nähring. Jesus-Kirche: Emma Amalia Berg. — Reinhold Wilhelm Derewojed. — Peter Heinrich Krassowsky. — Katharina Sophia Lentzkow. Johannis-Kirche: Johann Heinrich Birk. — Katharina Madderwitsch. Petri- und Dom-Kirche: Karl Gustav Kuntzendorff. — Karl Georg Gottlieb Kirstein. — Karl Eduard Georg. — Die Hebräer: Samuel Hopfenhaus und Hermann Hopfenhaus.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Louise Charlotte, verw. Ohsoling, geb. Träger, 60 J. — Juliane Margaretha, verw. Dresden, geb. Buchholtz, 51 J. — Knochenhauermeister Joh. Schubbe, 33 J. — Gottlieb Ferdinand Bräunig, 30 J., 6 Monat. Jesus-Kirche: Ankerneek Hans Grebsde, 52 J. (mit Bewilligung der Administration nach Katlakaln gebracht). Johannis-Kirche: Joh. Johannsohn, 3 J., 9 Mon. — Auf Hagensberg: Helena Elisabeth Thiel, geb. Dietzmann, 58 J. —

Seilermeister Gottlieb Ludwig Hill, 58 J. — Margaretha, verehel. Silling, 42 J. — Emma Mathilde Charlotte Douglas, 13 J. — Karl Heinrich Struppe, 3 Wochen. — Auf Tohrensberg: Gottfried Karl Esko, 8 Mon. — Gertrud Kawall, geb. Krause, 29 J. Petri- und Dom-Kirche: Dorothea Schurin, geb. Thomson, 76 J. — Juliane Martha Willner, 49 J., 5 Mon., 17 T. — Verw. Anna Eva Helling, geb. Kops, 36 J. — Ludwig Julius Henning, 3 Jahr. Armen-Kirchhof, seit dem 11. März: Karl Aug. Reekfting, 4 J. — Jakob Dreymann, 1 J. — Joh. Jakob Schönewetter, 78 J. — Martin Gustav Adamowitz, 1 J. — Louise Antonia Ernst, 2 Mon. — Barbara Birckfeldt, 65 J.

Proclamirte, am 26. April. Jesus-Kirche: Der Böttichermeister Johann Friedrich Röß mit Aurora Sophia Kenz. — Johann Philipp Dorster mit Eva Christina Bittenbinder. — Der Recognitions-Beamte Friedrich Eberhard Berens mit Dorothea Friederike Henriette Stahl. Johannis-Kirche: Der Krüger Peter Berg mit Charlotte Karolina Baumann. Petri- und Dom-Kirche: Der Amerik. Consul hierselbst Alexander Schwartz mit Louise Amalia Uckermann. — Der Buchhalter einer Rig. Steuer-Verwaltung Ludwig v. Twardowsky, genannt Hartmann, mit Emilie Rosalia Zahn (auch in der Reform. Kirche).

☞ Mittwoch den 6. Mai, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Berichtigung.

In Nr. 16. d. Bl., S. 128., Z. 20 v. oben, ist statt: Gustav v. Schultz — v. Schütz und statt Bredschneider — Bretschneider — ferner: S. 123, Z. 17 von oben, statt diese — die zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 18.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 6. Mai 1836.

Bis zum 5. Mai sind 336 Schiffe angekommen und 157 ausgegangen. —— Bis zum 5. Mai sind 335 Strusen, 5 Skutken und 18 Tschollen angekommen.

Erkundigungs-Ort.

Unter diesem Namen wird am 11. Mai in unserer Stadt (im Hause des Instrumentenmachers Jahn, Scheunen- und Gildestuben-Straßen-Ecke), und zwar für dieselbe, so wie für die Provinzen, eine Anstalt eröffnet werden, welche öffentliche Ankündigungen, Nachrichten und Aufträge aller Art übernehmen wird, als: Dienstgesuche,— Reise-Gelegenheiten und Frachten,— Unterbringung von Kapitalien,— Kauf und Verkauf von Gütern ꝛc.,— Vermiethungen,— Kauf- und Verkaufs-Anzeigen, — Arrenden und Pachte,— verlorne und gefundene Gegenstände ꝛc.— Schon im J. 1825 hatte ein Mitglied der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung den Plan, ein solches Adreß-Comptoir zu errichten, und erhielt der Verein auf seine Vorstellung, mit Zustimmung des damaligen Herrn General-Gouverneurs, von der Gouvernements-Regierung unter dem 16. April dess. Jahres, Nr. 2024., die Autorisation, eine solche Anstalt zu eröffnen und zu halten. Da indessen jenes Mitglied der Gesellschaft die Idee aufgab, hat die Gesellschaft später auch weiter keinen Gebrauch von dieser Er-

laubniß gemacht.— Man hat Referenten, als er vor einiger Zeit äußerte, daß unserer Stadt eine solche Anstalt fehle, entgegnet, Riga sei für das Gedeihen derselben zu klein, das heißt doch wohl nur, die Bewohner sind auf einem zu kleinen Raum zusammengedrängt. Referent theilt diese Meinung nicht, indem ihm schon die "Anzeigen," welche häufig gelesen werden, doch nur einmal wöchentlich erscheinen, für das Gegentheil zu zeugen scheinen. Die Zeit wird es lehren. Referent kann übrigens dem Herrn Unternehmer,— nach dessen ihm mündlich geäußerten Ansichten über die nothwendige Strenge bei Empfehlung von Dienstboten, und wie er sie sich zur Pflicht gemacht,— nur wünschen, daß ihm sein Vorhaben gelingen möge, da es in vielfacher Hinsicht als ein Gewinn für unsere Stadt erscheint.

Wendt.

Das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop.

(Fortsetzung.)

So viel von dem Apparat, der allerdings in seiner jetzigen Construction noch zwei Fehler hat, welche die längere Beobachtung lebender oder feuchter Gegenstände erschweren. Der eine ist durch die Hitze begründet, wodurch theils die feuchten Gegenstände schnell vertrocknen und ihre ursprüngliche Gestalt verlieren, theils alles Leben sehr bald zerstört wird, und man also sehr bald nur die Todeszuckungen der sterbenden Thierchen erblickt, statt sie in ihren natürlichen Bewegungen beobachten zu können. Der andere Fehler liegt darin, daß man von einigen nur den Schatten der Gegenstände

sieht, und also von der oft interessanten Oberfläche der Gegenstände wenig oder nichts erblickt, so wie, daß nur ganz oder halb durchsichtige Gegenstände ihre Farben und innere Bauart zu zeigen fähig sind. Hoffen wir, diese Uebelstände vielleicht bald vermindert oder aufgehoben zu sehen!

Die Gegenstände selbst, auf welche sich zunächst unsere Aufmerksamkeit richtet, sind solche, die wir im gewöhnlichen Leben als besonders klein deshalb fast unsichtbar oder zierlich und fein gearbeitet anzusehen gewohnt sind. Schon der alte ehrliche Ledermüller hat uns davon Abbildungen geliefert, welche er unter Mithilfe des Sonnen-Mikroskops machte. Wir erblicken feine Brüsseler Spitzen und Baumwollenzeug als grobe Geflechte von Tauwerk, die eher für ein Linienschiff, als für den Hals einer Dame gemacht zu seyn scheinen, die feinste Englische Nähnadel erscheint als ein grober Hebebaum, der, weit entfernt fast ohne Schmerz in die Haut dringen zu können, uns die Unmöglichkeit einer feinen Verletzung der Haut darzubieten scheint. Die menschliche Haut erscheint als ein grobes, rauhes Gewebe voller Schuppen und Löcher, deren wir uns schämen zu müssen glauben. Ganz im Gegensatze erblicken wir aber ein Spinnengewebe, Vogelfedern, den Stachel einer Biene oder Wespe, oder die Füße und Flügel mancher Insekten als feine, meisterhafte Werke, deren Vollkommenheit die Kunst nicht erreichen kann.

Noch interessanter fast ist die Beobachtung der lebenden Thiere. Wir werden hier in eine neue Welt eingeführt, die uns bisher fast unbekannt

war. Dem größern Publikum sind diese Sachen theils unzugänglich, theils abschreckend gewesen, da die Anwesenheit lebender Wesen in den Säften der thierischen Körper, im Wasser, Essig, Käse, Mehl u. s. w., lieber ignorirt, als aufgesucht wird.

Wir sehen durch das Mikroskop die Uranfänge der Thierwelt von da an, wo das ganze Thier nur eine belebte Blase, ein Schlauch zu seyn scheint, bis zu immer höherer Vollkommenheit, wie z. B. im Floh und der Wanze. Wir erstaunen nicht minder, einen Floh von der Größe eines Ochsen vor uns stehen zu sehen, als wir Tausende von Monaden, Cercarien, Vibrionen und Acarus in den verschiedensten Altern vor uns sich herumtummeln sehen. Was sich dem unbewaffneten Auge als schwebende Punkte, die etwa $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{100}$, ja oft nur $\frac{1}{500}$ einer Linie groß sind, darbietet, erscheint an der Wand als ein fußlanges oder faustgroßes munteres Wesen, welches das Element, in welchem es lebt, vollkommen beherrscht. Die Wunder der Insekten-Welt entfalten sich vor unserem Auge, theils indem wir so manche Entwickelungszustände der Wasser-Insekten, z. B. Larven von Mücken und Wasserkäfern, theils indem wir Flügel, Rüssel, Saugwerkzeuge, Nester dieser unscheinbaren oder verachteten oder gefürchteten kleinen Thiere als wundervoll geordnete, oder schön gefärbte oder höchst vollendete Organe vor uns sehen. Verschwindet auch durch diese Betrachtung nicht immer die Furcht oder der Ekel vor diesen Geschöpfen, so gelangen wir doch zur Ueberzeugung von einer auch im Kleinsten sich als Meisterin bewährenden Natur, die uns

Menschen auf den Schöpfer aller dieser Wunder zurückführt, und uns zu dem Schlusse berechtigt, daß wir nicht minder, wie jene Thiere, Werke eines weisen und mächtigen Geistes sind, der für uns, wie für sie, mit Liebe sorgt.

Bietet nun der neue und erhebende Anblick einer bisher unbeachtet gebliebenen Thierwelt schon zu manchen erhebenden Betrachtungen reichen Stoff für Alle Menschen dar, so dienen so manche andere Gegenstände, zu denen die Darstellung einiger Pflanzen-Durchschnitte, einiger Saamenhüllen, und die Bildung der Krystallisation gehören, selbst dem Naturforscher zur vergnüglichen und belehrenden Unterhaltung. Möge immerhin der Mann vom Fach schon längst diese Formen und diese Gesetze der Formbildung kennen, das wirkliche Anschauen der Sachen in so großem Maaßstabe ist gewiß Vielen neu und überraschend. Auch möchte sich durch diese Anschauung Manches dem Gedächtniß gewiß besser einprägen, als es durch unsere Lehrbücher auf theoretischem Wege versucht ist.

Bis jetzt ist das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop nur noch als Curiosum gezeigt und benutzt worden; man hat sich bis jetzt eigentlich nur damit begnügt, die Wirkung eines so intensiven Lichtes zu zeigen. Bald wird hoffentlich die neue Erfindung dazu dienen, die Wissenschaft selbst zu erweitern. Schon jetzt lernt man jeden Augenblick neue Wasserthiere kennen, selbst Prof. Döbler hat hier einige Thierformen gesehen, welche bisher nicht abgebildet worden sind. Mit fortschreitender Jahreszeit werden die Erscheinungen im Wasser im-

mer mannigfaltiger und belebter werden, als sie jetzt am Ende des Winters, wo alles Leben unterdrückt war, seyn konnten.

(Der Schluß folgt.)

Anzeige.

Frühlings-Walzer für das Pianoforte, componirt von J. Harzer. Zu haben in der Deubnerschen Buchhandlung, so wie bei dem Componisten (große Königsstraße im Hause der Frau Doctorin Prietz).

Ankündigung.

Unterzeichnete beabsichtigt, Stickmuster in der Art, wie die der Frau Pastorin Walter, herauszugeben. Der Jahrgang wird aus 24 Blättern bestehen, wovon monatlich zwei erscheinen sollen. Der Pränumerations-Preis ist 2 Rbl. 50 Kop. S.; für Nicht-Pränumeranten 4 Rbl. S. Der Anfang wird gemacht, sobald durch eine gehörige Anzahl Subscribenten die Kosten gedeckt sind. Man meldet sich zur Subscription entweder in meiner Wohnung, Kalkstraße Nr. 277., zwei Treppen hoch, oder in der Steindruckerei des Herrn Hauswald.

Katharina Ullmer.

Den Herren Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements wird angezeigt, daß die nächste Monats-Sitzung, Mittwoch den 13. Mai, Nachmittag um 5 Uhr, statt finden wird.

Vom 27. April bis zum 2. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Auguste Erneſtine Friederike Kerkovius. Jeſus-Kirche: Maria Eliſabeth Wagner. Johannis-Kirche: Jakob Andreas Peterſohn. — Friedrich Alexander Schmidt.— Katharina Eliſabeth Ohding. Krons-Kirche: Eugen Hugo v. Ruhland.— Adolf Alexander Oppermann. Petri- und Dom-Kirche: Eveline Dorothea Mittelſtädt.— Emma Juliane Eleore Marſchalck.— Anna Conſtantia Eliſabeth Puls. Reform. Kirche: Anna Henriette Plikatus.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Schneidermeiſter Chriſtian Heinrich Mater, 73 J.— Verw. Juliane Jahn, geb. Seraphim, 48 J. Johannis-Kirche: Auf Tohrensberg: Anna Maria Jermalowsky, 24 J.— Anna Eliſabeth Wentzel, 25 J. Krons-Kirche: Helena Karolina Roſalia v. Kühlewein, 1 J., 10 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Muſſendiener Joh. Guſtav Reinbach, 55 J., 4 Monat.— Schuhmachermeiſter Karl Joachim Albrecht, 71 J., 5 Mon., 20 Tage.— Schneidermeiſter Friedrich Tachel, 86 J.— Wilhelmine Jakobine Brandt, 2½ J.— Wilhelmine Julie Rieger, 3 Mon.— Karl Friedrich Bornhaupt, 10½ Mon. Armen-Kirchhof, ſeit dem 11. März: Jakob Kalning, 2 Mon. Joh. Friedr. Bornitz, 68 J.— David Karl Wulf, 1¼ J.— Eliſabeth Dor. Andrejew, 69 J.— Johanna Maria Moltſchansky, geb. Jankowsky, 86 J. Jahn Skibban, 40 J.— Hedwig Kolding, 5 J.— Roſalia Helena Wichmann, 2 J.— Johanna Grünberg, ¼ J.— Anna Jannau, 1 J.— Anton. Stephanowitz, 2½ J.— Dor. Beata Leitendorff, 42 J.

— Katharina Sarring, geb. Bumber, 52 J. — Anna Andrejew, 58 J. — Lihse Baumann, 32 J. — Anna Jürgensohn, 26 J. — Joh. Kalning, 4 Monat. — Joh. Rudolf Gedrowitz, 5 J. — Aug. Flach, 6 Monat. — Juliane Helena Witt, 11 J. — Anna Elisabeth Behrsing, 2 Wochen. — Joh. Gottlieb Bluhm, 3 J. — Henr. Hansen, 70 J. — Awdotja Sablotzky, 94 J. — Kath. Serakowsky, 42 J. — Anna Mathilde Graß, ½ J. — Lihse Kepper, 8 J. — Louise Obrutschow, 46 J. — Anna Karolina Resovius, 20 J.

Proclamirte, am 3. Mai. Jesus-Kirche: Der Böttichermeister Gottlieb Grosewsky mit der verw. Anna Katharina Sirach, geb. Rathke. Johannis-Kirche: Der hiesige Einwohner David Schmidt mit Hedwig Ernestine Leschinsky. — Der Diener Johann Jakob Birkhahn mit Regina Helena, verw. Strihk, geb. Ringen. — Der Kutscher Heinrich Berg mit Anna Jansohn. — Der verabschiedete Garde-Unterofficier Michel Michelsohn mit Anna Elisabeth, verw. Thade, geb. Zimmermann. Petri- und Dom-Kirche: Der Rigaische Polizei-Arzt Dr. Friedrich Nathanael Sommer mit Maria Emilie Böttcher. — Der Böttichermeister Joh. Gottfried Lauer mit Dorothea Elisabeth Segerholm. — Der Weber Joh. Ludwig Kern mit Amalia Sassenor. — Der Gypsarbeiter Giacobo del Frate mit Wilhelmine Kolbe.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 19.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 13. Mai 1836.

Bis zum 12. Mai sind 394 Schiffe angekommen und 217 ausgegangen. —— Bis zum 12. Mai sind 335 Strusen, 6 Skutken und 18 Tschollen angekommen.

Der ärztliche Verein zu Riga hielt es für seine Pflicht, Aeltern und Erzieher auf die Hauptquelle des jetzt so häufigen Erkrankens junger Mädchen aufmerksam zu machen. Er that dieß in Nr. 16. des Stadtblattes, und hoffte gleichzeitig, die Herren Lehrer hiesiger Stadt würden, nicht nur die gute Absicht, sondern auch die Wahrheit unserer Bemerkungen öffentlich anerkennend, den Aeltern zur Abhilfe des bisherigen Uebelstandes die Hand bieten. Er hatte sich geirrt! Denn schon in der nächsten Numer dieses Blattes erschien von einem der Herren Lehrer eine Erwiderung, die eine unserem Aufsatze gerade entgegengesetzte Meinung zu verbreiten strebt, und uns veranlaßt, noch einige erläuternde Worte hinzuzufügen, da unser erster Aufsatz offenbar in einzelnen Punkten falsch gedeutet, in andern mißverstanden worden zu sein scheint.

Während wir Aerzte nämlich, durch mehrjährige Beobachtung berechtigt, die Ansicht aussprachen, daß der Gesundheitszustand unserer weiblichen Jugend gegenwärtig bedeutend im Sinken sei, daß mehrfache Krankheiten jetzt ein Alter heimsuch-

ten, welches sie ehedem verschonten, spricht uns der Herr Verfasser jener Erwiderung unsere Beobachtung glatt ab, indem er ganz categorisch behauptet: dem ist nicht also! "Liebreiche Besorgniß hat zu viel gesehen, zu schwarz geschildert!" Und doch ist unser Bild der strengen Wahrheit getreu, wenn auch, leider! nicht erfreulich.

Während wir Aerzte ferner, gleichfalls durch Erfahrung und Beobachtung belehrt, als den Hauptgrund jenes häufigen Erkrankens zu vieles Sitzen und zu sehr beschränkte Bewegung, insbesondere in freier Luft, bei zu großer geistiger Anstrengung der jungen Mädchen in den Schulen und bei den Aufgaben außer der Schule, erkannten, macht uns der Herr Verfasser nicht nur unsern angeführten Hauptgrund streitig, sondern auch, auf indirecte Weise, die Competenz, über ihn zu urtheilen, indem er, ohne zu erwägen, daß Sorge für gehörige Bewegung immer einen Haupttheil der ärztlichen Diätetik ausmachte, als "auf das Feld der Aerzte so recht eigentlich gehörend," nur die Lebensweise, Diät, Vergnügungen und Kleidung der Jugend nennt, und diese zugleich als diejenigen Schädlichkeiten bezeichnet, aus denen die von uns angedeuteten Uebel hervorgehen sollen.

Mag indeß immerhin der Lehrer einer weiblichen Schule sich beiläufig einige Erfahrungen über den körperlichen Zustand seiner Schülerinnen eingesammelt haben, so dürften solche, gegen die des Arztes gehalten, doch wohl nur sehr dürftig erscheinen, schon deshalb, weil er viele Krankheiten der jungen Mädchen gar nicht erfährt. Und

wenn daher von dem Gesundheitszustande der Jugend eines Ortes (wir sprachen absichtlich nur von der weiblichen) die Rede ist, so möchte die Erfahrung eines, ja mehrerer, ja sogar aller Lehrer zusammen nicht hinreichen, um ein genügendes Urtheil darüber zu fällen, sondern ein solches wohl nur von der vereinten Beobachtung der Aerzte, die ja ihr ganzes Berufsleben hindurch Gelegenheit und Verpflichtung haben, das körperliche Weh' zu erfahren und zu ergründen, erwartet werden können. Eben so möchte, außer dem ärztlichen, wohl kein anderer Stand befähigt sein, über das Ursächliche der Krankheiten überhaupt, und somit auch der in unserem Aufsatze berührten, eine Ansicht, die der allgemeinen Nachachtung werth wäre, auszusprechen, weil, um eine solche zu erlangen, man sich wohl mehr als die Oberfläche der mediciniſchen Wissenschaft angeeignet haben muß.

Was der Herr Verfasser über andere Mängel der Erziehungsweise, namentlich aber über die Kinderbälle, die engen Kleidungsstücke u. s. w. sagt, unterschreiben wir gern, als mit unserer Ueberzeugung vollkommen harmonirend; können ihm jedoch nicht beipflichten, wenn er ausschließlich in ihnen den Grund jenes Erkrankens setzt, und nicht zugeben will, daß der Hauptgrund desselben in der von uns gerügten zu großen Geistesanstrengung und dem zu langen Sitzen bei den Schulforderungen liege; während doch unwiderlegbar die Natur der meisten Krankheiten, die jetzt unter der weiblichen Jugend unverhältnißmäßig häufig

geworden sind, und noch häufiger zu werden drohen, für die von uns angegebenen Ursachen spricht.

Keineswegs liegt in den Worten oder in dem Sinne unseres Aufsatzes ein "Anfeinden" oder "Verdächtigen" des rühmlichen Strebens, auch den Geist und das Herz junger Mädchen möglichst auszubilden; keineswegs verkennen wir, was wirkliches "Bedürfniß unserer Zeit" von der gebildeten Jungfrau jetzt mehr, als ehedem fordert; doch eben so überzeugt halten wir uns von der Möglichkeit, der weiblichen Jugend eine gehörige Ausbildung zu geben, ohne sie dabei so nachtheilig anzustrengen, so wie von der dringenden Nothwendigkeit, dem "allgemeinen Verlangen nach größerer Ausbildung" nur in so weit nachzukommen, als es der jugendliche Geist und Körper ohne Nachtheil für Gegenwart und Zukunft zu ertragen vermag.

Und wenn nun, wie nicht zu leugnen, dieses Maaß der jugendlichen Kräfte jetzt oft verkannt wurde, wenn man ihnen Lasten zumuthete, unter denen sie erliegen mußten, wie sollte es nicht dankenswerth erscheinen, daß wir auf Abhilfe antrugen,— eine Abhilfe, die ganz gewiß eine wohlthätige, wenn auch nicht "zauberhafte" Veränderung des Gesundheitszustandes herbeiführen würde,— daß wir es unpartheiischen Sachkundigen anheim stellten, eine Prüfung der bisherigen Lehrgegenstände vorzunehmen, das minder Nothwendige von dem Unentbehrlichen zu sichten, die beibehaltenen Gegenstände des Unterrichts, durch Weglassung des für junge Mädchen unnöthigen

Details, dergestalt zu concentriren, daß sie in weniger Stunden gelehrt würden, und somit dafür zu sorgen, daß für die weibliche Jugend mehr Zeit, als bisher, zur freieren Entwickelung des Körpers gewonnen würde.

Man hätte es uns Dank gewußt, meint der Herr Verfasser, wenn wir die entbehrlichen Gegenstände des Unterrichts genannt hätten. Das durften wir nun aber nicht, weil das offenbar nicht zu unserer Befugniß als Aerzte gehört. Uns lag es nur ob, zu sagen, daß überhaupt aus dem zu Viel des Lehrens und Sitzens gegenwärtig der Gesundheit Nachtheil entspringe. Wie dem abzuhelfen, was wegzulassen, was zu beschränken sei, ist Sache des Schulmannes vom Fach.

Wir vereinigen unsere Wünsche mit denen unseres Herrn Gegners, daß bald, recht bald beseitigt werden möge, was wirklich Verfehltes in der jetzigen Erziehungsweise der weiblichen Jugend statt findet. Gedeihe und blühe fröhlich fort die möglichst hohe Ausbildung des Geistes und Herzens junger Mädchen, doch beherzige diese stets, daß nur in dem gesunden Körper die gesunde Seele wohne!

Ein Mitglied des ärztlichen Vereins zu Riga.

Wie bereitet man den wohlschmeckendsten Kaffee? Darauf hören wir den berühmten Verfasser der "Briefe eines Verstorbenen," Fürsten Pückler-Muskau, in seinem Semilasso folgendermaßen antworten: "Man nimmt für jede Per-

son eine Handvoll sorgfältig gelesener Kaffeebohnen, von der kleinen blassen Sorte, die nicht viel größer als eine Erbse ist. Sie werden schnell geröstet, bis ihre Farbe etwas dunkelt, die Feuchtigkeit aber noch nicht verdampft ist. Noch in voller Röstthitze werden sie gemahlen, unterdessen wird ein Kaffee-Topf mit so viel Tassen Wasser, als Personen da sind, angefüllt, zum Kochen gebracht. Kocht es, so nimmt man, bei vier Personen z. B., eine Tasse Wasser heraus, schüttet dafür drei Tassen mit Kaffee-Pulver hinein, und rührt Alles mit einem Stabe um. Der Topf kommt nun wieder auf das Feuer, und so wie der Kaffee aufkochen will, nimmt man ihn ab, stößt den Boden etwas auf den Tisch, und setzt ihn dann wieder auf. Dieß wird 6mal wiederholt, und während dessen ein ganz kleines Stückchen Muskatblüthe hinzugethan. Der Kaffee-Topf muß von Zinn oder Silber und ohne Deckel seyn, sonst kann der Kaffee an der Oberfläche keinen Rahm (Haut) bilden, wie er thun muß. Wenn das Gefäß zum letzten Male vom Feuer gehoben wird, gießt man die ausgeschöpfte Tasse Wasser wieder hinzu. Nun wird, ohne ihn umzurütteln, der Topf herein gebracht, und der Kaffee augenblicklich in die Tasse gegossen, wo er seine weiche Rahmdecke auf der Oberfläche beibehält. So bereitet, erfüllt sein Duft das ganze Zimmer, und ist entzückend für den Gaumen."

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 1. April fiel jenseits der Düna eine, über 80 Jahre alte, Arbeiter-Witwe beim Wasserschöpfen

vom Bollwerke in den Strom, wurde zwar sogleich herausgezogen und ärztlich behandelt, starb aber dennoch nach einer Stunde, in Folge des Schrekkes und der Kälte des Wassers. — Am 8. April fand die Frau eines Handwerks-Meisters, nach ¾stündiger Abwesenheit in ihre Wohnung zurückkehrend, die Thüre derselben verschlossen. Da sie, ihren Mann zu Hause wissend, nach mehrmaligem Klopfen keine Antwort erhielt, stieg sie durch ein neben der Thüre befindliches Fenster hinein, und fand ihren Mann erhenkt. Alle Rettungsversuche blieben vergeblich. Die Frau hatte er zum Einkauf von Lebensmitteln ausgeschickt, und während dessen die That vollbracht, zu welcher ihn Schulden veranlaßt.

Anzeige.

Frühlings-Walzer für das Pianoforte, componirt von J. Harzer. Zu haben in der Deubnerschen Buchhandlung, so wie bei dem Componisten (große Königsstraße im Hause der Frau Doctorin Prietz).

Eine kleine Bücher-Sammlung, die auch getrennt verkauft werden kann, und in der sich die ersten 88 Hefte von "Bertuch's Bilderbuch" befinden, kann nachweisen Pastor Wendt.

Vom 3ten bis zum 9. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johanna Maria Gertrud Hannemann. — Gotthard Heinrich Mehlig. — Katharina Emilie Grünberg. — Eduard Heinrich Rosenblatt. Johannis-Kirche: Richard Hermann Lenz. — Karl Basil. — Elisabeth

Maria *. Krons-Kirche: Karl Wilhelm Bergner. — Woldemar August von Brackel. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelm Karl Ludwig von Mayer. — Paul August Eduard Salemann. — Juliane Veronika Emilie Wohlberg. — Wilhelmine Liddy v. Vogel. — Anna Helena Schröder. — Anna Alide Schley. — Olga Amalia Radsewsky. — Adolph Christian *. Reformirte Kirche: Julius Karl Eduard Smit. — Wilhelm Richard Brandt.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Andr. Kannep, 69 J. — Böttchergeselle Michael Weyermann, 55 J. — Katharina Weydemann, 40 J. Jesus-Kirche: Handlungs-Commis Jakob Joh. Eck, 48 J., 5 Mon. Johannis-Kirche: Anna Lenz, 35 J. — Auf Hagensberg: Gertrud Dorothea Starr, 9 J. — Auf Tohrensberg: Schmiedemeister Stephan Nikolaus Nawitzky, 35 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Georg Wilhelm Nößel, 65 Jahr.

Proclamirte, am 10. Mai. Petri- und Dom-Kirche: Der hiesige Kaufmann Heinrich August Muyschel mit Agnes Maria Gottfriedt. — Der verabschiedete Unterofficier vom Leibgarde-Pawlowschen Regimente Michel Michelsen mit der verw. Anna Elisabeth Thade, geb. Zimmermann. Reformirte Kirche: Der Conditor Kaspar Sebastiani mit Anna Emilie Schröder, genannt Heucke (auch in der Petri- und Dom-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. K. L. Grave.

№ 19.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 20. Mai 1836.

Bis zum 19. Mai sind 405 Schiffe angekommen und 298 ausgegangen. —— Bis zum 14. Mai sind 347 Strusen, 8 Skutken und 20 Tschollen angekommen.

Sechszehnte monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, den 13. Mai 1836.

Der Secretair stattete der Versammlung den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse der Monate März und April, und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft ab. Diese bestanden in Büchern, Bildnissen und Münzen, und waren dargebracht worden von den Herren: Consulent Vieweg, Landrath von Engelhardt, Professor Staatsrath v. Morgenstern, Kammerherrn Baron Alexander von Meyendorff, Gouv.-Schul-Director Dr. Napiersky, Coll.-Rath und Ritter von Blankenhagen, und Ober-Pastor Thiel im Namen der verwitweten Madame Kops, geb. Löffler.

Hierauf wurde vorgelesen: von dem Hrn. Vice-Präsidenten des Hofgerichts von Löwis: "Urtheil des Dörptschen Landgerichts vom 4. Julius 1640, in Sachen der Witwe Wilken, geb. Wrangel, wider Poppius, wegen Erschlagung ihres Ehemannes im Zweikampf," das manche auffallen-

de Eigenthümlichkeit des geselligen und häuslichen Lebens jener Zeit berührt, und als Beitrag zur Sittengeschichte derselben wichtig genannt werden darf; und von dem Secretair der Gesellschaft: "Nachrichten über die früheren und jetzigen Verhältnisse der Pebalgschen Güter," von August von Hagemeister, Ordnungs-Richter des Wendenschen Kreises; und: "Ueber die Entstehung, den Zweck und den endlichen Untergang der Ritterschlösser im alten Livland," von dem Secretair der livländischen ökonomischen Societät A. v. Löwis, eine Fortsetzung der in der Februar-Sitzung vorgelesenen Abhandlung.

Die nächste Zusammenkunft der Gesellschaft wurde, in Berücksichtigung des §§. 31. der Statuten, auf den 24. Junius d. J. angesetzt. Sie wird zugleich die allgemeine berathende seyn, welche der auf den 25. Junius fallenden öffentlichen Versammlung vorhergeht.

Das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop.

(Schluß).

Dieses ist kein galantes Werkzeug, und die delicate Lilienhaut, das feurigste blaue Auge würden unter demselben eine ganz andere Erscheinung gewinnen, als die Roman- und Sonetten-Dichter uns vorführen. Auch die schlangen-, krebs- und ohrwürmerartigen Ungeheuerchen im krystallartigen Wasser sind nicht geeignet, den Appetit der Dürstenden zu reizen. Prof. Döbler weiß freilich seinen Zuschauern, so viel irgend möglich, die unangenehmen Empfindungen zu entfernen, aber den

unglücklichen Opfern seines Mikroskops erspart er keinen Schmerz. Sobald sie in das blendende Licht der magischen Lampe gerathen, sieht man sie unruhig hin- und hereilen, bis sie der Hitze erliegen. Die Krämpfe eines Haarwürmchens, vergrößert zu einem Boa Constrictor, wie sie die geschmeidigen Schlangenglieder von oben bis unten durchschaudern, sind mitunter peinigend anzusehen. Armselige Bewohner eines Wassertropfens! Schuldlose Märtyrer, um einem Publikum der alten Stadt London die Schöpfungswunder zu verkünden! So überfällt der Scirocco eine Karawane in der Wüste, und Menschen und Thiere drängen sich bebend zusammen und schlingen die sterbenden Glieder in einander. Man sieht die Thierchen nach dem kühleren Asyl am Rande des Glases ringen, nur um ein wenig qualloser zu enden. Aber kaum ist ihnen das gelungen, so weiß Prof. Döbler mit verhängnißvoller Geschicklichkeit (um über die Sicherheit und Feinheit seiner Handgriffe zu urtheilen, bedenke man, daß der Umfang eines Tropfens zu einer Scheibe von 16 Fuß Durchmesser vergrößert wird) sie wieder in den Brennpunkt der Linse zu bringen, wo sie durchsichtig erscheinen, und ihr Inneres, vom Todeskampfe gereizt, zuckend und sterbend sich darstellt.

Erfreulicher sind allerdings Erscheinungen der Stein- und Pflanzen-Welt. Bei den Krystallisationen sieht man auf der lichten Scheibe, welche die magische Lampe an die weiße Wand wirft, allmählig, wie das Wasser, worin die Körper aufgelöset sind, verdampft, architektonische Verzierungen

entstehen, bald geflammt, bald geadert, bald geblättert, und eine Gypswand, nach einem solchen vergrößerten Maaßstabe ausgeführt, würde dem Fleiß und Geschmack eines Bildners Ehre machen. Bei der Krystallisation des Kochsalzes treten uns die regelmäßigsten Körper, welche nur durch die mangelhafte Fläche der Wand leiden, sogar farbig entgegen. In der Pflanzenwelt werden die Gestaltungen hingegen pittoresk. Der Querschnitt eines Blumenstengels erscheint, vermöge der Poren, so zierlich gesprenkelt und geändert, daß ihn ein Maler getrost zur Rosette benutzen kann, und zwar in seinen natürlichen Farben, welche sich durch Vergrößerung nur verschönern. Die Farbe wird durch Verdünnung heller, und durch die größere Concentration des Lichtes auch frischer und glänzender. Einige Querschnitte zeigen, wenn sie von 20,000 Mal auf 3,000000 Mal in Areal vergrößert werden, dasselbe gesprenkelte Muster in den Zwischenräumen noch einmal im verjüngten Maaßstabe ausgeführt, welches sich kaum noch unterscheiden läßt, und der Phantasie erlaubt, an ein in der dritten Potenz verkleinertes Muster zu denken, welches selbst dem bewaffneten Auge sich entzieht. Doch nicht überall arbeitet die Natur mit gleicher Feinheit. Ein Menschenhaar, ein Bienenstachel bleibt — noch sehr vergrößert — eine glatte Röhre oder ein Haken, wie wir schon mit bloßen Augen sehen. Eine Ibisfeder, 20,000 Mal vergrößert, verräth noch einen leisen Flaum, und erst auf 3,000000 Mal vergrößert, erscheint sie einigermaßen abgegränzt. Eine Distelblüthen-Feder, ein

Blumenstaubfaden verrathen aber, auf 300,0000 Mal vergrößert, immer noch Fasern und Flaum. Und wäre es Menschenhänden möglich, aus ihnen einen Querschnitt unter Glas zu bringen, vermöchten Mikroskope etwas über solch' ein Stäubchen, so würden wir auch hier wieder eine Rosette erblicken. Wie kläglich erscheint, gegen diese Filigran-Arbeit der Natur, das Produkt der Menschenhand! Die kostbarsten Spitzen, die feinsten Zeuge zeigen sich, auf 20,000 Mal vergrößert, schon so plump, daß der geschickt ordnende Menschengeist vermißt wird, der bewußtvoll sie geschaffen, während die Natur in ihrer Harmlosigkeit so viel Geschmack, Fleiß und Zweckmäßigkeit an den Tag legt. Auch hier ist das Mikroskop nicht schmeichlerisch, und es bedarf nicht einmal der Gläser, um uns auf das Ungenügende unserer Schöpfungen aufmerksam zu machen.

Das außerordentlich intensive Licht, welches durch Abbrennen von Wasser- und Sauerstoffgas auf Kalk entsteht, und welches die Flamme einer Wachs- oder Talg-Kerze noch als leichten Schatten an die weiße Wand wirft, silhouettirt eben darauf die zunächst sitzenden Zuschauer so scharf und lebendig, daß wohl der Stift eines Raphael unfähig wäre, so glückliche Linien zu entwerfen; abgesehen davon, daß der Maler ein so tiefes Schwarz gegen ein so glänzendes Weiß nicht herzustellen vermag.

Der ganze höchst einfache Apparat steht offen, und wird auf Verlangen vom Prof. Döbler erklärt, wenn eine Erklärung noch Noth thun sollte,

denn man sieht die zwei großen Gasometer mit den Röhren, welche das Gas in die Lampe leiten, wo das Licht mehrfach durch Objectivgläser concentrirt wird, je nachdem die zwischen zwei flache Gläser eingefugten Gegenstände vergrößert werden sollen. Die beiden kleineren Gasometer dienen zur Reserve, und man sieht auf denselben bequem die Wassersäulen, welche das Gas niederdrücken, damit es in die Röhren trete.

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 18. April wurde ein fremder Russe, als Tagelöhner bekannt, auf dem Heuboden eines Hauses der Vorstadt todt gefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab ein Nervenfieber als die Ursache. — Am 20. April fiel der zweijährige Sohn einer russischen Arbeiters-Witwe beim Spielen an dem Ufer der rothen Düna in das Wasser; eine Soldaten-Frau, die es aus der Ferne gesehen, eilte herbei, doch konnte das schnell aus dem Wasser gezogene Kind nicht wieder in das Leben zurückgebracht werden. Am 21. April wurde der Leichnam eines seit dem 1sten vermißten hiesigen Handwerksmeisters auf der rothen Düna schwimmend gefunden. Die in den Taschen gefundenen Steine bewiesen, daß der Unglückliche sich selbst den Tod gegeben.

Herr Schwarz in Mühlhausen hat eine neue Eigenschaft an den Kartoffeln entdeckt, die nun bald zu allem Möglichen dienen werden; nämlich, daß die gerösteten Blätter dieser Frucht als Verdichtungsmittel der Farbebeizen gebraucht werden

können, wozu man sich bisher der Blätter des Waizens bediente. Mehrere Oekonomen haben sich diese neue Entdeckung bereits zu Nutze gemacht, und es sind schon 50 Kilogramme Kartoffelblätter für 35 Franken an die Färber von Mühlhausen verkauft worden. (Leipz. allgem. Mode-Ztg. Nr. 13.)

Vom 10ten bis zum 16. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Amalia Christina Rose. — Burchard Julius Petersen. Johannis-Kirche: Johann Heinrich Klimping. — Katharina Henriette Stramitzky. — Katharina Gertrud Jansohn. — Anna Louise Springer. — Anna Elisabeth Silling. — Dorothea Elisabeth Kalning. — Andreas Babbul. Krons-Kirche: Wilhelmine Dorothea v. Sengbusch. — Anna Helena Nicolai. — Olga Auguste Jakobsohn. Petri- und Dom-Kirche: Paul Heinrich Mönbo. — Friedrich Eduard Ewert. — August Heinrich Emil Brummer. — Woldemar Joachim Heinrich Hackel. — Katharina Susanna Friederike Sauerberg. — Anna Elisabeth v. Barclay de Tolly. — Philipp Gustav*. — Johann Herbert Julius*. — Anna Natalia Louise*.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Jakob Friedrich Pfeifer, 7 J. — Schuhmachergeselle Johann Friedrich Pilsecker, 64 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Helena, verw. Saratowsky, 78 J. — Schneider Wilhelm Wilzing, 68 J. — Margaretha, verw. Jankewitsch, 44 J. — Auf Tohrensberg: Anna Sawitzky, geb. Bunke, 61 J. Krons-

Kirche: Otto Friedrich von Rennenkampff, 6 J., 1 Mon. — Alwina Amalia Kohlhase, 10 Mon. — Fabian Sebastian Kluge, 63 J., 10 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Der Schneidermeister Theodor Christoph Granzow, 76 J. Armen-Kirchhof: Jul. Martha Willner, 45 J. — Nikolai Dornfeldt, 8 W. — Jakob Alexander Petersohn, 9 J. — Fr. Letz, 40 J. — Joh. Blum, 3 Mon. — Emilie Antonia Dannenberg, 2 Mon. — Kath. Wisotzky, 5 T. — Maria Kassarin, 40 J. — Marg. Witt, 60 J. — Anna Dor. Röder, 80 J. — Gustav Freymann, 15 J. — Natalia Jurre, 3 J. — Elisabeth Jankowsky, 44 J. — Heinr. Ernst Murowsky, 45 J. — Anna Maria Stahl, 56 J. — Joh. Konr. Schwartz, 33 J. — Adam Klimping-Adamowitsch, 40 J.

Proclamirte, am 17. Mai. Jesus-Kirche: Der Fähnrich der Rigaischen Garnison-Artillerie Iwanow mit Christina Wilhelmine Harmsen. — Der Einwohner Georg Friedrich Blau mit Anna Charlotte Hahn. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Adam Martins mit Anna Elisabeth Andersohn, genannt Grünberg. — Der Kutscher Johann Sehk mit Charlotte Ohsoling. Petri- und Dom-Kirche: Der Baumwollenzeug-Fabrikant Traugott Wilhelm Böhme mit Karolina Gertrud Blumenthal. — Der Gemeine des Polizei-Commando's Fedor Pawlow mit Anna Katharina Stein.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. K. L. Grave.

№. 21.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 27. Mai 1836.

Bis zum 26. Mai sind 413 Schiffe angekommen und 353 ausgegangen. —— Bis zum 21. Mai sind 352 Strusen, 10 Skutken und 20 Tschollen angekommen.

Dem Lehrer an der Gertrud-Schule, Hrn. U. J. Feldmann, dankt für dessen und seiner Schüler gefällige Theilnahme an dem Gesange in der Jesus-Kirche am Oster-, so wie am Pfingst-Feste, Namens der Administration

Pastor D. Wendt.

Durch Ukas des dirigirenden Senats vom 29sten April, ist Karl Nikolaus Kriegsmann als östreichischer Konsul in Riga Allerhöchst bestätigt worden.

Die vom 31. Decbr. 1835 datirte, aber erst im April d. J. am Stiftungs-Feste der Jungfrauen-Stiftung ausgegebene gedruckte Uebersicht giebt folgende Resultate:

Am Schlusse des Jahres 1834 betrug das Kapital mit dem Reserve-Fonds 41,720 Rbl. 25 Kop. S.M., theils in auf Immobilien ingrossirten Obligationen, theils in Inscriptionen und livländischen Pfandbriefen belegt. Nachdem am 31. December 1835 an 124 Jungfrauen, à 12 Rbl., 1488 Rbl. S. vertheilt worden, betrug das Kapital 42,541 Rbl. 24½ Kop. S. — Die Zahl der Mitglieder, die Eh-

ren- und activen eingeschlossen, betrug 192. Von den Jungfrauen genossen schon Unterstützung 124, angeschrieben zur künftigen Aufnahme waren 212, verheirathet 4, verstorben 2.

Geschichte der neueren und neuesten Arbeiten zur Vertiefung der Düna.

(Fortsetzung von Nr. 16. S. 125. d. Stadtblätter.)

Es hatte Weißmann als zweites Mittel, den Strom zu vertiefen, aufgeführt, "ihn an seiner breitesten Bahn von allen Sandbänken und Holmen zu befreien, die schmalen Arme desselben zu verschließen, und die Ufer hie und da mit künstlichen Uferbauen zu verkleiden." — Diese Arbeiten beschreibt er nun näher, nachdem er aber selbst vorher, — was nicht übersehen werden darf, — gesagt: "Es geschieht mit Mühe und Widerwillen, daß ich die Feder ansetze, um den Entwurf, die dazu nöthige Anstalt und Zeit, den Nutzen und die Wirkung, und die Unterhaltung der ganzen Arbeit abzuhandeln," und "es wird mir erlaubt seyn, mich in einer so vergeblichen Arbeit möglichster Kürze zu bedienen." Hören wir Einiges aus diesem ebenfalls sehr interessanten Theile der Handschrift.

1.) Die Summe der Oberfläche aller abzutragenden Holmer, die über dem Wasser hervorragen, ist eine Werst Weges lang und $\frac{3}{4}$ Werst breit. Der abgegrabene Sand muß in Fahrzeugen an die Ufer gebracht, und von da mit Pferden weiter gefahren werden. Die Summe der Sandbänke (solche, die nicht aus dem Wasser hervorragen) bietet ei-

ne Fläche von drittehalb Werst Länge und einer Werst Breite dar, wozu die vorhin genannten, die ja nach der Wegnahme der Oberfläche in eben den Zustand treten. Hat man sie sämmtlich nun mit Menschenhänden bis zu einer Tiefe von 3 Fuß unter dem Wasser ausgegraben, und den Sand an das Ufer bringen lassen, so muß die Arbeit bis noch etwa 7 Fuß tief unter dem Wasser durch Pflügen vollendet werden. — Man spricht viel von der Weselschen Maschine (?); ich habe sie berechnet und gefunden, daß ein Sandbänkchen bei Mühlgraben selbige ein Jahr lang in Uebung erhalten würde. Sie ist theuer und so groß, daß man zwei, höchstens drei, würde anwenden können, die dann einige 20 Jahre nach einander agiren müssen, und sodann wieder von vorn anfangen.

Eine noch elendere Bewandtniß hat es mit den Wasser-Pflügen. Ich sehe also nicht ein, wie man hiermit zum Zweck gelangen würde. Die Ufer-Bauten betreffend, möchte man nach der gewöhnlichen Art setzen, daß zwei Theile davon mit versenkten Strusen, ein Theil mit geschlagenen Pfählen gemacht werden.

2.) Zeit und Anstalten dependiren bei einem Baue von der Menge der Menschen, auf die man Rechnung machen kann. Riga ist eine Handels-Stadt. Der Tagelöhner ist um Arbeit nicht verlegen. Wer kann also eine sichere Anzahl setzen? Gesetzt, man hätte 500 Arbeiter Tag aus, Tag ein, und es würden 5 Personen und ein Pferd auf einen Kubikfaden Sand von den Hölmern abzutragen gerechnet, so erfordern die Hölmer nur 2 Fuß

tief gerechnet, die 85,118 Kubikfaden enthalten, 851 volle Arbeitstage, anbei 100 ausgerüstete Pferde, 200 Schubkarren, 300 Schaufeln, und 100 Karren für Pferde täglich, wonächst 20 Strusen zum Transport zu halten sind. Alle diese Arbeit wird nun $7\frac{1}{2}$ Jahre Zeit erfordern.

Nun haben wir aber noch die Sandbänke. Soll ich diese berechnen, oder wird man mich freisprechen, wenn ich die Zeit nur rotundo bestimme? Ihre Fläche ist oben angezeigt, und $3\frac{1}{13}$mal so groß, als die Fläche der Hölmer. Dagegen ist aber die Arbeit doppelt so zauderig, und hängt von Wind und Wetter ab. Es muß also 6mal so viel Zeit hierauf verwendet werden, folglich 42 Jahre wenigstens.

Endlich bleiben Ein- und Uferbaue übrig. Sie sind zwar nicht zu taxiren, mögen aber mit 500 Arbeitern nicht minder als in 2 Jahren bezwungen werden.

Ich habe die völlige Vertiefung der Sandbänke in diesem Ueberschlage supprimirt, weil ich sehe, daß es auf ein Säculum hinauslaufen will. Was die Kosten anlangt, so hat man sich auf eine Million zu präpariren.

3.) Der Nutzen und die Wirkung dieser Arbeit sollte freilich groß seyn, weil sie die Frucht von so vieljähriger Arbeit und schwerem Geldaufwande liefern soll. Wir müssen uns also die Düna um das fünfte Theil schmäler vorstellen, als sie war. Ihre Tiefe wird sich dann zu der jetzigen verhalten, wie 12 zu $11\frac{3}{5}$, und ihre Geschwindigkeit wird um $\frac{1}{5}$ größer seyn, als sie jetzt ist. Da

nun ihre Tiefe jetzt (1763) nicht über 6 Fuß durchaus zu taxiren ist, so wird die Düna nur um eine gute Spanne tiefer werden; dagegen haben wir von dem Seegatt uns vorzustellen, daß selbiges ein Jahr Meilenweges weiter in die See hinaus verlängert wird. Daß die Eisgänge dennoch gefährlich verbleiben werden, kann ein Jeder sehen. Folglich ist von dieser Arbeit wenige Wirkung, aber nicht der mindeste Nutzen zu finden.

4.) Die Unterhaltung dieses Werkes mag mit 10,000 Thlrn. nicht freigeschätzt werden. Die beständige Wegräumung der Banken und Hölmer rechne ich nicht, denn sie ist nicht zu taxiren.

Dieses Mittel ist also zur erwünschten Verbesserung der Düna nicht applikabel, ist langweilig, kostbar, ja unerschwinglich, bringt gar keine Hilfe für die Schifffahrt, und ist höchstens zu geringer Erleichterung der Eisgänge tauglich.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Real-Schulen.

Das Bürger-Schulwesen in Leipzig, so heißt es in der Allgem. Schulzeitung (1836, S. 271.), schreitet auf eine erfreuliche Weise vorwärts, unterstützt durch den kräftigen und klaren Willen einer ausgezeichneten städtischen Behörde, durch die Theilnahme eines gebildeten Publikums, und endlich durch die Thatkraft rüstiger und strebsamer Lehrer. Die allgemeine Bürger-Schule erforderte eine Vermehrung ihrer Elementar-Klassen, und wurde deshalb von Rath- und Stadt-

Verordneten beschlossen, sofort zum Bau einer zweiten Bürger-Schule zu schreiten, und dabei die Unterrichts-Bedürfnisse von mindestens 1500 Kindern vorauszusehen. Sie wird ein Glied jener ersten Bürger-Schule bilden. Die ganze Anstalt leitet in allen ihren Theilen der Director Dr. Vogel, unter dem die vollständige Organisation des eigentlichen Bürger-Schulwesens rasch fortgesetzt wird. Dabei ist besonders der durch ihn in Leipzig unter mancherlei Kämpfen begründeten, im erfreulichen Aufblühen begriffenen, städtischen Real-Schule zu gedenken, welche, öffentlicher Anzeige zufolge, mit künftigem Schuljahre in allen, planmäßig ihr zukommenden, vier Klassen aufgestellt werden wird, nachdem sie im ersten Jahre (1834) mit 2 Klassen angefangen, und sich im vorigen auf 3 Klassen erweitert hatte. Die Schüler-Zahl derselben ist fortwährend im Steigen, ein sicherer Beweis, daß eine derartige Anstalt ein Bedürfniß unserer Stadt war. — In Berlin haben die Stadt-Verordneten (der engere Ausschuß der Bürgerschaft) ebenfalls für die Einrichtung einer höheren Real-Schule die bedeutende Summe von 20,000 Thalern votirt. — Ob eine solche auch unserer Stadt Noth thue, bedarf beim Hinblick auf dieselbe, als einer Handelsstadt, und auf die Anforderungen, welche die erhöhte industrielle Thätigkeit unserer Zeit eben sowohl an den Kaufmann, als an den Fabrikanten und Handwerker macht, keines Beweises. — Es kann hier nur dem Wie? gelten. Daher wird es gewiß jeden wahren Patrioten unserer Stadt interessiren, zu die-

sem Ziele führende Ansichten und Vorschläge in diesen Blättern erörtert zu sehen. Wendt.

Von dem Gedicht, dießjährigen Confirmanden gewidmet, und zum Besten armer Waisen-Kinder verabfolgt, sind im Ganzen erstanden: 3 Rubel 45 Kop. S. Herr Stadt-Buchdrucker Häcker hat den Druck des Gedichts unentgeldlich übernommen. Herr Buchhändler Deubner hat den Verkauf unentgeldlich veranstaltet. Für Insertion der Anzeige in die Rigaische Zeitung 35 Kop. S. Rest 3 Rubel 10 Kop. S.

Dieser, wenn gleich geringe Beitrag, der jedoch aus gutem Herzen freundlicher Geber gekommen, ist dem Waisenhause abgegeben, und mit dem wärmsten Dank gegen die gütigen Wohlthäter entgegen genommen. Nachgebliebene Exemplare des Gedichts sind zum Besten der Waisen-Kinder im Waisenhause zu dem früheren Betrage zu haben.

Vom 17ten bis zum 23. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Eduard Martin Löwe. — Eva Mathilde Frey. — Anna Katharina Kywening. — Elisabeth Michelsohn. Jesus-Kirche: Wilhelmine Amalia Sommer. — Louise Thereſia Brüggen. — Wilhelmine Alexandra Knoch. Johannis-Kirche: Joh. Peter Schulz. — Jakob Friedrich und Michael* (Zwillinge). — Maria*. — Maria Sophia Jakobsohn. Krons-Kirche: David Ferdinand Straube. — Karl Alexander Volkerts. — Sophia Wilhelmine Assell. Petri- und Dom-Kirche: Karl Eduard Bahrs. — Anna Eleonore Poßell. — Maria Elisabeth Kiehn. — Katharina Pauline Kunau. — Julie Dorothea Agnetha Drachim. — Eduard Friedrich Daniel

Freymann.— Jakob Alexander Bernhard.— Elisabeth Leontine Theophile Butte.— Peter Nikolai Rump.— Julie Emilie Alexandra Ida Burchard.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Maria Helena Goll, geb. Tumelew, 68 J.— Joh. Gottfried Wawer, 37 J. Jesus-Kirche: Musikus Joh. Jakob Poswald, 68 Jahr. Johannis-Kirche: Katharina Olga Berg, 4 J., 9 Mon.— Auf Hagensberg: Johann Friedrich Burkewitsch, 17 J.— Anna Margaretha Westendahl, geb. Janz, 48 J.— Schuhmacher Otto David Mengelsohn, 40 J.— Arbeitsmann Joh. Bartold Kalning, 28 J.— Anna Dorothea Rudolf, 4 Mon. Krons-Kirche: Der Zollbeamte Joh. Ernst Christ. Stritzky, 32 J., 9 M.— Der Coll.-Assessor Gotthilf Friedrich Hübler, 88 J., 4 Mon.— Kameralhofs-Beamte, Tit.-Rath Joh. Friedrich Berens, 54 J., 4 Monat. Petri- und Dom-Kirche: Bäckergeselle Joh. Georg Fiedler, 53 Jahr. Armen-Kirchhof: Abraham Trepp, 5 Mon.— Marg. Davidsohn, 66 J.— Franz Borchardt, 65 J.— Joh. Fr. Pilsecker, 63 J.— Andr. Karl Wachs, 74 J.

Proclamirte, am 24. Mai. Gertrud-Kirche: Der Nadelmacher-Beisaß Christian Friedrich Sprinzing mit der Witwe Anna Sophia Kyßong, geb. Greubner.— Der Knecht Ernst Apping mit Katharina Busch. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Georg Sahliht mit Hedwig Greising. Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Daniel Gotthard Tiedemann mit Johanna Walter aus Prestnitz in Böhmen.

☞ Mittwoch den 3. Junius, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 22.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 3. Junius 1836.

Bis zum 2. Junius sind 442 Schiffe angekommen und 389 ausgegangen. —— Bis zum 31. Mai sind 355 Strusen, 10 Skutken und 20 Tschollen angekommen.

Den resp. Herren Mitgliedern der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung wird angezeigt, daß die Bibliothek der Gesellschaft während der Sommer-Monate, am 15ten jedes Monats, von 3 bis 4 Uhr nachmittags geöffnet ist.

Die Trink-Anstalt für künstliche Mineral-Wasser ist am 25sten d. M. mit 25 Theilnehmern eröffnet worden, welche Zahl seitdem bis zu 120 angewachsen ist, und zwar fast nur aus hiesigen Einwohnern bestehend. Mehrere Familien aus den Ostsee-Gouvernements, so wie aus dem Wilnaschen, werden erwartet. Es vereinigt sich bei uns gewiß Alles, — der ausgezeichnete Chemiker, welcher die Bereitung leitet, eben sowohl, als die freundliche Umgebung, der gegen Sonne und Regen schützende Säulengang und die aufheiternde Musik, um diese Anstalt eben so wohlthätig, als angenehm zu machen. — Möge sie denn den Leidenden recht vielen Segen bringen! W.

Des projectirten Musik-Festes kirchlicher Theil erinnerte Unterzeichneten an die für die Musiker-Witwen und Waisen in diesem Jahre in unserer

Petri-Kirche gegebene Darstellung. — Schon oft hatte er, und mit ihm gewiß sehr Viele, es bedauert, daß für die Vokal-Musik die Orgel-Chöre unserer Kirche eben sowohl zu hoch, als zu klein sind, die Stimmen also verschwinden, — da ja nicht immer das Altar-Chor dazu gegeben werden kann. Ueberraschend war es Unterzeichnetem daher, daß, als ihm plötzlich die Möglichkeit einer Verbesserung klar ward, ihm dieselbe Idee von einem neben ihm sitzenden Musik-Kenner ausgesprochen wurde. — Rückt man nämlich das untere Chor durch einen Bau bedeutend vor, was ohne irgend eine Benachtheiligung geschehen kann, so gewinnt man einen bedeutenden Raum, den man dann selbst bis zum Orgel-Chore amphitheatralisch aufbauen und benutzen, das letztere aber ganz den Instrumenten einräumen könnte, — während jetzt Alle auf einen kleinen Raum zusammengedrängt werden. Dieß allein konnte auch nur die Ursache seyn, warum in diesem Jahre nicht, wie sonst gewöhnlich, die Sänger und Sängerinnen aus den früheren Schulen des Hrn. Eisrich und der Frau v. Tschernjäwsky durch ein Circulair zur Theilnahme aufgefordert wurden. — Für das Musik-Fest nun wird letzteres, wie verlautet, geschehen, und zwar mit Recht, damit es für die Fremden nicht das Ansehn gewinnen möge, als habe unsere Stadt der Gesang-Liebhaber und -Liebhaberinnen, die Etwas leisten können, bei weitem weniger, als kleinere Nachbar-Städte. ——— Wendt.

"Das Neue reizt, wär' auch das Alte besser!" Diese Worte des Dichters scheinen sich

auch wiederum bei uns zu bewähren. Hier angekommene Tyroler haben nämlich Hand-Spritzen zum Verkauf gebracht, welche sehr angepriesen werden. Es sind das aber keine andere, als die schon längst bekannten "Kasseler Spritzen," die, beim Gebrauch, in ein mit Wasser gefülltes Gefäß gestellt werden, und, wie gewöhnlich, mit einer Krücke um den einen Arm auf dieselbe zu legen, versehen sind. — Diese, für Gärten und für ein kleines beginnendes Feuer allerdings sehr brauchbaren Spritzen nun, und zwar mit einer verbesserten Vorrichtung, wodurch der Wasserstrahl nie unterbrochen wird, werden bei dem Mechanikus Hrn. Steuwer, wohnhaft in der Elisabeth-Straße, der Trinkanstalt gegenüber, und zwar in vorzüglicher Güte, verfertigt.

Unsere Zeit hat darin wohl ihr Eigenes, daß sie sich in Allem fast überbietet, und daß, was nicht etwa vor Jahrzehenden, nein! vor wenig Jahren nur, als das Höchste in seiner Art erschien, und schon an das Unglaubliche gränzte, bald bei weitem übertroffen wird. Das gilt von der Wissenschaft eben sowohl, als von den Erfindungen in Künsten und Gewerben, von der Musik, ja selbst, damit kein Zweig zurückbliebe, von der körperlichen Gymnastik. — Da staunte man einen Rappo an, und suchte recht geflissentlich nach allen denkbaren von ihm geheim gehaltenen Hilfsmitteln, um sich die Möglichkeit mancher seiner Leistungen zu erklären; — diese erscheinen aber fast als ein Kinderspiel gegen das, was die gegenwärtig in unserer Stadt befindlichen Herren Crooft und At-

terbury uns als möglich bewähren. — Wer sich davon überzeugen will, welcher Ausbildung der Körper, besonders auch das Knochengebäude des Menschen, fähig ist, den wird es nicht gereuen, diese Gymnasien besucht zu haben.

Wendt.

In Folge einer, mit Recht gefürchteten Krankheit, von welcher bisher meine Kinder heimgesucht wurden, hat sich im Publikum die Nachricht verbreitet, meine Anstalt sei bereits aus einander gegangen, und ich wolle dieselbe ganz aufgeben. Diesem höchst nachtheiligen Gerücht sehe ich mich daher genöthigt, zu begegnen, und demselben hiermit öffentlich zu widersprechen. Zwar werde ich, aus trifftigen Gründen, die Pension für immer aufgeben; aber meine Schule wird fortbestehen, und sich hoffentlich auch in Zukunft, wie bisher, eines fröhlichen Gedeihens erfreuen. Bei dieser Gelegenheit spreche ich auch zugleich den Wunsch aus, die am Schlusse des Semesters, theils auf das Gymnasium, theils zu anderweitigen Berufsverhältnissen abgehenden Schüler meiner ersten Classe, durch neue Ankömmlinge ersetzt zu sehen.

Riga, den 1. Junius 1836.

Dr. Hüttel.

Geschichte der neueren und neuesten Arbeiten zur Vertiefung der Düna.

(Fortsetzung.)

Ich führe also ein anderes Mittel auf — schreibt Weißmann ferner —, der Düna zu helfen. Es besteht in Ausgrabung eines schnurgeraden Bettes derselben durch die Spilwe bis in die See. Es

ist wahr, dieß Mittel ist prächtig, simpel, ewig, wenn man so reden darf, und von ganz heilsamem Effekt, sowohl für die Schifffahrt, als für die Eisgänge. Zwar ist es theuer, jedoch lange so theuer nicht, als jenes, das kurz vorher verhandelt worden. Wenn die große Monarchin Rußlands die Durchgrabung dieser neuen Düna über sich nähme, und der Stadt das Uebrige, was zu diesem Mittel gehört, überließe, so wäre nichts thunlicher, als dieses. Die Summe der ganzen Ausgrabung wäre 2½ Werst Weges lang, und 1 Werst Weges breit; ich schätze also diese Arbeit, da sie meist trocknes Fußes bestellt werden kann, halb so theuer, als die Wegbringung der Sandbänke, die allein ein vorübergehendes Mittel zur Reinigung der Düna ist. Die Arbeit ist simpel, 5000 Soldaten, nebst 1000 Pferden und Karren, würden sie in zwei Jahren Zeit absolviren. Bei 120,000 Rubel könnten freilich darauf gehen, aber diese Summe verfällt gegen die 28 Mal 100,000 Rubel, die der große Kanal von Languedoc gekostet, und von dem Niemand behaupten kann, daß er dem König von Frankreich 23 Mal so einträglich sei, als eine solche einer Düna. In der That kann man sich nichts Majestätischeres vorstellen, als dieses neue Dünabette, welches dem Schiffe, von Dünamünde ab, die Schiffsbrücke vor Augen hält, den Ort seiner Ruhe. Er fährt stolz und sorglos. In dieser rüstigen Carrière scheint die Zeit für ihn Flügel zu bekommen, und die Dünabrücke sich mehr ihm, als er sich ihr zu nahen. Nicht minder fröhlich kann er absegeln in dem

Vorsatze, ein so accessibles Riga in dem nämlichen Jahre, so Gott will, noch dreimal zu besuchen. Was hat bisher den Schifffahrer mehr gezaudert, die Fahrt oder die Ladung? Gewiß die Ladung. Sechs Tage bringt er zu auf der ganzen Fahrt, und dreißig Tage liegt er unter Dünamünde und bei Riga. Warum ist es theurer, nach Riga hin zu bedingen? Nicht anders, als weil seine Zeit dort unnöthig verschleppet wird, die er mit Fahrten an expeditere Oerter nützlicher zubringen könnte. Man breche ihm die geradere Lage, so hört alle Schleppung mit einem Male auf, und Riga wird so commode, als je eine Handelsstadt in Europa. Warum bin ich nicht ein Redner, alle Vorzüge dieses Vorschlags lebhaft auszudrücken? Warum bin ich nicht ein Handelsmann, die Vortheile davon abzuwägen, und durch eine richtige Vergleichung den Gewinnst desselben auszumachen? Nein, mein Schicksal ist, in dieser Materie Künstler zu seyn, und als ein solcher gebühret es mir nicht, den wohlfeilsten Weg zu empfehlen. Er ist dieser.

Nun folgt ein Plan, wie er eines Theils auch später ausgeführt worden, — den Ausfluß unsers Stromes in das Meer, wie er damals war, nämlich sich bei der Dünamünde ganz links wendend, vermittelst einer Durchgrabung des vorliegenden Sandwalles in einen geradlinigen zu verändern, — und den Katharinen-Damm, namentlich sein jenseitiges Ende bis zu dem, Mühlgraben gegenüber liegenden, Schusters-Holm fortzuführen, nur mit dem Unterschiede, daß dieses Ufer nicht sowohl durch

Dämme, als vielmehr durch, nur bis zur Höhe des Sommer-Waſſers gehende, Wehre von Faſchinen und durch bewegliche Buhnen gebildet werden, jenſeits der Düna ebenfalls ein neues, aber flaches Ufer angelegt, und Alles mit Weiden bepflanzt werden ſollte. Dabei, glaubt Weißmann, würde des Stromes Tiefe, wo ſie hingehört, auch ſeine Mitte hingelenkt werden, und müſſe zu 22 Fuß gelangen. — Zur Erlangung einer beſſeren Einfahrt müßten Bolleraa und Aa mithelfen, aber erſtere nicht wie bisher, indem ſie ihren Unrath gerade vor der Mündung (damals bei der Richtung des Ausfluſſes unſerer Düna ihr gerade entgegen) ablagert, und letztere, die livländiſche Aa, indem er ſie in den Stintſee hinein zu leiten meint, wofür die Unkoſten durch die neue Handlungs-Ader würden compenſirt ſeyn.

(Die Fortſetzung folgt.)

Vom 24ſten bis zum 30. Mai.

Getaufte. Jeſus-Kirche: Katharina Sophia Emma Malmgreen. Johannis-Kirche: Malwine Eleonore Dietrichs. — Wilhelm Johann Freymann. — Hans Anderſohn. — Henriette Wilhelmſohn. Krons-Kirche: Charlotte Theophanie Weſtberg. Petri- und Dom-Kirche: Georgine Gertrud Henſell. — Emma Henriette Broſchell. — Georg Ludwig Heinrich Scherff. — Jakob Wilhelm Greil. Reformirte Kirche: Karl Johann Caviezel.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Segelmachergeſelle Adolph Stahlberg,

34 J.— Wirth Christian Sammann, 55 J.— Auf Lohrensberg: Diener Peter Andreas Behrsing, 21 J., 8 Mon. — Elisabeth Dorothea Schulz, 13 J. Krons-Kirche: Tit.-Rath und Ritter Karl Friedrich Diedrichsohn, 64 J., 3 Monat.— Elisabeth, verwitw. Hintze, geb. Dessen, 75 J.— Alexander Georg Constantin v. Bluhm, 2 J., 1 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Malermeister Adolph Eberhard Loskill, 50 J.— Katharina Margaretha Wiesemann, geb. Wellberg, 59½ J.— Portrait-Maler Joh. Hermann Konzewsky, 46 J., 9 Mon.— Anna Henriette Antonia Möller, 1 Jahr, 5½ Monat.

Proclamirte, am 31. Mai. Gertrud-Kirche: Der Knochenhauergeselle Johann Friedrich Rösler mit Anna Grandt.— Der Arbeitsmann Peter Georg Grünwald mit Edde Glaßmann. Jesus-Kirche: Der Handschuhmacher-Meister Ambrosius Joseph Machineck mit Constantia Johanna Pauline Germain. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Behrtul Dump mit Elisabeth, verw. Ohsoling.— Der Arbeitsmann Karl Baranowsky mit Margaretha Stever.— Der Arbeitsmann Peter Jansohn mit Anna Elisabeth Straup.— Der Todtengräber Christian Klahsohn mit Anna, verw. Demcke. — Der Bombardier Martin Michael mit Ilse, verw. Jakobsohn, gen. Christienowa. Petri- und Dom-Kirche: Der Böttichermeister Joh. Heinrich Bohl mit Adeline Dorothea Geerken.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 23.

Rigaiſche Stadtblätter.

Mittwoch, den 10. Junius 1836.

Bis zum 9. Junius ſind 505 Schiffe angekommen und 420 ausgegangen. —— Bis zum 3. Jun. ſind 357 Struſen, 10 Skuten und 20 Tſchollen angekommen.

Eine nothwendige Arbeit führte mich in dieſen Tagen zu dem Tiſchlermeiſter Hrn. Deubner, bekanntlich einem der geſchickteſten Männer ſeines Faches in unſerer Stadt. Hier hatte ich zugleich Gelegenheit, bei ihm angefertigte Parquet-Fußböden zu ſehen. Sie ſind höchſt ſauber, von dem trockenſten Holze, und in mehreren Muſtern gearbeitet, unter denen ſich namentlich ein neues in Streifen auszeichnet. Zu bemerken wäre dabei, daß die ſchwarze Zeichnung keineswegs, wie man zuweilen meint, vielleicht auch hie und da geſchehen mag, nur eingebeizt, ſondern in gleicher Dicke mit den übrigen Theilen aus ſchwarzem Eichenholze verfertigt, natürlich alſo mit dem Ganzen von gleicher Dauer iſt. Die Preiſe ſind verſchieden. Jeder Freund künſtlicher, eleganter Arbeiten kann ſich von dieſer eben ſo reellen, als geſchmackvollen, in der Wohnung des Verfertigers (in der Münzgaſſe, dem Ende der Fleiſch-Scharren ſchräg gegenüber) durch eigene Anſicht überzeugen.

—— Wendt.

Geſchichte der neueren und neueſten Arbeiten zur Vertiefung der Düna.

(Fortſetzung.)

Daß Sandbänke und Holme in der bisherigen Düna um die Wette gewirket haben, die Verwirrung in dieſem Fluſſe vollkommen zu machen, läugnet Niemand. Indeſſen kann man doch zufrieden ſeyn, daß bisher die Gewalt von allem Eiſe, welches hier im Frühjahre herunter kommt, durch die Enge bei Schuſtersholm glücklich hindurch gewiſcht iſt. — Nach meinem Vorſchlage wird der Fluß bei größerer Breite, freierer Tiefe und doppelter Geſchwindigkeit im Stande ſeyn, eine weit größere, wenn nicht doppelte Menge Eis abzutreiben. Es geſchieht freilich, daß das Eis von oben in den Gang kommt, ehe das untere noch völlig aufgethaut iſt, ein Beweis, daß dergleichen Flüſſe zu Zeiten aufwärts dünneres, unterwärts dickeres Eis führen, je nachdem der Strom mehr oder weniger ſchnell iſt.

Wie ein Menſch, der ſich mit tauſend Kleinigkeiten abgiebt, die Hauptſachen natürlicher Weiſe verſäumt, ſo geht es den Flüſſen auch, wenn ſie, anſtatt ihren Lauf ſchlechtweg fortzuſetzen, ſich bei Sandbänken und Untiefen, Hölmern und Sinuoſitäten (Biegungen) aufzuhalten. Sie finden überall Arbeiten und nothwendige Arbeiten vor ſich, aber die Hauptſache geht über dieſer Diſtraction verloren; denn indem ſie die eine unbequeme Höhe planiren, fallen ſie unvermerkt die andern bequemeren Tiefen an, und haben zwar überall Tiefe, aber auch überall Untiefe, ſo daß der Seemann

von wegen der irregulairen Arbeit des Flusses keine sichere Rechnung auf diese Tiefe machen kann. So giebt es in unserer bisherigen Düna Tiefen von 20—30 Fuß, aber sie hängen nicht an einander, und der Seemann kann sich ihrer keineswegs bedienen. Ist es ein Wunder, daß, da der Strom vor Alters die sogenannte Hafen-Insel (wohl die damals hart vor der Mündung gelegene, wo gegenwärtig das Seegatt) linker Hand ließ, er sie nachher rechter Hand, und jetzt wieder linker Hand gelassen, also einen ganz ungebahnten Weg verfolget, daß, sage ich, dessen Tiefe auf eine Zeitlang unbequem und gering gefunden wird. Flüsse, die das Sinnbild einer noblen Hardiesse ausdrücken, verlieren sich nicht in Durchwühlung ihrer Ufer, sondern bereiten sich von Zeit zu Zeit ein bequemeres Bette, halten sich an die Hauptsache, und setzen ihre Laufbahn ohne Wankelmüthigkeit fort. Bei ihnen findet man regulair die Mitte am tiefsten, und die Ufer erhöhet, und so weiß der Seemann, worauf er rechnen, und daß er seinen Cours ohne Chikanen fortsetzen kann.

Einer der vornehmsten Vorzüge meines Vorschlages besteht in der Simplicität des Laufes, der hierdurch der Düna bereitet wird, und man wird wenig irren, wenn man sich dessen Tiefe auf 22 Fuß vorstellt; denn wie alles Wasser in adoucirten Windungen des Ufers fließen wird, so wird die ganze Arbeit auf die Mitte hinfallen, diese graben, diese schonen, diese erhalten: kann es fehlen, daß hier nicht der Entzweck erreicht wird, wo man mit Stetigkeit einer einzigen Arbeit ob-

liegt? Eben so wird der Fluß bei einiger Attention seiner Anwohner die erlangte Tiefe lange beibehalten. Sollten aber ja mit der Zeit Angriffe des Ufers von Seiten des Flusses erfolgen, so sind deren Ursachen jedesmal unschwer auszumachen, und mit deren Wegräumung das Uebel gründlich zu heben, welches aber (bis) jetzo keineswegs so schlechtweg zu errathen gewesen ist, und gewiß ein geübtes Auge erfordert hat, die Ursachen der Unordnungen des Flusses jedenfalls anzugeben. Dieses läuft nun klarlich auf eine wohlfeile Unterhaltung des Flusses hinaus, welches aber ein Hauptumstand mit ist.

Das Wasser kann als eine unendliche Kraft angesehen werden. Die Mittel dagegen müssen also auch etwas von dem Unendlichen an sich haben. Diese Regel liefere ich als einen Probirstein für allerlei Arten des Wasserbaues. Ein jeder derselben wird aber etwas von dem Unendlichen an sich haben, wenn er geschickt ist, das Wasser in sich selbst zu ermüden, so daß, nachdem es im Anfange des Anstoßes mit voller Kraft gewirkt hat, es von Punkt zu Punkt mit einer geschwächten, und endlich gar mit einer nicht bedeutenden Kraft zu agiren gezwungen ist. Als Mittel, die mit gehöriger Anwendung dazu führen, nennt Weißmann: Strauch, Mist, Stroh, Moos, Haidekraut, Steine und Grand,— dann die früher genannten Buhnen von Strauch, welche letztere, wie er versichert, nichts zu desideriren übrig lassen; ferner: eine Art schwimmender Kasten von Faschinen, die inwendig ein leeres Fach erhalten, das mit Grand

gefüllt, und die oben mit Haide, Moos und Steinen angelegt und ſtark verpflocket werden.

(Der Schluß folgt.)

Bittſchrift. Alles ſchreitet mit dem Geiſte der Zeit vorwärts, und ſogar vielfältig mit ſolchen Rieſenſchritten, daß es ſich entweder die Glieder verrenkt, oder, das Gleichgewicht verlierend, zu Boden ſtürzt, und ſich ſo beſchädigt, daß es ſich wieder empor zu richten, ſich fruchtlos anſtrengt.

Wer hat nicht die Bande zu zerreißen geſucht, die ihn an die frühere Abhängigkeit, an den Gehorſam, den er ſeiner Obrigkeit, ſeinen Vorgeſetzten, ſeinem Lehr- und Brotherrn ſchuldig iſt, erinnern; und ſelbſt die Wörter, welche darauf hindeuteten, wogegen man früher nichts zu erinnern hatte, ſind, da man ſie für beſchimpfend hält, aus der Sprache vertilgt worden. Darunter gehört vorzüglich das Wort: Knecht. Ehemals hieß ein Infanteriſt: Fuß-Knecht, ein Soldat in der Beſatzung: Hut-Knecht. In den Kriegs-Artikeln der Kaiſer Leopold und Ferdinand werden die Soldaten zu Fuß noch Knechte, und die Reiter reiſige Knechte genannt. Bei vielen Handwerkern nannte man die Geſellen Knechte; ſo gab es Brau-Knechte, Bäcker-, Fleiſcher-, Schmiede-, Schuh-Knechte u. ſ. w. Es gab Stadt-, Amt-, Land-, Gerichts-, Poſt-, Kirchen-, Haus-, Reit-, Stall-, Boots-, Ruder-, Schäfer-, Fuhr-, Pferde-, Bau-, Groß-, Mittel-, Klein- und Frei-Knechte.

Dieſe ſind faſt alle verſchwunden; ſie haben das anſtößige Wort Knecht bald in Diener, bald in

Geſelle verwandelt, bald es franzöſirt oder engliſirt, und ſo iſt aus dem Poſtknecht ein Poſtillon, aus dem Schreiber ein Notair, hier wohl zu unterſcheiden von Notarius, und aus dem Reitknecht ein Jokey geworden. Vielen war auch ſelbſt das Wort Geſelle noch anſtößig, und ſie haben dafür das Wort Gehilfe gewählt; die Wenigen, die, zu beſcheiden, ſich ihres Standes und deſſen Benennung noch nicht ſchämen, werden auch bald andere Worte dafür in Anſpruch nehmen, wenn man denen Glauben ſchenkt, welche verſichern, daß man von dem Geiſte der Zeit unwillkührlich fortgeriſſen werden muß. Das iſt ihre Sache; wir, die Unterzeichneten, wollen nur, dem Geiſte der Zeit huldigend, an uns ſelbſt denken; unſer Ich kann uns nur intereſſiren, das Nicht-Ich hat keinen Werth für uns, und da wir, leider! dazu von dem Schickſale verdammt ſind, nicht ſelbſtſtändig, ſondern nur als Werkzeuge in fremden Händen auf der Bühne der Welt zu erſcheinen, ſo bitten wir flehentlich, auch uns von dem Makel: Knecht zu befreien, und dafür ein anderes beliebiges Wort aus dem reichen Schatze der deutſchen Sprache zu ſetzen, das auch uns, wenn auch nicht beſſer, doch ſcheinbar vornehmer macht.

Der Stiefelknecht. Der Fidelknecht.

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 30. April wurde in der Moskauſchen Vorſtadt, in dem Graben am Kurmanowſchen Damme, ein Menſch im Schlamme liegend gefunden, und ſpäter als ein Handwerksgeſelle erkannt, der

dem Trunke sehr ergeben gewesen, und in solchem Zustande hinein gefallen war. — Am 1sten Mai wurde in der St. Petersburger Vorstadt ein funfzehnjähriger Dienstjunge auf dem Heuboden in einer knieenden Stellung erhenkt gefunden. Da ihm das Zeugniß einer ordentlichen Aufführung gegeben wurde, so war über den Grund der That nichts zu ermitteln, außer daß man ihn oft traurig und niedergeschlagen gesehen. — Am 5ten Mai, spät abends, waren zwei Erbleute russischer Nation, welche mit Holzflössen herab gekommen, ertrunken, indem der Eine mit einem Boote umgeschlagen, der Andere aber, ein geübter Schwimmer, ihn hatte retten wollen, wobei das eingetretene Dunkel, so wie der starke Wind, die augenblickliche Rettung unmöglich gemacht.

Vom 31sten Mai bis zum 6. Junius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Meta Helena Anna Hartig. Jesus-Kirche: Margaretha Cölestine Theresia Kalkau. — Juliane Henriette Ottilia Johannsohn. — Johann Friedrich Ohsoling. — Helena Henriette Kulikowsky. Joh.-Kirche: Anna Elisabeth Berg. — Peter Petersohn. — Anna Katharina *. Krons-Kirche: Sophia Clementine Henriette Petersohn. — Julie Clementine Prätorius. — Eberhard Wilhelm Wevell. Petri- und Dom-Kirche: Olga Henriette Stelzer. — Juliane Emilie Kleberg. — Emilie Friederike Ernestine Budewitz. — Alexandra Wilhelmine Justine Fittig. — Konrad Arwed Poorten.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Joh. Georg Kiesling, 9 J.— Margaretha Lotze, geb. Schönfeld, 72 J. Jesus-Kirche: Anna Maria Buschmann, geb. Schauer, 39 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Wilhelmine Karolina Olga Deringer, 4 J., 1 Mon.— Dorothea Elisabeth Kalning, 3 Wochen. Krons-Kirche: Der ehemalige Zollbesucher Georg Karl Heinrichsohn, 44 J. Petri- und Dom-Kirche: Der ehemalige Kaufmann Joh. Christoph Deltschoff, 45 J.— Der ehemalige Schneidermeister Peter Christian Thomsohn, 72 J.— Der ehemalige Handlungs-Commis Ewald Friedrich Jägermann, 69 J.— Aeltester der großen Gilde und Notair bei der Quartier-Verwaltung David Pohrt, 71 J., 10½ Mon. Armen-Kirchhof: Dorothea Lange, 82 J.— Elisabeth Brasch, 60 J.— Wassilij Semenow, 70 J.— Jul. Panewitsch, geb. Sievers, 58 J.— Karl Reinh. Phil. Schwedler, 48 J.— Bonifacius Andrejew, 49 J. — Dorothea Buchholz, geb. Müller, 82 J.— Jul. Elisabeth Jürgensohn, geb. Bach, 78 J.— Karol. Dorothea Hahn, 32 J.— Iwan Orlow, 60 J.— Ehrmann Wihtol, 37 J.— Bäcker Otto Bolz, 65 J.— Ein todtgebornes Kind.— Aug. Böhm, 25 J.— Anna Maria Ostrowsky, 71 J.— Alexander Müller, 32 J. — Matthias Sinkiewitz, 59 J.

Proclamirte, am 7. Jun. Gertrud-Kirche: Der Ledmannshofsche Viehpächter Johannes Vögeli mit Beata Emilie Ernestine Kleinberg. Johannis-Kirche: Der Bürger Johann Heinrich Thiel mit Eva Maria Conrad. Petri- und Dom-Kirche: Der Lehrer Georg Wilhelm Langwitz mit Amalie Emilie Fehrmann. — Der hier in Dienst stehende Webermeister Johann Bergner aus Volmersheim im Herzogthum Sachsen-Altenburg mit Beata Günther aus Mitau.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 24.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 17. Junius 1836.

Bis zum 16. Junius sind 534 Schiffe angekommen und 448 ausgegangen. —— Bis zum 17. Jun. sind 365 Strusen, 10 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Laut Ukas Eines dirigirenden Senats vom 17ten April d. J., ist der Verwalter der Rigaischen Kron-Apotheke, Apotheker Trull, mit Anciennität vom 24. Mai 1834, zum Titulair-Rath befördert.

Gewiß kann es nur Segen bringen, wenn unsere Jugend von Aeltern und Erziehern veranlaßt wird, unter Aufsicht derselben auf eine vernünftige Weise der Armuth ihre Gabe darzubringen, — neigt ja doch das jugendliche Gemüth schon von selbst zu solchem Glaubens-Leben. — Herzlicher Dank daher den vier geachteten Schulmännern, welche veranlaßt wurden, in ihren Privat-Lehranstalten im J. 1835 für ihre Schüler Sparbüchsen anzulegen, in welche jeder mit Erlaubniß seiner Aeltern sein Scherflein legen sollte, um aus dem Betrage Bibeln zur Vertheilung an Arme anzukaufen. Diese Beiträge waren so gesegnet, daß am Schlusse des Jahres schon 30 neue Testamente, theils deutsche, theils lettische, angekauft, und durch die Schüler selbst an die ihnen zugesendeten Armen vertheilt werden konnten. Möge denn das aus kindlich frommem Herzen gespendete

Gotteswort auch hier wirklich "den Armen verkündet seyn ein Evangelium" des Lichts und Trostes, und der Lebens-Besserung!

Geschichte der neueren und neuesten Arbeiten zur Vertiefung der Düna.

(Fortsetzung.)

Nachdem Weißmann nun noch bemerkt, daß kein Bauanschlag so genau mit der wirklichen Summe der Ausgaben übereinstimme, daß nicht hernach noch merkliche Posten hinzugethan oder abgenommen werden müßten, man es also nicht bei einem bürgerlichen Gebäude dahin bringen könne, um wie viel mehr also eine ansehnliche Moderation bei einem Werke statt haben müsse, das der Verwandlungsgeist des Wassers fast von Monat zu Monat ändern kann, giebt uns der Verfasser einen speciellen Ueberschlag der Kosten, in Beziehung auf seiner Schrift hinzugefügte Tabellen. Nach diesen würde die unumgängliche Erdarbeit, und zwar von der zu durchgrabenden neuen Mündung an gerechnet, mit 1000 Mann zu bewerkstelligen, die nothwendigen Strauch- und Ufer-Arbeiten ebenfalls auf 1000 Mann, ohne die Böte, nebst allen übrigen entbehrlicheren Arbeiten zur vollendeten Ausführung des Planes berechnet, einen Kostenaufwand von 203,318 Rthlr., 370 Arbeitstage gerechnet, erfordern, wobei aber die früher für Maschinerien angenommene Summe von 15,000 Rthlrn. in den Tabellen nicht vorkommt. — Zu diesen letzteren rechnet Weißmann als ganz vorzüglich eine schwimmende Wand mit

einem bretternen Verschlage, um einen stärkeren Fall des Wassers, wie es scheint, hervorzubringen; ferner einen langen schmalen Prahm, an einem Ende mit einer Tauwinde, am andern mit zwei langen und schmalen, mit Segeltuch bekleideten Flügeln, an dessen hinterem Ende ein mit eisernen Spitzen versehenes Kratz-Eisen befestigt wird, das dazu dient, um Sandbänke zu rasiren, und deren fünf mehr leisten sollen, als die Kraft von 600 Pferden. Wobei Weißmann die der späteren Welt vorbehaltene Erfindung der Anwendung des Dampfes nicht ahnend, freilich etwas voreilig bemerkt: "ich behaupte, daß, so lange der Erdboden stehen wird, keine größere Mechanik zur Baggerung des Flusses kann hervorgebracht werden, als die ich zur Vertiefung der Düna vorgeschlagen."

Die nähere Ansicht der Berechnungs-Tabellen zeigt, daß, außer dem Tagelohn für Menschen und Fuhren, nur Faschinen, Pflöcke und Weiden angeführt sind, nirgends aber der Steine erwähnt wird, ein redender Beweis dafür, wie Unrecht man that, daß man Weißmann, als den Erbauer der Düna-Dämme, zugleich den Urheber der Bänke und Untiefen derselben nannte, ja die vordere Spitze der, von Hasenholm nach der Floßbrücke hin sich ausdehnenden, Sandbank (die in der Zwischenzeit auf einmal für mehrere Jahre von dem Strome weggerissen war) mit dem Spott-Namen "Weißmann's Nase" belegt hatte. Ein Blick auf ältere Karten unseres Flusses aus dem Anfange des 18ten Jahrhunderts würde Jeden überzeugen,

wie es vor mehr als 100 Jahren der Holme ober- und unterhalb genug gab, deren ein Theil unter den gegenwärtigen Dämmen befindlich, wie auch schon im Anfange dieses Aufsatzes erwähnt worden ist. Der Erbauer der gegenwärtigen Dämme, welche nur Sandwälle, mit einem einfachen Pflaster von Bruchsteinen bedeckt, zu nennen sind, war, wie allgemein versichert wird, Weißmann's Nachfolger bei dieser Arbeit, der Ingenieur Bauer. Sie konnten aber einem solchen Strome, wie unsere Düna im Frühlinge mit seinen Eismassen sich gestaltet, keinen dauernden Widerstand leisten, selbst an Stellen, die hinlänglich gesichert erschienen, wie namentlich zu unserer Zeit die Dammbrüche zwischen der Citadelle und dem Kaiserlichen Garten, und zuletzt bei den Ambaren bewiesen, wie vielmehr denn an solchen Stellen, die Weißmann schon als wichtig anerkannt hatte, z. B. der zwischen dem Hauptstrome und dessen Arme, der sogenannten rothen Düna. — So blieb denn ein Theil der Dämme, wie sie von Weißmann projectirt waren, indem der Strom vor ihnen Sand ablagerte. — Einen Beweis für die Richtigkeit des Planes scheint der sogenannte Krüdners-Damm zu geben, hinter dem seit vielen Jahrzehenden unsere Brücke ungefährdet liegt, und der damals einen Arm des Stromes quer durchschneidend, den Lihbets-Holm mit dem festen Lande verbindet. — Nur boten die so stark erhöheten Dämme dem Strome und Eise im Frühlinge stets einen zu bedeutenden Widerstand, und wurden, wenn nicht einer derselben brach, oder das Wasser andere Aus-

gänge auf alten Wegen über die Spilwe links, oder durch die alten Mündungen rechts fand, durch den verursachten hohen Wasserstand selbst für unsere Stadt höchst gefährlich.

Den Durchbruch des Dammes jenseits, die letzte derartige Kraftäußerung unseres Stromes gewissermaßen, ließ man bis jetzt unergänzt, weil der damals insbesondere in einer Reihe mehrerer Jahre dort von Benkensholm über den Mitauschen und Altonaschen Weg nach der Spilwe und über dieselbe hin gehende Strom, — also Weißmann's vorgeschlagener einfachster Weg, — jede beschränkende Maaßregel zu verbieten schien. Das jenseitige Ende des Katharinen-Dammes wurde, wie ich glaube, gleich im ersten Frühjahre nach seiner Erbauung bis auf die auf Holmen ruhenden Theile zertrümmert, das Pfahlwerk aber — nach Weißmann also: "der Damm bis zur Sommer-Wasserhöhe" blieb. Diese Bauten nun, nebst den Reparaturen und den Uferbefestigungen, haben von dem Jahre 1762 bis zum Jahre 1801, also in 39 Jahren, dem Stadt-Aerarium allein eine Ausgabe von 1 Mill. 31,848 Rthlr. 52 Ferd. und 241,279 Rbl. 53 Kop. B.A. verursacht. Wahrlich eine ungeheure Summe für ein, dem Laien wenigstens, scheinbar unbedeutendes Resultat, wenn wir den Molo beim Leuchtthurme, und das mit ihm dem Ausflusse unserer Düna angewiesene gerade Bette, — allerdings ein wichtiges Werk, — so wie etwa die größere Sicherheit der Ufer-Bewohner hinter den Dämmen ausnehmen.

(Der Schluß folgt.)

Anzeige.

Den Herren Mitgliedern der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde wird hiemit in Erinnerung gebracht: daß, in Folge §. 37. der Statuten, am Donnerstag den 25. Junius, Vormittags um 12 Uhr, die allgemeine Jahres-Versammlung, und am Tage zuvor, Nachmittags um 5 Uhr, die vorbereitende Sitzung statt finden wird; und daß nach §. 38. in der vorbereitenden Sitzung die ordentlichen und die Ehren-Mitglieder, so wie die amtlichen Personen der Gesellschaft, bei Unvollständigkeit derselben, gewählt, die Jahres-Beiträge eingezahlt, die Jahres-Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Summen vorgelesen werden müssen.

Riga, den 15. Junius 1836.

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 14. Mai, morgens 9 Uhr, wurde ein aus dem Dache des Trinkhauses auf Swirgsdenholm ausbrechendes Feuer bemerkt, die kleinen Spritzen und Feuergeräthe sogleich von der Moskauschen Siège hinüber geschafft, und dadurch dem Feuer doch so viel Einhalt gethan, daß der hart am brennenden Hause belegene Balken-Stapel und ein nur wenige Schritte davon gelegenes Nebengebäude gerettet werden konnten. Als wahrscheinliche Ursache, da das Gebäude sonst in gehörigem Zustande, konnte nur die Unvorsichtigkeit der auf dem Boden gewöhnlich ausruhenden Arbeiter angenommen werden. — Am 29. Mai wurde beim Abbrechen einer Struse unter derselben ein weiblicher

Leichnam gefunden, und an den Kleidern für die im März d. J. beim Wäschespühlen in den Fluß gefallene 14jährige Tochter einer hiesigen Witwe erkannt. — Am 31. Mai, mittags, ertrank beim Baden der 16jährige Sohn einer hiesigen russischen Arbeiters-Witwe, und wurde erst nach einer Stunde aufgefunden.

Vom 7ten bis zum 13. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Maria Katharina Czekora. — Anna Katharina Bresowsky. Jesus-Kirche: Helena Henriette Kulikowsky. — Johann Nikolaus und Anna Elisabeth Rosenthal (Zwillinge). — Johann Konstantin Kulikowsky. — Friedr. Wilhelm Freymann. Johannis-Kirche: Joh. Bernhard Kröger. — Johann Jäger. — Peter Gottfried Spuhle. — Wilhelmine Nowitzky. — Maria Rosina Amalia *. — Martin Heinrich *. — Jakob Behrsing. — Anna Wehrmann. — Anna Jansohn. Krons-Kirche: Maria Auguste Merckelin. — Hermann August Gürgens. — Charlotte Amalia Florentine Eberhardt. Petri- und Dom-Kirche: Alexander Nikolaus Stein. — Joh. Hugo Hünert. — Emilie Friederike Ernestine Huther. — Florentine Henriette Stahl. — Elisabeth Karolina Geist. — Amalia Wilhelmine *.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Anna Katharina Dump, 2 Jahr, 9 Monat. — Joh. Heinrich Tietchen, 4 J., 6 Mon. — Elisabeth, verehel. Freymann, 40 Jahr. — Maria,

verw. Ohsoling, geb. Wiek, 75 J. — Ein todtgebornes Kind. — Auf Tohrensberg: Joh. Wilhelm Johannsohn, 5 Mon. — Andreas Babbul, 9 Wochen. — Joh. Friedrich Wilhelm Schilling, 1 J., 11 Mon. — Schuhmachergeselle Christian Michael Tschikste, 25 J. Krons-Kirche: Maria Josephine Westberg, 3 J., 11 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Henriette Louise Exe, 7 Jahr. Armen-Kirchhof: Hedwig Iwanow, geb. Johannsohn, 22 J. — Peter Christian Thomson, 72 J. — Joh. Nikolaus Kielstrop, 75 J. — Christoph Sprohge, 3 Mon. — Theresia Lewanowsky, 8 Tage. — Maje Kerßel, 90 Jahr.

Proclamirte, am 14. Jun. Jesus-Kirche: Der Malergeselle Alexander Andreas Bärnhoff mit Karolina Constanze Theiring. Johannis-Kirche: Der Weber Georg Belewsky mit Juliane Friederike Seemel. — Der Kutscher Wilhelm Berg mit Anna, verwitw. Schönberg. Petri- und Dom-Kirche: Der Juweliergeselle Andreas Gunst mit Anna Allwina Jürgens.

☞ Mittwoch den 17ten, Freitag den 26. Junius, und Donnerstag den 2. Julius, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 25.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 24. Junius 1836.

Bis zum 23. Junius sind 571 Schiffe angekommen und 478 ausgegangen. —— Bis zum 23. Jun. sind 365 Strusen, 10 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Erstes
Düna-Musik-Fest
in Riga
am 19., 20. und 21. Junius 1836.

Es war ein eben so freundlicher, als glücklicher Gedanke des gegenwärtig in unserer Stadt lebenden General-Agenten der St. Petersburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Herrn Schwebersky, eines Freundes und Jüngers der Kunst, das, was seit einer Reihe von Jahren in vielen Städten des Auslandes schon gelungen war, auch in unserer Stadt zu versuchen, ein Musik-Fest nämlich, an dem wenigstens alle Praktiker und Dilettanten aus den drei Ostsee-Gouvernements, wo möglich, Theil nehmen sollten. Darin aber eben, in der Entfernung unserer Städte, liegt eine fast unbesiegbare Schwierigkeit für ein Unternehmen, das in Deutschland, namentlich dessen mittlerem und jenseitigem Theile, um Vieles leichter wird, wo in geringen Entfernungen nicht nur Dilettanten, sondern in vielen Hof-Kapellen auch einzelne Virtuosen zu finden sind. — Und wenn denn unserer, mit Recht schon seit vielen Jahren

durch ihren Sinn für Musik bekannten und gerühmten Stadt, zunächst es gebührte, ein Musik-Fest zu veranstalten, so könnte man in einer Hinsicht sagen: Schade, daß das nicht viel früher geschehen! zu der Zeit nämlich, als unter der jüngeren männlichen Welt so viel Liebhaberei und Sinn für Instrumental-Musik herrschte, und es keines der schwierigeren und sogenannten undankbaren Blas-Instrumente gab, das nicht wenigstens zwiefach von Liebhabern besetzt war. — Vom Auslande her, und durch vielfache Hilfsmittel begünstigt, hat in der neuesten Zeit die Vokal-Musik auch bei uns den Vorrang gewonnen, die freilich, mit weniger Kosten verknüpft, auch schnellere Resultate liefert, und im kleineren Verein schon Bedeutendes zu leisten vermag; daher auch wiederum für die starke Besetzung der Chöre des Oratoriums beim Musik-Feste allerdings von Bedeutung ward. Unter solchen, scheinbar wenigstens, ungünstigen Vorbedeutungen ward denn das Werk begonnen.

Es war zu diesem Zweck ein Comité zusammengetreten, bestehend aus den Herren: Vice-Gouverneur und Ritter von Cube Exc., Bürgermeister und Ritter v. Timm, an dessen Stelle, bei seiner nothwendigen Abreise nach St. Petersburg zu der Arbeit an dem Gesetzbuche für die Ostsee-Provinzen, Rathsherr Kühn, Consist.-Rath Thiel, R. Baron Schoultz, W. A. Poorten, Pohrt und General-Agent Schwedersky. Von diesem aus wurden die vorläufigen Anordnungen getroffen, und die Aufforderungen zur Theilnahme nach den Provinzen gesendet. Nachdem man von vielen Seiten her die Zusage der Theilnahme erhalten, wurden, wie im Auslande,

so auch hier, drei Tage zu diesem Musik-Feste bestimmt, deren erster der Aufführung einer großen Kirchen-Musik, der zweite einem Concerte, der dritte einer musikalischen Unterhaltung im Freien gewidmet werden sollte. — Für die kostenfreie Her- und Rückfahrt der Theilnehmenden, z. B. von Mitau, für diejenigen, die das wünschen sollten, war gesorgt, so wie für Wohnungen der Gäste, theils von einzelnen Hausbesitzern und Einwohnern in altem gastfreundschaftlichen Sinne, theils auch durch Miethen; auch das Speisen der activen Theilnehmenden des Festes an gemeinschaftlicher Tafel im Salon des Wöhrmannschen Parks angeordnet — nach Maaßgabe des Raumes auch mit Berücksichtigung des hiesigen Publikums. — Das Alles war vom Comité aus geschehen, in Hoffnung einer zahlreichen Theilnahme des Publikums, um die bedeutenden Kosten des Festes zu decken. Man hatte sich nicht getäuscht, wie der Erfolg lehrte. Eine Menge von Fremden, unter ihnen auch viele Hörer und Hörerinnen, sah man am Abende des 17ten und am folgenden Tage zu den Thoren unserer Stadt einziehen, mit ihnen war ein sichtbar regeres Leben, als gewöhnlich, in unser doch so volkreiches Riga eingekehrt. — Von dieser ersten so freundlich erfüllten Hoffnung wendete sich nun Alles erwartungsvoll den Spenden entgegen, welche die Tage des Festes selbst bringen sollten.

Erster Tag, den 19. Junius: "Das Weltgericht." Großes Oratorium. Gedicht von A. Apel, Musik vom Kapellmeister Fr. Schneider. — Konnte freilich der Komponist für dieses sein erstes derartiges Werk, — dem seither schon mehrere gefolgt

sind, — gewissermaßen, was wohl selten, durch den Dichter begeistert worden, so werden dennoch Gelehrte, wie Laien, in der Musik einverstanden seyn, er hat Großes geleistet. — Um die erhabene Dichtung nun auch auf eine ihrer selbst, so wie dem Zwecke und der Erwartung entsprechende Weise darzustellen, waren von unserem, um dieses Fest gewiß hochverdienten, Cantor der Stadt-Kirchen, Hrn. Dorn, mehrfache vorbereitende Proben unserer Musiker und Dilettanten veranstaltet, so wie bei den Theilnehmenden in andern Städten im Voraus veranlaßt worden. Der Morgen des 19ten Junius vereinte nun Alle, Fremde, wie Einheimische, zur zweiten und letzten General-Probe im Dome. Um Vielen einen zwiefachen Genuß zu gestatten, war der Zutritt gegen ein Eintrittsgeld gestattet worden, wofür wir, so wie für den Abdruck des Textes, dem Comité danken müssen. Beides half die reichen Schönheiten des Meisterwerkes erkennen. — Um größern Raum für die Musiker, Sänger und Sängerinnen zu gewinnen, war von der Administration der Kirche das Altar-Chor bewilligt worden. Der Altar selbst war verkleidet, und durch einen amphitheatralischen Aufbau, sowohl an Raum selbst, als für die Leitung des Ganzen, auch für das bessere Hören sehr viel gewonnen worden. Die Verkleidung des Altars war mit Grünwerk dekorirt. An beiden Seiten des Chors hatte man über der dort befindlichen Reihe von Sitzen eine Erhöhung angebracht, woselbst die Blas-Instrumente sich befanden, der Vordergrund war für die Saiten-Instrumente und die Solo-Stimmen eingerichtet. — Schneider's Mei-

sterwerk selbst anbetreffend, so erlaubt sich der Laie hier folgendes Urtheil. Die Ansprüche der neueren Zeit berücksichtigend, die für die größere Menge nicht mehr die alte Einfachheit erlaubt, ist das Ganze dennoch im erhabenen Kirchen-Style gehalten, gewiß den Kenner, wie den Laien befriedigend, gleich zum Geiste, wie an das Herz sprechend. — Auf eine bewundernswürdige Weise hat es der Komponist verstanden, die durch den Dichter selbst motivirten Gegensätze des Feierlich-Erhabenen und Sanft-Rührenden, und des Schauerlich-Ernsten und Furchtbaren in einander übergehen zu lassen, wie z. B. im ersten Theile von: "Ein Tag ist ihm, wie tausend Jahr" zu dem imposanten Chore der Höllen-Geister: "Triumph! er hat es vollbracht," und dem darauf folgenden Recitative Satans: "Verworfene, schweigt!" Wie herrlich die Introduction und der erste Chor: "Heilig, der da ist, und der da war!" so wie jener: "Er rollt die Himmel auf, wie ein Gewand." Wie herrlich ferner in dem ersten Theile der Choral: "Verfolgt von Feindes Haß und Spott," der mit seinem Schlusse: "Hilf, näher tobt der Feinde Schwarm," wo die Musik unwillkührlich den Hörer mit sich fortreißt, in den schönen Krieger-Chor übergeht: "Dem Starken ward die Welt zur Beute." Wie erhaben wieder das Halleluja des Schlusses. — So zart beginnt der zweite Theil mit dem Chore: "Feierlich, voll ernster Wonne," dem die schöne Tenor-Arie folgt: "Der Posaune Hall wird tönen," von der man nur das eine hätte wünschen mögen, daß sie noch viel länger zum Ohre und Herzen gesprochen hätte, — der

darauf folgende Engel-Chor: "Triumph! Sie erstehn," die folgende Arie: "Auch die das Meer verborgen," und der Chor: "Jubel und Freude rauscht von den Wogen her," wie sind alle diese Stücke so schön, daß man nicht weiß, welchen man den Vorzug geben möchte. — Dem Sanften und Zarten folgt nun das Erhebende mit dem Chore: "Furchtbar, wie Donnersturm," und das großartig Gedachte, nur durch vorangehenden Pauken-Wirbel Bezeichnete: "Versammle dich, Staub, wie der Donner des Herrn es geboten!" — Wie zart im dritten Theile die Arie: "Und muß die Wahrheit schweigen," so wie der schöne Chor der Mütter und Kinder: "Mit unserm schwachen Lallen," wechselnd wieder mit den ergreifenden Chören: "Gewähr' uns Vernichtung," und "Erden flammen, Monde fallen." Wie zart und sinnig wiederum der Gesang der Erzengel und des Chores: "Maria, du Milde, du Süße," wie sinnig überhaupt, die Partie der Erzengel im ganzen Oratorium nur durch vierstimmigen Gesang ohne Begleitung zu geben. Das Ganze schließt seiner würdig mit einem erhabenen vollstimmigen Chor. — An der Aufführung selbst nahmen 400 Personen Theil, unter denen etwa 150 Fremde seyn mogten. Das Ganze war imposant, wie wir es hier nie gehört, selbst als Haydn's Schöpfung zum Erstenmale gegeben ward, und fand gewiß eine andächtige Versammlung, welche die große Dom-Kirche, ihren Haupttheilen nach nur so eben zu fassen vermogte. Die Solopartieen wurden von den Damen: Schwedersky, Bugisch und Remy und den Herren: von Krüdener, v. Jung und Krause ausgeführt, und

wenn uns Ersterer durch seinen herrlichen Tenor zum Herzen sprach, so müssen wir dasselbe auch von den Freundinnen der Kunst sagen, die eben das Sanfte und Zarte der Ton-Dichtung uns so gaben, wie es vielleicht von Künstlerinnen von Profession nicht gegeben worden wäre. Schade, daß die Damen durch jene zuhörenden Herren gestört werden mußten, welche sich die zum Altar-Chor hinauf führenden Stufen zu ihrem Standorte gewählt hatten. Der Eindruck des Ganzen, namentlich durch die so stark besetzten Chöre, bleibt unvergeßlich. Dank sei dafür Allen, insbesondere aber auch Hrn. Dorn, gesagt.

Zum Vergnügen der activen Dilettanten und Dilettantinnen, so wie aller Gäste, war für diesen Abend eine Wasserfahrt schon im Voraus in dem Programm bestimmt. Aber theils die Ermüdung der Musik-Freunde selbst von der heutigen Leistung, und die Entfernung der Abendtafel, theils auch die unangenehme kühle Witterung, da ja selbst am Nachmittage noch, wegen des Windes, die Fahrt nicht einmal hätte erlaubt werden können, theilte die Theilnehmenden, so daß die Wasserfahrt nicht, wie gewünscht, ausgeführt werden konnte. Das Publikum schien es aber, doch wohl unrichtig, so zu nehmen, als sei ihm das Vergnügen zugedacht. Ueberdieß hatte sich die für diesen Zweck von dem Comité angenommene Militair-Musik an einem falschen Orte aufgestellt gehabt. (Der Schluß folgt.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen, und bei Hrn. Deubner in Riga, Hrn. Steffenhagen in Mitau, und bei Frau v. Veichtner in Kemmern, zu 15 Kop. S.M. das Exemplar, zu haben:

"Nachricht über die Kemmernsche Schwefelquelle in Livland, in der Nähe von Riga und Mitau, für Vaterlandsfreunde und dort Badende," verfaßt von Dr. G. J. Blosfeld zu Riga. — Näheres darüber in der nächsten Numer.

Vom 14ten bis zum 20. Mai.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Dan. Bräunig, 75 Jahr. — Witwe Maria Elisabeth Gennert, geb. Osterhausen, 64 J., 4 Monat. Johannis-Kirche: Ligger Gottfried Gunst, 57 J. — Auf Hagensberg: Emilie Juliane Schöntaube, 1 J., 1 Monat. — Bordingsschiffer Christian Ehk, 57 Jahr. Krons-Kirche: Anna Elisabeth Kruse, 46 J. — Petri- und Dom-Kirche: Anna Sophia Hardtleben, 59 J. — Witwe Katharina Gertrud Deutsch, geb. Kunckel, 67 Jahr.

Proclamirte, am 21. Jun. Jesus-Kirche: Der Handlungs-Commis Ernst Johann Lundstädt mit Apollonia Marczinkewitsch. Krons-Kirche: Der Schmied Johann Gottlieb Drescher mit Dorothea Margaretha Dorn. Petri- und Dom-Kirche: Der Dr. Med. Karl Weltzien in Karlsruhe im Großherzogthum Baden mit Anna Leontine Elise König. — Der Tanzlehrer Gustav Adolph Selke mit Anna Pauline Berg. — Der Schneidermeister Georg Straus mit Katharina Elisabeth Lösekraut.

☞ Freitag den 26. Junius und Freitag den 3. Julius, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Der Pränumerations-Preis für den, mit Nr. 26. beginnenden, zweiten Halbjahrgang der Rigaischen Stadtblätter von 1836 beträgt, wie bisher, für Riga 1 Rubel S.M., und über die Post 5 Rubel B.A. Die Bestellungen werden an den bekannten Orten angenommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 26.

Rigaiſche Stadtblätter.

Mittwoch, den 1. Julius 1836.

Bis zum 30. Junius ſind 597 Schiffe angekommen und 519 ausgegangen. —— Bis zum 27. Jun. ſind 368 Struſen, 10 Skutken und 21 Tſchollen angekommen.

Erſtes Düna-Muſik-Feſt in Riga

am 19., 20. und 21. Junius 1836.

(Schluß.)

Bei der Darſtellung der Aufführung des Oratoriums am erſten Tage muß noch deſſen erwähnt werden, wie daſſelbe durch eine Introduction auf der Orgel, von dem Organiſten der Dom-Kirche, Hrn. Hachmeiſter, zweckmäßig eingeleitet wurde.

Zweiter Tag des Feſtes, am 20. Junius. Er brachte ein großes Vokal- und Inſtrumental-Concert, ebenfalls unter Leitung des Hrn. Dorn. Das Lokal des Theaters, deſſen Erneuerung und theilweiſe Umgeſtaltung, bis zu der, noch fehlenden, Malerei beendet, war zu dieſem Behufe mit grünen Feſtons und bronzenen Verzierungen geſchmückt worden. — Sehr zweckmäßig erſchien die Auswahl, indem ſie die Werke der unſterblichen Heroen der neueren Tonkunſt, Gluck, Mozart und Beethoven, an uns vorüberführte, an welche ſich die neueſten geſuchteſten Pianoforte- und Violin-Komponiſten in Chopin und Kalliwoda ſchloſſen.

Die Ordnung war folgende. Erster Theil: 1.) Fest-Ouvertüre auf das Russische Volkslied, *) zum Musikfeste componirt von Hrn. Groß aus Dorpat; 2.) Scene und Arie der Donna Anna aus der Oper "Don Juan," von Mozart, gesungen von Fräulein Schwedersky; 3.) Violoncell-Concert in H-moll, componirt und gespielt von Hrn. Groß; 4.) Ouvertüre aus der Oper "Iphigenia in Tauris," vom Ritter Gluck. Zweiter Theil: 5.) Achtstimmiger Gesang zum Musikfeste, gedichtet von Hrn. Remy, componirt von Hrn. Musikdirektor Dorn, und gesungen von den Damen: Bugisch, Sturm, Remy, Meltzer, und den Herren: v. Sengbusch, Poorten, Sämmering und Krause; 6.) Krakowiak für's Pianoforte, von Chopin, gespielt von Fräulein v. Timm. 7.) Violin-Variationen von Kalliwoda, gespielt vom Churfürstl. Hessischen Kammer-Musikus, Hrn. Hager. 8.) Große Symphonie in A-dur, von L. van Beethoven. — Brachte uns nun unser Musik-Fest nicht, wie einzelne des Auslandes, den Genuß, ausgezeichnete fremde Virtuosen hören zu können, nun! so fehlte es uns doch auch nicht gänzlich an

*) Man hat bei diesem Ausdrucke: "Russisches Volkslied," ohne nähere Bezeichnung, vielfach im Publikum an ein Versehen des Concipienten oder Setzers der Ankündigung geglaubt, dem ist aber keineswegs so. Es ist dieß nämlich eine vom Herrn v. Lwow in St. Petersburg componirte, sehr feierliche russische National-Melodie, die gegenwärtig für das Volkslied: "Den Kaiser schütze Gott," statt der bisher gewöhnlichen englischen des "God save the King" gebraucht werden soll.

ihnen, und lernten wir an dem Hrn. Groß wiederholentlich, so wie an Hrn. Hager, recht fertige Musiker kennen. Vor Allem aber durfte an diesem, unserm Rigaischen Feste, unsere talentvolle Pianistin nicht fehlen. — Der achtstimmige Gesang zum Musik-Feste, von einem Mitbürger gedichtet, dessen Muse schon oft uns zum Herzen sprach, fand, in Verein mit seiner ansprechenden Composition, eine eben so freundliche, als gerechte Anerkennung bei Kennern, wie bei Laien; ja, man hörte es wohl mit das Vorzüglichste des heutigen Tages nennen. — Das Ganze krönte Beethoven's Genius. — Der Abend vereinte Fremde und Heimische zu einer Soirée dansante in dem am Weidendamme belegenen Lokale der Sommer-Gesellschaft, welches zu diesem Zwecke vorzüglich reich und geschmackvoll mit Grün und Blumen geschmückt war. — Man hörte später, und das namentlich auch von Fremden, über eine zu zahlreiche Menge der Theilnehmenden, im Verhältniß zum Lokale, sprechen. Dem hätte wahrscheinlich vorgebaut werden können, wenn man sich strenge nur auf die activen Theilnehmer und Theilnehmerinnen an dem Feste, fremden, wie hiesigen, beschränkte; dann konnte aber diese Soirée freilich das nicht werden, was sie in ihrer Art ward, ein Volks-Fest.

Der dritte Tag, den 21. Jun. An diesem war zunächst eine Fahrt auf dem gerade anwesenden Dampfschiffe bis in das Meer hinaus veranstaltet, zu welcher sich eine recht zahlreiche Gesellschaft versammelt hatte. Obgleich das eingetretene Regenwetter die freundlichen Aussichten auf

die Ufer unseres Stromes verhinderte, belebte doch Frohsinn den Kreis, und wird diese Fahrt für Viele gewiß sehr interessant gewesen seyn.— Zum Lokale des Festes selbst war an diesem Tage der Kaiserliche Garten bestimmt, und wie störend für die ungewöhnliche Zahl der Theilnehmer an diesem Concerte im Freien die Witterung auch zu werden drohte, es folgte dem düsteren Tage ein schöner Abend. Wenn wir es schon früher oft erkannt, wie gerade dieser Garten mit seinen herrlichen breiten Alleen nicht nur durch seine Schattengänge am Tage den Spazierenden erquickend, sondern auch für Beleuchtung am Abend ganz besonders geeignet sei, so ward er uns noch lieber durch des Tages Festes-Gabe. Sie bestand 1.) in der Ouvertüre zur Oper "Olympia," von Spontini; 2.) in dem Krieger-Chor aus der Oper "Jessonda," von Spohr; 3.) dem Jäger-Chor aus der Oper "Euryanthe," von K. M. v. Weber, und 4.) der "Schlacht bei Vittoria," einem Ton-Gemälde von L. v. Beethoven.— Sehr zweckmäßig war die dem Gartenhause gegenüber nach dem Ausgangs-Thore hin führende breite Allee, ihrer ganzen bedeutenden Länge nach mit sich allmählig amphitheatralisch erhebenden Bänken für die Zuhörenden versehen worden, während an ihrem Ende, in der Nähe des Gartenhauses, eine Estrade für die Sänger und Musiker errichtet war. Das Ganze bildete mit seinem Laubdach einen großen Saal, in dem man übrigens die Musikstücke sehr gut hören konnte, und mochte derselbe wohl an 2000 Hörende, vielleicht mehr, fassen. Was die

Muſikſtücke ſelbſt anbetrifft, ſo wurden eben ſo wohl die Ouvertüre, als die Chöre, ſehr gut gegeben. — Ueberraſchend führt uns Beethovens originelles Ton-Gemälde, durch Trommel-Wirbel, Trompeten-Signale und Kanonen-Donner in die beginnende Schlacht, wobei das Muſikſtück ſelbſt durch das "Rule Britannia" und das "Marlborough s'en va t'en guerre" die engliſchen und franzöſiſchen Armeen bezeichnet, und läßt das Schlacht-Gemälde zuletzt in das "God save the King" übergehen. Schade, daß bei der ſonſt ſo zweckmäßigen Anordnung, das Orcheſter ſelbſt zu ſchwach erſchien, was übrigens keineswegs zum Vorwurf gereichen kann, da man nicht, wie z. B. in Berlin, über die Muſik-Chöre des Militairs, namentlich der Reiter-Garden, zu gebieten hatte. — Bei eingetretener Dunkelheit verſammelten ſich ſämmtliche Sänger um ein auf oberwähnte Eſtrade geſtelltes Transparent, und ſangen ein von Hrn. Schwedersky gedichtetes Abſchieds-Lied. Das Gemälde ſelbſt ſtellte eine Säule dar, an der ſich die Wapen der Städte: Dorpat, Libau, Mitau, Pernau, Reval, Riga, Wenden und Wolmar befanden, als welche in vielen Muſik-Freunden und Freundinnen an dieſem ſchönen Feſte Theil genommen; an dem Gebälke der Säule ſah man das Wapen der drei Oſtſee-Gouvernements, und über denſelben den ſchirmenden Aar mit dem Namenszuge des erhabenen Herrſchers Rußlands, am Fuße Apoll mit den Emblemen der Tonkunſt. Die letzte Strophe des Geſanges galt dem erhabenen Monarchen, der mit Kanonen-Donner, einem Stern-Regen und allge-

meinem Hurrah begrüßt ward. Die Hauptgänge des Gartens waren mit an den Bäumen befestigten farbigen Lampen erleuchtet, was besonders an dem großen Teiche einen schönen Effect machte. Früher waren auch schon die Schranken, welche den ersten von dem zweiten Platze trennten, so wie die Garten-Thore geöffnet worden, und mochten wohl an 5 bis 6000 Personen versammelt seyn. Die polizeilichen Anordnungen waren lobenswerth. — Für die Unterhaltung der Gäste war auch dadurch gesorgt, daß an einzelnen Tagen ihnen die Merkwürdigkeiten unserer Stadt gezeigt wurden, z. B. das Schwarzhäupter-Haus, das Himselsche Museum, die Stadt-Bibliothek, das Zeughaus, die Kunstsammlungen des Hrn. Rathsherrn und Ritters Brederlo und Hrn. Schirren, so wie die Eisengießerei des Hrn. General-Consuls und Ritters v. Wöhrmann, worüber jeder Gast durch einen gedruckten Zettel benachtigt war. — An der zahlreich besuchten, im Salon des Wöhrmannschen Parks veranstalteten, Mittags- und Abend-Tafel nahm auch die Lieder-Tafel Theil, welche die Fremden bei dem ihnen in dem Lokale der Gildestube gegebenen Abschieds-Frühstücke, noch durch ein eigends für diesen Zweck gedichtetes und componirtes Lied feierte. — Ist man hie und da mit den Anordnungen unzufrieden gewesen, und das namentlich fast einzig und allein mit den Mittags-Tafeln, so bedenke man doch, daß diese Anordnungen alle zum Erstenmale die Thätigkeit der Herren Comité-Glieder in Anspruch nahmen, daß die Theilnahme an allen Theilen des Festes, in Hinsicht der Zahl, alle

Erwartungen übertraf, also immer neue Sorgen hinzukamen, und daß bei so vielfachen Rücksichten und Geschäften es verzeihlich erscheint, wenn das Leibliche hie und da dem Geistigen nachstehen mußte. Für das Ganze aber und den Hochgenuß, den es gewährte, ist das Publikum allen den Männern, die ihre Thätigkeit dazu hergaben, zum innigsten Danke verpflichtet. — Denn, wie der geehrte Herr Herausgeber das Provinzial-Blattes geistvoll bemerkt, nicht allein der Kunst galt dieß Fest und der Befreundung ihrer Genossen von fern und nahe, es galt und wird seine Frucht tragen auch für den Gemeinsinn, das gemeinsame Streben der drei Provinzen für des gemeinsamen Vaterlandes Wohl im Sinne und Geiste seines erhabenen Monarchen. — Möge dieß Fest nicht das erste und letzte seiner Art gewesen seyn!

Ueber das ganze Fest haben wir eine ausführliche Beschreibung, welche zugleich alle Gedichte, Musik-Beilagen und Lithographieen enthalten wird, von Hrn. Salzmann zu erwarten. — Eben sowohl wird das ein freundliches Andenken allen Theilnehmenden seyn, als es dem bei der Anordnung des Festes selbst rastlos thätigen Herausgeber mit eine Entschädigung gewähren soll. Wendt.

Vom 21. bis zum 27. Junius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Franz Leopold Deringer. — Karl Heinrich Treymann. — Emilie Alexandra Anna Rogalsky. — Anna Emilie Karolina Mohrmann. — Katharina Clementine Skupe. Jesus-Kirche: Eduard Benjamin Brieger. — Molly Anna Elisabeth Forstmann. — Christian Gottlieb König. — Georg *. — Heinrich Friedrich August Seidler. — Jakob Behrsing. — Maria Smilge. — Louise Dorothea Karolina Knjäschitzky. — Olga Henriette Gärtner. Johannis-Kirche: Ulrich Ladsinowsky. — Anna Elisabeth Kumanow. — Margaretha Amalia Behrsing. — Eduard Friedrich Eichler. — Elisabeth Emilie An-

dersohn. — Johann Jakob Schulz. — Karl Jansohn. Petri- und Dom-Kirche: Adolph Woldemar Andreas Krumінsky. — Joachim Christoph Heinrich Krenzien. — Maria Elisabeth Bärens. — Maria Christina Anna Juliane Steding. — Andreas Eduard Georg Thalheim. — Pauline Wilhelmine Ernst. — Katharina Angelika de Robiani. — Karl Julius Bruggen. — Friedrich Alexander Lewanowsky. — Eduard Karl Straube. — Karl Anton Freymann. — Samuela Theresia Weide. — Karolina Eleonore Baumgarten. — Auguste Theresia Pätsch. — Apollonia Brechert. — Nikolaus Maximilian Ferdinand von Lutzau. — Karolina Dorothea Trey.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Amalia Dorothea Julie Behrmann, 3 J. — Jakob Behrsing, 3 Monat. Johannis-Kirche: Johann Eduard, 10 Mon. — Auf Hagensberg: Wilhelm Ferdinand Strauß, 33 J. Petri- und Dom-Kirche: Maria Christina Anna Juliane Steding, 5 Wochen. — Margaretha Auguste Johanna Möller, 5½ Mon.

Proclamirte, am 28. Jun. Joh.-Kirche: Der Arbeitsmann Jakob Krasting mit des Soldaten Jakob Michael Witwe Katharina. Krons-Kirche: Der Translateur bei dem Livländ. Hofgerichte Ernst Eduard Paul mit Benigna Charlotte Hausen in Tuckum. Petri- und Dom-Kirche: Der vom Kaporschen Jäger-Regimente verabschiedete Lieutenant Jefgeny Jakow Drosdowsky mit Elisabeth Johanna Neumann. Anglikanische Kirche: Der Britische Unterthan und Kaufmann Henry Tandy Peter mit Annette Martha Drachenhauer (auch in der Petri- und Dom-Kirche).

☞ Freitag den 3. Julius, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 27.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 8. Julius 1836.

Bis zum 7. Julius sind 634 Schiffe angekommen und 555 ausgegangen. —— Bis zum 4. Jul. sind 375 Strusen, 10 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Bericht über die Jahres-Sitzungen der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements.

Siebzehnte vorbereitende Sitzung.

Riga, den 24. Junius 1836.

Der Schatzmeister stattete der Versammlung seinen Bericht über Einnahme und Ausgabe, so wie über den Vermögenszustand der Gesellschaft ab. Sodann trug der Secretair seinen Bericht über die Ereignisse der Monate Mai und Junius, und über die seit der letzten Monats-Sitzung eingegangenen Geschenke vor. Diese waren dargebracht worden: von Herrn Regierungs-Archivar Zigra in Mitau; von Hrn. Landmarschall v. Klopmann aus Mitau; von Hrn. Pastor Boubrig zu Dorpat, durch Hrn. Gouv.-Schul-Director Dr. Napiersky; von Hrn. Pastor Bäckmann zu Kremon, durch Hrn. Pastor Pölchau; von Hrn. Hofgerichts-Secretair von Tiesenhausen; von Hrn. Pastor Döbner zu Neuermühlen, durch Hrn. Ober-Pastor Trey; von der Frau Generalin von Günzel zu Bauenhof; von Hrn. Landrath von Engelhardt und von Hrn.

Landgerichts-Secretair Armin von Samson, und bestanden in gedruckten Büchern, Handschriften, Documenten, Münzen und Alterthümern. — Als vorzüglich beachtungswerth sind davon zu bezeichnen: einige kurländische Staatsschriften, welche zum größten Theile von Schwartz in seiner Nachweisung bezogen worden; der auf Pergament geschriebene Kaufbrief vom J. 1513, über den Hof und das Dorf Kirkenthey; Profil eines in Stein gehauenen alten Wapens, das außerhalb der Wendenschen St. Johanniskirche eingemauert ist, geometrisch aufgenommen von dem Landmesser Hrn. Rath Härtel; ein vorzüglich wohlerhaltener und vollständiger Schmuck aus Kupfer, der Livlands Vorzeit angehört, und im J. 1830 in Gräbern gefunden wurde, die man außen vor dem Eingange der alten Kalzenauschen Kirche aufdeckte; ein schwerer silberner vergoldeter, sehr alterthümlicher Siegelring, mit der Aufschrift: Peter Sigul, der in dem Garten eines Bauern des Gutes Bauenhof am Bartneckschen See gefunden worden; und endlich ein XVI. Oerstück von Erich XIV. (1563), und 103 kleine Silber-Münzen, theils Rigaischen, theils kurländischen und theils litthauischen Gepräges, unter denen viele Stücke von großem Werthe sich befinden. Diese Münzen wurden im J. 1835 unter Alt-Carrishof in einem großen zinnernen Becher von einem Hirtenmädchen gefunden.

Hierauf erwählte die Versammlung einstimmig zu Ehren-Mitgliedern: Se. Excell. den Herrn livländischen Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter Baron von Fölkersahm und den Hrn.

Staatsrath und Ritter Dr. von Recke in Mitau. Sodann erfolgte, nach §. 6. der Statuten, das Ballottement über die im Laufe des abgewichenen Jahres zur Aufnahme vorgeschlagenen dreizehn Mitglieder, welche mit Stimmen-Mehrheit aufgenommen, und als Mitglieder der Gesellschaft notirt wurden, nämlich die Herren: Cantor Bergener in Riga; Garde-Capitain von Buxhöwden zu Paddel auf Oesel; Kaufmann Joh. Wilh. Tielemann Grimm in Riga; Hofgerichts-Advokat Wilh. von Kröger ebendaselbst; Portrait-Maler Lischewitsch ebendaselbst; Architekt Löwner in Arensburg; Steuer-Einnehmer Merkel in Riga; St. Petersburger Ehrenbürger Karl Ritter in Narwa; Baron Rembert Schoultz in Eckhof; Oberst Baron Eduard Schoultz in Römershof; Dr. Med. Schwartz in Riga; Privat-Docent an der Dörptschen Universität, Doctor der Rechte Baron Reinh. Ungern-Sternberg; Kreisgerichts-Secretair von Vietinhof.

Da der seitherige Schatzmeister der Gesellschaft, Herr Collegien-Assessor und Ritter von Rennenkampff, wegen vielfacher anderweitiger Geschäfte, bat, ihn zu entlassen, wurde in seiner Stelle der Herr Gouv.-Schul-Director Dr. Napiersky von der Versammlung zum Schatzmeister erwählt.

Achtzehnte (öffentliche) Sitzung in Riga, am 25. Junius 1836, dem Geburtsfeste Sr. Kaiserlichen Majestät und Stiftungstage der Gesellschaft.

Nachdem der stellvertretende Präsident, Herr Hofgerichts-Vice-Präsident von Löwis, die Sitzung

mit einer Anrede eröffnet, in welcher er der Versammlung die Gründe der Abwesenheit des Herrn Präsidenten angezeigt, so wie auch den Dank des Herrn Civil-Gouverneurs Baron von Fölkersahm für die Sr. Excellenz durch Aufnahme zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft bewiesene Aufmerksamkeit abgestattet hatte, verlas, auf des Herrn stellvertretenden Präsidenten Aufforderung, der Secretair den statutenmäßigen Jahresbericht, aus welchem hervorgeht, daß die Gesellschaft gegenwärtig 79 Stifter, 38 ordentliche und 5 Ehren-Mitglieder zählt. — Es sind im Laufe des verflossenen Gesellschafts-Jahres 5 Directorial- und 8 ordentliche Monats-Sitzungen gehalten, und in denselben 12 Abhandlungen vorgetragen worden. — Außerdem wurden 4 ältere Handschriften vorgelesen, deren Inhalt und Abfassung als charakteristisch für den Geist ihrer Zeit bezeichnet werden muß. — Auch kamen in diesen Sitzungen mehrere Briefe inländischer und auswärtiger Geschichtsfreunde und Gelehrten zum Vortrage. Die Bibliothek ist bis zum heutigen Tage auf die Zahl von 904 Werken angewachsen, die aus 696 Bänden und 1304 Heften bestehen, jedoch ist hier unter der Benennung Heft keineswegs eine bloße Flugschrift, oder doch ein Büchelchen von nur wenig Bogen zu verstehen, vielmehr sind unter dieser Benennung sämmtliche Bücher aufgeführt, die auch bei bedeutender Bogenzahl nicht gebunden, sondern blos geheftet vorliegen. — Von dieser nunmehr nicht unbedeutender Bibliothek ist zwar ein ansehnlicher Theil Geschenk von Geschichtsfreunden, doch bil-

det den eigentlichen Kern die, von der Gesellschaft aus eigenen Mitteln angekaufte Bibliothek des verstorbenen Hrn. Pastors Schweder zu Loddiger, die aus 763 Werken in 508 Bänden und 1158 Heften besteht. — Unter den Geschenken müssen die zahlreichen und wichtigen Darbringungen des Herrn Collegien-Raths von Blankenhagen vorzugsweise erwähnt werden. Außerdem besitzt die Gesellschaft 6 ältere Handschriften und 23 in den verschiedenen Sitzungen vorgelesene Aufsätze.

An Münzen besitzt die Gesellschaft:

Goldene: 14 russische, 2 livländische und 2 kurländische; überhaupt 18 Stück.

Silberne: 224 russische, 993 livländische, 52 kurländische, 7 hochmeisterlich-preußische und 5 schwedische; überhaupt 1281.

Kupferne: 175 russische und 5 schwedische; überhaupt 180. — Außerdem besitzt die Gesellschaft einige Denkmünzen und mehrere tartarische Münzen.

Das Museum besitzt, zum Theil auf 7 Papptafeln, zum Theil noch in Kästchen verpackt, weil es an Raum zur Aufstellung gebricht, viele Alterthümer, bestehend besonders in alten Waffenstükken, dergleichen Zierrathen, einzelnen Geräthschaften und andern Merkwürdigkeiten, z. B. einem Runenstabe. — Dreizehn Bildnisse bedeutender Personen. — Einige Landcharten, Pläne und Documente.

Hierauf wurden die gestern neu aufgenommenen Ehren- und ordentlichen Mitglieder proclamirt, sodann aber zum Vortrage der eingegangenen Abhandlungen in folgender Ordnung geschritten. Zuerst trug Herr Gouv.-Schul-Dir. Dr. Napiersky

seine Abhandlung vor: "Ueber das alte Schloß und die Comthurei Dünaburg." — Sodann las der Secretair eine Abhandlung des Hrn. Barons Moritz von Wrangell vor: "Andeutungen, die ältesten Wapen, die Schreibart des Namens und den Ursprung des Geschlechtes Wrangell betreffend." Hierauf ward der Aufsatz: "Einige flüchtige Bemerkungen über die Ostsee und ihre ehemaligen Ueberschwemmungen," von dem Stadt-Bibliothekar Rath Tielemann, von dem Verfasser selbst vorgetragen; und den Beschluß machte die von dem Secretair Hrn. von Brackel angefertigte und auch vorgetragene "Probe einer Uebersetzung der Denkwürdigkeiten des Fürsten Andrey Michailowitsch Kurbsky von Jaroslaw," den livländischen Krieg des Zaren Johann IV. Wassiljewitsch betreffend.

Endlich wurde noch beschlossen, der Sommer-Ferien wegen, die Julius- und August-Sitzungen ausfallen zu lassen, daß also die nächste Monats-Sitzung am 9. Septbr. d. J. statt finden wird.

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 31. Mai, nachmittags, geriethen die beiden Söhne eines hiesigen Fabrikanten beim Baden in der Düna hinter dem Kaiserlichen Garten in eine Untiefe, und versanken. Obgleich mehrere in der Nähe des Ufers befindlichen Leute, die dieß bemerkten, zu Hilfe eilten, und beide Knaben aus dem Wasser zogen, kehrte nur der ältere in das Leben zurück, alle Versuche an dem jüngeren blieben ohne Erfolg. — Am 1. Junius ertrank eben-

falls beim Baden in der rothen Düna ein 19jähriger hiesiger Arbeiter russischer Nation, wurde zwar nach etwa 10 Minuten wieder aus dem Wasser gezogen, aber nicht mehr in das Leben zurückgebracht.

Die Herren Fiks und Stonewald, aus Quedlinburg, haben ein Mittel gefunden, aus dem Runkelrüben-Mark in zwölf Stunden vollkommen reinen krystallisirten Zucker, vermittelst 10 Pfund Zucker auf 100 Pfund Runkelrüben zu ziehen. (Schnell-Post der Moden 1836, S. 177.)

Die Fabrikation des Runkelrüben-Zuckers wird wahrscheinlich wieder einen neuen bedeutenden Vorschritt zur Verkommnung thun. Ein geschickter Mechaniker, in Paris nämlich, hat eine wohlfeile Maschine erfunden, welche die hydraulische Presse, die Weichbottiche, Hürden, Säcke und eine Menge Handarbeit erspart, indem ein einziger Mensch sie bedienen kann. Diese Maschine gewinnt um 5 Procent mehr Saft, als das Reibreisen, und das ausgedrückte Fleisch der Rüben kömmt aus ihr fast ganz trocken zum Vorschein.

Ein Hr. Lindsay, in London, hat die Erfindung gemacht, die Electricität zur Beleuchtung anzuwenden. Der Gedanke lag sehr nahe; allein man wußte nicht die Funken permanent (immerwährend) zu machen, und dieß soll dem Britten gelungen seyn. Die Flamme, die er hervorruft, ist stark, hell, ohne Rauch und Ausdünstung, und könnte allenthalben, besonders aber als Si-

cherheits-Lampe in Bergwerken, mit dem besten Erfolge gebraucht werden. (Wiener Zeitschrift für Kunst rc. 1836, Beil. Nr. 12.)

Vom 28. Jun. bis zum 4. Julius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Eva Rosalia Ewerts. — Karl Heinrich Gustav Schilling. — Maria Kohzing. — Johann Berg. — Michael Ohs. Jesus-Kirche: Peter Julius Petersohn. — Johann Michael Michelsohn. Johannis-Kirche: Joh. Georg Krause. — Wilhelm Peter Silling. — Johanna Elisabeth Seemel. Petri- und Dom-Kirche: Johann Nikolaus Krause. — Anna Mathilde Karolina Dahlberg. — Emil Peter Victor Reyher. — Robert Gustav Friedrich Weiß. — Karolina Dorothea Trey. — Anna Gertrud Karolina Maas. — Anna Emilie Voß. — Anna Bertha Theophile Stechmesser. — Julie Charlotte Taube.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Andr. Schöning, 23 Jahr. Jesus-Kirche: Maurergeselle Heinrich Mannsfeldt, 59 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Anna Amalia Taube, 1 J., 8 Mon. — Jakob Franz, 11 Mon. — Georg Riddel, 14 J. — Joh. Gustav Leep, 3 J., 6 Mon. Krons-Kirche: Alexandra Theophile v. Albrecht, 1½ Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Verwitw. Doctorin Wilhelmine Prietz, geb. Bernsdorff, 50 J. — Schneidermeister Karl Wilhelm Orloffsky, 68 J., 6 Monat.

Proclamirte, am 5. Jul. Gertrud-Kirche: Der Krüger Martin Akmin mit Maria Breede. Johannis-Kirche: Der Diener Heinrich Heinrichsohn mit Maria, verw. Steinberg, geb. Lerche. — Der Arbeitsmann Iwan Nekrassow mit Katharina Rudsiht.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 28.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 15. Julius 1836.

Bis zum 14. Julius sind 654 Schiffe angekommen und 587 ausgegangen. —— Bis zum 11. Jul. sind 376 Strusen, 12 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Se. Majestät der Kaiser haben durch Allerhöchst namentlichen Befehl an Einen dirigirenden Senat, unterm 25. Jun. d. J., Se. Excellenz den Herrn Civil-Gouverneur von Livland, wirklichen Staats-Rath und Ritter von Fölkersahm, für besonders ausgezeichneten Eifer im Dienst, zum Geheimen Rathe, mit Beibehaltung in seinem Amte, zu ernennen geruhet.

Der Rath bei der livländischen Gouvernements-Regierung, Tit.-Rath von Laube, ist, auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern und der Würdigung des Minister-Comité's gemäß, am 18ten Jun. d. J., für ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Collegien-Assessor befördert worden.

Am zweiten Julius d. J., vor- und nachmittags, fand in unserm Gymnasium die öffentliche Prüfung, so wie am 4ten Julius die in der Dom-Schule, am 6ten vormittags die in der zweiten Kreis-Schule, und nachmittags die in der russischen Kreis-Schule oder dem Katharinäum statt. Am 7ten Julius geschah die feierliche Entlassung von neun Schülern der ersten Klasse des Gymnasiums zur Universität. Das Einladungs-Programm enthielt: Kurze Darstellung der Regierung des Ordensmeisters Wolter von Plettenberg, erster Abschnitt, von K. A. Kurtzenbaum, (wissenschaftlichem Lehrer des Gymnasiums). Riga, in der Müllerschen Buchdruckerei. 12 S. und

Titelblatt, in 4.*) — Eröffnet wurde die Feierlichkeit durch einen Vortrag des Lehrers der russischen Sprache, Herrn Rath Neshenzow: "Ueber den Nutzen der gründlichen Erlernung der russischen Sprache, besonders in den Ostsee-Provinzen." Hierauf sprachen von den Entlassenen: Jakob Gottlieb Leonhard Napiersky, aus Livland, Jurist, in lateinischer Sprache: "Ueber die Freundschaft der Monarchen Europa's, als der sichersten Grundlage des Völker-Friedens;" Ernst Wilhelm Kade, aus Kurland, Mediciner, deutsch: "Ueber die Freuden und Genüsse des reiferen Jugendalters;" Karl Georg Heinrich Bidder, aus Riga, Mediciner, in russischer Sprache: "Die Schlacht auf dem Kulikowschen Felde" schildernd; Adelbert Fabricius, aus Dorpat, Theolog, französisch: "Eine kurze Charakteristik des Fabel-Dichters Lafontaine;" Karl Leopold Berg, aus Wolmar, Theolog, deutsch: "Vom Einflusse der klassischen Bildung auf die christlich-religiöse;" Karl David Bambam, aus Riga, Jurist, lateinisch: "Ueber Taurien, als dem alterthümlichsten der russischen Länder;" Julius Ferdinand Mazoun, aus Livland, Mediciner: "Die Grün-

*) Wenn Gelehrten-Schulen für Gelegenheits-Schriften obiger Art gewöhnlich auch gelehrte Gegenstände wählen, die als solche nur eine kleinere Zahl von Lesern finden können, so beurkunden sie damit ihre Thätigkeit, von ihrem höheren Standpunkte aus, auf eine erfreuliche und dankenswerthe Weise. Von der andern Seite aber bieten, und das namentlich bei uns, gerade Veranlassungen obiger Art die beste Gelegenheit dar, zu Darstellungen und Monographieen aus der vaterländischen und vaterstädtischen Geschichte, wie Sonntags "Belagerung Riga's unter Alexei Michailowitsch," — Brotze's "Rückblicke in die Vergangenheit," — Taubenheim's: "Einiges aus dem Leben Johann Lohmüller's," und das dießjährige Programm, — gewiß historischen Werthes — bewähren. Dieß sind auch fast die einzigen. — Mögen denn auch in Zukunft unsere Schul-Programme aus den vielfachen reichen Quellen gelehrten Forschens wechselnd schöpfen.

dung Riga's" in deutschen Versen schildernd. — Außer diesen wurden ebenfalls zur Universität entlassen: Friedrich Gottfried Zimmermann, aus Riga, Mediciner, und Georg Aug. Hielbig, aus Riga, ebenfalls Mediciner. — Es wurden hierauf den Abgehenden ihre Zeugnisse, mit guten Wünschen für ihre fernere Thätigkeit und Ausbildung, von dem Hrn. Gouvernements-Schul-Director übergeben, und die Versetzung in höhere Klassen bekannt gemacht. Den Scheidenden das Lebewohl, und der Versammlung den Dank, sprach der Primaner Gustav Cleemann. — Möge aus dem akademischen Leben der von der Schule Scheidenden der Mit-, wie Nachwelt, eine freundliche Frucht reifen!

Geschichte der neueren und neuesten Arbeiten zur Vertiefung der Düna.

(Schluß).

So lag ein Theil des Werkes in Trümmern, als der Geist der höheren Wissenschaft, allenthalben hin die Strahlen seines Lichtes spendend, auch in unserem Vaterlande für den Zweig des Wasser- und Wege-Baues einen eigenen Verwaltungs-Zweig, so wie später eine ausgezeichnete Lehranstalt in das Leben rief, deren ausgezeichnete Zöglinge, höchsten, wie niederen Ranges, dem Vaterlande Ehre machen. — Natürlich wendete sich da der sorgende Blick auch unserer Düna zu, zunächst vor einer Reihe von Jahren in einer topographischen Aufnahme des Flusses selbst, welche Arbeit des damaligen Hrn. Obersten und Ritter v. Richter in einem vorzüglichen Atlas von vergleichenden Karten unseres Stromes aus verschiedenen Jahrhunderten und Projecten für seine Gegenwart zum Resultate hatte. Später waren an mehreren gefährlichen Stellen der Düna, namentlich bei ihren Fällen, die großen Steine und die Kalkstein-Geschiebe, welche durch den Fluß streichen, weggeräumt worden. Als aber bei den Eisgängen

der letzten Jahre der Strom am Ende des Katharinen-Dammes sich rechts ab in den Arm stürzte, der, in Verbindung mit der rothen Düna, Vegesacksholm umfließt, und dieser letztere gefährdet ward, schien es an der Zeit, mit den schon früher projectirten Flußbauten zu beginnen. Diese bestehen ebenfalls zunächst aus Buhnen, die aber, nach den Ansichten neuerer Zeit, feststehende sind. Ueberall nämlich, wo das Ufer Krümmungen bildet, werden winkelförmige Bauten veranstaltet, die aus zwei mit einander verbundenen Doppel-Reihen von Pfählen bestehen, zwischen die man mit Steinen gefüllte Faschinen versenkt; sie gehen in gerader Linie vom Ufer aus, und in gleicher Richtung mit den Spitzen den Uferbiegung sich wendend, also einen rechten Winkel bildend, laufen sie noch eine Strecke fort, sollen also wohl das Einströmen des Flusses in diese Buchten allmählig beseitigen. Ein solcher Bau befindet sich dießseits des Kaiserlichen Gartens, nicht weit vom Ufer. Außerdem ward die alte Damm-Linie wieder aufgenommen, und vom Ende des Katharinen-Dammes aus, wo noch der Rest alter Pfähle sich vorfand, eine doppelte Reihe neuer eingerammt, und der Zwischenraum mit großen und kleineren Feldsteinen gefüllt, aber auch ohne weiteren Aufbau, "nur bis zur Höhe des Sommer-Wassers," damit bei höherem Stande, wie z. B. bei Eisgängen, der obere Theil der Wassermasse sich ungehindert frei ergießen könne. — Man war natürlich auf das Resultat des Eisganges sehr gespannt. Der dießjährige konnte gewiß als Prüfstein gelten, da das Eis sich so schnell, und daher bei ungewöhnlicher Stärke seiner Massen, in Bewegung setzte. Ueberdieß wollte es wieder seinen Zug um das Ende des bisherigen Dammes nehmen, dämmte sich daher, als es dort einen Widerstand fand, in ungewöhnlicher Menge und Höhe auf. Doch haben, wie Viele mit Unterzeichnetem sich überzeugt haben werden, weder die Buhnen, noch dieser neue

Dammbau, wesentlichen Schaden gelitten, wie sich damals zu voreilig das Gerücht verbreitet hatte, und zwar, schon ehe man sich überhaupt von der Wahrheit überzeugt hatte, was erst bei abfallendem Wasser geschehen konnte. Ueberlassen wir das Urtheilen den Männern vom Fache, und leben in der Ueberzeugung, daß die neuere Zeit auch darin Ausgezeichnetes leiste, und beherzigen unseres Weißmann's Worte: "Wir sind nicht arm an Mitteln, sondern an Muth. Wir stehen noch immer in der Einbildung, als ob wir etwas wagten, indem wir dergleichen Werke unternehmen, und man wagt in der That nichts dabei. Man macht sich immer die Einwendung: Ja, wenn es nun die Wirkung nicht thut? Laßt uns bei einem Hause, welches wir zu bauen haben, auch fragen: Ja, wenn es nun aber über den Haufen fällt? und also den Bau unterlassen, also Alle unter freiem Himmel wohnen. Nein, nein! ich bin nicht von der Partei! Lieber will ich den Baumeister fragen, ob es stehen könne, und wodurch, und ihm dann die besten Materialien darreichen, und keine Aufsicht schonen und bauen; so komme ich zu einem Hause; sonst bleibe ich ohne. Wohl muß eine Sache überdacht werden; aber anfangen muß man sie auch, und dann eifrig betreiben, dann gelingt sie. Eine Arbeit, die viele kluge Leute überlegen, und möglich finden, die ist auch in der That möglich; denn dazu hat uns Gott die Vernunft gegeben, daß wir prüfen sollen, und das Gute behalten. Das heißt aber nicht prüfen, wenn ich sage: Ja, wenn es nun nicht gelingt? das heißt nicht für das gemeine Beste Sorge tragen. Es unterbleiben viele gute Sachen in der Welt, wenn solche Denkungsart Mode wird. — Gewiß muß ich es zur Aufmunterung meiner Mitbürger sagen, daß noch nie ein Strom in Europa so wohlfeil zur Vollkommenheit gediehen ist, als unsere Düna gelangen kann." Möge unsere Zeit die Worte Weißmann's wahr machen, besonders, da nach den neue-

sten Beobachtungen gewärtig ein rasches Erheben des festen Landes, gegen das Wasser gerechnet, bemerkbar werden soll. Wendt.

Nachricht über das Kemmernsche Schwefelbad in Livland, in der Nähe von Riga und Mitau. Für Vaterlandsfreunde und dort badende Kranke, verfaßt von Dr. G. F. Blosfeld zu Riga, gedruckt bei W. F. Häcker, 1836. 23 Seiten in 8.

Auf dem in der Umgegend Riga's, auch in der fernsten Umgebung, und, wie bei unserer Stadt selbst in bedeutender Tiefe durchstreichenden Kalk- und Gyps-Lager, befinden sich theils in Kurland, theils in Litthauen, mehrere Schwefel-Quellen, von denen namentlich die, von welcher die angezeigte Schrift handelt, Kemmern mit für die stärkste gilt. Daß sie erst in den letzten Jahren mehr bekannt und besucht worden, findet seine hinreichende Erklärung in der Lokalität derselben. Während Baldohn sich einer heitern freundlichen Lage erfreut, von allen Seiten her zugänglich, auch allenthalben hin seinen Gästen sowohl für Promenaden, wie für Fahrten Zerstreuung darbietet, — war, ehe der Damm-Weg dahin geschlagen ward, die Kemmernsche Quelle in dem größten Theile des Jahres unzugänglich, ja die dort wohnenden wenigen Bauer-Wirthe konnten zu manchen Zeiten nicht einmal zu ihrer Kirche — in Schlock — gelangen. Die Umgebungen waren und sind noch größtentheils tiefe Wildniß, unergründliche Moore und mehrere nicht unbedeutende See'n. Dieß Abgeschlossene aber macht sie gewiß für wirkliche Kranke so recht eigentlich wohlthätig. — Ueber den Gehalt obiger Druck-Schrift selbst steht dem Laien kein Urtheil zu; charakterisirt sie sich ja schon durch ihre Vollständigkeit. — Es sei aber Referenten erlaubt, hier einer kleinen Wasserfahrt zu gedenken, die er, vor einer Reihe von Jahren, als noch kein Badegast Kemmern besuchte, dorthin von der Schlockschen Wassermühle aus gemacht hat. Vielleicht trägt es dazu bei, in das einförmige Bade-Leben Kemmern's eine kleine Abwechselung zu bringen, in einer Wasserfahrt, die gewiß ihr Eigenthümliches hat, in den Ansichten, die sie gewährt, Umgebungen, durch die sie führt. Der Weg, der von der Schlockschen Mühle aus, auf dem dieselbe mit Wasser versehenden Bache (ich glaube auch hier noch Wehrscha Uppe genannt) führte, hatte schon sein Eigenthümliches in seinen höchst sonderbaren und vielfältigen Krümmungen, — und mündet in einen kleinen See. Ob dieß der in der Schrift genannte Seeze- oder Skrozzing-See ist,

kann Referent nicht gleich entscheiden, da die Fahrt noch durch einen zweiten, größeren See führte. — Die Umgebungen derselben sind Torflager, geben daher, namentlich dem erstern, ein ganz eigenes, düsteres Ansehen. An einer Stelle des See-Ufers ward Halt gemacht. — Wenn Referent sich nicht irrt, so wurde ihm dieser Platz als ein Schieß-Stand bei den früheren herzogl. Jagden bezeichnet. Man mußte auch fast annehmen, es sei hier die Menschenhand zu Hülfe gekommen, da Eichen das Ganze beschatteten, und der Boden mit Erdbeeren und Primeln bedeckt war. — Die Fahrt führte darauf durch den zweiten See wieder in den Bach, einen und denselben, der durch die Mühlenschleuse in den kurischen Bach mündet. — Er führte nun durch eine Waldgegend. An seinen Ufern sah man schon Schwefel-Quellen, die sich durch die weiß überzogene Rinde, wie durch ihren Geruch, kund gaben. — Die Böte gingen so weit hinauf, bis der niedrige Wasser-Stand die weitere Fahrt versagte, worauf der Weg eine gute Strecke lang, bis nach Kemmern, von der Gesellschaft zu Fuße beendet ward. Die auf dem Wege der Länge nach gelegten Baum-Stämme, Steige für Fußgänger, zeigten, wie der Weg nach wenigem Regen schon beschaffen seyn müsse, — was sich auch, als ein Ermüdeter der Gesellschaft auf dem Rückwege sich bis zum Landungs-Platze fahren ließ, nach mehrwöchentlicher Dürre, durch das mehrmalige Einsinken des Pferdes bewährte. — Kemmern selbst, auf einer langgedehnten Anhöhe liegend, kann fast gar keine Spaziergänge gewähren; viel ist aber durch den Damm-Weg und das Logis-Haus dafür gethan, daß die Quelle für Badegäste zu erreichen und besser zu benuzzen ist, was wohl mit Dank anerkannt werden muß. — Zu den Merkwürdigkeiten aus der Pflanzenwelt gehörte damals bei Kemmern selbst die Menge von Himbeeren-Sträuchern, und namentlich von Hagebutten- (wilden Rosen) Stämmen, solcher Stärke, wie sie sonst wohl nicht leicht gefunden werden dürften; an den Ufern des Baches fand sich Euphorbia, vielleicht palustris, mit hohen Stauden und gelben Blumenbüscheln. Wendt.

Verbesserungen in oben angezeigter Schrift: S. 15, Z. 2 v. oben lies: Talkerde statt Kalkerde. — S. 16, Z. 4 und 5 lies: Talkerde statt Kalkerde. — S. 16, zwischen Z. 6 u. 7 fehlt: an salzsaurem Natron 2 Gran, und Z. 7 lies: salzsaurem Talk ½ Gran statt schwefelsaurem Kalk.

Vom 5. bis zum 11. Julius.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Helena Beata Kropplin, geb. Johannsohn, 77 J. — Hedwig Leep, 50 J. Johannis-Kirche: Auf Ha-

gensberg: Karolina Margaretha Bolz, 11 Mon. — Juliane Elisabeth Kienroth, 12 J., 5 Mon. — Elisabeth, verw. Petersohn, 74 J. — Arbeitsmann Johann Reimers, 57 J. — Ilse, verw. Uhder, 97 J. — Anna Sophia Seemel, 3 J. — Auf Tohrensberg: Charlotte Henriette Modersbach, 1 J., 9 Monat. — Lorenz, 3 Stunden. — Wirth Joh. Franz Neuland, 35 J. — Karl Ludwig Johannsohn, 11 J. — Alexander Cynthius, 9 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Aeltestin Katharina Hollander, geb. von Reußner, 45 J., 1 Mon., 21 Tage. — Helena Emilie Elisabeth Liß, 9 Mon., 19 Tage. — Auguste Theresia Pätsch, 14 Tage. — Veronika v. Heyking, 52 Jahr.

Proclamirte, am 12. Julius. Jesus-Kirche: Der Böttichermeister Salomon Theodor Lübeck mit Anna Margaretha Hammer. — Der Böttichermeister Hermann Franz Owert mit Constantia Maria Lübeck. — Der Mechanikus Eduard Jakob Gerle mit Karolina Dorothea Eiche aus Dalbingen. — Der Ankerneeken-Wirth Johann Duding mit Elisabeth Lapping. — Der beurlaubte Soldat Andrei Grigorjew mit der Witwe Anna Dorothea Rosenberg. Johannis-Kirche: Der Fabrik-Weber Kaspar Wulff mit Gertrud Juliane Nattineek (auch in der Jesus-Kirche). — Der Arbeitsmann Karl Andreas Ohsoling mit Margaretha Egliht. Krons-Kirche: Der Steuermann Peter Andersohn Dronthern mit Wilhelmine Henriette Fließ. — Der Maurergeselle Heinrich Bernhard Hendel mit Anna Helena Gerewsky. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Friedrich Theodor Schrecknick in Walck mit Juliane Charlotte Louise Hechel. — Der Schneidermeister Gotthold Weichler mit der geschiedenen Johanna Schiller, geb. Haase. — Der aus dem ehstländischen Jäger-Regimente verabschiedete Gemeine Fedor Tichanow mit Helena Elisab. Sartorius.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 29.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 22. Julius 1836.

Bis zum 21. Julius sind 672 Schiffe angekommen und 616 ausgegangen. —— Bis zum 18. Jul. sind 383 Strusen, 13 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Indem wir Unterzeichnete hiemit unsern lieben Mitbürgern die zweite Rechenschaft über die Einnahmen und Ausgaben für den Kirchhofs-Weg, vom 1. Julius des Jahres 1835 bis dahin 1836, übergeben, können wir es freilich nur bedauern, daß in dem verflossenen, für den Handel unserer Stadt weniger günstigen Jahre, auch aus diesem Grunde die Sammlung für unseren Zweck leiden mußte, und gegen das erste Jahr um 255 Rubel S.M. geringer ausfiel. Ungern vermißten wir manche Namen, woran vielleicht aber auch Diejenigen, welche die Subscriptions-Listen umhertrugen, Schuld haben mögen. Dagegen erfreuten wir uns aber auch mehrerer beträchtlicher Gaben, namentlich von Seiten der resp. Handwerks-Innungen und Handels-Aemter, welche in dem ersten Jahre fehlten. — Aber auch für die eingegangenen Beiträge fühlen wir Unterzeichnete den resp. Gebern uns zu recht herzlichem Danke verpflichtet, indem wir zugleich hoffen, Viele werden sich davon schon überzeugt haben, daß auch wiederum etwas Bedeutendes dafür geschehen ist, namentlich in der völligen Festlegung des Fußweges und in

dem vom jenseitigen Ende angefangenen Baue des Fahrweges. — Zugleich müssen wir dessen erwähnen, daß auch in diesem Jahre das Material von der am Ranckschen Damm, jenseits der Düna belegenen Batterie, so wie von der Stadt-Kaje ab, hat angeführt werden müssen. Für die Bewilligung des letzteren Materials sehen wir uns wiederum Em. hochlöbl. Stadtkassa-Collegium für dessen Bereitwilligkeit verpflichtet. Unter den Ausgaben haben in diesem Jahre die für Bäume ausfallen können, da unsere Baum-Schule uns schon die Zahl von 97 Pappelstämmen lieferte, ohne deshalb erschöpft zu seyn. Mögen unsere lieben Mitbürger uns in diesem Jahre in den Stand setzen, mit dem Baue des Fahrweges so weit, als möglich, fortzuschreiten!

O. v. Freymann. Grave. M. Thiel.
Nik. Neese. D. Wendt.

Einnahme von ultimo Junius 1835 bis dahin 1836.	Silber-M. Rbl.	Kop.
Saldo vom Jahre 1835	33	14
Von den Subscriptions-Listen (382 Rubel 67½ Kop. S.M., 175 Rbl. B.A. und 4 Dukaten) " " " " " "	442	74½
Von sämmtlichen Kirchen die Leichen-Abgabe bis ult. December 1835 "	46	20½
Summa: S.Rbl.	522	9

Ausgabe von ultimo Junius 1835 bis dahin 1836.	Silber-R. Rbl.	Kop.
Für 105 Kasten Lehm und Lehm-Ballast (à 2 Rbl. und 1 Rbl. 75 Kop. S.) =	198	25
Für 36 Kasten Bau-Schutt (à 1 Rubel 75 Kop. S.) = = = = = = =	63	—
Für 20 Kasten Steine und Stein-Ballast (à 2 Rbl. S.) = = = = =	40	—
Für die Arbeit des Fahr- und Fuß-Weges mit Menschen und Pferden	123	80
Für's Pflanzen, Begießen in den Allee'n, für den Druck des Gouvernements-Befehls ꝛc. = = = = = = = = =	77	83
Für 100 Stück Ricker zu Pfählen =	7	—
Für Grund-Zins für die vergrößerte Pappel-Schule = = = = = =	7	—
Für den Gehalt des Aufsehers (vom 25. Junius 1835 bis dahin 1836) =	40	—
Vergütung für die Einkassirung der Beiträge = = = = = = = = =	38	50
Summa: S. Rbl.	595	38

1636, am 19. Julius, wurde in der Vorstadt der Grund zu einer neuen Kirche gelegt, und 1638 an demselben Monats-Tage der Knopf derselben aufgesetzt. Einige wollten sie der regierenden Königin von Schweden zu Ehren Christinen-Kirche nennen; aber Andere waren dawider, und so er-

hielt sie den Namen Jesus-Kirche. Ihr erster Prediger war: Peter Bauer, aus Riga.

Unsere russischen Gärtner, die so viele Plätze in der unmittelbaren Umgebung unserer Stadt urbar machten und erhalten, deren reger Thätigkeit, Küche und Tisch so viele Produkte, und das in solchem Ueberflusse und Wohlfeilheit, — wenigstens nach jährlich rasch herabgehenden Preisen, verdankt, — sind dem größten Theile nach Kinder einer einzigen Gegend unseres gemeinsamen Vaterlandes, der Umgegend von Rostow. Eine interessante Nachricht über sie giebt die russische landwirthschaftliche Zeitung (1835, S. 768.): "Es ist angenehm, heißt es daselbst, einen flüchtigen Blick auf den Nutzen einer hohen Kultur des Bodens zu werfen, und welchen Nutzen letztere gewährt, wenn sie mit Fleiß und Verstand veranstaltet wird. Der Rostowsche Kreis des Jaroslawschen Gouvernements ist der Stammort unserer Gärtner, — denn dort wird der Gartenbau schon seit undenklichen Zeiten betrieben. Diese Gärtner verbreiteten sich nicht nur bis nach Petersburg, Moskwa und anderen Städten, auch den Ostsee-Gouvernements hin, sondern sie ließen sich auch in Polen, in Preußen und in der Nähe Wiens nieder. Sie bearbeiten das Land mit der Frucht wechselnd,*) indem sie, bei dem Säen und Pflanzen, der Gewohnheit, der Ueberlieferung der Väter, und eigenen Beobachtungen, aber keinem besonderen, fe-

---

*) Bei uns nicht einmal das. Anmerk. des Red.

sten Systeme folgen; doch lassen sie nie, auch nicht ein Beet brach liegen. Das Land trägt ihnen jährlich eine reichliche Frucht (außer bei Dürre, Frösten und dergleichen unabwendbaren Zufällen) durch die starke Düngung, den Frucht-Wechsel, das fleißige Jäten des Unkrautes und andere Arbeiten des Fleißes. In Petersburg, z. B., bezahlen sie für die Dessjatine Gartenland 600 Rubel B.A. und mehr Jahres-Heuer, und erübrigen dennoch hinlänglich für Saamen, Arbeiter und Unterhalt ihrer Familien."

Der Rostowsche Kreis, besonders in seinem Dorfe Porjätschje, baut eine Menge im Preise theurer Kräuter und Pflanzen, jährlich bis zu dem Werthe von Einer Million Rubel B.A. Im Jahre 1834 wurden, nach Maaßgabe einer Berechnung, producirt: Zichorien gegen 40,000 Pud, das Pud zu 6 Rubel; Zuckererbsen gegen 4000 Pud, à 75 Rbl. In Petrowsk wurden gegen 10,000 Pud Kartoffel-Mehl *) bereitet, zu 6 Rbl. das Pud. Diese drei Gegenstände geben schon eine Summe von 600,000 Rubel B.A., ohne Salbei, Melisse und Anderes zu rechnen.

Man weiß schon lange, daß die Kiesel-Auflösung ein treffliches Reinigungsmittel ist. Jetzt hat ein Belgier, J. C. Sheridan, eine Erfindung gemacht, welche in der Seifen-Fabrikation eine

*) Wer es weiß, wie die Kartoffel erst seit wenigen Jahren Eingang gefunden, muß über diesen so rasch zugenommenen Industrie-Zweig eines einzelnen Ortes erstaunen.

gänzliche, aber sehr wohlthätige Revision hervorbringen wird. Er hat darauf bereits ein Patent für England, Schottland und Irland genommen. Er verwendet nämlich den gewöhnlichen Feuerstein dazu, welcher zuerst calcinirt (durch Glühen in Kalk verwandelt), und dann durch nasses Mahlen in Pulver verwandelt wird, und kocht ihn so lange mit ätzender Natron- oder Kali- (Pottasche) Lauge, bis er nicht mehr angegriffen wird. Die erhaltene Kieselerde-Auflösung wird dann den gegenwärtig zur Bereitung von Seife gebräuchlichen Materialien zugesetzt, nachdem dieselben zu Seife verkocht, und also in dem Zustande sind, wo man sie in die Formen gießt. Die Mischung muß dann fleißig umgerührt werden. Man kann 50 Theilen Seife 40 bis 50 Theile von diesem Stoffe zusetzen, und also durch gemeinen Kiesel die Hälfte des Talgs ersparen. (Schnellpost der Moden, 1836.)

Ein Schmied zu Mailand, Namens Ponti, hat ein sehr leichtes Mittel erfunden, um das Geräusch der Hammerschläge auf dem Ambos zu dämpfen, das in großen Städten so unangenehm ist. Das Mittel besteht in der Befestigung eines Stückes Kette an einer Ambos-Ecke, die durch einen Ring in der Schwebe gehalten wird, wodurch die betäubenden Schwingungen des Hammerschlages fast gänzlich aufgehoben — eigentlich wohl abgeleitet — werden. (Schnellpost der Moden, 1836, S. 285.)

Diejenigen geehrten Aeltern, welche ihre Söhne in die Domschule geben wollen, ersuche ich, sich

deshalb am 7ten oder 8ten August, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei mir zu melden.

Schidun,
Inspector der Domschule.

Vom 12. bis zum 18. Julius.

Getaufte. Jesus-Kirche: Mathilde Claudine Schuchardt. — Maria Katharina Staude. — Johann Andreas Joachim Rudolf. — Amalia Wilhelmine Elisabeth Ludwig. — Elisabeth Constantia Hasse. Johannis-Kirche: Karl Heinrich Dauge. — Joh. Peter Georg Kannep. — Emma Charlotte Raß. — Wilhelmine Blandina Lienwald. — Anna Charlotte Trey. — Johann Georg *. — Jakob Nekrassow. Krons-Kirche: Jakob Philipp Rebs. — Johanna Helena Brinck. — Clementine Katharina Elisabeth Sverdsjö. Petri- und Dom-Kirche: Christian Eberhard Rudolph Christmann. — Aurora Christina Henriette Müller. — Maria Gertrud Karolina Weber. — Julius Ferdinand Fehrmann. — Rosalia Maria Dorothea *. — Katharina Emilie *. — Johann Julius Balck. — Johann Adelbert Epping, genannt Powitz. — Johanna Henriette Gottlieb Franck. — Johanna Dorothea Ranck. — Christian Gottfried Kolberg. Reformirte Kirche: Wilhelm August Samuel von Nerlich.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Eva Rosalia Ewerts, 5 Wochen. Jesus-Kirche: Handlungs-Commis Friedrich Wilhelm Brenner, 46 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Schauspieler Rudolph Alwin Smolian, 31 J. — Dänischer Ma-

trose Hans Philipsen, 22 J. — Thereſe Katharina Eliſabeth Kalning, 1 J., 5 Monat. Petri- und Dom-Kirche: Paſtor-Diakonus an der Krons-Kirche Georg Hermann Joſephi, 37 J., 3 Mon. — Charlotte Louiſe Brenſon, geb. Wunderlich, 36 J. Armen-Kirchhof: Dionyſius Joachim Kalning, 3 Mon. — Florian Paul Michael, 2 J., 9 Mon. — Guſtav Thier, 34 J. — Jahn, 95 J. — Anna Maria Ohſoling, 50 J. — Louiſe Dorothea Knjäſchitzky, 2 Wochen. — Maria Eliſabeth Reuter, 41 J. — Anna Sahliht, 90 J. — Karl Heinrich Treymann, 3 Tage. — Gertrud Eliſabeth Tſchaſcha, geb. Mehrpol, 42 J. — Dorothea Williſch, 40 J. — Anna Keil, geb. Kaſſerowsky, 64 J.

Proclamirte, am 19. Jul. Gertrud-Kirche: Der Matroſe aus Stralſund Joh. Chriſtoph Bernhard Witt mit Katharina Wilhelmine Jenſen. — Der Arbeitsmann Heinrich Gartenbaum mit Anna Heinrichſohn. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Joh. Guſtav Jakobſohn mit Dorothea Peterſohn, genannt Freymann. Petri- und Dom-Kirche: Der Tuchweber Gottlieb Reinſtein aus Budſtädt im Großherzogthum Sachſen-Weimar mit Henriette Taube aus Gumbinnen.

Berichtigung.

In Nr. 28. d. Bl. S. 224, Z. 28 u. 29 von oben, iſt ſtatt Dronthern — Dronthem zu leſen.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 30.

Rigaiſche Stadtblätter.

Mittwoch, den 29. Julius 1836.

Bis zum 28. Julius ſind 709 Schiffe angekommen und 616 ausgegangen. —— Bis zum 25. Jul. ſind 388 Struſen, 13 Skutken und 21 Tſchollen angekommen.

Pyronautiſche Reiſe von Riga nach Stockholm.

Sie wünſchen, verehrter Herr Redakteur und Freund, eine kurze Schilderung unſerer gleichfalls kurzen Reiſe, die wir letzthin auf dem Dampfſchiffe Alexander Nikolajewitſch von Riga nach Stockholm gemacht haben, für Ihr Stadtblatt, und ich bin ſehr bereitwillig dazu, da dieſe Fahrt die erſte dieſer Art iſt, die, ſeitdem die Oſtſee die beiden genannten Städte trennt, gemacht worden, und ich überdieß den Genuß der Reiſe noch einmal im Reflex der Erinnerung habe. Uebrigens erwarten Sie nicht viel Neues in dieſer Schilderung, das zur Kenntniß Stockholms und der anderen berühmten Städte beitragen könnte. Dazu fehlte uns die Beobachtungsgabe eines Schubert's *), die poetiſche Auffaſſung eines Willibald Alexis **), und vor allem — Zeit; denn die ganze Fahrt, die

*) Fr. Wilh. Schubert's Reiſe durch Schweden, Norwegen ꝛc. in den J. 1817—20. 3 Bände.

**) W. Alexis Herbſtreiſe durch Scandinavien. 2 Bände. 1828.

am 26. Jun. von Riga aus begann, sollte in nur 16 Tagen über Reval nach Helsingfors, von da nach Stockholm, und dann wieder zurück über Reval nach Riga gemacht werden, und für den Aufenthalt in Stockholm waren uns nur 5 Tage zugestanden. Diese Schilderung wird mithin in der Reihe der Reisebeschreibungen das seyn, was unser Lämmerberg unter den Alpen ist. Doch zur Sache.

Am 26. Jun. 8 Uhr morgens fuhren wir von Riga ab, leider nicht in einer so großen Gesellschaft, als man nach dem ersten feurig geäußerten Interesse für den Reiseplan hätte erwarten sollen. Das läßt sich daraus jedoch erklären, daß man bei dieser Lustfahrt, in Rücksicht der Pässe, eben die Formalitäten beobachten mußte, wie bei einer eigentlichen Reise in's Ausland auf längere Zeit, und das schien doch Manchem zu weitläuftig zu seyn. Der Himmel war hell, der Wind, wenn auch nicht günstig, so doch auch nicht sehr hindernd, das Meer weiterhin bei weitem nicht so schäumend, wie anfangs in der Brandung rechts von der Bolderaa, und die Stimmung heiter, nachdem man beim letzten Wehen der Tücher am Ufer und auf dem Schiffe sich mit dem Gedanken beruhigt hatte, daß sechszehn Tage ja bald verlebt wären, und der gütige Vater über uns kein tückisches Riff und keinen Sturm uns Verderben bringen lassen würde, da wir ja in einer ihm gewiß nicht mißfälligen Absicht die Reise unternahmen, einen Theil von seiner schönen Welt mehr kennen zu lernen. Unser Cours ging gera-

de nach Norden zwischen den Inseln bei Liv- und Esthland hindurch nach Revel zu, und war wegen des schmalen und hier und da nur 3 Faden tiefen Fahrwassers nicht ohne Gefahr für unser Schiff, das 10 Fuß tief ging. Daher richtete unser Schiffer, Herr Capitän Albers, ein trefflicher Pilot, so sachverständig und erfahren, wie bedachtsam und fürsorgend, dem überdieß die Comtoirherren des Dampfschiffes einen Seemann beigesellt hatten, welcher das Fahrwasser zwischen den Inseln kannte, die Fahrt so ein, daß wir nicht in der Nacht, sondern erst am Morgen des 27sten Junius um 3 Uhr den Sund zwischen der Insel Moen und dem festen Lande passirten. Wir Passagiere blickten natürlich oft in die Seecharte des Capitäns hinein, und da konnte es denn nicht fehlen, daß, wenn eine Untiefe z. B. sogar Paternoster benannt war, ein leises Frösteln uns durch die Glieder fuhr. Doch das ist eben der Triumph des Dampfes, daß ein von ihm getriebenes Schiff einer Gefahr, auch zur Zeit eines Sturmes, bis auf einige Faden nahe kommen darf, während das Segelschiff sie schon fürchten muß, wenn es auch noch einige Meilen davon entfernt ist, aber durch Wind und Wellenschlag auf sie zugetrieben wird. Die Oceaniden hatten indessen mit uns Neulingen auf dem Meere ein schönes, weibliches Mitleid, und wir fuhren auf sanftem Meere zwischen den Inseln durch. Nach unserer Rückkunft habe ich in dem Ostsee-Provinzenblatte gelesen, daß der Herr Pastor auf der Insel Moen uns eine dankenswerthe Ehre zugedacht gehabt, indem er eine

Fahne mit dem Rigaischen Stadtwappen am Ufer hat aufziehen lassen, und daß er uns die Nichtachtung dieser seiner Aufmerksamkeit übel genommen. Er meint, wir müßten Alle "in der großen Wiege, die kaum vom Morgenwinde geschaukelt worden," geschlafen haben. Geschlafen haben wir nicht; wir waren meist Alle auf dem Verdecke, als wir durch den Moonsund fuhren; und hätten wir Passagiere auch geschlafen, so würde doch der Schiffer mit seinen Leuten gewacht haben. Aber aufrichtig gesagt: entweder haben wir die Fahne gar nicht bemerkt, oder sie nicht für ein Ehren-, sondern für ein Warnungszeichen genommen, indem die Untiefen mit Fahnen und Flaggen bezeichnet werden, und statt uns derselben zu nähern, haben wir uns recht geflissentlich von ihr entfernt. Wie hätten wir sonst nicht nach Seemannsweise salutirt? — So Etwas passirt uns Menschen indessen auch auf der Lebensreise, daß wir an so manchem Lebensgute vorbeischiffen, welches die Vorsehung uns freundlich zugedacht hat, ja, daß wir das Gute sogar für schädlich halten, und es sorgsam meiden. Wer hat in seiner Vergangenheit nicht solche Irrthümer zu bereuen? —

Unterdessen trafen Anklänge aus der scandinavischen Mythologie unser Ohr in den Namen mancher Inseln, und wir dachten uns die Wykinger *)

*) Die Piraten des Alterthums in der Ostsee. Der Name kommt von Wyk oder Wiek, Bucht, her; Menschen also, die in den Buchten des Meeres wohnten, und da ihre Schlupfwinkel hätten, um desto sicherer auf Raub ausgehen zu können.

recht lebhaft, wie die wohl zwischen diesen Inseln gefahren seyn, und sie benannt haben mögen. Wir kamen bei dem Wohnsitz der nordischen Norne (Schicksalsgöttin, Parze) Skulda vorüber, d. i. bei einer Insel, die auf der Charte Skulda heißt, im täglichen Leben jedoch Schilda genannt wird. Skulda und Schilda! Das Schicksal großer Geister der Geschichte, die von der Nachwelt närrisch gescholten werden, oft freilich mit Recht. So dachte ich, indem mir die vielen lustigen Anekdoten von Schilda's Bürgern beifielen. Weiterhin sahen wir Odinsholm, die Insel Odins oder Wodans. Ein Schiff saß daselbst fest, von dem die geborgenen Güter späterhin in Reval verkauft wurden. Wir machten, daß wir sicher vorbei kamen, und langten am Abende, um 6 Uhr, vor Reval an, nachdem die Fahrt — eine Strecke von 45 Seemeilen — nur 34 Stunden gedauert hatte.

Der Anblick Reval's von der Seeseite ist höchst pittoresk. Schon aus weiter Ferne sieht man den Thurm der Olaikirche, der wieder hergestellt worden, und den Dom, einen mit Häusern und einer Kirche am nordwestlichen Ende der Stadt besetzten Berg. Nähert man sich Reval, so wird man von einem höchst malerisch gebogenen Golf allmälig aufgenommen, der rechts die starken Befestigungen des Hafens und ein langgestrecktes, felsigtes Ufer und links eine beträchtliche, sich hinziehende Anhöhe, den Laaksberg, mit vielen Gebäuden, den herrlichen Laubwald des Kaiserl. Lustschlosses Katharinenthal, die am Ufer angenehm gelegene ehemalige Clemensche Zuckerfabrik, und

ganz am Ende das schöne Gut Wiems mit seinem Schlößchen Lode auf dem hohen Vorsprunge zeigt, während die Inseln Nargen und Wulf den Meereshorizont schließen. Mit dem fallenden Anker sahen wir uns vor der Stadt selbst und ihrem erhabenen Dom. Ein schöner Abend lieh der entzückenden Ansicht sein Gold und seinen Purpurschmelz, und auf dem Hafendamme harrten unserer Ankunft viele Herren und Damen, die unser Dampfschiff als das erste Rigaische in ihrem Hafen zu schauen gekommen waren. Mehre waren auch Angehörige von einigen Passagieren, und zum herzlichen Willkomm herbei geeilt, wobei wir anderen fremden Passagiere uns das baldige Wiedersehen der Unsrigen in Riga im Voraus dachten. So wurden die Saiten des Herzens von Natur- und Menschenwelt tief ergriffen, und wir sangen aus Johann von Paris: O, welche Lust gewährt das Reisen!

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Versammlung der Allerhöchst bestätigten lettisch-literärischen Gesellschaft wird statutenmäßig am 25ten und 26. September d. J. in Mitau statt haben, wobei zu bemerken, daß der erste Tag blos den etwaigen Einzahlungs- und anderweitigen Geschäften der Comité, der folgende aber der eigentlichen Versammlung sämmtlicher Mitglieder und ihren Verhandlungen gewidmet ist, so wie, daß die Versammlungen jedesmal am Vormittage um 10 Uhr ihren Anfang nehmen werden, und das Lokal der Versammlung bei dem Herrn Gouver-

nements-Buchdrucker Peters-Steffenhagen zu erfragen seyn wird.

Riga, den 20. Julius 1836.

R. von Klot,
derz. Präsident.

Vom 19. bis zum 25. Julius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Martin David Wisker. — Heinrich Valentin Christoph Treumann. Johannis-Kirche: Ernst August Denissow. — Gustav Reinhold und Jertha Julie Schwan (Zwillinge). — Anna Julie Wihksne. — Hans Jakob*. — Johann Heinrich Nikolaus Leepe. — Sophia Dorothea*. Krons-Kirche: Natalia Karolina Warwara Rosalia von Rittich. — Gottfried Heinrich Händel. Petri- und Dom-Kirche: Karl Johannes Gadilhe. — Friedrich Heinrich Schaar. — Franz Woldemar Nikolai Speer. — Emil Heinrich Sicard. — Auguste Amalia Dorothea Ohsoling. — Natalia Charlotte Salemann. — Ottilia Agnes Caspari. — Elisabeth Dorothea Henriette Richter. — Emilie Wilhelmine Anton.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Mathilde Karolina Dahlberg, 4 Mon. — Karl August Ludwig Hennig, 2 Jahr. Jesus-Kirche: Wilhelmine Elisabeth Charlotte Götz, geb. Jakobsohn, 34 J. — Ottilia Alwine Christina Pochwalla, 7 J., 7 Mon. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Arbeitsmann Peter Antroschka, 23 J. — Auf Tohrensberg: Wirth Andreas Kalning, 37 J. — Salz- und Korn-Messer Johann Ludwig Lange, 86 J. — David Kruhming, 7 Mon. — Margaretha, verw.

Jansohn, 78 J. — Hedwig, verw. Kalming, geb. Kahrkling, 75 J. Krons-Kirche: Helena Katharina Charlotte, verwitw. Kluge, geb. Sänger, 81 J., 9 Mon. — Gottlieb August Eugen Kreitzfeldt, 6 J., 8 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Maria Louise Beyermann, 10 Mon. — Ein todtgeborner Knabe. — Musikus Karl Wilhelm Koch, 22 Jahr. Armen-Kirchhof: Maria Jakstatus, 27 J. — Maria Repeneek, 2 Mon. — Andr. Jansohn, 5 Mon. — Anna Katharina Hermann, 5 J. — Emilie Juliane Kilp, 9 J. — Ed. Michael Marock, 7 Mon. — Michael Robert Muhs, 8 Mon. — Maria Kolzing, 4 Wochen. — Anna Margaretha Kurmann, 75 J. — Andreas Pankowsky, 37 J. — Anna Schneiderreit, 47 Jahr. — Wassilij Andrejew, 3 Jahr.

Proclamirte, am 26. Jul. Jesus-Kirche: Der Schuhmachermeister Friedrich Magnus Brauer mit Anna Maria Salmanowitz. Krons-Kirche: Der Müllermeister Georg Heinrich Peter Neumann mit Eva Jürgensohn im Sunzelschen. — Der Schneidermeister Gotthold Weichler mit Johanna, verehelicht gewesene Schiller, geb. Haase. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Wilhelm Julius Seemann mit Johanna Amalia Nestor. — Der Drechslermeister Jakob Ziegler mit Sophia Elisabeth Katharina Mörder.

☞ Mittwoch den 5. Aug., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 31.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 5. August 1836.

Bis zum 4. August sind 724 Schiffe angekommen und 689 ausgegangen. —— Bis zum 3. Aug. sind 406 Strusen, 14 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Danksagung.

Mehre Städter, die ihren Sommeraufenthalt auf Hagensberg haben, und mehre Hausbesitzer daselbst, fühlen sich gedrungen, der verehrten Stadtobrigkeit, insbesondere dem löblichen Stadtcassa-Collegium, für die Verbesserung des Weges auf dem Hagensbergschen Damme, ihren wärmsten Dank zu sagen. Gute Wege gleichen den Adern im Körper.

Die Gesammt-Einnahme des Musikfestes betrug 6900 Rbl. 45 Kop. S.M., und die Gesammt-Ausgabe für Reisekosten, Zahlung an hiesige Musiker, Noten-Anschaffungen, Copialien, Bedienungen, Aufnahme der Fremden, Baukosten, Decorirungen, Illuminationen, Feuerwerk, Wasserfahrt, Ball, Druckkosten ꝛc., 5121 Rbl. 12 Kop. S., so daß ein reiner Ueberschuß von 1779 Rbln. 33 Kop. S. geblieben ist. — Von diesem Ueberschusse ist beschlossen worden, vorläufig eine Summe von 1000 Rubeln S.M., als Fonds zu einem etwanigen, künftigen Musikfeste, oder zu einem sonstigen, die

Förderung der Tonkunst in den Ostsee-Provinzen bezweckenden, Unternehmen zinsbar anzulegen, und den Ueberrest, dem Sinne der ursprünglichen Bestimmung gemäß, zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken zu verwenden, z. B.: 100 Rubel S. an die Armen-Direction, 100 Rbl. S. an den Frauen-Verein, 150 Rbl. S. an die Musiker-Witwenkasse u. s. w. (Rig. Ztg.)

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Es war gerade Jahrmarkt in Reval, viel Adel daselbst, und mehre adliche Herren, die auf unser Schiff kamen, beschlossen, von der angenehmen Vorstellung, eine kurze und sichere Seereise in wenigen Stunden machen zu können, angeregt, in Uebereinstimmung mit dem anwesenden Herrn Eigenthümer des Schiffes, sogleich am folgenden Morgen eine Lustfahrt über den finnischen Meerbusen nach dem 12 Meilen entlegenen Helsingfors zu unternehmen. Der Abend schickte eben so viele einladende Boten, als freundliche Streiflichter, an uns ab, daß wir doch an's Land kommen möchten, und wir säumten nicht, obgleich wir die Nacht noch an Bord zuzubringen beschlossen hatten, einen Spaziergang durch die Stadt zu machen, um sie uns vorläufig anzuschauen.

Der Kriegshafen, in welchem ein Theil der russischen Ostseeflotte liegt, wiewohl jetzt alle Kriegsschiffe, bis auf 2 Fregatten, nach Kronstadt beordert waren, ist westlich, der Hafen der Kauffahr-

teiſchiffe öſtlich, beide übrigens neben einander, jener durch ſtarke hölzerne Wälle und durch mehre Batterieen wohl vertheidigt, dieſer durch eine auf Pfählen ruhende Brücke für das Abladen der Schiffe bequem eingerichtet, jedoch durch alte Wracke auch ſchon ſehr veruntieft. Einen eigenthümlichen Anblick gewähren die alten, zu Gefängniſſen auf dem Waſſer angeordneten Kriegsſchiffe. Der Schiffsrumpf iſt geblieben, und liegt vor Anker; die Schießſcharten ſind in vergitterte Fenſter verwandelt, und über dem Verdeck wölbt ſich ein Dachpfannendach. Ueber den Hafendamm und Wall — ein angenehmer Spaziergang — gelangten wir an's Land, kamen bei der Admiralität, den Magazinen für die Flotte, und dem Arſenal vorüber, und ſahen uns dann in den Alleen, die Reval umgeben. Der jetzt ſo rege Eifer aller Stadtverwaltungen im In- und Auslande, die Städte durch einen Kranz von Alleen zu verſchönern, hat auch Reval einen angenehmen Baumſchmuck gegeben, und um ſo mehr tritt der Contraſt der alten Vergangenheit gegen die junge Gegenwart hervor, indem die alten Thürme der Stadtmauern über das Grün der Bäume herüberragen. Wir betraten durch's Strandthor — eines der ſieben Thore der Stadt —, an deſſen Gewölbe nach außen zu ein Crucifix in einer gläſernen Kapſel hängt, die unterhalb des Doms belegene Stadt, die hügelicht, und durch die gekrümmten Gaſſen, die hohen Giebel und gothiſchen Spitzthüren der Häuſer noch ſehr alterthümlich iſt. Ein wunderbares Gefühl erfüllte uns, als wir in die Stadt traten. Es

war uns so, als ob die ganze Vergangenheit uns durch die Langstraße entgegen zog, die Dänen mit ihrem Waldemar II., dem Gründer Reval's,*) von der alten esthnischen Burg Lindanissa her, die auf dem Dome stand, die Marianenritter mit ihren Bischöfen und Mönchen, die Schweden mit ihrem Gustav Adolph und Karl XII., und sie alle überstrahlend der große nordische Genius, Peter M., nicht mit dem Lorbeer allein auf dem Haupt, sondern auch mit einem mehr als hundertjährigen Oelzweig in der kräftigen Rechte, und zu den beiden Seiten glaubten wir in Thüren und Fenstern die Bürger und Bürgerinnen der früheren Zeitalter zu sehen in ihren spanischen Mänteln und Pfeifenkragen, in ihren Häubchen und steifen Miedern und faltigen Gewändern. Das bleibt immer ein großer Vorzug der alterthümlichen Städte vor den modern gebauten, daß dort eine ganze Geschichte mit uns durch die Straßen wandelt, während hier alles, wenn nicht besondere Denkmäler sich auszeichnen, wie seit gestern entstanden aussieht. Doch das ist auch wahr: nach mehren Jahrhunderten werden unsere modernen Städte dem dann Reisenden eben so alterthümlich erscheinen, wie Reval uns jetzt. Auch die Baustyle sind Ergebnisse der vergänglichen Zeit. Wir kamen bei der ältesten Kirche, der esthnischen, vorüber, an deren einer Seite unterhalb des Daches eine große Uhr ist, gingen bis zum Dom, und wandten uns dann in die Breitstraße, wo wir in einer ganz

*) 1220.

anderen Welt zu seyn meinten, da dort mehre schöne moderne Gebäude sich an einander reihen. Unterdessen war es Dämmerung geworden. Wir besorgten uns nur noch eine Wohnung für die folgenden zwei Tage, und kehrten dann auf's Dampfschiff zurück.

Am folgenden Morgen waren die 58 Herren zur Lustfahrt nach Helsingfors schon um 6 Uhr auf dem Schiffe, und wir, die wir das Schiff verließen, um Reval und seine Umgebung noch näher kennen zu lernen, saßen um 9 Uhr schon auf der langen Postdroschka, die uns nach dem vielgerühmten Fall, einem Gute des Grafen Benkendorf, 30 Werst westlich von Reval, bringen sollte. Der Weg dahin lehrte uns den Charakter des Bodens um Reval herum kennen. Ueberall Kalkschiefer, so wenig oft mit Erde bedeckt, daß wir über das bloße Gestein fuhren, und auf Haiden und Weiden große Strecken des Gesteins offen daliegen sahen. Wenig Laub-, aber viel Nadelholz, und die alten Laubbäume nicht hoch. Mühevoller Ackerbau. Pflug und Aehren müssen sich durch das zerbröckelte Kalkgestein und die geringe Erde hindurch drängen. Dennoch sahen wir mitunter üppige Felder. Das Kalkgestein läßt sich blättern. Daher findet der Bauer sein Baumaterial noch näher, als im Walde; er findet es ohne alle Präparatur auf jeder Stelle, wo er sich ansiedeln will. Er haut einen Graben auf, und gewinnt sogleich die Kalkplatten zu einem Zaune oder zu einem Wohnhause oder einer Scheune, indem er sie aufschichtet. Nur bei einem Wohngebäude

verbindet er sie durch Mörtel oder Moos. Eben so ist Reval östlich, nach der Narwaschen Seite, von steinigtem Boden umgeben, und nur südlich, nach Pernau zu, giebt es Sand. Nachdem wir 25 Werst auf einem reizlosen Wege gefahren waren, gelangten wir auf der Fallschen Gränze bei einem Pavillon vorbei, den der erlauchte Besitzer dazu anwenden soll, wie man uns erzählte, daß er, wenn er von Petersburg nach seinem liebgewonnenen Fall auf einige Wochen kommt, daselbst seine Uniform und seine Ehrenzeichen ablegt, um in einfacher Privatkleidung in Fall's idyllische Natur einzukehren, und sich da nur als Mensch zu fühlen. Ich weiß nicht, ob der es uns erzählte, davon unterrichtet seyn konnte; aber es klingt so ansprechend für jeden unverderbten Menschensinn, daß man wünschen könnte, es wäre wahr, so wie wohl Niemand ungerührt blieb, wenn ihm die Geschichte erzählte, daß der mächtige Kaiser Diocletian sich erst glücklich fühlte, als er in seinem Garten bei Salona seinen Kohl selbst baute.

Fall imponirt nicht von der Ferne aus. Man sieht es erst, wenn man daselbst angekommen ist. Eben so sahen wir zu unserem großen Leidwesen das Juwel der ganzen dasigen Natur, den Wasserfall, der in der ganzen Breite des nicht kleinen Flusses und in einer Höhe von ungefähr 30 Fuß ohne Absätze hinabstürzt, und von dem das Gut wohl seinen Namen hat, auch sogleich bei unserer Ankunft am Wirthshause, vor welchem er, nur um wenige Schritte entfernt, rauschet. Wir hätten unsere Equipage nach dem Wirthshause vor-

aussenden, und auf einem Umwege durch die große Einfahrt in den Schloßhof gehen müssen, um uns den Anblick des Wasserfalles erst später vom Parke aus zu gewähren; Niemand aber hatte uns in Reval darauf vorbereitet. Dadurch nun, daß wir den Wasserfall sogleich zuerst erblickten, entging uns nachher viel Reiz der Ueberraschung. Der Wasserfall dient im Parke hier und da zum Point de vue; aber wir kannten ihn schon. Und selbst der erste Anblick des Wasserfalles war nicht genußreich genug für uns, weil, außer der Mühle, die vom Flusse getrieben wird, gar zu viele andere Gebäude ihn umgeben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom 26. Jul. bis zum 1. August.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Dorothea Adelheid Langhorst. — Anna Jakobine Adler. Jesus-Kirche: Karl Georg Ludwig v. Bluhm. — Christina Helena Erichsohn. — Anna Karolina Kerkovius. Johannis-Kirche: Martin Kalning. — Michael Kahrkling. Petri- und Dom-Kirche: Karl Raimund Bernhard Hübener. — Julius Nikolai Röpenack. — Emma Dorothea Maria Dietzau. — Theophile Anna Auguste Komprecht. — Christina Mathilde Kielstropp. Reform. Kirche: Paul Wilhelm Haase.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Agathe Wilhelmine Bosse, 1½ Jahr. Jesus-Kirche: Anna Gertrud Kahl, geb. Bucham, 38 J. — Kirchendiener Ferdinand Wilhelm Kahl, 34 J. — Anna Ka-

rolina Koppraſch, geb. Krakau, 34 Jahr.— Witwe Anna Eliſabeth Geringemuth, geb. Wilde, 93 J., 6 Mon. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Kutſcher Jakob Kraſting, 27 J. — Amalia Olga Eliſabeth Strauß, 5 J., 6 Mon. — Chriſtina Juliane Berg, 12 J., 4 Mon.— Katharina, verwitw. Kalning, geb. Uhder, 67 Jahr. Krons-Kirche: Georg Woldemar Oppermann, 2 J., 9 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Witwe Katharina Eliſabeth Puls, geb. Tiedemann, 78 J., 10 Monat. Reform. Kirche: Der ehemalige Zoll-Beſucher David Duſedan, 89 J.

Proclamirte, am 2. Aug. Gertrud-Kirche: Der Knochenhauermeiſter Joachim Dietrich Kleberg mit Karolina Eliſabeth Reinwald. Jeſus-Kirche: Der Arbeitsmann David Matthisſohn mit Barbara Baldowsky. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Peter Kihr mit dem Soldaten-Weibe Anna Lapperking, geb. Dreimann.— Der verabſchiedete Garde-Soldat Jakob Kriſch mit Anna Eliſabeth, verw. Kalning, geb. Ohſoling. Reform. Kirche: Der Gutsbeſitzer im Smolenskiſchen Gouvernement und verabſchiedete Lieutenant Waſſil Condratjew mit Emilie Johanna von Miſſewitſch.

Berichtigung.

In Nr. 30. d. Bl. S. 233, Z. 8 v. unten, iſt ſtatt berühmten — berührten zu leſen.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 32.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 12. August 1836.

Bis zum 11. August sind 749 Schiffe angekommen und 723 ausgegangen. —— Bis zum 8. Aug. sind 417 Strusen, 16 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

In den nächsten Tagen werden die Subscriptions-Listen für den Kirchhofsweg umher gesendet. Dankbar muß schon vorläufig dessen erwähnt werden, daß die Stadtdiener-Brüderschaft sich unaufgefordert zum Umhertragen der Listen erboten, und noch von anderen Seiten her freundliche Anerbieten für jenes Unternehmen gemacht worden sind. — Den Comité — von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung vor mehreren Jahren für die Anordnung dieser Arbeit erwählt — muß es übrigens gewiß freuen, daß der Herr Herausgeber des Provinzial-Blattes ebenfalls dieses Unternehmens mit Auszeichnung gedacht hat. — Wenn aber unsere Kirchhöfe selbst — was sie dem denkenden Geiste, wie dem fühlenden Herzen, ohnedieß sind, — auch in der Wirklichkeit jetzt als freundliche Gottes-Gärten erscheinen, zu denen täglich so Viele, an Sonntagen oft Hunderte, wandeln, so war es wohl Schuldigkeit, diesen auch den Weg dahin annehmlich zu machen. — Dabei aber erschien es zugleich auch nicht nur nützlich, sondern selbst nothwendig, den Fahrweg zu berücksichtigen, was für alle die, welche seine bisherige

Beschaffenheit, so wie überhaupt das Ganze kennen, gewiß weiter keines Beweises bedarf.

Wendt.

"Das Musikfest in Riga am 19ten, 20sten und 21. Junius 1836, beschrieben von L. E. Salzmann. Riga, in Commission in der Ed. Frantzenschen Buchhandlung. Gedruckt bei W. F. Häcker. 28 Seiten und 10 Seiten Musik-Beilagen, 4to," ist in diesen Tagen erschienen, und, außer in der genannten, auch in allen übrigen Buchhandlungen der Stadt und der Provinzen (für 75 Kop. S.M., Exemplare auf feinem Papier und mit Goldschnitt zu höherem Preise) zu haben. Der Umschlag enthält auf der einen Seite eine lithographirte Ansicht des mittleren Schiffes der Domkirche, während der Aufführung des Oratoriums, auf der andern eine Abbildung des transparenten allegorischen Bildes im Kaiserl. Garten. — Gewiß eine sehr willkommene Gabe allen Musik-Freunden nahe und fern dargeboten, den einen, als Theilnehmern an dem Feste selbst und seinen Leistungen, ein freundliches Andenken, den andern eine Veranlassung zu richtiger Würdigung dessen, was, und wie es geschah. Möge es in der Geschichte unserer Stadt in seiner Art ebenfalls ein Document seyn von dem, was der Sinn für die Kunst auch jetzt noch bei uns vermag. — Eine freundliche Zugabe sind die Musikstücke, unter denen besonders das erstere, wie bei seiner ersten Aufführung, so auch jetzt und dauernd sich des Beifalls Aller erfreuen wird.

Wendt.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Der umfangreiche Park, der bis zum Meere führt, hat viele anziehende Parthieen. Die an sich anmuthige Natur hat durch einen vermögenden Mann noch an Verschönerung gewonnen. Der Fluß ergießt sich zwischen hohen Ufern, von denen das nördliche sich allmälig senkt, das südliche aber steil ist, durch den ganzen Park, und bildet, indem er sich noch unterhalb des natürlichen Falles zu Sprüngen in künstlichen Fällen willig versteht, auch an einer Stelle durch eine Kettenbrücke gegürtet wird, angenehme Bogen, bis er sich endlich in die Arme seiner Mutter, der Ostsee, birgt. Reicher Baumwuchs giebt romantischen Schatten; die reinlichen Gartenwege sind zweckmäßig geführt; liebliche Blumenstücke wechseln mit Gruppen von Zierstauden und Bäumen ab; eine große steinerne Treppe, an den Seiten beschattet, und von oben bis unten mit Hortensien in Töpfen besetzt, führt in gehörigen Absätzen, außer anderen Fußwegen, von der nördlichen Höhe, auf welcher die beiden Schlösser prangen, zum Flusse hinab, und hier und da fesselt ein marmornes oder bronzenes Kunstwerk, ein Merkur, ein schalkhafter Amor u. s. w. das Auge, oder sprudelt ein klarer Quell in eine natürliche große Muschel, oder ladet eine Bank aus Gußeisen oder ein Tempel zur Ruhe ein, oder erinnert ein Denkmal an ein merkwürdiges Ereigniß freudiger oder wehmuthsvoller Art. Vor allem aber bieten die beiden Schlösser, das alte und neue, zumal das letzte, schöne Gesichtspunkte dar.

Unter den Denkmälern beschäftigten uns drei vorzüglich. Das eine, einfach, aber ergreifend, ist ein Mavorsschild, gelehnt an Felsstücke auf der Höhe, von wo man in eine laubreiche Tiefe und auf die Wiesenufer des Flusses blickt, im Schatten zweier Eichen, zum Andenken an einen Bruder des Grafen, der ein Opfer des letzten Türkenkrieges geworden ist, mit der bedeutsamen, rührenden Inschrift in russischer Sprache: "Das Ende seines Dienstes war das Ende seines Lebens." Das andere ist ein antiker, offener, achteckiger Tempel aus Gußeisen, in dessen Mitte die gar schöne bronzene Büste unseres männlich-schönen Monarchen auf einem Piedestal steht. Am Reife, der oben herum lauft, hangen kleine vergoldete Schilder mit Wappen und Namen zur Erinnerung an den Besuch, durch den unser Monarch den Grafen 1833 auf Fall beehrt und erfreut hat. Der Blick von diesem Tempel aus, von der beträchtlichen Höhe hinab auf's Meer, während die Erinnerung daran, daß der verehrte Monarch auf derselben Stelle stand, das Herz schwellt, ekstasirt wahrhaft. Wie der Fluß da unten, gleich einem schüchternen Kinde, sich in den Mutterschooß der Ostsee birgt, so verliert sich der einzelne Russe in das ungeheure Ganze des russischen Reiches, über das dennoch ein Geist gewaltig hinschaut und waltet, — Nikolai's Geist. So gestimmt, mußten wir durch das dritte Denkmal ganz besonders angesprochen werden, durch ein Bäumchen, welches von den erhabenen Händen Nikolai's und seiner Gemahlin gepflanzt worden.

Das neue Schloß, stolz auf der Höhe nach dem Flusse zu thronend, ist in einem orientalisch-gothischen Styl erbaut, und über den Baustyl auf Landgütern läßt sich nicht rechten. Er hängt von der freien Laune ab, und wenn der Mensch nicht einmal in der freien Natur seiner Laune folgen dürfte, wo denn sonst? Auch Brücken und Treibhäuser haben ein gothisches Burgansehn, wogegen die in der Nähe des Wasserfalles aufgeführten Pavillons, in Form von russischen Bauerhäusern, mit russischen National-Gegenständen auf den Fensterschlägen bemalt, und inwendig allerliebst meublirt, freilich contrastiren. Das Innere beider Schlösser wird mit der liberalsten Freundlichkeit, unter Ablehnung aller Douceurgelder, — so will es der Graf, — vom Castellan gezeigt, und setzt, zumal im neuen Schlosse, durch die Eleganz und Pracht des Ameublements und der Drapperie, durch die Seltenheit der zusammengestellten Kunstwerke und Curiositäten, durch den Werth der antiken Silbergeräthe, durch die Trefflichkeit der Gemälde und Kupferstiche und Lithographieen, durch die Fülle von chinesischen Porzellansachen und antiken Vasen und Thongeschirren, die allein ein ganzes Zimmer füllen, in ein eben so frohes Erstaunen der befriedigten Neugierde, wie es die artistische Unterhaltung nährt. In dem alten Schlosse sahen wir, was uns sehr anzog, eine Darstellung des nächtlichen Brandes in der Olaikirche zu Reval 1820, mit Deckfarben gemalt. Vor dem Schloßhofe, von der Seite des Wirthshauses her, glaubten wir eine kleine Landkirche zu sehen. Wir hatten uns jedoch geirrt.

Es war nur eine Küche. In dem Thurme vorn auf dem Dache hängt eine Glocke. Sie dient aber dazu, die Leute zum Essen zu rufen. Eine glückliche Glocke! Von Schiller zwar vergessen in dem Liede von der Glocke, kann sie sich doch damit beruhigen, daß sie ihre Bestimmung nie verfehlt, nie vergeblich ruft, — die Eßglocke.

Ein schöner, sonnenheller Tag hatte unsere Promenaden sehr begünstigt. Wir schieden am Abende von Fall mit einem tiefen Dankgefühle für den Besitzer, der tausend Anderen den Genuß an seinem Tempe verstattet. Fall ist in der That sehr besuchenswerth. Fragt man mich aber, was man häufig gethan, wie es sich zu unseren schönsten livländischen Gegenden an der Aa, namentlich bei Treiden und Segewold, verhalte, so muß ich darauf antworten: Fall bietet keine weite Gegend, sondern nur Parkansichten dar, und ist eher mit Nurmis an der Aa zu vergleichen, das zwar an Mannichfaltigkeit der Parthieen und Ansichten, und an Pracht der Gebäude weit zurücksteht, aber doch auch ein saftigeres Grün und einen größeren Wuchs der Bäume und das geschmackvolle Treibhaus mit dem Saal und dem schönen Vorplatze voraus hat.

Das Wirthshaus — um doch auch davon zu reden; denn wie wäre sonst meine Duodez-Reisebeschreibung eine rechte, wenn ich nicht auch, wie ein Arndt, Seume und Heine, dem Publikum erzählen wollte, daß wir Reisende uns satt gegessen und getrunken haben? Essen und Trinken sind überhaupt für den jetzigen Zeitgeist große Kraftäußerungen des Menschen; — das Wirthshaus

entspricht dem großartigen Ganzen durch die Menge seiner Gemächer und durch sein Billardzimmer, das mit mehren Stilleben, wahrscheinlich von einem russischen Pinsel, auf Kosten des Grafen geschmückt ist, und hätte auch noch mehr durch sein Büffet und seine Küche entsprochen, wenn nicht gerade an diesem Sonntage noch so viele andere Esser, außer uns, da gewesen wären. Auf dem Rückwege wurden wir an den Ring des Polycrates erinnert, daß, wenn der Sterbliche sich recht glücklich fühlt, er sich auf eine ungünstige Wendung seines Schicksals gefaßt halten muß. Der Tag hatte zu schön mit seiner Witterung aus E-dur gespielt, als daß wir nicht einen Uebergang in Moll hätten erwarten müssen. Wir legten die 30 Werst auf dem Rückwege im stärksten Regen zurück, ohne indessen unsere heitere Stimmung über den angenehm verlebten Tag wegschwemmen zu lassen. (Die Fortsetzung folgt.)

Ein Hr. Curtis in England hat neue Brillen aus Draht-Gaze erfunden, die weit besser gegen Licht, Staub ꝛc. sichern, als die bisherigen von Glas, auch billiger, und dem Auge weniger nachtheilig seyn sollen, denn diese. Man hat überhaupt bemerkt, daß manchen Personen durch gläserne Brillen Kopfschmerzen verursacht werden.

Vom 2. bis zum 8. August.

Getaufte. Jesus-Kirche: Samuel Robert Bauert. — Jakob Kipper. — Karl Georg Krause. Johannis-Kirche: Anna Maria*. — Anna Do-

rothea Markewitz. Krons-Kirche: Anna Juliane Guthmann. — Charlotte Louise*. Petri- und Dom-Kirche: Joh. Hermann Paulsen. — Nikolai Peter Theobald Spinck. — Dorothea Margaretha Losberg.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Maria Detenhof, geb. Thameyer, 47 Jahr. — Maria Gertrud Bledau, 19 J. Jesus-Kirche: Jakob Theodor Stock, 9 Monat. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Friedrich Martin Braunschweig, 8 J., 6 Mon. — Anna, verw. Kalning, geb. Jaunsemme, 70 J. — Auf Tohrensberg: Arbeitsmann Peter Martinsohn, 26 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Julius Nikolai Röpenack, 1 M., 3 Tage. Armen-Kirchhof: Friedr. Krohmann, 57 J. — Margaretha Jakobsohn, 38 J. — Ernst Aug. Denissow, 9 Tage. — Anna Theresia Frey, 3 Mon. — Joh. Nikolaus Freyberg, 56 Jahr.

Proclamirte, am 9. Aug. Gertrud-Kirche: Der Fuhrmannswirth Karl Gustav Busch mit Wilhelmine Freymann (auch in der Krons-Kirche). Jesus-Kirche: Der Arbeitsmann Johann Karl Bergmann mit der Witwe Louise Jeddeling. — Johann Georg Weißdorff mit Gertrud Karolina Ernst. Petri- und Dom-Kirche: Der Pharmaceut Johann Georg Weber mit Katharina Sophia Lang. — Der Chirurgus in St. Petersburg Gottfried Alexander Reiner mit Clara Pauline Ede.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 33.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 19. August 1836.

Bis zum 18. August sind 786 Schiffe angekommen und 741 ausgegangen. —— Bis zum 15. Aug. sind 422 Strusen, 17 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Von der Direction der Actien-Gesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoje-Selo und Pawlowsk sind mir 100 Actien zur Austheilung in diesem Gouvernement zugeschickt worden. Da es ein gemeinnütziges Unternehmen betrifft, so nehme ich keinen Anstand, solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, indem ich zugleich Diejenigen, welche besagte Actien für den Nominal-Preis von 200 Rbln. B.A. pr. Actie an sich bringen wollen, ersuche, in meiner Canzellei, mit Angabe ihres Namens, über die von ihnen gewünschte Anzahl Actien eine Anzeige abzugeben; damit hierauf meinerseits wegen Ausreichung der Actien und Empfangnahme des Geldes dafür die erforderliche Anordnung getroffen werden kann. Riga, den 12. August 1836.

Livländischer Civil-Gouverneur
G. v. Fölkersahm.

Vom dirigirenden Senat ist der Rigaische Kaufmann erster Gilde, Karl Jacobs, zum erblichen Ehrenbürger ernannt worden.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Den 29. Junius widmeten wir ganz der Stadt Reval und ihrer nächsten Umgebung. Wir besuchten zuerst den Dom, der seine besondere Ringmauer hat, und auf den man theils vermittelst eines gepflasterten Fahrweges, theils vermittelst einer Treppe gelangt, und genossen den schönen Ausblick auf die untere Stadt. Die Häuser auf dem Dome gehören mehrentheils dem Adel, und manches unter denselben ist palastähnlich, z. B. das v. Kaulbarssche, das gräfl. Stenbocksche Haus u. a. Das Schloß, in welchem der Gouverneur wohnt, bildet die eine Seite des nicht kleinen Marktes auf dem Dom, und neben ihm ist ein kleiner niedlicher Garten. In der Domkirche betrachteten wir, unter mehren älteren Denkmälern, zwei marmorne, moderne Epitaphien, das des jungen Grafen Tiesenhausen, der 1812 den Tod des Helden auf dem Schlachtfelde starb, und das des Admirals Grey. An jenem gefiel uns die Idee, daß man das Porträt des Verstorbenen en bas relief angebracht hat, weil der Fremde ihn sich so denken kann, wie er im Leben war; bei diesem, einem Sarkophage, konnten wir nicht umhin, die Revalschen Damen zu bedauern, die bei ihrem Kirchenbesuche vor den Todesgenien des Denkmals die Augen niederschlagen müssen. Auch mußten wir mit der Magerkeit der Trauer, einer Seitenfigur des Sarkophags, mit einer Magerkeit, die selbst der allzureiche Faltenwurf des Gewandes nicht verhüllen kann, Mitleid haben.

In der unteren Stadt besuchten wir die Nikolaikirche, die in ihrem alterthümlichen Schmucke die Ehrwürdigkeit des Alters für sich hat. Eine Hauptmerkwürdigkeit in derselben ist die noch ganz unversehrte Leiche des Duc de Croix, der als russischer General in der Schlacht bei Narwa 1700 von den Schweden gefangen genommen wurde, und, nach Reval gebracht, 1702 daselbst starb. Weil seine Gläubiger seine Beerdigung nicht eher zugeben wollten, als bis seine Familie in Frankreich die von ihm gemachten Schulden bezahlt hätte, ward er einstweilen in einer Seitenkapelle der Kirche beigesetzt. Die Schulden wurden nicht bezahlt, und man vergaß die Leiche, bis sie vor einigen 40 Jahren zufällig in dem Sarge gefunden wurde, und man sie selbst und ihren schwarzsammetnen Talar, die Allongenperrücke und sogar die feine Wäsche ganz unverweset fand. Der frühere General-Gouverneur Marquis Paulucci ließ sie aus dem Sarge nehmen, und an einem Seitenorte der Kirche unter einem gläsernen Futteral ausstellen. Nach und nach aber erzeugte sich in dem eingeschlossenen Raume ein grüner Schimmel auf der Oberfläche der Mumie. Ihre Zerstörung war zu befürchten, und man hält sie jetzt ohne gläsernes Futteral, und läßt die atmosphärische Luft sogar durch ein offenes Fenster hinzu. Zwei Anachronismen muß ich doch auch berühren. Ueber einem Gestühle fährt auf einem großen hölzernen Bilde Joseph zum Besuche seines Vaters Jakob, — so sagt die Unterschrift, — in einer vierspännigen Kutsche, und auf einem andern Bilde wird Jakob

von Leichenträgern zu Grabe getragen, wie solche in Hamburg gekleidet gehen.

Aus der Nikolaikirche traten wir zwischen die Jahrmarktsbuden, die im Schatten alter, herrlicher Linden um die Kirche herum aufgeschlagen waren, und gingen dann zur Olaikirche. Das Auge unserer Phantasie sah die Feuerscene aus dem Jahre 1820, wie der Blitz in den hohen Kirchthurm schlug, und die ganze Kirche ausbrannte. Noch stehen einige ausgebrannte Gebäude der Kirche gegenüber. Sie aber ist schon im Aeußeren ganz wieder hergestellt, und man arbeitet nur noch an der Renovation des Inneren. Wir erfreuten uns sowohl des ernst-kirchlichen Sinnes, der bei der Erneuerung der Kirche vorwaltet, als auch der Freigebigkeit der beiden Monarchen Alexander und Nikolai, durch die allein dieser erhabene, Lutherische Dom aus seinen Trümmern erstehen konnte. Die Zeit war zu kurz, um uns eine genaue Angabe von der Länge und Höhe der Kirche und ihres Thurmes zu verschaffen. Dem Augenmaaße nach möchte die Kirche wohl etwas kürzer und der Thurm etwas niedriger als unsere Petrikirche mit ihrem schlanken Thurme seyn. Die Kirche wird ganz so renovirt, wie ihre Beschaffenheit im gothischen Style früher gewesen. Der Altar ist in erhabenen Dimensionen aufgesetzt aus einem grauen polirten Sandstein und weißem Marmor. Die beiden Altargemälde, das eine für die Kirche selbst, das andere für die Nebenkirche oder die Bremer-Kapelle, die geheizt werden kann, bestimmt, sind sehenswerth. Das eine stellt die Kreu-

zigung Jesu Christi vor, und ist von Kügelgen gemalt. Zu den Vorzügen gehören das Colorit, der Schmerzensausdruck im Gesichte Marien's unter dem Kreuze, das Antlitz unseres sterbenden Heilandes, zu den Mängeln aber der doch wohl zu kleine Körper desselben, und die zu schweren Falten in den Gewändern. Das andere Gemälde, die Verklärung Jesu Christi mit den drei Jüngern, für die Bremer-Kapelle bestimmt, hat einen Revalschen Maler Walter zum Urheber, und gefällt durch das Clair-obscur und durch's Colorit. Das Abendmahl, ein hölzernes, vergoldetes Basrelief vorn am Altar, ist jedoch nicht besonders zu loben, und enthält die Curiosität, daß der Heiland, nebst seinen Jüngern, steht. Es ist also mehr das Paschahfest, das die Juden zur Erinnerung an den Auszug ihrer Stammältern aus Aegypten unter Moses stehend feierten, als das Abendmahl, bei welchem Johannes (vergl. Joh. XXI., 20.) das Haupt an Jesu Brust liegend geneigt hatte. Die Schüssel auf der Tafel hatte noch keinen Inhalt, weil der frühere Inhalt, das Paschahlamm, so gestaltet gewesen seyn soll, daß es wie ein Todtenkopf, nebst zwei Knochen, ausgesehen hat. Uebrigens liegen auch Teller auf der Tafel. Wann werden solche Anachronismen in den Kirchen einmal aufhören? — "O, es zieht mich hinweg, rief Einer von uns aus, über Zeitverstöße und alles Zeitliche hinweg, in den Himmel hinauf, stehe ich vor solchem Dom," und er erstieg das Gerüste, das den Thurm noch umgab, bis zum Anfang der kupfernen Bekleidung desselben.

Hierauf wandten wir uns zum Schwarzhäupterhause, und besahen dessen Merkwürdigkeiten. Im Saale, der parterre und für seine Größe zu niedrig ist, auch, wie der Rigaische Schwarzhäupterſaal, durch Säulen in der Mitte verunstaltet wird, freuten wir uns, zwischen den Gemälden, welche die Kaiser Alexander und Nikolai in Lebensgröße zeigen, auch den wichtigsten Jüngling des jetzigen Zeitalters in Lebensgröße abgebildet zu sehen, den Thronfolger Alexander Nikolajewitsch.— Neben dem Saale sind einige Zimmer für Lectüre und eine Treppe hoch einige zum Speisen. In dem vorderen der oberen Zimmer hangen die lebensgroßen Gemälde mehrer schwedischer Regenten, das Tabernakel*) aus dem ehemaligen Brigittenkloster, dessen Ruine in der Nähe Reval's unterhalb des Laaksberges steht, einige Naturalien u. s. w.— Das Schwarzhäupterhaus vertritt die Stelle unserer Musse in Reval, indem es von den Mitgliedern eines geschlossenen Clubbs besucht wird, der auch Bälle im Herbst und Winter giebt. Die Revalschen Schwarzhäupter— eben so, wie die Rigaischen, eine Verbindung ungeheiratheter Kaufleute — leben in dem Abglanz eines kriegerischen Lichtes, das aus der Vergangenheit auf sie fällt. Sie haben in früheren Jahr-

*) Drei Altargemälde in Rahmen, von welchen die beiden äußeren über dem mittleren zusammengeschlagen werden können. Tabernakel heißt Gezelt, zur Erinnerung an die Stiftshütte der Israeliten, und ist eigentlich das Behältniß für die Hostie auf katholischen Hochaltären.

hunderten oft an Kämpfen um die Sicherheit der Stadt Theil genommen, und sich Lorbeeren erworben; wie man dieß aus einer Skizze ihrer Geschichte von Willigerod ersehen kann. Heut zu Tage sind sie nur eine Verbindung zu harmlosen geselligen Genüssen, zur Förderung einiger wohlthätigen Zwecke und zur Bildung der reitenden Bürgergarde der Stadt an besonderen festlichen Tagen. Ihr Bruderbuch enthält interessante Namen. Auch Peter M., Alexander, unser jetziger Monarch, der Thronfolger, haben es gewürdigt, ihre Namen eigenhändig einzuschreiben.

Eine Börse hat Reval nicht, weil der auswärtige Handel nicht groß ist. Zwar hat es wieder einen unbeschränkten Import und eine besondere Vergünstigung durch den geringeren Salzzoll erhalten; dennoch schließt es nur 4 oder 5 über See handelnde Kaufleute in sich, und wird nie ein bedeutender Handelsort werden, wie es ein solcher auch nie gewesen, weil ihm ein Fluß zur Verbindung mit dem übrigen Lande fehlt, mithin sein Export nicht bedeutend seyn kann. Die Einwohner-Zahl beträgt wohl 14,000, und die Stadt-Verfassung gleicht der Rigaischen.

Am Nachmittage ließen wir uns von Fuhrleuten, die hier keine Korbwagen, wie in Riga, sondern zweispännige Moskausche Droschken haben, zu den schönen Laubhallen Katharinenthals fahren, das, außer alten Alleen, wie der Rigaische Kaiserliche Garten, auch Parkpartheien hat. Am Ende des Gartens ist noch das Häuschen, in welchem Peter der Große gewohnt, und mehre Reliquien aus

seiner Wohnzeit gezeigt werden, wie sein Bett, seine Theetassen u. s. w. Das Schloß ist nicht groß, aber freundlich, sein Inneres einfach meublirt. Der Saal mit seinem Platfonds, der übrigens nicht erhebliche mythische Schilderungen enthält, mit seiner, wenn gleich altmodischen, Stuccatur, mit dem Blick vom Balkon aus in die Weite, imponirt dennoch. Einige Ansichten Reval's in gouache zogen, als Beweise, daß das erhabene Auge auf dem Throne an Reval Gefallen findet, unseren Blick auf sich.

Hinter Katharinenthal erhebt sich eine langgestreckte Felsenhöhe, von der man zunächst einer entzückenden Aussicht zunächst auf das Laubmeer im Garten, dann auf Reval's Vorstädte und die Stadt und den ganzen Golf genießt. Es ist der Laaksberg (vielleicht von Lacus, See, weil der Landsee sich nicht weit befindet, der Reval durch einen Kanal zum Theil mit Wasser versorgt, oder von Laake, Fisch im Schwedischen). Auf dieser Höhe befinden sich das Observatorium, die Leucht-Thürme und ein förmliches Pompeji auf der Erde, wie das wirkliche in der Erde. Es sind nämlich vor Zeiten hier Kasernen für die Marine in Reval erbaut worden. Man hat aber die Gebäude wegen der Feuchtigkeit, die ihre Mauern enthielten, unwohnlich gefunden; so sagte man uns wenigstens. Und so stehen denn ganze Reihen von steinernen Gebäuden mit ihren Arkaden und halbrund gebogenen Straßen als Ruinen da, und aus den von Wind und Wetter zerrissenen Dächern und den offenen Thüren und Fenstern und den umgesunkenen Arkaden-Pfeilern haucht die Vergänglichkeit ihre Schauer der Wehmuth hervor,

während man von der ganzen übrigen lieblichen und erhabenen Gegend nichts schaut, und in einer Stadt zu wandeln glaubt, die der Krieg oder die Pest menschenleer gemacht hat.

Unsere Rückkehr führte uns längs dem schon erwähnten Landsee und durch die Dörptsche Vorstadt in die Stadt zurück. Es war spät geworden, und am folgenden Tage sollte es früh nach Helsingfors gehen; mithin war es unmöglich, uns Genüsse des Umganges in einigen Familien, zu welchen wir eingeladen waren, zu verschaffen, was wir sehr bedauerten, da Reval durch seine Gastfreundschaft und sein angenehmes geselliges Leben rühmlich bekannt ist. Wir benutzten den Rest des Abends, — in's Theater zu gehen? nein; das Theater ist zwar ein recht hübsches Gebäude, aber wie in Riga, auch schon längst geschlossen; — wir benutzten den Rest des Abends, uns Revalsches Postpapier, das die Stadt als Vignette hat, zu kaufen, um auf solchem an unsere Lieben in der Heimath zu schreiben, und in unserem Promemorien-Heft zu notiren: Literatur und Kunst in Reval, wie bei uns in Riga. Literatur: schreibendes Publikum. — Das Ausland sendet uns so viele Bücherballen zu, daß die einheimischen Köpfe und Federn erstickt werden; und es ist eine eigene Art Gelehrsamkeit bei uns geworden, um Büchertitel und kritische Urtheile zu wissen, ohne die eigentlichen Bücher gelesen und studirt zu haben. Man verzweifelt, noch Etwas schreiben zu können, was denkens- und lesenswerth wäre. Auch kaufen die Leser so viel Ausländisches, daß sie für's Inländische, welches überdieß

nicht wohlfeil gestellt werden kann, kein Geld übrig haben. Auch haben unsere Literaten Aemter, und Aemter, die viele Zeit erfordern; sie gehen nicht so müßig, wie viele ausländische Jünger Minervens. Auch verlangt man von den Inländern zu viel. Schreibt Jemand etwas Historisches, so soll er sogleich ein Rotteck seyn; dichtet Jemand, so will man an Göthe's oder Uhland's Muse erinnert werden; läßt Jemand eine Predigt drucken, so darf sie nicht schlechter als eine Thereminsche ausfallen; und erzählt Jemand ganz unschuldig, was er gesehen und erlebt hat, so muß er sogleich den Styl eines gewissen Verstorbenen haben. — Nicht aller Mohn ist gefüllt. — Auch leben unsere Literaten der Ueberzeugung, daß das eben kein Verdienst ist, ein hundertstes Buch zu schreiben, das eben das enthält, was neun und neunzig andere schon enthalten. Auch haben sie nicht Eitelkeit genug, um eine prekäre Unsterblichkeit auf dem Papier zu kämpfen. Auch wollen sie nicht vergeblich schreiben, indem die Erfahrung doch zeigt, daß viel Gutes gar nicht gelesen wird, und dagegen viel Schlechtes. Auch wollen sie nicht, namentlich nicht durch zu viele politische Zeitungen und Zeitschriften, den Menschen die Köpfe verrücken u. s. w. O! es giebt sehr viele Auch's, warum in Riga und Reval so wenig geschrieben wird. Also dann und wann nur ein historisches Schriftchen, ein Gelegenheitsgedicht, ein Unterhaltungsblatt von schwindsüchtigem Leben u. s. w. — Lesendes Publikum: In Zeiten, wo es bei uns Mühe genug macht, für seine materiellen Bedürfnisse zu sorgen, darf man es den

Einwohnern einer Stadt nicht übel nehmen, wenn sie für das Immaterielle weniger Sinn haben. Und ich frage, wie viel Lesenswerthes, abgerechnet einige wenige wirklich gediegene Werke, giebt es denn überhaupt in unserer jetzigen deutschen Literatur? — "Warum überhaupt an jede Stadt „den Maaßstab von Literatur und Kunst legen, „endete einer von uns Reisenden unsere Noti„zen, wie es jetzt so Mode ist in den Reise-Be„schreibungen? Fraget doch lieber nach, ob die „Einwohner gute Christen und Bürger sind. Auf„gespeicherte Bücher, Zeitungen in allen Händen, „ausgestellte Kunstwerke, sind keine Beweise für „wahre religiöse und sittliche Kultur. Doch der „Leuchtthürme hört' ich erwähnen. Sie erinnern „mich daran, daß es auf dem Lande doch ein ganz „anderes Schlafen ist, als auf der großen Meer„schaukel. Gute Nacht!" — Und wir — entschliefen, beruhigt darüber, daß Reval und Riga kein Athen sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tschuggmall's Wunder der Mechanik und dessen Automaten.

Automaten nennt man leblose künstliche Figuren, welche durch in ihnen verborgene Kraft mancherlei Verrichtungen, selbst künstliche Bewegungen lebender Wesen nachahmen. Schon die älteste Geschichte erzählt uns von solchen, und im Mittelalter wiederum war es namentlich eine deutsche Stadt, Nürnberg, die Pflegerin reicher Wissenschaft und Kunst, wo mehre dergleichen Kunstwerke verfertigt wurden. — Im vorigen Jahrhundert wurden besonders die Automaten des Franzosen Vaucanson berühmt, von denen eine Ente, die sich bewegte, trank, fraß und scheinbar verdaute, sich vor ein Paar Jahrzehenden noch, wiewohl mit verderbtem Räderwerk, in Braunschweig befand.— Ein späterer Künstler, v. Kempelen aus Ungarn, wurde durch seinen Schachspieler fast weltberühmt. Allerdings fand hier verborgene menschliche Hilfe statt, wie sich später ergeben, doch war diese Figur, durch die Bewegungen des Armes und der Finger, wie des Kopfes, und durch die magnetische Vorrichtung, um den gezogenen Stein bemerklich zu machen, so wie um Arm und Hand den nothwendigen Zug thun zu lassen, höchst kunstvoll. Ein anderes sprechendes Automat desselben Mechanikers konnte wirklich den menschlichen ähnliche Töne und Worte hervorbringen. — Später waren es die Gebrüder Droz, so wie Maillardt, vom Jura-Gebirge, welche berühmte schreibende, zeichnende und spielende Figuren verfertigt haben.— Eines deutschen Künst-

lers Enslin's Flötenspieler, seine Dame, die eine Art von Harmonika spielte, so wie seine zwitschernden und im Käfig herumhüpfenden Kanarienvögel haben wir auch vor mehren Jahrzehenden in unserer Stadt zu bewundern Gelegenheit gehabt. Doch waren das alles Figuren, die stets auf einer Stelle blieben. — In dem Laufe der Zeiten, namentlich in den letzten Jahrzehenden, und mit der immer weiter sich ausbildenden Mechanik, wurden denn auch die Arbeiten dieser Art vollkommener. Es entstanden jene Automaten, die frei, unverhüllt, sich von der Stelle bewegend, lebend, gleichsam mit einer Seele begabt erschienen. — Unter den mechanischen Künstlern neuester Zeit, die dergleichen anfertigten, sind die beiden Tendler aus Steiermark, und der gegenwärtig hier anwesende

Herr Tschuggmall

aus Tyrol, die ersten. Es ist eine sehr bekannte, aber nichts desto weniger eigenthümliche Erscheinung, daß die höheren Gebirge in ihren Bewohnern ein so ausgezeichnetes Talent für mechanische Kunstwerke und Arbeiten aller Art beurkunden. — Das bewährt sich uns auch gegenwärtig an dem hier mit seinen Automaten anwesenden Hrn. Tschuggmall, und keineswegs darf man dem treuherzigen Manne es zugeben, was er gegen Unterzeichneten äußerte: "es sei das nur eine Frucht der Noth," wenn sie denn auch bei ihm selbst die Anwendung dieses angebornen, seltnen Talents mit vorbereiten half. — Christian Tschuggmall ist am 19ten Januar 1785 zu Wenns im Ober-Innthale Tyrol's

geboren. Seine Aeltern waren unbemittelte Landleute, welche dem wißbegierigen Knaben keine weitere Bildung, als einen dreimonatlichen Besuch der Dorfschule gestatten konnten, worauf er zu den Beschäftigungen des Landmannes greifen mußte. Ein Antrag des berühmten Zauner, seines Verwandten, den Knaben erziehen zu lassen, ward von der Mutter, der Gefahren der Stadt wegen, abgelehnt. Erst in späteren Jahren machte er sich mit den Anfangsgründen menschlichen Wissens bekannt, und erlernte dazu in seiner Vaterstadt die Kunst-Tischlerei. Da er aber nicht zunftmäßig gelernt, durfte er seine schönen Arbeiten nicht verkaufen, welche nach der Schweiz gesendet, dasselbe Schicksal erfuhren. Die Unmöglichkeit von so verkümmertem Erwerbe mit einer Frau und sechs Kindern zu leben, zwang ihn, sich im Landgerichte Brixen anzukaufen, wo er wieder als Kunst-Drechsler sich mit Auszeichnung versuchend, eben so durch Zunftzwang sich beschränkt sah. Eine Ueberschwemmung vollendete das Elend der Familie. Ohne Obdach und Vermögen, sorgenbelastet, blieb er nun einzig auf sein Genie und seinen Fleiß beschränkt. Beide brachten ihm, — nachdem er auch für sein Vaterland, Tyrol, gekämpft und geblutet, — bessere Tage, in denen er ungestört seinen Genius walten lassen konnte. Aufgemuntert nämlich und kräftig unterstützt von dem verstorbenen Fürst-Erzbischof von Brixen, Grafen Karl Lodrow, fing er im Jahre 1819 seine gegenwärtig bewunderten Arbeiten an, in eilf Figuren, welche sieben Jahre Zeit erforderten. Ohne irgend eine Arbeit der Art, z. B. die Figuren von Droz, oder die neuesten von Tendler, gesehen zu haben, verfertigte unser Künstler die seinigen mit einer Genialität, welche sie nach vielfachen öffentlichen Nachrichten, die seiner Vorgänger in mancher Hinsicht übertreffen machte, namentlich an Wahrheit des Ausdrucks, Gewandtheit und lebenvoller Bewegung, wie dieß selbst von den berühmtesten Mechanikern der Gegenwart, J. v. Baa-

der in Baiern und Zamboni in Italien, öffentlich anerkannt worden.

Die Figur aus Holz, Leder und Metall geht unter den Anwesenden von Hand zu Hand, und erscheint ohne alle Haltung, von dem Künstler aber in dem Zeitraume eines Augenblicks auf das Seil gesetzt, kommt in sie plötzlich ein wunderbares Leben, das sich durch Pantomime, durch Probiren des Seiles, durch das der Natur abgelauschte Bewegen der Füße, die sich dessen zu freuen scheinen, sich produciren zu können, selbst durch eine Art von Muskelkraft bewährt. Die ganze Erscheinung bleibt ein Wunder, denn glaubt man bei irgend einer Stellung und Bewegung der Figuren den ganzen Zusammenhang errathen zu können, so zerstört die nächste Bewegung wieder alle richtig geglaubten Schlüsse des Zuschauers. — Bald ergreifen die Tänzer das Seil, wie es die Nothwendigkeit erfordert, das Ganze erlaubt, bald lassen sie die Hände frei, und bewegen sich knieend oder mit unterschlagenen Beinen, ja die eine läßt sich vom Seile herab, und der Bajazzo trägt sie davon, und das Alles, ohne daß der bei den Zuschauern sich befindende Künstler sie berührt. Dabei hat jeder Tänzer eine andere Art und Manier, ja — Schreiber dieses sagt nicht zu viel, — einer derselben, der Jüngste, hat gleichsam noch etwas Schülerhaftes an sich, das erst die lange Uebung vervollkommnen muß.

Wer sie in diesen Tagen gesehen, hat sich davon überzeugt, wie dieß nicht nur von den Seil-Tänzern gilt, und namentlich von ihrem Ergreifen oder Loslassen des Seiles mit den Händen, je nachdem es die Bewegung des Körpers erfordert oder erlaubt, — sondern eben so auch von den, den Wein so natürlich einschenkenden und trinkenden Figuren, wie von dem die Leiter hinauf- und herabsteigenden Bajazzo. — Nicht nur Unterhaltung gewähren, sondern Bewunderung erregen diese Arbeiten.

Wendt.

Vom 9. bis zum 15. August.

Begrabene. Jesus-Kirche: Maſtenwraker-geſelle Joh. Friedrich Ecke, 47 Jahr. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Arbeitsmann Jakob Jakobſohn, 45 J. — Karl Ernſt Hermann Irbe, 1 J., 2 Mon. — Ottilia Margaretha Bewersdorf, 1 J., 9 Mon. — Anna Katharina Schröder, geb. Schiller, 50 J., 7 Mon. — Auf Tohrensberg: Eliſabeth Wilhelmine Mey, 1 J., 6 Mon. — Arbeitsmann Martin Zihpul, 60 Jahr. Krons-Kirche: Ein todtgebornes Kind. Petri- und Dom-Kirche: Aelteſter der kleinen Gilde und Brauer-Compagnie-Verwandter Karl Chriſtian Fielitz, 65 J., 8 Mon. — Wilhelmine Emmeline Krüger, 18¾ Jahr. Armen-Kirchhof: Margaretha Okulewitſch, 64 J. — Maria Gatzwiller, 5 J. — Johanna Almeding, 4 Mon. — Anna Stammer, geb. Dawe, 90 J. — Louiſe Thereſia Briggen, 4 Monat. — Johanna Henriette Gottliebe Frank, 1 Monat. — Anna Eliſabeth Kalning, 19 J. — Johann Nikolaus Reekſting (Niſſen), 35 J. — Ignatius Winowsky, 54 J. — Magdalena Braß, 92 J.

Proclamirte, am 16. Aug. Gertrud-Kirche: Der Maurergeſelle Johann Heinrich Dahlitz mit Katharina Agneſe Schulz. Jeſus-Kirche: Der Böttichermeiſter Georg Guſtav Detenhoff mit Eleonore Wendeline Haack. — Der Steuermann Georg Kalning mit der verw. Anna Maria Knieſel, geb. Selmann. — Der Kutſcher Kakob Hartmann mit Katharina Klein. Krons-Kirche: Der Ober-Beamte bei dem Zollamte Wilhelm Ferdinand Graßmann mit Katharina Sophia Adelheid v. Suck im Lemſalſchen. Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Ludwig Friedrich Sadoffsky mit Karolina Amalia Roſe. — Der Schuhmachermeiſter Martin Jenſen mit Sophia Eliſabeth Schlotfeldt.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 34.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 26. August 1836.

Bis zum 25. August sind 805 Schiffe angekommen und 773 ausgegangen. —— Bis zum 24. Aug. sind 422 Strusen, 17 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Die Allerhöchst bestätigte literärisch-praktische Bürger-Verbindung hat gegenwärtig von dem Herrn Minister der Volksaufklärung die Erlaubniß zu der Eröffnung einer Elementar- und Arbeits-Schule für verwaisete Knaben und Mädchen erhalten. Das Geschichtliche derselben werden diese Blätter später geben. — Die vorläufige Anmeldung zur Theilnahme an dieser Schule geschieht bei den Herren: Steuer-Einnehmer Merckel (kleine Königsstraße), Pastor Dr. Pölchau, Pastor Taube, Ober-Pastor und Consistorial-Rath Thiel und bei Unterzeichnetem, woselbst die gehörigen Beweise morgens von 8 bis 9, und nachmittags von 1 bis 2 Uhr beizubringen sind.

Pastor D. Wendt,
d. Z. Director der lit.-praktischen Bürger-Verbindung.

Eine lange nicht gesehene Arbeit beschäftigt jetzt gewiß die Aufmerksamkeit vieler Einwohner. Der aus dem Stadtgraben bei der Karlspforte in die Düna führende Kanal muß nämlich von neuem gedielt, und zu diesem Zweck das zwischen beiden verdämmten Mündungen befindliche Wasser ausgeleert werden. Diese Arbeit ward bei dem Baue

des Kanals durch die Ingenieure de Witte und van der Weyde in den neunziger Jahren, wie Referent sich noch sehr wohl erinnert, mit Hilfe von sogenannten Wasserschnecken oder Schrauben und Pferden ausgeführt, die aber so kostbar sind, daß sie den Werth der gegenwärtigen Arbeit weit übersteigen dürften.— Gegenwärtig wendet man eine Menge von Eimern und Pumpen an, die Tag und Nacht hindurch fortwährend in Bewegung sind. Ein großes Hinderniß bilden aber nicht nur die häufigen Regen, sondern auch viele in dem Boden befindliche Quellen, welche, nach dem Urtheile mehrer älterer Mitbürger, auch schon bei dem ersten Bau sehr bedeutende Schwierigkeiten in den Weg stellten.— Eine oft gewünschte Erweiterung des Kanals dürfte, wenn anders der Grund fest gefunden wird, nach der Ansicht der Männer des Faches, nicht statt finden, theils um nicht die ganze Hälfte eines so schönen Baues zu zerstören, theils auch seiner Pforten wegen, deren möglichste Größe auch damals des Kanales Breite bedingten.

Wendt.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Am 30. Junius,— einem Dienstage,— schieden wir von Reval, um nach Helsingfors zu schiffen. 8 Uhr morgens war es, und wir sahen Reval's Seeantlitz, wie bei unserer Ankunft in der Abendbeleuchtung, nun im Morgenglanze. Neuer Zauber! Dieselbe Ansicht und doch auch verschieden. Was früher dunkel gewesen war, sahen wir nun hell, und so umgekehrt. In unserer Seele war das Spiegelbild. Was uns dunkel gewesen

war, kannten wir, einen großen Theil der Stadt und ihrer Umgebung; das, was nun hell in uns war, ſollte ſich auch bald wieder verdunkeln. Die lieblichen Erinnerungen an Reval traten, indem wir das Land immer mehr entſchwinden ſahen, in den Hintergrund der Seele, weil die Erwartung neuer reizender Gegenſtände ſich vordrängte. Erinnerung und Hoffnung! Ihr mächtigen Pole des Herzens! Ihr ſinket und ſteiget, wie Caſtor und Pollux, und wirket auf den Menſchen, wie Erde und Himmel. Einer von uns parodirte Tiedge's liebliche Dichtung:

Uns bauet die Freude den neuen Altar.
Schon ſahen wir Reval entgleiten.
Und wieder wollen uns, Kronen im Haar,
Erinn'rung und Hoffnung begleiten.

Die Hoffnung im morgentlich blühenden Kranz
naht froh, wie der muthige Wille,
und ſie, die Erinn'rung, umleuchtet der Glanz
der abendlich dämmernden Stille.

Als wir zwiſchen dem Feſtlande und der Inſel Wulf hindurch gefahren waren, und das Land aus dem Geſichte verloren hatten, kehrte der Blick aus der Ferne zur nächſten Nähe zurück, und wir gaben uns dem Leben der Geſelligkeit wieder hin, das durch den Abgang früherer Gefährten, die in Reval geblieben waren, und den Zuwachs neuer eine ganz andere Geſtaltung angenommen hatte. Und ich muß ſagen: unſere Rundreiſe gewann für uns, die wir aus Riga abgefahren waren, und — wie natürlich — immer zuſammen hielten, und auch wieder nach Riga zurück wollten, ein beſonderes Intereſſe dadurch, daß wir die übrigen Gefährten

auf dem Schiffe so oft wechseln sahen. Wir bildeten gleichsam den Polypenstamm, der mit seinen Gedanken- und Gefühlszweigen in die Weite griff, aber mit seinem Fuße an den kleinen Raum des Schiffes gebunden war, und die immer neuen Gefährten erschienen uns wie Ansätze. Individualitäten, deren Existenz wir zum Theil nicht geahndet, oder, wenn auch im Leben gewußt, nicht gekannt hatten, standen mit einem Mal vor unserem Auge und Geiste, und wir wurden eines großen Theils ihrer Vergangenheit, die Jahrzehende umfaßte, und eines großen Theils ihrer Ansichten und Ueberzeugungen, an denen Jahrzehende geändert und gebildet hatten, nun in wenigen Augenblicken bewußt. Am Nachmittage bekamen wir die finnischen Scheeren zu Gesichte, die ich nicht besser beschreiben kann, als wenn ich sie nackte Gipfel von Granitbergen nenne, welche vom Meeresgrunde emporragen. Daher auch die große Tiefe neben diesen Steininseln. Ihre Farbe ist grau oder roth in verschiedenen Abstufungen. Nach einer achtstündigen Fahrt erblickten wir endlich die Festung Sweaborg, welche die Einfahrt in den Hafen Helsingfors vertheidigt, und aus 7 Granitinseln besteht. Erdwälle sahen wir nicht, denn woher die Erde nehmen? sondern nur Mauern, welche die Buchten und Vertiefungen zwischen den Granitfelsen ausfüllen. Die Einfahrt in den Hafen beträgt, nach dem Augenmaaße, vielleicht nur 15 Faden, und wird von Steinbatterieen auf beiden Seiten geschützt, so daß ich den Seehelden wohl sehen möchte, der sich das Einlaufen in den Hafen erzwingen wollte. Bei einer geringen Bie-

gung um die erste Sweaborgsche Insel herum, stellte sich uns Helsingfors dar, dessen höchste Gebäude wir schon von der Rhede aus über Sweaborg herüberragen gesehen hatten. Ein schöner Anblick! Längs dem Quai, den ein Granit-Obelisk zum Andenken an die Anwesenheit unserer Kaiserin im J. 1833 ziert, stehen hohe Gebäude in ädlem Styl, unter anderen das große Societäts- oder Clubbenhaus, und rechts und links umfaßt das Land, mit Gebäuden besetzt, wie mit Armen, den Hafen, dessen Horizont das nahe Sweaborg bildet. Wir landeten, und machten sogleich einen Spaziergang durch die Stadt. Westlich des Quai's dienen einige Lauballeen zu Spaziergängen für das Publikum, die einzigen Laubbäume in Helsingfors; denn ringsum und in der Stadt selbst ist Granitboden, und nur in einer ziemlich großen Entfernung von der Stadt sieht man Wald, und zwar mehrentheils Nadelholz, und einige Gärten. Südwestlich erhebt sich die schön gebaute Sternwarte auf einem ganz erdlosen Granitberge, ein großes Gebäude mit zwei Flügeln und einer grandiosen Treppe, von wo aus wir eine höchst anziehende Ansicht der Stadt und des Hafens hatten. Von hier aus führte uns eine ganz gerade Straße längs dem Hafen, über den Quai, auf den Marktplatz, der einer der schönsten in Europa seyn mag; denn die ganze westliche Seite nimmt das Universitätsgebäude, ein weit größeres und schöneres Gebäude, als das in Dorpat, die östliche das Senatsgebäude, die nördliche die neue lutherische Kirche, an der noch gebaut wird, und die südliche mehr als ein stattliches Privathaus ein. Helsing-

fors ist regelmäßig und durch die Munificenz des Monarchen wahrhaft prachtvoll gebaut. Uebrigens muß man das neue Helsingfors vom alten wohl unterscheiden. Jenes ist erst entstanden, seitdem die höchsten Landesbehörden Finnland's und die Universität von Abo nach dem letzten Brande hierher verlegt worden sind; dieses befindet sich östlich und nördlich vom neuen Helsingfors, besteht aus kleinen, hölzernen, roth angestrichenen Häusern, und contrastirt gewaltig gegen die weiß und hellgelb abgeputzten Gebäude und Paläste der neuen Stadt, mit welcher es indessen unmittelbar zusammenhängt. Die Universitätsanstalten konnten wir nur flüchtig besehen. Alles trägt den Stempel Kaiserlicher Größe. Und wie Dorpat durch seine wissenschaftlichen Cabinette und Institute und seine Bibliothek, ungeachtet seiner erst 34jährigen Dauer, mit vielen alten Universitäten des Auslandes rivalisiren kann, so wird es Helsingfors auch bald. — Zur Belebung eines lyrischen Jugendsinnes fehlt jedoch den Helsingforsschen Studenten eine liebliche romantische Natur. Dagegen haben sie das Mittel, Phantasie und Gefühl bis zu Ossianischer Erhabenheit zu steigern, — das Meer und die nackten Granitfelsen ringsum. Von unserem Spaziergange durch die Stadt ruhten wir in dem trefflichen Salon des Societätshauses aus, während wir durch's offene Fenster den Hafen, die Stadt und Sweaborg im Golde der untergehenden Sonne strahlen sahen. Eine unvergeßliche Aussicht! Als die Dämmerung eintrat, wandten wir den Blick von der Herrlichkeit der Natur auf die Herrlichkeit der Menschenwelt. Der Clubbensaal übertrifft durch seine Größe, durch seine geschmackvolle Ausstattung, durch seine Musikchöre, durch die doppelte Reihe der Divan's längs den Wänden, von welchen die hinteren höher sind, als die vorderen, den Rigaischen Mussensaal. Wundern Sie sich nicht, daß ich das Vaterstädtische zum Maaßstabe nehme; aber ich muß Ihnen sagen: ich gedachte unwillkührlich meines lieben Riga's mit ei-

nem Gefühl der Demüthigung, weil das neue Helsingfors, erst seit einigen Jahren existirend, so etwas aufweisen kann, was wir nicht bei uns finden. Und doch ist es ein kleiner Ort und sein Handel unbedeutend; aber von den Actien des Clubbenhauses befindet sich auch wohl der größere Theil in den Händen des Adels, und man sieht, was ein Impuls von oben her vermag, wenn es gilt, eine Stadt auch durch ihren äußeren Glanz zur Hauptstadt einer Provinz zu erheben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom 16. bis zum 22. August.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Peter Gotthard Lindahl. — Anna Stahlbeck. — Gottlieb Ludwig Nagel. Jesus-Kirche: Ludwig Friedrich Biering. — Amalia Charlotte Hildebrand. — Louise Alwine*. Johannis-Kirche: Johann Heinrich Berg. — Erich Alexander Jakob Burkewitz. — Hedwig Elisabeth Kohkliht. — Joh. Ballohd. — Joh. Rudolph Neumann. Krons-Kirche: Johann Paul Alexander von Rennenkampff. — Eduard Christian v. Müller. — Matthias Ernst Brutzer. — Alexander Witt. — Jenny Louise Hafferberg. Petri- und Dom-Kirche: Hermann Heinrich Kröger. — Andreas Ferdinand Morgenstern. — Heinrich Magnus Neuland. — Anna Christina Henriette Berschnewitz. — Helena Georgine Juliane Geywitz. — Karl Gustav Stegmann. — Johann Alexander Reiß. — Auguste Constantia Rinneberg. — Charlotte Karolina Böhmer. — Robert Ferdinand Oldekop. — Friedrich Wilhelm Haupt. — Heinrich Wilhelm Schulz. — Eugen Adolph Berent. — Christoph Wilhelm*.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Wilh. Bernhard Graß, 1½ Jahr. — Thomas Johann Graß, 11 Mon. Jesus-Kirche: Peter Gotthard Lindahl, 5 Tage. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Emma Henriette Broschell, 6 Mon. — Maria Budelewsky, 24 J. — Anna Katharina Tschauk,

geb. Kalning, 77 J. — Olga Amalia Radewsky, 4 Mon. — Sophia Dorothea, 1 Mon. — Ein todtgebornes Kind. Krons-Kirche: Anna Katharina, verw. Sohde, geb. Kloschewsky, 67 J. — Ein todtgebornes Kind. Petri- und Dom-Kirche: Karl Heinrich Anschütz, 7 Mon., 2 Tage. Armen-Kirchhof: Anna Wilhelmine Jansohn-Tresin, 8 Mon. — Sophia Dorothea Wickberg, 10 Mon. — Thomas Ohsoling, 98 J. — Maria Elisabeth Petrow, 7 Mon. — Peter Frommhold, 4 Mon.

Proclamirte, am 16. Aug. Gertrud-Kirche: Der Knochenhauermeister Christian Engelbrecht Tressfeldt mit Anna Katharina Johnsohn. Jesus-Kirche: Der Mechanikus Wilhelm Nikolaus Schultz mit Katharina Galewsky. — Der Arbeitsmann Adam Geschwar mit der Witwe Elisabeth Kalning, geb. Seler. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Peter Behrsing mit Elisabeth Gutmann. — Der Weber Andreas Dombrowsky mit Katharina Elisabeth Teygow. — Der hiesige Einwohner Wilhelm Berg mit Sophia Wilhelmine, verwitw. Ohsoling, geb. Kalning. — Der Arbeitsmann Karl Freymann mit Anna Prokoff. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Wilhelm Heinrich Müller mit Sophia Wilhelmine Kruth. — Der Schneidergeselle Karl Gustav Kratoffsky mit Anna Amalia Schultz.

☞ Mittwoch den 2. Septbr., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 35.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 2. September 1836.

Bis zum 1. Septbr. sind 820 Schiffe angekommen und 798 ausgegangen. —— Bis zum 29. Aug. sind 429 Strusen, 19 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Am 25sten August feierte, auf seinem Landsitze, Se. Excell. der Herr Vice-Gouverneur, wirkliche Staatsrath und Ritter Dr. v. Cube sein Silber-Hochzeitsfest. An die zahlreich Glückwünschenden schlossen sich auch die funfzehn Zöglinge der, unter dem Frauen-Vereine stehenden, Dienstboten-Anstalt, die, von einem benachbarten Landhause aus, von ihrer Aufseherin dahin geführt, mit einer Blumen-Gabe folgendes Gedicht der würdigen Gefeierten darbrachten, welche in steter liebevoller Fürsorge für die Anstalt den armen Verlassenen noch vor Kurzem bei sich einen freundlichen Tag bereitet hatte.

Dein selt'nes, freudereiches Fest zu schmücken,
Naht Dir mit herzlich kindlichem Gemüth,
Der Jugend fromme Schaar, die zu beglücken
Dein hoher Sinn von reinster Liebe glüht.

Nur Blumen kann verwaiste Unschuld bieten,
Von Dankes sanften Thränen still bethaut,
Und ein Gebet, Dich, Theure, zu behüten,
Zu Dem, der auch auf uns Verlass'ne schaut.

Wie ziert der Muttertreue Silberkrone
Dich, mehr als Mutter uns, so wahr und schön;
O, möge einst zu Deinem Himmelslohne
Dein gold'nes Fest uns Alle glücklich sehn!

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch lichteten wir um 3 Uhr die Anker, und verließen den Hafen von Helsingfors, indem die Richtung des Schiffes nun dem ersehnten Stockholm zu ging. Wind und Wellen waren uns entgegen. Dennoch war des Schiffes Lauf schnell, weil die unter dem Wasser statt findende Strömung aus dem finnischen Meerbusen in die Ostsee denselben förderte. Immer erhabener wurde des Meeres Anblick durch die immermehr zunehmende Größe der Wogen. Es stürmte nicht gerade; aber der Wind wehte, wie der Seemann sagt, frisch, und die sich heranwälzenden Wogen glichen bewegten Bergen. Donnerstag, den 2ten Julius, um 3 Uhr morgens, sahen wir uns, unter dem schönsten sonnenhellen Himmel, vor Sandham, vor der 10 Faden breiten Einfahrt in die schwedischen Scheeren, die, wie die finnischen, Gipfel von grauen und röthlichen Granitbergen auf dem Meeresgrunde sind, und zwischen denen die Fahrt bis Stockholm acht Meilen beträgt. Sandham ähnelt unserer Bolderaa, nur daß es kleiner ist, und keine Festung zur Seite hat. Ueberraschend schön und erhaben war der Anblick der Scheeren, dieser in unzählbarer Menge hingestreuten Steininseln. Wir hatten sie uns eben so nackt, wie die finnischen bei Sweaborg, gedacht; aber sie sind auf's anmuthigste bewaldet, und weit höher und mitunter steiler. Und dabei wechselte ihre Ansicht bei jeder Wendung des Schiffes. Schwimmen nun noch Schiffe und

Böte mit ausgespannten Segeln zwischen dem Grün der Inseln, wie wir solche sahen, so hat man so liebliche Wassergemälde, wie die Phantasie sie nur irgend ersinnen kann. Zwei Meilen weiter kamen wir bei der Festung Waxholm vorbei, wo wir unsere Pässe vorzeigen mußten. Hier ist die Durchfahrt zwischen den Inseln eben so enge, wie bei Sandham. Auf der anderen Seite, Waxholm gegenüber, befindet sich ein Dorf mit einer Kirche — die Häuser alle roth angestrichen, die Ziegeldächer mit schwarzen Eisenplatten eingefaßt; der gewöhnliche Anstrich und die gewöhnliche Dacheinfassung in Schweden auf dem Lande. In Waxholm selbst erhebt sich der runde alte Thurm aus den niederen Befestigungswerken recht mittelalterlich. Von nun an wurden die Scheeren noch mannigfaltiger und anmuthiger; denn hatten wir früher zwischen dem Nadelholze nur wenige Laubbäume gesehen, so wurden diese jetzt häufiger, und statt der einfachen Fischerhütten, bot sich uns mehr als ein stattliches Gutsgebäude auf dieser oder jener Insel, umgeben von Feldern und Gärten, dar; und immer zahlreicher wurden die Segel, da auch die Schiffe, die von der südlichen Einfahrt her in die Scheeren bei Dalrö kommen, bei Waxholm in's Fahrwasser, nach Stockholm zu, einlenken. Unersättlich waren Aug' und Phantasie im Auffassen der lieblichen und erhabenen Naturscenen. Aug' und Phantasie ermüdeten beinahe, und dennoch konnten sie nicht vom Schauen lassen, und die Stunden flogen wie Minuten hin. Je mehr wir uns Stockholm näherten, desto gespannter wurde un-

sere Erwartung von der Lage der Stadt, da die bisherige Einleitung dazu, die Fahrt zwischen den Scheeren, schon so anmuthig gewesen war. Und dennoch wie gespannt sie auch war, sie ward dennoch übertroffen, als wir um 4 Uhr nachmittags vor der Stadt anlangten, nachdem wir zur Ueberfahrt von Helsingfors hierher — 55 Meilen — nur 37 Stunden nöthig gehabt hatten. Was der Ansicht Stockholms diese seltsame Großartigkeit giebt, ist der Umstand, daß der Horizont auf drei Seiten von den Häusermassen der auf Bergen und Inseln gebauten Stadt begränzt wird, — und es ist eine Stadt von mehr als 80,000 Einwohnern, — und man nur östlich die malerisch vorgeschobenen Inseln des Meeres sieht.

Versuchen Sie, theurer Freund, sich die Aussicht zu denken, indem Sie sich mit mir auf dem Schiffe im Hafen befinden. Der Hafen hat die Breite unserer Düna bei der Brücke, und vor uns, westlich, sehen wir nun die eigentliche oder alte Stadt (Staden), den breiten Hafenquai und eine Reihe von 4 bis 5 Stockwerk hohen Häusern, meistentheils Wohnungen der Herren Kaufleute, großartig gebaut und durch kleine Gassen von einander getrennt, auf beiden Seiten der Insel, worauf Staden steht, die Ausflüsse des hinter Staden befindlichen Mälarsee's, über die hohen Häuser herüberragend das schöne königliche Schloß, rechts, nördlich, die Insel Skepsholm mit Gebäuden und einer Kirche für die Marine und den Wasserscheunen für die Scheerenflotte (Kanonenböte), Castellholm, eine zum Schutze des Hafens befestigte In-

sel, und den schön gebauten und hoch gelegenen Theil der Stadt, der Normalm heißt, links, südlich, den auf Bergen gebauten Theil der Stadt, der den Namen Södermalm führt, und ringsum in die Höhe strebende Thürme und Kuppeln von Kirchen. Dabei im Hafen Leben und Bewegung von Schiffen, die ankommen und absegeln, (Stockholm zählt über 1500 Schiffe im Jahre) von großen und kleinen Böten, die Waaren und Menschen hin und herführen, von Lastwagen und Equipagen und Menschen auf dem Quai, die mit jedem Augenblicke wechseln; wahrlich, ein Stadtgemälde, so lebensvoll, so reizend, daß wohl nur wenige Seestädte Stockholm an die Seite gesetzt werden können. Man hat Stockholm schon oft in Rücksicht seiner Lage mit anderen Städten verglichen. Ich muß aber sagen, daß ich von solchen Vergleichungen wenig halte, weil die Seiten und Punkte der Aehnlichkeit von denen der Unähnlichkeit und Eigenthümlichkeit überdeckt werden. Man fragt: gleicht Stockholm nicht Genua? — Ueber Genua aber ragen die hohen Berge herüber. Die fehlen Stockholm, obgleich es auf Bergen gebaut ist; dagegen ruht Genua nicht so auf Inseln, wie Stockholm. Man fragt: gleicht Stockholm nicht St. Petersburg, wenn man von Kronstadt in die Newa kommt? — Aber dort sehe ich lange, perspectivische Linien von Gebäuden auf beiden ebenen Seiten der Newa, und hier steht alles auf Bergen, in verkürzten Linien, ganz nahe ringsum vor dem Auge, ohne weite Perspective. Kurz, Stockholm möchte wohl, wenn man es von der See- oder

Hafenseite ansieht, einzig existiren in dieser eigenthümlichen, imponirenden Großartigkeit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 28. Junius, abends, verstarb plötzlich in der Moskauer Vorstadt ein verabschiedeter Soldat, der den Dienst eines Wächters verrichtete, wie sich ergab, in Folge eines Bruströbels. — Am 30. Jun., morgens, hatte sich ein in einem Hause an der rothen Düna befindlicher Nervenfieber-Kranker in einem unbewachten Augenblicke in das Wasser gestürzt, war bald aufgefunden worden, konnte aber nicht mehr in das Leben zurückgebracht werden. — Am 14. Julius stürzte der Matrose eines dänischen Schiffes, beim Anstreichen desselben, von einem Seile, auf dem er gesessen, ward zwar nach 15 Minuten von einem andern Matrosen aus dem Wasser gezogen, auch durch die Hilfe zweier Aerzte in das Leben zurückgebracht, aber da er beim Fallen auf dem Rande eines Bootes den Kopf bedeutend verletzt, gab er bald darauf im Seefahrer-Hospitale seinen Geist auf. — Am 18. Julius wurde ein Uebersetzer-Knecht vermißt, den man kurz vorher auf einem in der kleinen Düna befindlichen Bordinge gesehen. Nach einer Stunde wurde er in der Nähe desselben im Wasser gefunden, konnte aber nicht mehr wiederbelebt werden, da er, dem Trunke ergeben, wahrscheinlich in berauschtem Zustande hinein gefallen war.

Den Herren Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements wird angezeigt, daß die nächste Monats-Sitzung, Mittwoch den 9. Septbr. d. J., Nachmittag um 5 Uhr, statt finden wird. Da aber das gewöhnliche Sitzungslokale im Schloß noch von dem Landgerichte eingenommen ist, so hat der Herr Gouv.-Schuldirector Dr. Napiersky für diese Sitzung den Saal des Gymnasiums herzugeben die Güte gehabt.

Riga, den 2. September 1836.

Vom 23. bis zum 29. August.

Getaufte. Jesus-Kirche: Heinrich Wilhelm Eduard Busch. — Helena Friederike Karolina Schoultz. Johannis-Kirche: Gustav Wilhelm Neumann. — Wilhelm Ohß. — Andreas Ohsoling. — Dorothea Elisabeth Freymann. Krons-Kirche: Karl Eduard Wulff. — Ludwig Heinrich Bergmann. — Juliane Karolina Holzmeier. Petri- und Dom-Kirche: Anna Dorothea Janzon. — Katharina Emilie Asmus. Reform. Kirche: Julius Conrad Daniel Glarner.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Joh. Jakob Zietz, 2 Jahr, 10 Mon. — Robert Heinrich Oldekop, 10 Tage. — Charlotte Christina Knaack, geb. Salter, 49 J. Johannis-Kirche: Georg Leopold Seemel, 4 J., 10 Mon. — Auf Hagensberg: Herm. August Michaelsen, 1 J., 6 Mon. — Dorothea, verw. Stricke, 66 J. — Maria Kahrkling, 2 J. — Auf Tohrensberg: Anna Dorothea Behrsing, 11 Mon. — Dorothea Elisabeth Kjurbe, 3 T. — Anna Margaretha Vendelina Lahz, 1 J., 10 Mo-

nat.— Anna Dorothea Freymann, 9 J., 6 M.— Andreas, 10 J., 3 Mon.— Arbeitsmann Johann Friedrich Dombrowsky, 20 J. — Martin Freymann, 2 J., 9 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Glockenläuter Johann Normann, 71 J.— August Ernst Ferdinand Otto, 2½ J.— Maria Elisabeth Kruse, 60 J., 2½ Mon. Armen-Kirchhof: Maria Lisette Salming, 2 Jahr.— Mikkel Petersohn, 7 J.— Louise Andersohn, 36 J.— Jurre Stahmer, 95 J.— Louise Alwine Berg, 1 Mon.— Anna Christina Walter, geb. Subowsky, 80 J.— Katharina Krause, 23 J.— Alexander Schulz, 7 J.— Laur Lorenz, 68 J.— Matthias Rein, 2 J., 6 Monat.— Friedrich Georg, 9 Mon.— Charl. Gertrud Beck, 1 J., 7 Mon.— Katharina Emilie Aßmus, 2 Tage.— Katharina Polster, 56 J.— Peter Götz, 60 Jahr.

Proclamirte, am 30. August. Jesus-Kirche: Johann Friedrich Lubin mit Anna Katharina Elisabeth Muischel. — Der Stauer Joh. Christoph Thomson mit der Witwe Maria Therese Lanschitzky, geb. Durbach. Johannis-Kirche: Der Schneidergeselle Bernhard Volkerts mit Anna Katharina Straupe (auch in der Krons-Kirche). — Der hiesige Einwohner Johann Kalning mit Katharina Elisabeth Jansohn. — Der Arbeitsmann Ernst Ludwig Bogdanowitsch mit Elisabeth Kruhming. — Der verabschiedete Garde-Soldat Peter Jakob Pesseneek mit Ilse Susse. — Der verabschiedete Soldat Peter Gustav mit Anna Baumann. Krons-Kirche: Der Quartal-Officier Georg von Koslowsky mit Anna, verwitw. von Kaminsky, geb. Schukowsky. Petri- und Dom-Kirche: Der Schneidermeister Wilhelm Gotthilf Jansohn mit der verw. Dorothea Herting, geb. Freymann.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 36.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 9. September 1836.

Bis zum 8. Septbr. sind 836 Schiffe angekommen und 824 ausgegangen. —— Bis zum 5. Septbr. sind 429 Strusen, 20 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

In Folge dessen, daß noch immer nicht sich die Bühne unserer Stadt fest begründen will, und, bei einer fernen ungewissen Zukunft, in der Gegenwart völlig erwerblos, hoffen die früheren Mitglieder unserer Bühne, Hr. Brandt, nebst Gattin, im Auslande ein Unterkommen zu finden. Bei ermangelndem Engagement daselbst aber ermangeln sie auch der zu einer Reise nöthigen Mittel. — Zu diesem Zwecke beabsichtigen sie am nächsten Sonntage, den 13ten d. M., im Saale der kleinen Gildestube eine Abendunterhaltung zu geben. — Möge ihnen diese Hoffnung wenigstens nicht fehlschlagen! ——————

Unter dem Namen der "Orientalisch-Chinesischen Malerei" ist etwa seit ein Paar Jahren, — wie man sagt, ursprünglich eine der Unterhaltungen des Serails, — ein Verfahren bekannt geworden, vermöge dessen man, ohne das Zeichnen zu verstehen, dennoch mit Farben malen kann. (Vergl. P. Kobalsky das Ganze der Orientalisch-Chinesischen Malerei. Leipzig 1834. Bibliothek der lit.-prakt. Bürger-Verb. Nr. 338.) Mag die ganze Arbeit etwas mechanisch erscheinen, in sofern sie

nämlich Geist und Hand nicht freien Spielraum läßt, so versteht dennoch nicht jeder Zeichner deshalb zugleich auch mit Farben umzugehen, wie er es hier kann, und bedarf es auch hiezu gewiß eben sowohl der Uebung, als der Mühe. — Und dürfte sich diese Arbeit auch nicht gerade als künftiges Erforderniß jedem Erzieher und jeder Erzieherin geltend machen, — da man bei Letzteren bald auch von jeder fordern wird, sie sei eben so Meisterin im Malen, als Virtuosin in der Musik; — so wird diese neue Methode sich als ein neues Unterhaltungsmittel selbst für ältere Personen bewähren können, und dazu dienen, andere, z. B. Papparbeiten, damit freundlich zu schmücken, vielleicht selbst farbige Stickmuster nach eigener Zusammenstellung zu malen. — Der seit einiger Zeit in unserer Stadt befindliche Portraitmaler und Zeichnenlehrer, Herr A. Buck, (wohnhaft in der großen Brauergasse, im Hause des Hrn. Aeltesten Unterberger, Nr. 164.) bietet zur Erlernung dieser Arbeit seine Dienste an, und zwar, besonders bei mehren vereinigten Theilnehmern oder Theilnehmerinnen, zu niedrigen Preisen. Das Ganze bedarf nur weniger Stunden, und was Unterzeichneter von dieser Arbeit gesehen, hat ihn überzeugt, daß sie bei weitem besser ausfällt, als er nach obgenanntem Schriftchen gewähnt. Wendt.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Wir Passagiere fuhren vom Dampfschiffe an den Quai. Da standen wir, wie durch einen Flug

auf einem Zauber-Teppich durch die Lüfte plötzlich dahin versetzt, ohne alle Uebergänge von einem Lande ins andere, ohne Kenntniß der Landessprache, bis auf einen von uns Reisenden, ohne Kenntniß des Geldes, ohne Empfehlungs-Schreiben, deren man auf einer Lustfahrt von wenigen Tagen nicht benöthigt zu seyn geglaubt hatte, ohne gründlichen Plan, wie man die fünf für den Aufenthalt in Stockholm bestimmten Tage benuzzen wollte, eben weil man der kurzen Zeit wegen sich auf keine ausgedehnten Absichten einlassen durfte; und ringsum das Fremdartige, das mit einem Male durch Auge und Ohr in die geöffnete Seele zog, wie Luft und Sonnenschein in ein Haus ohne Thür' und Fenster; — in den grünen Uebersetzerböten keine rudernden Männer, sondern nur Weiber mit Strohhüten; — überall Männer aus höheren und niederen Ständen mit Cigarren und Pfeifen auf öffentlicher Straße; eine Bewilligung seit der Cholera-Zeit; — keine Lastwagen auf vier, sondern nur auf zwei Rädern, langgestreckt, mit einem Pferde bespannt; — wenige Kutschen, dafür aber überall Cabriolets, elegante und einfache; — keine Krummhölzer, sondern Brustriemen, vermittelst welcher die Fiemerstangen befestigt sind; — die niedrigsten Arbeiter in deutscher Tracht, nur hier und da durch die Menge eilend ein Dalekarlier mit kleinem, rundem Hute, in grauem Wadmall, in rothen wollenen Strümpfen und Holzschuhen; — häufige Getränkstuben und Conditoreien; — in den Gesichtern eine National-Physiognomie; — bei allem Unterschied der Stände ein

gewisses Selbstgefühl, jedoch bescheidenes, im Niedrigsten; keine skavische Selbsterniedrigung vor den Höheren und Wohlhabenderen; — überall eine muntere, freie Beweglichkeit, ohne zu strenge Beaufsichtigung von Seiten der artigen Polizei, und doch überall sichtbar deren Fürsorge für Reinlichkeit und öffentliche Behaglichkeit, z. B. bedeckte, hohe, luftige Hallen für den Fleisch- und Fischverkauf, bestimmte Taxen, von welchen kein Geldfordernder abweicht u. s. w.; — häufige Erinnerungen an die Wasa's in Statüen und Obelisken auf freien Plätzen, eine zu Tage gelegte Geschichte des Landes; — treffliche hohe Privathäuser, jedoch wenige Paläste; — überall Stein, Eisen, Kupfer, etwas Solides, Großartiges, jedoch wenig Pracht (die einzigen Vergoldungen an Gebäuden in den Dachverzierungen des Ritterhauses und der Nebenkapellen der Riddarholmschen Kirche, in welchen die Gräber der Könige sind); — schön uniformirtes Gardemilitär, muntere Soldatengesichter, hübsche Leute, jedoch ohne strenge, feste Haltung im Maintien; — die Macht der europäischen Mode über die Gebildeten, Alle so gekleidet, wie in Wien und bei uns; — eine Handelsstadt, die von circa 1500 Schiffen besucht wird; — eine schöne Residenz mit einem Könige, der dem Volke zugänglich ist, zu dem das Volk Vertrauen und Liebe hat, dem ein nicht reiches Volk aber auch den Hofs-Etat zuzählt; — das waren ungefähr die ersten Beobachtungen während eines Spazierganges, nachdem wir, d. h. die aus Riga Abgereisten, für unser Unterkommen in einem Privathause Sorge getragen hatten. Die anderen

Reisegefährten waren in ein Wirthshaus gezogen. Wo hatten wir aber Raum gewonnen? Ganz nahe beim Schlosse im Merkur.— Die eigentliche Stadt oder Staden ist nämlich in Stadt-Reviere oder Häuser-Vierecke eingetheilt, die von vier Straßen umgeben sind, und mythische oder altgriechische und römische Heldennamen führen. So liest man denn an den Straßenecken: Memnon, Aurora, Midas, Proserpina, Ajak u. s. w. Und man giebt seine Wohnung so an: ich wohne Nr. 65. in der Andromeda oder Nr. 70. im Bootes. Auf Norr- und Södermalm (in der nördlichen und südlichen Vorstadt) jedoch finden meistentheils schwedische Namen statt. Solcher Häuser-Vierecke giebt es auf Kongsholm 28, auf Norrmalm 187, auf Ladugårdslendet 57, auf Staden 95, auf Södermalm 190, im Thiergarten 10, und im Ganzen in sechs Stadttheilen 4526 Häuser. — Im warmen Abendschein lustwandelten wir noch einmal durch die Stadt, und gewannen eine nicht geringe Lokalkenntniß, und das ohne Lohndiener, indem wir uns Schnupftücher mit dem Plane Stockholms kauften, nach welchen wir uns trefflich orientiren konnten.

Stockholm, von Nortull bis Skanstull auf fünf Werst lang, und ungefähr 20 Werst im Umfange, ohne den Thiergarten, ist sehr regelmäßig gebaut, und, bis auf die Batterieen zur Vertheidigung des Hafens, unbefestigt. Es hat 11 Barrièren, durch die man hinein kommt, 13 Brücken, unter welchen die, welche über den nördlichen Ausfluß des Mälarsee's von Staden nach Norrmalm führt,

von Stein erbaut, mit schönen Granit-Quai's geschmückt, sich vorzüglich auszeichnet, eine Menge öffentlicher und privater Brunnen, welche die Stadt mit Trinkwasser versehen, zwei mineralische Quellen, 20 Kirchen, unter welchen die Nikolai- oder Schloß- und Riddarholm-Kirche die vorzüglichsten schwedischen, und auch eine deutsch-lutherische und eine deutsch-reformirte sind, mehre wissenschaftliche Institute, als die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der Geschichte und Alterthümer, die der schönen Künste, die des Ackerbaues, die der Militärwissenschaften, die der Musik, mehre Societäten, als eine patriotische, eine Bibelgesellschaft u. s. w., ein medicinisch-chirurgisches Collegium, wo die Studenten der Medicin, die ihren Cursus in Upsala vollendet haben, sich in der medicinischen Praxis üben, ein technologisches Institut, unter mehren höheren und niederen Schulen vier Schulen insbesondere für Handwerks-Lehrlinge, 5 Schulen für Findlinge, 8 Schulen des wechselseitigen Unterrichts, eine Navigationsschule, eine Veterinärschule, eine gymnastische, mehre große, sehr gut eingerichtete Armenhäuser, Charitéen u. s. w. Natürlich giebt es hier auch eine Menge von Fabriken und Manufakturen, größere und kleinere, ich glaube von 78 Tuch-, Leinwand-, Baumwollenzeug- und anderen Fabriken gehört zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 20. Julius, abends 11 Uhr, wurde an der nach der Oelmühle hinüber führenden Brücke ein

Geschrei vernommen, das auf einen im Wasser Verunglückten deutete. Mehre Herbeigeeilte stellten sofort Nachforschungen an, doch wurde der Ertrunkene, ein finnländischer Matrose, erst nach einer Stunde aufgefunden, aber nicht mehr in das Leben zurückgebracht, da er vorher auch geistige Getränke zu sich genommen gehabt. — Am 30. Julius fiel ein 9jähriger Knabe beim Wasserschöpfen in der Moskauer Vorstadt in den Fluß, wurde zwar nach einer Viertelstunde, vermittelst des Rettungsbootes, aus dem Wasser gezogen, aber nicht mehr wiederbelebt. — Am 1. August, abends, fiel der Kajüten-Junge eines Libauschen Schiffes beim Wasserschöpfen in der Gegend der Ambaren vom Bord, konnte aber durch die späteren Bemühungen der Fischer nicht aufgefunden werden.

Vom 30. Aug. bis zum 5. Septbr.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Elisabeth Hermann. Johannis-Kirche: Kaspar Rudolph Lieberg. — Elisabeth Mathilde Bogdanowitsch. — Jakob*. Krons-Kirche: Ludwig Reinhold August Tombach. — Georg Hennig Losch. Petri- und Dom-Kirche: Christian Friedrich Röseler. — Joh. Heinrich Eduard Kalkbrenner. — Franz Gotthard Kyssüth. — Louise Amalia Alide Schmidt. — Olga Juliane Elisabeth Bäckmann. — Joh. Hermann Robert Rosenthal.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Bäckergeselle Johann Bussian, 20 Jahr. — Bartholomäus Bo-

renowsky, 49 J. Johannis-Kirche: Richard Hermann Lenz, 3 Mon. — Auf Hagensberg: Helena Dorothea Grunuppe, 6 Mon. — Eva Sophia Karolina Kahrkling, 6 J., 6 Mon. — Aurora Sophia Kyweningk, 10 J. — Auf Tohrensberg: Der Wirth Johann Kruse, 54 J. — Der Müllermeister Johann Ferdinand Eckbohm, 37 J. — Jakob Friedrich Linde, 3 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Tischlermeister Joh. Georg Budewitz, 40 J., 14 Tage. — Georg Hennig Losch, 15 Tage. — Emil Peter Victor Reyher, 7 Mon. — Nikolaus Johannes Mende, 1 Jahr.

Proclamirte, am 6. Septbr. Jesus-Kirche: Der Schmiedemeister Peter Frischfeldt mit Anna Barbara Murawitzky. — Der Eichenholz-Waraker Martin Sarring mit Anna Amalia Schelting. Johannis-Kirche: Der Polizei-Soldat Leonty Pentschuk mit Anna Katharina, verwitw. Jannow. Krons-Kirche: Der Candidat des Predigt-Amts und Privat-Lehrer Jakob Matthias Heinrich von Hedenström mit Pauline Theodore Elisabeth Croon. — Der Buchdrucker-Gehilfe August Fleischer mit Benedicte Charlotte, verw. Schwarz, geb. Kretschmann. Petri- und Dom-Kirche: Der Sattlermeister Johann Gottfried Henning mit Anna Mathilde Albrecht. — Der Schneidermeister Karl Jakob Ehlert mit Rosalia Sander.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 37.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 16. September 1836.

Bis zum 15. Septbr. sind 907 Schiffe angekommen und 832 ausgegangen. —— Bis zum 15. Septbr. sind 429 Strusen, 20 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Am nächsten Sonntage, als am 20. Septbr., nachmittags 3 Uhr, findet die dießjährige Eröffnung der Luther-Sonntagsschule in dem Lokale derselben statt, wozu der Herr Stadt-Aeltermann kleiner Gilde, die Herren Aeltesten und Aelterleute, so wie die Herren Mitglieder der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung ergebenst eingeladen werden.

Pastor D. Wendt,
d. Z. Director der lit.-praktischen Bürger-Verbindung.

In Veranlassung einer mir von der Direction der Actien-Gesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoje-Selo und Pawlowsk zugesandten nachträglichen Mittheilung, in Betreff der mir zur Ausreichung in diesem Gouvernement zugeschickten hundert Actien, ermangele ich nicht, mit Bezugnahme auf die frühere Bekanntmachung vom 12. Aug. d. J., Nr. 8045., hierdurch annoch zur Kenntniß zu bringen, daß, zufolge Beschlusses der erwähnten Direction: 1.) zur Uebergabe der Actien von dem zeitweiligen Inhaber an einen Anderen nicht die Producirung der Actien bei

der Direction erforderlich ist, sondern zu solchem Zwecke die Blanco-Abschrift Desjenigen, auf dessen Namen die Actie ausgestellt ist, genügt; und daß 2.) solchemnach die auf den Actien unten gedruckte Bemerkung, in Betreff der Cession derselben, als unverbindlich zu betrachten ist.

Riga, den 5. Septbr. 1836.

Livländischer Civil-Gouverneur
G. v. Fölkersahm.

Neunzehnte monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, den 9. Septbr. 1836.

Der Secretair stattete der Versammlung den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse der Monate Julius und August, und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft ab. — Diese bestanden in Büchern, Plänen, Münzen, Handschriften, Alterthümern, und waren dargebracht worden von den Herren: Graf v. Sivers zu Schloß Wenden, durch Hrn. Hofgerichts-Assessor v. Wolffeldt; Landrichter Baron Wolff zu Schwanenburg; Baron Moritz v. Wrangell in Walck; Major v. Berg zu Sunzel; Gouv.-Schuldirector Dr. Napiersky; Hofrath v. Hagemeister zu Drostenhof; W. J. Seemann in Riga; Zolleinnehmer Franck in Riga; Ober-Pastor Consistorial-Rath Thiel in Riga und kurländ. Regierungs-Archivar Zigra. Unter den Münzen sind einige von vorzüglichem Werthe. — Auch ist hier besonders der Grundriß des Schlosses Schwanenburg zu erwähnen, den Herr Baron

von Wolff eingesandt hat. Das Schloß ist vom Erzbischof Friedrich im J. 1340 erbaut, war aber so zerstört, daß man nur einen Schutthaufen sah. Vergebens bemühten sich Ulprecht, Baron Ungern, und Andere, einen Riß von demselben anzufertigen. Als aber dieser Schloßplatz vor einigen Jahren zum zukünftigen Kirchenplatz bestimmt, und darauf planirt wurde, fand man den Grund des ganzen Schlosses, der auch jetzt noch eben so zu erkennen ist, und wonach der eingesandte Grundriß angefertigt worden. Beim Planiren fand man ein Horn, etwa wie ein Pulver- oder Tabackshorn gestaltet, mit kleinen Münzen, wovon einige von dem Hrn. Baron v. Wolff an die Gesellschaft eingesandt worden. Das Horn zerfiel, als es an die Luft kam, zu Staub. Auch wurden mehre Tausend Ziegelsteine, mehrentheils von größerer Form, wohlerhalten im Schutt gefunden, verwitterten aber nachher ganz.

Folgende Abhandlungen wurden heute vorgelesen: "Ueber Entstehung, Zweck und endlichen Untergang der Ritterburgen in Livland," von A. von Löwis, dritter Artikel. — Bericht des Hrn. Ober-Pastors Trey "über eine von demselben am 24sten August d. J. unter Winkelmannshof an der Düna veranstalteten Nachgrabung;" und "Ueber die Verfassung sämmtlicher Städte des kurländischen Gouvernements," von dem kurländ. Regierungs-Archivar Zigra, erster Artikel.

Endlich theilte der Herr Gouv.-Schuldirector Dr. Napiersky der Versammlung einen Brief mit, den er von dem Professor der Geschichte zu Helsingfors, Hrn. Dr. Gabriel Rein, erhalten, und ein

von demselben für diese Gesellschaft eingesandtes Verzeichniß derjenigen Documente, die in drei Folio-Bänden enthalten, auf der königl. Bibliothek in Stockholm sich befinden, und die Geschichte von Liv- und Ehstland, besonders unter schwedischer Herrschaft, betreffen. — Die Gesellschaft denkt, mit der Zeit von den wichtigsten dieser Dokumente sich Abschriften zu erbitten.

Die nächste Sitzung findet am 14. October d. J. statt.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Den imposantesten Eindruck macht das königliche Schloß. Birger Jarl und seine Söhne Waldemar und Magnus Ladulas erbauten das frühere Schloß (eine eigentliche Burg), das an der Stelle des jetzigen stand, und immer neue Befestigungen erhielt, z. B. auch unter Gustav Wasa. Unter dem Thurme Tre Kronor befand sich ein Gewölbe, Eskilsmak, mit vier, 20 Fuß hohen, Gemächern, das durch seinen kostbaren Inhalt zu verschiedener Zeit merkwürdig geworden ist. Unter Gustav Wasa enthielt es bis obenzu an die Decke Silber-Barren, und dann nahm es seinen Sohn und Nachfolger, Erich XIV., der es in kurzer Zeit durch seine Verschwendung von den Silber-Barren geleert hatte, als Gefangenen auf, ehe er nach Gripsholm gebracht ward. Das alte Schloß zerfiel nach und nach, bis Karl XI. die nördliche Facade von Nikodemus Tessin neu erbauen, und besonders die zum Schloß-Gottesdienste bestimmte Kapelle mit Marmor und Ge-

mälden schmücken ließ. Er hatte die Absicht, das ganze Schloß neu ausbauen zu lassen, als der Tod am 5. April 1697 ihn überraschte. Noch lag seine Leiche im Schlosse. Da brach am 7. Mai eine Feuersbrunst daselbst aus, die fast das ganze Gebäude ausbrannte. Ein Gardist, Möckel, trug, ein anderer Aeneas, die landesväterliche Leiche mitten durch Rauch und Flammen auf seinem Rücken hinaus bis in den Palast des Grafen Brahe, wo sie dann auf demselben Tische lag, an welchem die in Livlands Annalen mit tausendfachen Seufzern eingezeichnete Reductions-Commission*) ihre Sitzungen hielt. Karl XI. war, wenn auch gegen Livland hart, bei seinen Schweden doch nicht ungeliebt. Das jetzige neue Schloß wurde, zufolge eines Beschlusses des Reichstages 1726, der zugleich die Baukosten auf alle Stände vertheilte, von 1728 bis 1753 erbaut. Der den Bau zuerst leitete, war des Architekten Tessin Sohn, der Graf Karl Gustav Tessin; — in Schweden gehören auch Wissenschaften und Künste zu Stufenleitern der Ehre; — hierauf leiteten ihn — man verzeihe mir diese Genauigkeit im Erzählen, aber das Schloß ist anerkannter Weise zu schön gebaut, als daß man seine Baudirectoren vergessen dürfte, — die Barone Härleman, Cronstädt, und zuletzt Adlerkranz. Das Schloß ist ein beinahe vollkommenes

*) Die Reduction unter Karl XI. bestand darin, daß der König alle die Güter in Liv- und Esthland als Kronsdomänen zurück nahm, die irgend einmal der Krone Schwedens gehört hatten, wenn sie auch im Laufe der Zeit von derselben verschenkt oder verkauft worden waren.

Carré, aus Ziegeln erbaut, mit einem italiänischen Dache und zwei Flügeln, und hat, auf einem Berge stehend, eine vortreffliche Situation. Auf der Nordseite befindet sich die imposante Treppe von Granit mit den beiden bronzenen Löwen, und man sieht von hier aus den einen Ausfluß des Mälarsee's in's Meer oder in den Hafen, die Brücke Norrbro, die nach der nördlichen Vorstadt führt, die schönen Plätze Gustav Adolph's und Karl's XIII. mit dem Opernhause, dem Palaste der verstorbenen Prinzessin Sophie Albertine, und den bronzenen Statüen beider Könige. Gustav Adolph reitet ruhig im Schritt. Wie aber? einer der kühnsten Helden reitet ruhig im Schritt? — Ganz anders sprengt Peter M. auf dem Isaaksplatze in Petersburg den Felsen hinan. Karl XIII. steht, im Bilde noch erhaben-milde. Auf der Ostseite des königl. Palastes dehnt sich der Hafen aus, das lachende Ufer des Thiergartens (Djurgården), der Quai und die Inseln Skepsholm und Castellholm. Auf der Südseite schweift der Blick über Staden bis zu dem bergichten Södermalm hin, und gen Westen über den Mälarsee und seine Inseln, deren 1300 sind. Herrliche Aussichten, die der König über sein Stockholm hat! Die Nord- und Südseite des Palastes hat jede 308 Fuß, die Ost- und Westseite 364 Fuß Länge. Hallen, Säulen, Statüen und Gänge, so auch der innere Hof, alles ist großartig und architektonisch schön. Nur mißfielen uns die kleinen Fensterscheiben.

Die königliche Bibliothek ist in den letzten Jahren der Universität Upsala geschenkt worden. Das königliche Museum aber, das Gemälde, Handzeich-

nungen berühmter Maler und Statuen enthält, befindet sich noch im Schlosse, und wurde von uns besucht, wiewohl wir, aus Mangel an Zeit, nur die Statüen und Alterthümer beschauen konnten. Wir sahen mehre treffliche Antiken, z. B. den schlafenden Endymion, 7 Fuß lang, eine Minerva, einen Apoll als Musaget, die neun Musen, die Büsten Cäsar's, Faustina's und Caligula's aus deren Jugendzeit u. s. w.; mehre schöne Vasen, Candelaber, und — was uns besonders interessirte, — Statüen von schwedischen Meistern, z. B. von Sergell einen Faun, Amor und Psyche in der Attitüde, wie Amor die knieende Psyche von sich stößt, nachdem sie den verhängnißvollen Tropfen Oel auf seine Schulter hat träufeln lassen, von Göthe den Wodan, eine kolossale treffliche Figur, und dann in einem besonderen Zimmer eine Menge von Sergell's Versuchen, Modellen und Copien in Thon, Wachs und Marmor, alles sehr instructiv und den großen Meister zeigend.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom 6. bis zum 12. Septbr.

Getaufte. Jesus-Kirche: Peter Schwarz. — Juliane Wilhelmine Tehlemann. — Jakob Ferdinand Franz *. Johannis-Kirche: Eulert Ulrich Volckerts. — Michael August Eberhard Kosakowsky. — Margaretha Elisabeth Dachowsky. Krons-Kirche: Karolina Friederike und Georg Friedrich Banck (Zwillinge). — Cäcilie Alexandrine v. Linden. Petri- und Dom-Kirche: Karl Albert Jarre. — Karl Daniel Ludwig Lilienfeldt. — Louise Eulalia Berg. — Anna Amalia Jansen. —

Adolphine Emilie Benzelius. — Emilie Katharina Schönfeldt. — Anna Gertrud Pfab. — Rosalia Mathilde Ogreen. — Johann Abel.

Begrabene: Jesus-Kirche: Eine Todtgeborene. — Karolina Amalia Kerber, 3 J. — Johann Ludolph Andersohn, 1½ J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Fischer Johann Breeke. — Auf Tohrensberg: Helena Gottlieb Bogdanowitsch, 19 J. — Julie Elise Heintz, 6 J. — Karolina Elisabeth Skulte, 10 J. — Peter Friedrich Schulz, 1 J. Petri- und Dom-Kirche: Anna Stoltzer, 19 J. — Karolina Regina Kutzke, 10½ Mon. — Rathsherr und Kaufmann Reinh. Karl Reimers, 68 J. Armen-Kirchhof: Matthias Rein, 2½ Jahr. — Charlotte Gertrud Beck, 1½ J.

Proclamirte, am 13. Sept. Gertrud-Kirche: Der Schuhmachermeister Peter Berg mit Anna Sophia Bernowsky. Jesus-Kirche: Der Maurergeselle Johann Ludwig Jäger mit Louise Bässler, geb. Beck. — Der verabschiedete Soldat Ehwert mit Eva Jansohn. Johannis-Kirche: Der Doblehnsche Krons-Buschwächter Johann Buschmann mit Anna Drunke. — Der Wirth Friedrich Zaune mit Charlotte Schwarz. — Der Diener Joh. Grube mit Charlotte Waldmann. — Der Fabrik-Arbeiter Georg Ohsoling mit Sophia Juliane Kühn. — Der Arbeitsmann Jakob Lahz mit Margaretha Beckmann. — Der Arbeitsmann Friedrich Johannsohn mit Elisabeth Zihrulis. — Der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Soldat Ruban Jakowlew Krisch mit des Soldaten Ans Karl geschiedener Frau Maria. Krons-Kirche: Der Tuchscheererergeselle Ernst Jakob Luplau mit Elisabeth, verw. Lessinius, geb. Jankewitz. Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Adolph Eberhard Hensell mit Auguste Wilhelmine Baulay.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 38.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 23. September 1836.

Bis zum 22. Septbr. sind 951 Schiffe angekommen und 854 ausgegangen. —— Bis zum 19. Septbr. sind 429 Strusen, 20 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Am nächsten Sonntage, als dem 27. Septbr., findet der Umgang mit den Schalen für unser Waisenhaus statt.

Da Unterzeichneter geglaubt, daß in der Einladung zur dießjährigen Eröffnung der Luther-Schule am letzten Sonntage, auch zugleich die Aufforderung zur Meldung der Schüler an den bisher gewöhnlichen Orten läge, dem aber nicht entsprochen worden; so wird hiemit angezeigt, daß die Schüler sich bei dem Hrn. Pastor Taube (bei der kleinen Stückgut-Waage) und bei Unterzeichnetem zu melden haben.

Wendt.

Auch für die bald eröffnet werdende Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung haben sich bis jetzt nur Wenige gemeldet. Es werden also nochmals diejenigen Aeltern und Pflegeältern, welche noch für ältern- oder vaterlose Waisen bisher keinen freien Schulunterricht erlangt haben, aufgefordert, sich deshalb bei den Herren: Steuer-Einnehmer Merkel (in der kleinen Königsstraße in seinem Hause), Pastor Dr.

Pölchau, Pastor Taube, Consistorialrath Thiel, und bei Unterzeichnetem zu melden. Wendt.

Neun und zwanzigste Rechenschaft von der Beschaffenheit und dem Fortgange der Armen-Versorgungsanstalten in Riga und der dabei statt gefundenen Einnahme und Ausgabe der Armen-Casse. Riga's wohlthätigen Einwohnern abgelegt vom Armen-Directorium für das Jahr 1835. Auf Verfügung des Allerhöchst verordneten Rigaischen Armen-Directoriums gedruckt. Riga 1836. Bei Wilh. Ferdinand Häcker. 26 S. und 4 Tabellen.

Es waren in den früheren Jahren einerseits die Quellen der Einnahme unserer Armen-Pflege, namentlich die Bewilligungsgelder der Kaufmannschaft und die Subscriptions-Beiträge des Publikums viel reichlicher geflossen, andererseits war die Zahl der Armen bei weitem geringer gewesen, zugleich wähnte man damals die glücklichen Verhältnisse unserer Stadt in ihren reichen Handelsjahren, seit langer Zeit an dieselben gewöhnt, unveränderlich, — und die natürliche Folge davon war, daß man nicht daran dachte, es nicht für nöthig hielt, wie in so manchen anderen Angelegenheiten nicht, damals eine sorglose Zukunft zu begründen, in der Zeit zu sorgen, damit man in der Noth habe. — So kam es denn, daß in den letzteren Jahren, und ihren sich fortwährend steigernden Ansprüchen und Bedürfnissen der Armen, unser Armenwesen in vielfache Bedrängniß kam. — Doch auch da bewährte unsere Stadt ihren alten

Geiſt,— und wo ehemals die Hilfe der Privaten und nicht vergebens angeſprochen wurde, konnte jetzt aus öffentlichen Mitteln geholfen werden. Die aus den bisherigen Verhältniſſen hervor gegangenen Vorſchläge des Armen-Directoriums, wie ſie vorliegende Rechenſchaft aufführt, wurden vom Rath und der Gemeinde in eben ſo patriotiſchem, wie liberalem Geiſte genehmigt. Und ſo ſieht ſich denn das Armenweſen unſerer Stadt, das ſeinem Untergange nahe war, wenigſtens für die nächſte Gegenwart geſichert.— Aerztlich behandelt, verpflegt, oder in irgend einer anderen Art unterſtützt, wurden im J. 1835 zuſammen: fünf tauſend acht hundert und acht Perſonen. Nehmen wir dazu noch die von einem ädlen Frauenverein, die in verſchiedenen Stiften und aus Legaten Verpflegten und Unterſtützten, gewiß auch Viele in den Wohlthätigkeits-Anſtalten auf Alexanders-Höhe, die, wenigſtens wären dieſe Anſtalten nicht vorhanden, der Gemeinde zur Laſt fallen würden,— ſo wird als Reſultat gewiß unter 9 Einwohnern ein Verpflegter gefunden werden.— Sei uns denn das Jahr 1835 mit dem, wie es unſer Armenweſen feſter begründete, ein freundlicher Bürge für die Zukunft.— Nur,— ſpricht Referent,— wenn man die warnende Erfahrung anderer Städte des Auslandes, namentlich Altona's,— für unſer Riga zum Beiſpiele nehmen darf,— nur keine Armen-Steuer! Wenigſtens keine von den höheren Bürgerklaſſen, allenfalls noch von der Klaſſe der Arbeiter, die ja auch die Hilfe der Gemeinde am meiſten in Anſpruch nehmen.— In Altona— Eng-

lands nicht zu gedenken — griff man auch vor Jahrzehenden freudig und hoffnungsvoll zu diesem Mittel, es schien so sicher; jetzt bereut man es tief. Der Erfolg nämlich lehrte, daß man die freiwillige Spende des Herzens nicht zu einem strengen Gesetz machen darf, — die einzelnen reicheren Gaben schwanden alle, es gab eine Menge Restanzien, und da Jeder dazu beigetragen hatte, forderte er auch eben so natürlich Gaben und Unterstützungen für sich oder Andere. — Aber wohl, Mitbürger! bedarf es dessen bei uns zur Vervollkommnung unseres Armenwesens, — daß auch die Armen-Polizei nicht vernachläßigt, daß namentlich dem Betteln gesteuert werde, das nicht durch Schuld der Obrigkeit, nur der Einwohner selbst, mehr überhand genommen hat, daß ein früheres derartiges, gewiß wohlthätiges, Institut wieder in das Leben zurückgerufen werde, — ein Gegenstand, mit welchem sich gegenwärtig die literärisch-praktische Bürger-Verbindung beschäftigt, daß namentlich Privat-Interesse schweige, um unser Nikolai-Armenhaus nicht allein etwas verdienen zu lassen, sondern auch seine Verpflegten nützlich zu beschäftigen. — Es gilt dem Versuche einer Kinder-Bewahranstalt, zu dem ja schon eine so freundliche Anregung statt fand, so wie der Speisung der Armen in den sogenannten Suppen-Anstalten, die ja, namentlich in Lübeck, Hamburg und Altona, sich nicht allein als so segensreich bewähren, — und wäre es auch nur, um die wahrhaft Armen kennen zu lernen, — sondern selbst einen Theil der Kosten wieder einbringen, und zur Be-

kostigung der eigentlichen Armenhäuser mithelfen. Mitbürger! lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden! ——— Wendt.

Die ohne Arme geborne Maria Rosalia Raimon, aus Lyon. Wir verdanken den letzten Jahrzehenden, insbesondere den letzten Jahren in ihnen, so vielfache Aufklärungen in der Naturgeschichte, eben sowohl eine Frucht der Forschungen und Beobachtungen der Gelehrten, als hinsichtlich des Menschen, selbst der Leistungen sogenannter gymnastischer Künstler. Versuche haben gezeigt, daß Bäume, deren Wurzeln man nach oben kehrte, diese allmählig in Zweige, die Zweige in Wurzeln umwandelten, man also in strengem Sinne unrichtig, Aeste und Wurzel trennt, und jedes als etwas für sich Bestehendes betrachtet. Aehnliches fast ließe sich vom Menschen sagen. — Denn haben an ihm, dem Ebenbilde Gottes, die Sinne und ihre Werkzeuge schon so unendlich viel mehr Wunderbares, als wir im kultivirten oder gesunden Zustande ahnen, wie sich aus der Beobachtung der sogenannten Wilden, — Kinder der Natur, — wie jener Unglücklichen, die einzelner Sinne von der Geburt an entbehren, ergiebt; — so ist der menschliche Körper jetzt gewiß ebenfalls eine Wunderwelt zu nennen. Und nur Verwöhnung, fehlende Uebung und ermangelnde Nothwendigkeit durch viele Jahrzehende haben den Menschen so verzogen, daß er die kunstreich gebaute Hand *) stets dem Fuße entgegenstellt, bei-

*) S. das ausgezeichnete Werk: Bridgewater Bücher, oder die Natur, ihre Wunder ꝛc., 1. Bd.; Chr. Bell: die menschliche Hand ꝛc. A. d. Engl. Stuttg. 1836.

de ebenfalls in jeder Hinsicht als ganz verschiedene Werkzeuge betrachtet, während auch die Füße dasselbe mit eben solchem Geschick, solcher Leichtigkeit zu leisten vermögen.

Davon überzeugt uns gegenwärtig die hier anwesende Maria Rosalia Raimon. Stimmt es hier anfangs wehmüthig, einen Menschen des Gebrauches seiner Hände beraubt zu sehen, diese Stimmung wandelt sich bald in die wohlthätige Ueberzeugung, wie Gott Niemanden verläßet, und wie er Glieder, wie die Hände, deren Entbehrung Alle, ihrer Ansicht nach, in eine völlig hilflose Lage versetzen würde, man könnte sagen, vollständig durch andere, hier durch Füße, ersetzt, wie z. B. die Raimon, nicht nur den Forderungen des Alltagslebens, sondern auch den feinern und künstlicheren Arbeiten zu entsprechen vermag, und welcher Ausbildung überhaupt der menschliche Körper fähig ist. Diese wohlthätige Ueberzeugung durch eigene Ansicht gewonnen zu haben, muß Jedem interessant seyn. Wendt.

Neues Mittel gegen die Mäuse.

Verdünnte Phosphor-Säure wird mit Mehl vermischt zu kleinen Kügelchen geformt, oder auch mit Waizenkörnern vermengt. Zu ein bis zwei Stück solcher Kügelchen in die Mäuselöcher gelegt, werden diese begierig gefressen und tödten augenblicklich. (Preuß. Gewerbs-Zeitung 1834, S. 192.)

Vom 13. bis zum 19. Septbr.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Alexandra Wendeline Krause. — Johann Friedrich Hahn. — Katharina Dorothea Petersohn. — Elisabeth Bulle. Jesus-Kirche: Dorothea Antonia Schönrock. — Jakob Ferdinand Franz*. Johannis-Kirche: Peter Jakob Endres. — Andreas Kruse. Krons-Kirche: Wilhelm Heinrich Johann Karl Erasmus. — Maria Amalia Charlotte von Klot. — Emilie Elisabeth Bennert. Petri- und Dom-Kirche: Friedrich Adolph Poll. — Johann August Christoph Diewel. — Friedrich Hugo Hänsel. — Joh. Friedrich Mahter. — Wilhelmine Regina Michaelis. — Emma Helena Höltzel. — Nina Olga Henriot. — Sophia Mathilde Zipohl. — Rudolph Friedrich*. — Karl Rudolph Nikolaus Koch. — Georg August Häusler.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Stellmachermeister Joh. Friedrich Bräutigam, 57 J., 10 Mon. Johannis-Kirche: Hedwig, verwitw. Tönnis, 65 J. Petri- und Dom-Kirche: Karl Albert Jarre, 5 Tage. — Ein todtgeborner Knabe. — Witwe Louise Simonin, geb. Pohrt, 75 J. — Witwe Anna Elisabeth Peltz, geb. Müller, 73 J. — Jungfrau Christina Gertrud Raawe, 52 J. Armen-Kirchhof: Katharina Emilie Asmuß, 2 Tage. — Witwe Katharina Polster, 56 J. — Peter Götz, 60 J. — Anna Katharina Storosch, 33 J. — Mariane Stelting, geb. Babanowsky, 23 J. — Amalia Charlotte Hildebrand, 4 Wochen. — Helena Dorothea Wilh. Grimm, 2 J. — Juliane Wilh. Tehlemann,

18 Tage. — Drei todtgeborne und ein vor der Taufe verstorbenes Kind. — Joh. Jul. Leopold Kukuck, 1 J., 2 M. — Michael Willum, 50 J. — Jak. Weber, 3 W. — Emma Amalia Zaun, 3 W. — Peter Iwanow, 4 Monat.

Proclamirte, am 20. Sept. Gertrud-Kirche: Der Schneidermeister Joh. Friedrich Weidenbaum mit Anna Elisabeth Lietz. — Der Arbeitsmann Johann Belt mit Elisabeth Sophia Kalning. — Der Arbeitsmann Peter August Michelsohn mit Anna Maria Feldmann. Jesus-Kirche: Der Knochenhauergeselle Joh. Karl Voltz mit Gertrud Elisabeth Weichner in Schlock. Johannis-Kirche: Der Weber Jakob Heinrichsohn mit Elisabeth Petersohn. Krons-Kirche: Der Puppenspieler Augustin Mutti mit Agnese Niella. Petri- und Dom-Kirche: Der Schneidergeselle Karl Steffens mit Maria Robert. — Der Tuchmachergeselle Karl Wilhelm Schröder mit Anna Elisabeth Brehmer. — Der Tischlergeselle Karl Wilhelm Jürgens mit Katharina Freymann. — Der Segelmachergeselle Georg Friedr. Schiemann mit Mathilde Margaretha Kronemann. — Der Schuhmachergeselle Christian Gottlieb Podack mit Anna Elisabeth Pfahl. — Der Fuhrmannswirth Johann Zeip mit der verehelicht gewesenen Anna Margaretha Taubenheim, geb. Meyer.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 39.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 30. September 1836.

Bis zum 29. Septbr. sind 965 Schiffe angekommen und 863 ausgegangen. —— Bis zum 26. Septbr. sind 432 Strusen, 21 Skutken und 21 Tschollen angekommen.

Durch ein Versehen des Unterzeichneten war, in der letzten Numer dieser Blätter, der 27ste September als der Tag des Umganges mit den Schalen für unser Waisenhaus bezeichnet. Er findet erst am nächsten Sonntage, den 4ten October d. J., statt. — Wie an diesem Tage des Herrn das Dankgebet vieler Provinzen zu dem Vater im Himmel empor steigt für seinen Segen von des Feldes Saat; o! so mögen auch unsere Waisen dankend beten für alle ihre Wohlthäter und Wohlthäterinnen, und den von ihnen an diesem Tage bereiteten reichen Aerndte-Segen. "Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ist der, die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen." Jak. 1, 27.

Wendt.

Mittels Allerhöchsten Befehls vom 21. August d. J. sind, auf Vorstellung des Herrn Finanzministers Erlaucht, für ausgezeichneten Fleiß und Eifer im Dienste, folgende Beamte Allergnädigst zu Rittern erhoben worden, und zwar: zum St. Annenorden 2ter Klasse ohne Krone der Rath des Livländ. Kameralhofes, Colleg.-Rath von Dahl;

zum St. Annenorden 3ter Klasse: der Rath des Livländ. Kameralhofes, Tit.-Rath von Jürgensohn, der Secretair desselben Kameralhofes, Titulair-Rath von Bergen, und der Kassirer beim Rigaischen Comptoir der Reichskommerzbank von der 9ten Rangklasse von Brackel.

Mittels Allerhöchsten Befehls vom 29. August d. J. sind, auf Vorstellung des Herrn Justizministers Excellenz, dem Hrn. Livländ. Gouvernements-Procureur, Staatsrath von Petersen, die Insignien des St. Annenordens 2ter Klasse mit der Kaiserl. Krone Allerhöchst verliehen worden. (Zusch.)

Am 23. Septbr. begann die Synode der Prediger des Consistorial-Bezirkes der Stadt Riga. Herr Oberpastor Trey zu St. Johannis hielt in der Petrikirche die Synodal-Predigt über den Text Phil. 1, 9—11., worauf die Synodalen sich in dem Sitzungssaale des Stadt-Consistoriums versammelten. — Der zur innigen Freude aller Anwesenden wiedergenesene Senior der hiesigen Geistlichkeit, Superintendent, Consistorial-Rath und Ritter Dr. Albanus eröffnete die Sitzung mit Gebet, und einer, an dieses sich schließenden, eben so herzlichen, als angemessenen Rede, worauf die Verhandlungen ihren Anfang nahmen, welche an diesem und den beiden folgenden Tagen bis zum 25. Septbr. mit warmer Theilnahme fortgeführt wurden. Ueber die Gegenstände der Berathungen können hier keine Mittheilungen gemacht werden; — nur über die der Synode vorgelegten Beweise literärischer Thätigkeit werde Folgendes bemerkt.

Das in der Versammlung des vorigen Jahres zur Zusammenstellung eines neuen Jahrganges von Perikopen niedergesetzte Comité, bestehend aus den Herren Pastoren Bergmann, Taube und Pölchau, berichtete über den Erfolg seiner Arbeiten, mit welchen sich jedoch, ihres größeren Umfanges wegen, die Synode nicht weiter beschäftigen konnte. Es wurde beschlossen, dieselben schriftlich den Amtsgenossen vorzulegen, und alsdann das Weitere wahrzunehmen. — Herr Pastor Schirren verlas einen Aufsatz: "Amtserfahrung," dem Kreise der eigenen amtlichen Wirksamkeit entnommen, und theilte hierauf mit: "Notizen über die Bemühungen des weil. Pastoris Sehdens zu St. Johannis für Errichtung einer Schule für die lettische Stadtgemeine." — Herr Pastor Wendt machte der Versammlung Mittheilung über das von ihm verfaßte, der Vollendung nahe Werk: "Die Lieder-Dichter des Rigaischen Gesangbuches vom Jahre 1810. Ein historisch-biographisch-kritischer Versuch, mit einer Einleitung, die Geschichte der älteren Rigaischen Gesangbücher enthaltend." — Herr Pastor Schultz von Holmhof verlas: "Züge aus dem Leben der Reformatoren, besonders Luthers." Erster Artikel; — Herr Pastor Berkholz: "Ueber die kirchliche Auferstehungslehre." — Hieran knüpften sich Mittheilungen über Gegenstände der neuesten theologischen Literatur.

Die Versammelten trennten sich, nachdem die Synode mit Gebet und Rede des Herrn Superintendenten feierlich geschlossen war, unter den wohlthuenden Gefühlen, welche ein gemeinsames,

durch Einigkeit im Geiste bezeichnetes Wirken für heilige Zwecke immer erweckt, und in der gläubigen Zuversicht, daß der Herr seiner Kirche die Berathungen auch dieses Jahres nicht ohne seinen Segen lassen werde.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Alles andere Sehenswerthe im Schlosse, die königl. Zimmer, die Capelle, die Gemälde, die Sammlung der Münzen und Medaillen und Curiositäten u. s. w. mußten wir unbeschaut lassen; denn am folgenden Morgen waren wir Mercurius-Jünger, zufolge der Maxime, zuerst das Weitere und dann das Nähere kennen lernen zu wollen, gewilligt, nach Upsala und Dannemora zu fahren. Prachtvolle Zimmer und Gemälde und Münzen sieht man auch sonst wohl, aber nicht immer einen Dom, wie den zu Upsala, und ein Eisenbergwerk, wie das zu Dannemora. Wir legten uns jedoch zur Ruhe, ohne noch zu wissen, wie wir nach Upsala hinkommen sollten. Zwar hatten wir so viel in Erfahrung gebracht, daß zweimal wöchentlich, Dienstags und Freitags, ein großes Dampfschiff durch den östlichen Theil des Mälarsee's nach dem 90 Werst entlegenen Upsala fährt, und um 8 Uhr morgens von Stockholm abgeht; aber wie das Büreau des Dampfschiffes in der großen Stadt finden, wie den Ort der Einschiffung sogleich finden, wie die Billets zur Fahrt kaufen, da unsere Pässe noch im Polizei-Büreau lagen, und man uns als paßlose Leute doch nicht in's Innere des

Landes reisen lassen würde? — Doch über unserer Reise walteten stets vorzüglich günstige Sterne.

Als wir am 3ten Julius, einem Freitagmorgen, erwacht sind, sieht einer von uns durch's Fenster auf die Straße, und was erblickt er? — Eine große Tafel auf der entgegengesetzten Seite der Straße, die am Abende vorher unserem Anblicke ganz entgangen war, mit der Anzeige, daß daselbst die Billets zur Dampfschifffahrt nach Upsala gelöset würden. Flugs waren die Billets zu 75 Kop. S.M. für die Person gekauft, ohne daß man uns nach Pässen gefragt hatte, und glücklicher Weise sprach der Verkäufer deutsch, und konnte uns die beste Auskunft über die Abfahrt des Dampfschiffes geben. So war es denn noch nicht 8 Uhr morgens, und wir befanden uns schon auf dem vulkanischen Wasserwagen, der jedesmal vom Ufer des Riddarholms, einer Insel westlich von Staden, die durch eine steinerne Brücke damit verbunden ist, nach Upsala abfährt. Die Fahrt durch den Mälarsee glich sehr der durch die Scheeren, nur daß die Inseln im Mälarsee weit mehr Laub, Felder, Gärten und Gebäude haben, als jene. Man kann sich daher denken, welchen Genuß wir auf dieser Fahrt hatten. Die Inseln, fast alle auch aus Granit bestehend, nur mit weit mehr Erde, als die Scheeren, bedeckt, oft wie steile Berge aus dem Wasser ragend, boten bald weitere, bald nähere Ansichten dar. Oft schienen sie so in einander geschoben, daß wir nicht zwischen ihnen durchkommen zu können glauben mußten. Kaum waren wir aber um einen waldigen Vorsprung herum,

so dehnte sich der Wasserspiegel wieder weit aus. Dann und wann wurde eine kleine Kanone auf dem Schiffe gelöst, zum Zeichen, daß man eine nahe Brücke, die von dieser oder jener Insel noch verdeckt war, öffnen möchte, und kamen wir dann bei der Brücke an, so fanden wir das Mittelstück auf kleinen eisernen Rädern auf die eine oder die andere Hälfte der Brücke zurück geschoben, und unsere Seeschildkröte schwamm ungehindert hindurch. Nachdem wir uns an den mannichfaltigen Ansichten, zu welchen der schönste Sonnenschein die rechte Beleuchtung gab, geweidet hatten, nahmen wir unsere nächste Umgebung auf dem Schiffe selbst zum Gegenstande der Beobachtung. Wir befanden uns in einer Scene, wie die Marktschiffe auf dem Rhein und der Donau solche darbieten. Welch' ein Chaos auf dem Verdeck! In dem Salon, d. i. auf einer eingezäunten Estrade auf dem Hintertheile des Schiffes, saßen elegant gekleidete Damen, und auf dem Verdecke saßen und wandelten sonst Männer und Frauen aus allen Ständen, gegen 80 Personen; die Kleidung, wie ein Thermometer, die auf- oder absteigende Wohlhabenheit bezeichnend; lachende und mißmüthige Gesichter; außerdem eine Menge von Waaren, mehre Equipagen, Fasel, Hunde u. s. w. Wieder war es ein günstiger Umstand für uns, daß wir auf mehre Personen stießen, die deutsch und französisch sprachen. So machten wir die angenehme Bekanntschaft eines Barons, der nach seinem Gute reiste, eines Professors des medicinisch-chirurgischen Collegiums in Stockholm, der eine Fußreise zu ma-

chen gedachte, eines Gymnasiallehrers, der seinen Ferien in Upsala genießen wollte, und eines Instrumentenmachers, der 14 Jahre in Petersburg gewesen, und nun sein Gut zu besuchen willens war. Was wir mit einander gesprochen? — Nun, hier Einiges. Wir, die Frage an den Baron gerichtet: wie geht es denn hier mit dem Ackerbaue, da Sie so vielen steinigten Boden haben? — Er: o ziemlich gut; je kleiner unsere Felder sind, — nicht so lang, wie Ihre werstlangen in Livland, von welchen ich gehört, desto sorgfältiger bearbeiten wir sie, und in kargen Jahren ärndten wir das 10te bis 12te Korn, und in ergiebigen das 24ste. Wir gehen mehr auf das Intensive, als auf das Extensive aus. Natur der Sache. — Wir: wird hier auch ein gehöriges Verhältniß beobachtet zwischen dem Ackerbau und der Schafszucht? — Er: "ein Verhältniß? — ein Verhältniß zwischen Futterkraut, Wolle, Schaffleisch und Brod?" — Pauz! da ward eine Kanone auf dem Schiffe los geschossen, und vor dem gewöhnlichen europäischen Tumult, den so etwas macht, verlor sich die staatsökonomische Antwort.

Wir, die Frage an den Professor gerichtet: hat die Homöopathie hier in Schweden auch Freunde? — Er: "werden wir Schweden toll seyn, gegen „bloße Krankheitszeichen zu Felde zu ziehen, da „verschiedene Krankheiten dieselben Symptome haben, und so kleine Kugeln abzuschießen, da die „Krankheit ein so colossaler Feind ist?" —

Wir, die Frage an den Gymnasiallehrer gerichtet: um Vergebung, wir sehen, daß die Landleute

um uns herum hier auf dem Schiffe Zeitungen lesen; wird hier also so viel für's Volk geschrieben? — Er: "gewiß; der gemeine Mann liest „hier sehr gern, und ist doch gehorsam, ruhig und „seinem Könige ergeben." Wir: wie ist die Presse? — Er: "beschränkt, wie die Vernunft es erfordert; „aber unsere nicht ängstliche Censur sieht es gern, „wenn mehr gedruckt wird, als bloße Kalender. Wir: übersetzen Sie uns doch gefälligst Etwas. Er übersetzte uns eine obrigkeitliche Bekanntmachung, daß ein gewisser Verbrecher seine verdiente Strafe erhalten hatte, und fügte hinzu: "das „geschieht, damit das Volk durch die bekannt gemachte Strafe vor Verbrechen abgeschreckt werde. „Jeder, der von einem verübten Verbrechen gehört, „hat doch auch wohl den Wunsch, zu erfahren, „ob der Thäter ausgemittelt worden, und welchen „Lohn er empfangen. Würde die Obrigkeit nicht „solche Bekanntmachungen erlassen, so erschiene „sie wie eine Inquisition, die Verdächtige auf„griffe, um sie in Nacht zu begraben." —

Wir, die Frage an den ziemlich befahrten Instrumentenmacher gerichtet: warum sind Sie in Petersburg nicht geblieben, da Sie Rußland doch so sehr rühmen? Er: "Sie werden finden, daß „der Schwede auch immer Patriot ist, und gern, „wenn er nur kann, nach seinem Vaterlande zu„rückkehrt. Ich bin Rußland ewig dankbar; — „wir sahen uns hierbei einander an, indem wir „manches Ausländers bei uns gedachten, der nicht „so gesinnt ist; — aber hier soll meine Asche ruhen. „Deshalb lieb' ich auch die Russen, weil man sel-

„ten einen in fremdem Lande angesiedelt findet.“ Doch genug.

Unterdessen hatten wir in der Restauration unter dem Verdecke sehr gut gespeist, und war unser Dampfschiff dem alten Sigtuna rechts von uns gegenüber gekommen. Dieses war die erste Hauptstadt Schwedens. Liven und Esthen zerstörten sie 1188, und veranlaßten dadurch die Entstehung des jetzigen Stockholms, indem sich viele Einwohner aus Sigtuna auf die Inseln des Mälarsee's bei seinem Ausflusse ins Meer flüchteten, und sich daselbst anbauten, so daß die neugegründete Stadt zugleich zur Vertheidigung der Einfahrt in den Mälarsee dienen sollte. Die Ruinen von Sigtuna sind nicht beträchtlich, sind keine Massen wüster Steinblöcke, durchzogen von Schlangen und Gestrüpp, sondern bestehen in vier alten grauen Thürmen, die aus der Häusermenge des neuen Sigtuna hervorragen. Wir landeten nicht, und sahen deshalb das Städtchen nur im Profil an.

Unsere Gesellschaft fing an zu wechseln. Personen verließen das Schiff, und wurden in kleinen Böten an's Land gerudert, und andere kamen an's Schiff. Die Unterhaltung erhielt also neuen Stoff. Sie erhielt vorzüglich neuen Stoff, als wir beim Schlosse Skogkloster anlegten und hinein gingen. Dieses Schloß, ein Carré mit 4 Thürmen, das jetzt der gräflich-Braheschen Familie gehört, ist vom General Wrangel, einem der schwedischen Helden des dreißigjährigen Krieges, erbaut worden, und enthält eine Menge Trophäen aus dem genannten Kriege, eine sehenswerthe Sammlung von alten

Waffen, Kunstwerken und Curiositäten. In den Corridors findet man eine Menge von Porträts der Officiere, die unter Wrangel im dreißigjährigen Kriege gedient haben, und eine nicht weniger große Menge gemalter Pferde, die Wrangel alle geritten hat. Ueber jedem Porträt steht der Name und ein lateinischer Denkspruch, und über jedem Pferde ebenfalls der Name desselben. Dazwischen sieht man auch große historische Gemälde, Schlachten und heilige Gegenstände aus der Bibel. Schade nur, daß alles das Gepräge der Bestellung hat. Man sieht es, der Maler hat das alles in kurzer Zeit und auf Befehl und für einen bestimmten Preis malen müssen, so wie der General wohl die Stiefel für seine Krieger zu Tausenden auf einmal bestellen mochte. Im Innern vieler Säle und Gemächer findet man noch ganz den Zimmerschmuck des 17ten Jahrhunderts, auch eine Menge werthvoller Porträts schwedischer Regenten, Generale und Staatsmänner aus der neueren Zeit, auch Porträts der jetzigen schwedischen königlichen Familie, mehre sehenswerthe Statüen, Uhren, Vasen u. s. w. Vorzüglich zog uns das Zimmer an, wo alle die persönlichen Auszeichnungen aufbewahrt werden, die Glieder der gräflich-Brahe'schen Familie im Laufe der Zeit von schwedischen Monarchen empfangen haben. Da sieht man mehre Handbillets und Briefe unter Glas, Tabatièren mit Porträts königlicher Personen, Bandschleifen, Waffen u. s. w., unter anderen auch den Degen, den Karl XIII. immer an seiner Seite getragen, und einem Grafen de Brahe mit einem eigenhändigen Schrei-

ben als Andenken von seinem Sterbebette aus übersandt hat. In der Mitte desselben Zimmers steht eine herrliche Kriegerfigur aus weißem Marmor in griechischem Costüm, colossal, mit dem sogleich zu erkennenden Antlitz des jetzigen Königs; eine feine Unterthanen-Artigkeit. O! von diesem Schlosse könnte ich Ihnen allein schon ein ganzes Büchelchen voll schreiben, wollte ich alle die gesehenen Gegenstände namhaft machen; doch ich weiß nicht, wie weit Ihre Geduld und die der geehrten Leser Ihrer Stadtblätter reicht, und ich muß Ihnen sagen, ich bin selbst kein Freund von solchen Catalogen in Reisebeschreibungen, weil man sich von vielen Dingen keine rechte Vorstellung machen kann, wenn man sie selbst nicht gesehen. Ich gehe also in meiner Reiserelation weiter, und führe Sie sogleich in den kleinen Fluß Firisö, der sich, von Norden kommend, in den Mälarsee zwischen Wiesen und flachen Feldern mündet, und bei Upsala vorbei fließt. Und so haben Sie denn auch die Güte, sogleich mit uns Pyronauten um 6 Uhr abends in Upsala auszusteigen, sich über den schönen Abend mit uns zu freuen, und sich durch den feierlichen Empfang erschüttert zu fühlen, als uns die tiefen Glockentöne des erhabenen, aus weiter Ferne schon erblickten Dom's entgegen schallten, die einen Todten beläuteten, eine wehmüthige Erinnerung an die Vergänglichkeit alles Irdischen, für uns zumal, die wir so eben, ganz entzückt von der Wasserfahrt, den Fuß an's Land setzten.

Ein vorzüglich glücklicher Umstand war es für uns, daß der Instrumentenmacher sich uns als

Cicerone für den Abend anbot, und zugleich unsere Vorbereitung für den folgenden Tag zur Fahrt nach dem 60 Werst entlegenen Eisenbergwerk Dannemora besorgte. Wahrlich, eine sehr dankenswerthe Mühwaltung, die es uns recht fühlbar machte, wie nothwendig und erfreulich die Tugend der Gefälligkeit gegen Fremde ist! Die schwedische Post hat nämlich die Einrichtung, daß Bauern die Pferde den Reisenden liefern, und daß der Posthalter, gewöhnlich ein verabschiedeter Unteroffizier, nur das Postreisebuch, die Expedition der Briefe und die Ordnung beim Ankommen und Abgehen der Reisenden besorgt. Zur Zeit sind aber nur 2 Pferde auf jeder Station, und als Einzelner fährt man auf den trefflichen Steinwegen in einem zweirädrigen Wägelchen mit einem Pferde, indem der Bauer als Postillon neben dem Reisenden sitzt. Hat man nun mehr Pferde nöthig, so muß man einen Laufzettel mit einem reitenden Boten, auch wieder einem Bauer, vorausschicken, und die Zahl der Pferde auf jeder Station zu einer bestimmten Stunde bestellen. Die Bauern sind verpflichtet, eine Stunde auf den Reisenden zu warten; bleibt derselbe aber länger aus, so muß er für jede Stunde des Ausbleibens ein Wartegeld von 8 Kop. S. für's Pferd zahlen. Das Fahren in den zweirädrigen Wägelchen ist indessen nichts weniger als bequem, und nur für Hypochondristen empfehlenswerth, damit sie aus ihrem Spleen recht aufgerüttelt werden, und in den zermalmten Gliedern einmal eine wahre Ursache zur Klage finden. Wir aber waren keine Hypo-

chondristen. Deshalb besorgte uns unser lieber Instrumentenmacher 2 Halbwagen, jeden mit zwei Pferden, in denen wir zu 7 Personen sitzen konnten, und so fuhren wir am Morgen des 4ten Julius fröhlich nach Dannemora. Der Odem einer verjüngten Welt, die unter dem klaren Himmel dalag, wehte uns stärkend an, und vor uns her flatterten, wie Genien, unsere Hoffnungen auf neue interessante Erfahrungen.

Den Charakter des Landes fanden wir überall steinigt und hügelicht, übrigens jeden Fleck Erde wohl benutzt, die Bauerhäuser, zu Dörfern vereint, reinlich und roth, von Wohlhabenheit zeugend, theils Dachziegel, theils grüne Rasen auf den Dächern, alle Befestigungsmittel, die unser Bauer an Häusern und Zäunen von Holz hat, Riegel, Haken, Schieber, Nägel u. s. w. von Eisen, alle Augenblicke Pforten mit großen Schwängeln, um ihr Auf- und Zugehen zu erleichtern, weil alle Feldergränzen, der weidenden Heerden wegen, eingezäunt sind, in den Bauerhäusern das Knacksbrod, das nur zweimal jährlich gebacken wird, in großen Scheiben getrocknet auf Stangen an der Decke, das Getraide auf den Feldern gut stehend, Hanf und Flachs aber schlecht, in den Forsten und Wäldern die Kiefern und Tannen und Eichen hoch und schön, die sonstigen Laubbäume aber, ungeachtet ihres Alters, niedrig und krumm, und hier und da stattliche Gutsgebäude. Dannemora selbst liegt in einer hügelichten Fläche, und bietet durch die eigenthümliche Art der Bearbeitung des Eisenbergwerks einen wild-erhabenen, cyclopischen Anblick dar. Sechs große weite Löcher sind im Laufe der Zeit bis zu einer Tiefe von 60 — 80 Faden ausgehöhlt, und gähnen den Beschauer wie finstere Krater an. Man blickt bis auf den Grund hinunter, und sieht die Arbeiter wie Ameisen unten wimmeln, und hört ihre Schläge aus Eisengestein schaurig herauf tönen. Werden vollends Steinmassen abgesprengt, so wird man

von dem fürchterlichsten Donnerknall erschüttert. Der Anblick der Steinwände in die Tiefe hinab ist zugleich malerisch-schön. Das Eisengestein hat eine aschgraue Farbe; wo aber Quellen hinab rieseln, oder Regengüsse hinab geflossen sind, giebt es schwarze Streifen, und wo sich Erde in die Spalten gesetzt hat, wachsen grüne Gräser und Bäumchen. Dazu sind die Steinwände nicht glatt, sondern haben Vorsprünge. Diese bilden wieder Licht und Schatten, und so gewährt denn das alles eine Mannichfaltigkeit der Farben und Nüancen, daß das Auge gern hinunter schaut, und die Phantasie sich die Gnomen und Elfen gern hinzu denken mag, wie sie aus dem Geklüft hervorgucken, und von Stein zu Stein springen. Ringsum an den Rändern der Gruben sind die großen hölzernen Gerüste, auf Balken bis in die Tiefe hinab ruhend, die dazu dienen, daß die Tonnen mit den ungeheuren Steinstücken in die Höhe gewunden werden; ringsum ziehen Pferde und Ochsen an den Wellen und Ketten, an welchen die Tonnen hangen, und karren Menschen die Steinstücke, und stapeln sie zu Bergen auf. In der Mitte des ganzen Werkes aber bewirkt eine Dampfmaschine, daß 2 Wagen abwechselnd die eingeladenen Steinstücke die Höhe hinab an den See Dannemora führen, wo diese alsdann in Wasserfahrzeuge geladen, und nach dem 3 Werst davon entlegenen Oesterby in die Pochwerke und Eisenschmelze gebracht werden. Das Eisengestein ist ganz vorzüglich reichhaltig, indem es von gar keinen fremdartigen Steinadern oder Erdschichten unterbrochen wird, und 50 pCt. Eisengehalt hat. Ließen Sie sich, werden Sie fragen, auch in einer großen Tonne in die Tiefe hinab? — Dazu fehlte es uns an Zeit, obgleich wir gern den Blick aus der Tiefe in die Höhe geworfen hätten. Indessen haben wir diesen Blick ja auch in jeder Sekunde. Die ganze Erde ist einer solchen cyclopischen Tiefe voll Eisenlasten und Eisenketten und Getöse zu vergleichen, aus der wir zum

Himmel einer bessern Welt sehnsuchtsvoll hinaufschauen. Von Dannemora ging es nach Oesterby, wo wir das Eisengestein vollends zerschlagen, in Staub verwandeln, schmelzen und zu Stangen bereiten sahen, und wo wir auch, ohne es zu vermuthen, einen reichen Kunstgenuß hatten; denn wir fanden im großen, stattlichen Hause des Bruckherrn, d. i. des Oberaufsehers des größten schwedischen Eisenbergwerkes, eines Edelmannes, eine recht sehenswerthe Sammlung von Oelgemälden an den Wänden und eine noch sehenswerthere Sammlung von Kupferstichen und Lithographieen in Mappen auf mehren Tischen zum Beschauen ausgelegt. Dannemora und Oesterby sind übrigens keine Reichsdomänen, sondern Privateigenthum, und die Bearbeitung des Bergwerks geschieht auf Kosten einer Aktiengesellschaft, die großen Vortheil haben muß, wie man dieses schon aus der eleganten Einrichtung des Bruckherrnhauses ersieht. — Unterdessen hatte die Natur ihren abendlichen Vorhang vor ihre Bilder gezogen, und wir fuhren, sehr zufrieden mit dem genußreich verlebten Tage, nach Upsala zurück, ohne viel des nächtlichen Regens zu achten, der in reichen Strömen herabfloß, und ohne uns durch die Finsterniß schrecken zu lassen, die der schwarzen Dannemoraschen Tiefe glich. (Die Fortsetzung folgt.)

Vom 20. bis zum 26. Septbr.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Jakob Theodor Knoll. — Karl Friedrich August Eckstein. Jesus-Kirche: Charlotte Derewojed. — Karl Johann *. Johannis-Kirche: Nikolaus Strauß. — Georg Lorenz. — Susanna Pauline Balzer. — Emilie Regina Kramming. — Anna Karolina Brediks. Krons-Kirche: Anna Louise Vollbrecht. — Anna Emilie Henriette Ullrich. Petri- und Dom-Kirche: Robert Julius Voigt. — Ludwig Ferdinand Leuschke. — Heinrich Hans Julius Giehl. — Johanna Wilhelmine Gertrud Pinx.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Karl Eduard Frühling, 1 J., 7 Mon. — Räthin Martha Helena, verw. Sommer, geb. Muischel, 44 J. — Auf Tohrensberg: Peter Gottfried Spuhle, 4 Mon. — Friedrich Michelsohn, 6 Mon. Krons-Kirche: Hugo Michael Ernst Seemund, 2½ J. — Der Coll.-Registrator Christoph Theodor Vieck, 51 J., 6 Mon.

Proclamirte, am 27. Sept. Gertrud-Kirche: Der Malergeselle Christian Beck mit Anna Elisabeth Bankowsky. — Der Diener Adam Auer mit Katharina Ohsoling. Jesus-Kirche: Der Schuhmachergeselle Peter Christian Rathcke mit der verw. Margaretha Freimann, geb. Kaspersohn, im Roopschen Kirchspiele. — Der Diener Hans Davidsohn mit Katharina Krause. — Der Soldat Nein Petersohn mit der geschiedenen Anna Katharina Silling, geb. Berg. — Der Stauer Friedrich Wilhelm Range mit Katharina Elisabeth Steffanowitz. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Michael Leep mit Katharina Stuhre. Krons-Kirche: Der Kaufmann Christian Christoph Adam Schlüter mit Maria Pauline Kluge (auch in der Petri- und Dom-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Aelteste der schwarzen Häupter Wilhelm Stolterfoth mit Emma Ottilie Clementine, verw. Dickelmann, geb. Albanus.

☞ Mittwoch den 7. October, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Berichtigung.

Im "Feengruß" S. 6, Z. 5 von unten lese man "kindlichen" statt lieblichen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 40.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 7. October 1836.

Bis zum 6. October sind 1015 Schiffe angekommen und 891 ausgegangen. —— Bis zum 6. October sind 432 Strusen, 21 Skutken und 21 Tscholken angekommen.

An Stelle des verstorbenen Rathsherrn Schlichting ist von Em. Hochedlen Rathe zum Mitgliede erwählt und am 27. Septbr. proclamirt worden: der bisherige Secretair Es. Edlen Wettgerichts, Herr Gottfried Julius Röpenack.

Zur näheren Würdigung der Kleinkinder-Schulen, deren in dem vorletzten Stadtblatte als eines Bedürfnisses unserer Stadt gedacht worden, möge beifolgende Nachricht dienen, für deren Mittheilung der Redacteur hiermit seinen herzlichen Dank ausspricht.

(Aus den Reisenotizen eines Hiesigen). Während meiner Anwesenheit in Mannheim in diesem Jahre, besuchte ich eine Anstalt, welche seit einigen Jahren dort, und auf ähnliche Weise auch in Karlsruhe und anderen Städten jener Gegend, errichtet ist, und die gewiß zu den wohlthätigsten Einrichtungen für die ärmere Menschenklasse gehört. Es ist eine von dem dortigen Frauen-Verein gestiftete und unterhaltene Schule (Warte-Schule, Kleinkinder-Schule, Bewahr-Anstalt) für Kinder beiderlei Geschlechts von etwa 4—8 Jah-

ren, vorzüglich von solchen mittellosen Aeltern, welche ihren kärglichen Erwerb durch Arbeit außer ihrer Wohnung suchen, und ihre Kinder den ganzen Tag über ohne Aufsicht zurücklassen müssen, wodurch denn diese armen Geschöpfe, indem sie, ohne alle Pflege und hilflos, sich selbst überlassen bleiben, meistentheils umkommen, verkrüppeln, oder wenigstens an Körper und Geist völlig verwahrloset aufwachsen, und nur höchst selten zu tüchtigen, der Gesellschaft nützlichen, Menschen gedeihen.

Die Kinder kommen schon frühmorgens, nach Maaßgabe der Jahreszeit, in obengenannte Anstalt, bringen ihr frugales Frühstück mit (diejenigen, welche nichts mitbringen können, werden dort damit versorgt), erhalten durch einen tüchtigen Elementarlehrer Unterricht im Buchstabiren, Lesen, Schreiben, Rechnen und Gesang, die Mädchen auch in Handarbeiten durch eine dazu angestellte Lehrerin. Sie müssen, wenn auch ganz einfach, doch warm und der Witterung angemessen gekleidet seyn, und diejenigen unter ihnen, deren Aeltern außer Stande sind, ihre Kinder selbst zu kleiden, erhalten das nöthige Zeug dazu von der Anstalt selbst, Alles ganz einfach und ihrem Stande angemessen. Um 10 oder 11 Uhr, zur Zeit des Frühstücks, kommen abwechselnd einige Frauen des Vereins nach der Schule, überzeugen sich von dem körperlichen Zustande und dem Befinden der Kinder, und wenn sie finden, daß einige von ihnen unreinlich sind, so wird, unter ihrer Aufsicht, sofort Abhülfe getroffen, und alles Nöthige veran-

staltet, um die Kinder an Reinlichkeit und Ordnung an ihrem Körper zu gewöhnen. Bei vorfallenden Krankheiten aber werden die zur Anstalt gehörigen Kleinen in einem besonderen Kinder-Krankenhause verpflegt. — Mittags werden die Kinder zu ihren Aeltern entlassen, und versammeln sich nachmittags wieder, um noch einige Stunden in der Anstalt, theils Unterricht zu genießen, theils in dem geräumigen Lokale mit allerlei Kinderspielen, unter Aufsicht des Lehrers und der Lehrerin, zuzubringen.

Ich fand dort gegen 40 Knaben und ungefähr eben so viel Mädchen, auf Bänken sitzend, und nach dem Geschlechte abgesondert, vor. Ihr Gesang war ganz einfach, aber wohlklingend. Die Kleinen hatten fast alle ein gesundes Ansehn und eine frische Gesichtsfarbe, obwohl, wie man mich versicherte, sie sämmtlich bleich, abgemagert und kränklich in die Anstalt gekommen waren. Die Behandlung der Kinder von Seiten des Lehrers war, so viel ich sie beurtheilen kann, zweckdienlich, und Milde und Güte waren vorherrschend. Die Kinder waren zwar ärmlich, aber reinlich gekleidet, und mit reiner Wäsche versehen. Im Nebenzimmer befanden sich numerirte Behälter zum Ablegen ihres mitgebrachten Frühstücks, ihrer Bücher und sonstigen Erfordernisse.

Die Anstalt wird durch den jährlichen Beitrag sämmtlicher, zum Verein gehörigen, Frauen aus allen gebildeten Ständen der Stadt und durch freiwillige Zuschüsse wohlhabender dortiger Einwohner unterhalten, und soll, bei ihrer Einfach-

heit, auch keine großen Kosten veranlassen. Die Frauen zahlen, wie man mir sagte, eine jede nur einen Gulden rhein. (ungefähr 55 Kop. S.) jährlich, welches den Nutzen hat, daß viele daran Theil nehmen, welche bei einem höheren Beitrage davon ausgeschlossen wären. Selbst Damen aus den vornehmsten Ständen unterziehen sich freiwillig dem Geschäfte der Fürsorge für das körperliche Wohl der Kleinen, und man nannte mir Gräfinnen und Fürstinnen, welche hiebei besonders thätig seyn sollen. Fremde, welche die Anstalt besuchen, finden dort eine Büchse, um nach Belieben ebenfalls zum Besten der Anstalt beizusteuern.

In demselben Hause befindet sich auch noch eine Anstalt zur Bereitung von Armen-Suppen, durch welche täglich Hunderte aus der ärmsten Klasse mit gesunder, warmer Speise versorgt, und vor Erkranken, aus Mangel an gehöriger Nahrung, geschützt werden.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Der Morgen des 5ten Julius — ein feierlicher und heller, freundlicher Sonntagsmorgen — fand uns schon früh auf, und umschlungen vom Bande einer neuen Bekanntschaft, die uns sehr zu statten kam. Wir lernten im Wirthshause den Leibarzt der Herzogin v. Leuchtenberg kennen, von der wir schon in Stockholm gehört hatten, daß sie mit ihrer Familie zum Besuche ihrer Tochter in Schweden, der Kronprinzessin, gekommen war. Dieser junge, angenehme Mann hatte auch die Ab-

ſicht, Upſala und deſſen wiſſenſchaftliche Inſtitute kennen zu lernen, und war den Profeſſoren vom Kronprinzen ſelbſt empfohlen worden. Raſch ſchloſſen wir uns ihm an, und begannen unſere Promenade durch die Stadt, für welche, als Univerſitätsſtadt, wir ſchon deshalb ein günſtiges Vorurtheil hatten, weil hier Studenten zu ſehr gelehrten Männern und guten Staatsbürgern reifen, ohne daß Duelle dazu unentbehrlich ſind, und ohne daß Fenſter und Philiſter dabei in Gefahr kommen. Streitigkeiten unter ihnen werden durch Ehrengerichte geſchlichtet. Upſala iſt eine Stadt von 4500 Einwohnern, mithin nicht groß, aber regelmäßig gebaut, und ſehr freundlich, keine große Wohlhabenheit verrathend, jedoch immer wie eine Stadt ausſehend, und nicht, wie ein großes Dorf, wie Blanc in ſeinem geographiſchen Handbuche ſagt; denn die Straßen ſind gepflaſtert, viele Häuſer, wenn auch hölzern, und hier und da mit Raſen gedeckt, mehr als einſtöckig, mehre Häuſer, namentlich alle, die zur Univerſität gehören, von Stein, manches Gebäude recht groß, z. B. die Wohnung des Erzbiſchofs, das Univerſitäts-Gebäude, manches architektoniſch-ſchön, wie das neue Bibliothek-Gebäude auf der Höhe, weſtlich von der Stadt. Und nun der erhabene Dom, ganz frei ſtehend auf dem gepflaſterten Hügel mitten in der Stadt, mit der großen Aufgangstreppe, und nicht weit davon die ſteinerne Land- oder Bauern-Kirche! Aber das iſt wahr: die Natur ſtellt, weil die Straßen ganz gerade ſind, die reine Landſchaft als Point de vue in jeder Hauptſtraße hin, und läßt die Kronen ihrer Bäume aus den Gehöften über die Häuſer ragen, und läßt die Gärten ſich zwiſchen die Häuſer einſchmiegen. Der Fyriſå, ein ſchmaler Fluß, theilt die Stadt in die Hälfte, und der Gang längs ihm unter alten Laubbäumen, ſo wie eine Allee in der Stadt ſeitwärts vom Dome dienen dem Publikum zu Promenaden. Auf der weſtlichen Höhe erhebt ſich das große Schloß, der

Sitz des Gouverneurs, indessen nichts weniger als schön; denn 1702 brannte das ehemalige Schloß, ein mächtiges Gebäude, nach den übrig gebliebenen Fundamenten zu schließen, fast ganz ab, und nur ein Flügel ist wieder erbaut. Von hier aus hat man nach Osten die Aussicht über die am Fuße des Berges liegende Stadt, und über eine sehr ausgedehnte, wenn gleich nicht sehr reizende, Ebene mit Feldern und Dörfern. Hinter dem Schlosse steht die kolossale Büste Gustav Wasa's aus Bronze, und führt eine Treppe in den nicht großen, aber lieblichen botanischen Garten, den früheren Schloßgarten, hinab, den Gustav III. der Universität geschenkt hat. Das Gewächshaus ist groß und schön, wenn auch nicht sehr reich an Gewächsen. Durch das Portal des Gewächshauses tritt man sogleich in den Hörsaal für die Naturwissenschaften, an dessen Wänden und in dessen Seitenzimmern sich die aufgestellten Naturalien befinden, so daß die Professoren der Naturgeschichte, der Botanik, der Mineralogie sogleich die Originalien zur Hand haben, um ihren Zuhörern die Anschauung der geschilderten Naturgegenstände zu gewähren. Hinter dem Katheder auf einer Estrade und unter einer Kuppel sitzt Linné,*) aus weißem Marmor gemeißelt, wie lebend, groß und stark, wie er war, ganz in der Attitüde, wie er als Professor der Pflanzenkunde zu lehren pflegte, ein Bein über das andere geschlagen, mit der einen Hand sein Manuscript auf dem Schooße haltend, und die andere mit dem demonstrirenden Zeigefinger in die Höhe gehoben, das Halstuch los gebunden, der moderne Frack von einem faltenreichen Mantel verhüllt; ein schönes Kunstwerk, von den 7jährigen Ersparnissen der Studenten bestritten, und von dem schwedischen Bildhauer Göthe ausgeführt; — ein schöner Kopf mit einem Gesichte, aus welchem

*) Geboren 1707 zu Roshult in Smäland, gestorben zu Upsala 1778.

Licht des Geistes und Güte des Herzens sprechen. Da standen wir vor ihm, der in seiner Jugend, weil er mehr nach Schmetterlingen und Kräutern jagte, als lateinische Vokabeln erlernen mochte, auf den Rath der unzufrieden gewordenen Lehrer von seinem Vater, einem Landprediger, zu einem Schuhmacher in die Lehre gegeben ward, und der, von einem Arzte Nothmann in seiner Genialität erkannt, und für die Wissenschaften wieder gewonnen, nachher durch seine Classification der Pflanzen die Erde mit seinem Ruhme erfüllte; da standen wir vor ihm, und verehrten eben so die Wege der Vorsehung, die ihn auf den gehörigen Standpunkt des Wirkens leiteten, wie wir seinen Geist bewunderten, der die Natur in ihrer Werkstatt so sehr zu belauschen wußte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Den Herren Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß Mittwoch, den 14ten October, die gewöhnliche Monats-Sitzung im Lokale der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung im Schlosse statt finden.

Walzer und Rutscher nach den beliebtesten Melodie'n der Oper: "Das Pferd von Erz," von Auber, eingerichtet von J. Harzer. Zu haben in der Buchhandlung des Herrn Deubner und bei J. Harzer, große Königsgasse Nr. 265, im Hause des Hrn. Prietz. Preis: 30 Kop. S.— An die vielen früheren, recht gefälligen Tänze desselben Componisten schließen sich auch diese in gleicher Ausstattung an.

Vom 27. Septbr. bis zum 4. October.

Getaufte. Jesus-Kirche: Karl Kalning.— Karl Wilhelm und Karolina Malwina Tiefenthal (Zwillinge).— Anna Dorothea Werner. Johannis-Kirche: Joh. Bernhard und Michael Georg Ohsoling (Zwillinge).— Anna Katharina Heinemann.— Mathilde Margaretha Kruhming.— Katharina Jansohn.— Wilhelm Jansohn. Krons-

Kirche: Joh. Heinrich Matthias Oettloff. Petri- und Dom-Kirche: Amalia Katharina Lambrecht. — Louise Adelheid Bierich. — Wilhelmine Elisabeth Peppel. — Karl Theodor Lawinsky. — Gustav Adolph Berent.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Theodor Robert Lübbe, 13 Jahr. — Johanna Emilie Schlegel, 11 Monat. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Schiffszimmermann Peter Kofod, 45 J. — Uebersetzer Heinrich Fischer, 53 J. — Arbeitsmann Hans Jakobsohn, 57 J. — Margaretha Charlotte Busch, 11 Mon., 2 Wochen. Petri- und Dom-Kirche: Johanna Malwina Henriette Scherwinzky, 1¼ J. — Handlungs-Commis Christoph Wilhelm Böhme, 45 J., 4 Mon. Reform. Kirche: Der Musikus Christoph Wilhelm Stengel, 52 J.

Proclamirte, am 4. Octbr. Gertrud-Kirche: Der Schneidergeselle August Friedrich Frank mit Anna Christina Jakobsohn. Johannis-Kirche: Der Tuchfabrik-Arbeiter Michael Balzer mit Susanna Neumann. — Der hiesige Einwohner Heinrich Freymann mit Anna Maria Straupe. — Der hiesige Einwohner Bernhard Jaunsemm mit Dorothea, verw. Ohsoling, geb. Freymann. — Der auf unbestimmten Urlaub vom Semenowschen Leibgarde-Regimente entlassene Gemeine Peter Kristup mit Anna Ohsoling. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Adolph Ernst Sadoffsky mit Adeline Henriette Mittelstädt. — Der Musiklehrer Heinrich Theodor Meyer aus St. Petersburg mit Amalia Alexandra Brutzer. — Der Kupferschmiedemeister Karl Eduard Jakobson mit Anna Dorothea Seeck.

Berichtigung.

Zu der Liste der Getauften in Nr. 38. S. 311. setze man nach "Rudolph Friedrich" hinzu: Martens.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 41.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 14. October 1836.

Bis zum 13. October sind 1071 Schiffe angekommen und 908 ausgegangen.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Westlich von der Stadt thront auf einer anderen Höhe, als auf der das Schloß steht, das treffliche Bibliothek-Gebäude mit einer grandiosen Treppe im Innern durch alle Etagen, die fast zu groß ist gegen die Breite der Säle, zu welchen sie führt. Die Bibliothek enthält ungefähr 80,000 Bände, und eine reiche Sammlung von Manuscripten jedes Inhalts, auch von orientalischen. Natürlich beschauten wir auch die literärischen Merkwürdigkeiten. Ich verschone Sie jedoch mit allen Nomenclaturen, und führe Ihnen nur den Codex argenteus,*) das Juwel aller Manuscripte, vor, wie er unter Glas da liegt, von rosenfarbenem Pergament, in Quart, mit großen silbernen Buchstaben, die wahrscheinlich nicht geschrieben, sondern wie Holzschnitte eingedrückt, und mit ei-

*) Er ist die gothische Uebersetzung (eine Art Altdeutsch) der 4 Evangelien vom Bischofe Ulphilas, 14 Jahrhunderte alt. M. s. Ulphilas gothische Bibelüberszezung, die älteste germanische Urkunde ꝛc., herausgegeben von J. C. Zahn 1805.

nem Pinsel gemalt sind,— eine Beute der Schweden aus Prag während des 30jährigen Krieges, von der Königin Christina dem Gelehrten Vossius geschenkt, und durch den Grafen la Gardie in Holland wieder erkauft, und der Universität Upsala geschenkt; — ferner ein Manuscript der alten Edda*) in isländischer Sprache, auch unter Glas, unter der Menge von Incunabeln**) einen Thomas von Aquino von 1467, und einen Dialogus creaturarum, ein Fabelbuch, mit illuminirten Holzschnitten von 1483 u. s. w. In einem Zimmer sahen wir eine ganze Gallerie schwedischer Regenten und ihrer Gemahlinnen, unter diesen Gustav Wasa's erste, schöne Gemahlin, schlechthin in Schweden die schöne Frau genannt, und Emil XIV., wie er durch die schwarzen Eisengitter in Gripsholm schaut, ein Porträt, und wieder in einem anderen ein kunstvoll gearbeitetes, mit erhobener Arbeit geschmücktes, silbernes Trinkhorn in antiker Form, wie ein Walhallahorn, vom jetzigen Könige den Studenten geschenkt, als er 1833 sie mit seinem Besuche beehrte.

Nachdem wir noch das alte in der Stadt stehende Universitäts-Gebäude (Upsala ist vom Reichsverweser Steno Sture 1477 gegründet, und von Gustav Adolph erneuert worden) kennen gelernt, woselbst auch die Sternwarte ist, nahmen wir von den Herren Professoren, die uns alles mit angenehmer Urbanität gezeigt hatten, Abschied, und gingen in den Dom, um dem Gottesdienste beizu-

*) altnordische Götterlehre. **) alte Drucke.

wohnen. Dieſe majeſtätiſche Kirche, nach dem Muſter der Notre-dame-Kirche in Paris*) aus Ziegeln erbaut, ſeit 1435 geweiht, ſteht, wie ſchon geſagt, ganz frei auf einem Hügel in der Stadt, und gewährt einen wahrlich impoſanten Anblick. Kanzel und Altar und Orgel ſind reich vergoldet. Am Altare iſt auch viel Marmor, und die himmelblaue Kuppel einer Seitenhalle hinter dem Altare, in der die vorzüglichſten Begebenheiten aus der ſchwediſchen Geſchichte trefflich gemalt an den Wänden hangen, ſtrahlt wie der Himmel der Gläubigen über den Altar hervor. Die Orgel iſt ein großes, kräftig tönendes Werk. Beim Orgelſpiel fehlten die Zwiſchenſpiele (Interludia). Zwiſchen den einzelnen muſikaliſchen Strophen trat jedesmal eine kleine Pauſe ein, was uns jedoch nicht zuſagte. Der Diakonus, der die Liturgie vor dem Altare hielt, war über ſeinem ſchwarzen Amtsrocke noch mit einem weißen Chorhemde und einem goldbrodirten Scapulier bekleidet. Die Ordnung der Liturgie glich der unſrigen; nur mangelten die Reſponſorien, und der Liturg trug alles aus dem Handbuche, gegen die Gemeinde gekehrt, leſend vor, ſogar auch den Glauben, und nicht, wie bei uns, aus dem Gedächtniſſe. Der Prädikant auf der Kanzel hatte nur einen ſchwarzen Amtsrock, nebſt Päffchen und Mantel, und ſprach, was den äußeren Vortrag anbelangt, recht würdig und emphatiſch. Es war gerade die Confirmation der weiblichen Jugend. Wie bei uns,

*) mit zwei Thürmen vorne über dem Eingange.

saßen die jungen Mädchen im Hauptgange, die Häupter jedoch alle mit kleinen seidenen Tüchern verhüllt. — Wären wir 14 Tage früher gekommen, so hätten wir die Promotion von 40 Magistern und Doctoren aller Fakultäten, die immer in der Kirche geschieht, und deren Prozession aus der Kirche, Paarweise mit Lorbeerkränzen auf den Häuptern geschmückt, mit ansehen können.

In den Seitenhallen befinden sich hinter eisernen Gittern viele marmorne Grabmäler und Kenotaphie'n. Hier ruhen Gustav Wasa, Gustav III. und andere schwedische Regenten, mehre Glieder der alten Familien Sture und Banner, und einige Erzbischöfe und Gelehrten. Linné ist hier auch ein Denkmal von seinen Freunden, wie die Inschrift sagt, errichtet, eine einfache Ara (Altar) aus Porphyr mit seinem Brustbilde als Medaillon aus weißem Marmor.

Den Beschluß unserer Promenaden machte die Beschauung des Hauses, das Linné besessen und bewohnt hat, und in welchem die von ihm bewohnten Zimmer noch ganz unverändert sind; — ein hölzernes, rothes, zweistöckiges Haus mit Rasen gedeckt.

Am Nachmittage fuhren wir nach Alt-Upsala, einem Dorfe, ungefähr 3 Werst von Neu-Upsala entfernt, und beschauten die berühmten Morasteine, alte große Steine mit erloschenen Inschriften, Kronen und anderen Zeichen, die Erinnerungsmäler alter Königswahlen, so auch die großen Grabhügel der alten Asen oder ersten Könige Schwedens, die auf dem grauen Grunde des heidnischen

Alterthums im Nimbus göttlicher Verehrung strahlen, wie Odin, Frigga, Bragur u. s. w.; und hierauf ging es mit der Post über Neu-Upsala nach Stockholm zurück.

Unsere archäologischen Nachforschungen hatten uns jedoch etwas aufgehalten, und wir mußten das Wartegeld auf den Stationen in geometrischer Progression zahlen, ja am Abende, als Dunkelheit und Regen uns überfielen, und wir auf der letzten Station vor Stockholm zu übernachten beschlossen, um nicht den schönsten Theil der schönen Stadt, Normalm, in der Nacht zu passiren, sahen wir uns genöthigt, unsere Zuflucht zu einem Accorde mit den Postbauern zu nehmen, um uns auf einmal aus den Schlingen des steigenden Wartegeldes heraus zu winden. Da bekamen wir eine Idee von der babylonischen Sprachverwirrung, und alle unsere Pantomimik hätte uns nichts geholfen, wenn nicht ein alter schwedischer Lieutenant dazu gekommen wäre, der deutsch verstand, und uns rieth, den Bauern einen ganzen Haufen Bankozettel — in Schweden ist mehr Papier- als Metallgeld, und jenes hat man auch zu den kleinsten Summen zu 8, 16, 24, 32 Kop. S. nach unserem Gelde — hinzulegen, wovon sie dann so viel heraus nehmen würden, als sie für gut fänden; und ich muß gestehen: wir wurden von den einfachen Leuten über alle Erwartung redlich und billig behandelt. Ehrlichkeit, Redlichkeit und Herzensgüte sind Hauptcharakterzüge des schwedischen Landvolkes. (Die Fortsetzung folgt.)

Die Niederlage des Frauen-Vereins an Strümpfen ist jetzt in die Handschuhmacherbude des Hrn. Koppitz, an der Schmiede- und Kalkstraßen-Ecke, gegenüber der Apotheke des Hrn. Kirchhoff, verlegt worden, woselbst ein großer Vorrath von Twist- und baumwollenen Socken, Damen- und Kinder-Strümpfen zu möglichst billigen Preisen zu haben sind. Innerhalb 14 Tage werden daselbst auch englische grauwollene Socken zu haben sein.

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 13. Aug. wurde eine Handwerkersfrau, welche dem Trunke sehr ergeben, schon oft bestraft, und wenige Tage zuvor aus der Strafanstalt auf Alexandershöhe entlassen war, von ihrem Ehemanne wiederum in trunkenem Zustande bei der Siège eingeliefert, wo man sie eine halbe Stunde darauf in der Gefangenenstube an einem eisernen Fensterstabe, mit Hilfe eines Stückes von ihrem eigenen Kleide, erhängt fand. — Am 19. Aug. fiel in einem Hause in der Stadt ein 15jähriger Knabe beim Aufwinden von Brennholz aus der Luke eines Bodens auf den gepflasterten Hof, und starb am 7. Septbr., in Folge bedeutender Kopfverletzungen, im Armen-Krankenhause. — Am 30. August brach in der jenseits der Düna befindlichen Mukkenholmschen Oelmühle, gegen 4 Uhr morgens, ein Feuer aus, welches dieselbe, nebst einer in der Nähe belegenen Scheune, in Asche legte. Der Thätigkeit des Brand-Commando's gelang es, das Wohngebäude, und selbst eine, fast hart unter der Mühle belegene, Scheune mit Balken und Bret-

tern, und dadurch die umliegende Vorstadt zu retten. Die wahrscheinliche Ursache war die, daß ein Bursche am Abende für die Arbeit hatte Feuer anmachen wollen, darauf aber, es laut Befehl auslöschend, ein, wie er versicherte, unangebranntes Stück Torf in den Torfbehälter zurückgeworfen. — Am 30. August, morgens, wurde auf Hagensberg von einer Arbeitersfrau vor der Thüre ihres Hauses ein neugebornes, aber todtes Kind ausgesetzt gefunden. Nach ärztlicher Untersuchung lebend geboren, war, ob es bei der Geburt durch einen Fall, oder vorsätzlich getödtet worden, nicht zu ermitteln; eben so wenig die Mutter.

Vom 4. bis zum 10. October.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Franz Jakob Schwartz. — Karl Wilhelm Donat. — Andreas Kruhming. — Elisabeth Eggert. — Katharina Hedwig Melket. Jesus-Kirche: Anna Dorothea Werner. — Louise Juliane *. Johannis-Kirche: Joh. Michael Schmidt. — Katharina Sophia Johannsohn. — Anna Katharina Ledding. — Gertrud Henriette Weiß. — Gertrud Maria Rump. — Helena Jakobsohn. — Joh. Friedrich Michael *. Krons-Kirche: Maria Louise Pfeiffer. — Malwina Anna Amalia Kleiber. — Franziska Georgine Panneberg. Petri- und Dom-Kirche: Karl August Herm. Kammer. — Bernhard Christian Ström. — Karl Gottlieb Giesecke. — Christoph Julius Bernhard Schulmann. — Elisabeth Leontine Maria Wandeberg. — Wilhelmine Juliane Geydecke. — Johannes Alexander *. — Karl Friedrich Emil

Katz.— Joh. Heinrich Uhl Eeck.— Joseph Emil Wengel.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Karolina Elisabeth Ennolait, 6 Jahr. Jesus-Kirche: Witwe Anna Christina Kuhn, 67 Jahr. Johannis-Kirche: Jakob Andersohn, 11 Mon.— Auf Hagensberg: Schuhmacher Christian Heinrich Sievers, 50 J.— Arbeitsmann Tennis Pumpur, 55 J.— Christian Dietrich, 9½ Monat.— Engl. Matrose Georg Heather, 25 J.— Auf Tohrensberg: Joh. Julius Balk, 3 Mon., 14 Tage. Krons-Kirche: Maria Juliane Bäckmann, 7 J., 6 W.— Christina Maria von Tittow, geb. Engel, 52 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Der Amtsbader Georg Heinrich Ede, 65 J., 8 Mon.

Proclamirte, am 11. Octbr. Gertrud-Kirche: Der Stuhlmachermeister Franz Hilarius Brutzky mit Katharina Amalia Wortmann.— Der Fabrik-Weber Georg Michelsohn mit Anna Kalning.— Der Zeugschmiedegeselle Ernst Kaufelt mit Anna Karolina Bluhm. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Adam Jürgensohn mit Anna Katharina Uhder.— Der Arbeitsmann Johann Kulitzky mit Margaretha Kauling.— Der Lohndiener Peter Berg mit Dorothea Freymann. Krons-Kirche: Der verabschiedete Lieutenant Friedrich Sihlin mit Eva Dorothea Tappe. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Alexander Bartholomäus Loß mit Thusnelda Treymann.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 42.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 21. October 1836.

Bis zum 20. October sind 1080 Schiffe angekommen und 951 ausgegangen.

Die Waisen-Schule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.

Es war vor mehreren Jahren zurück, als das Mitglied obiger Gesellschaft, Herr N. Reese, in Folge mancher trauriger Erfahrungen als Armen-Pfleger in einer Sitzung den Wunsch äußerte, daß eine Armen-Schule in unserer Stadt begründet werden mögte. Dieß veranlaßte mehrseitige Erörterungen, die zu dem Resultate führten, eine Erwerbs-Schule zu begründen, in der die Kinder armer Aeltern, beiderlei Geschlechts, lernen sollten, durch Arbeit ihr tägliches Brodt sich zu verdienen. Als vorläufiger Fonds für die zu begründende Anstalt wurde die Einnahme von den Stadtblättern bestimmt, welche durch die Bemühungen des damaligen, durch seine Gemeinnützigkeit hochverdienten Directors, Hrn. Coll.-Assessors und Ritters von Rennenkampff, der Gesellschaft als ihr vollständiges Eigenthum übergeben wurde. — Oefter schon kam es in Anregung, die Schule zu eröffnen, doch wurden die Mittel noch immer unzulänglich gefunden. Da raubte der Tod der Gesellschaft eines ihrer würdigsten, patriotisch-eifrig-

sten Glieder, den Kaufmann und königl. dänischen Consul, Hrn. N. Fenger. In seinem Geiste, der gerade auch für diese Schule sich so lebendig interessirte, und um sein Andenken zu ehren, erhielt der Fonds dieser Schule einen Beitrag von eintausend Rubel S.M. Nachdem nun auch Herr Oberpastor am Dom, Consistorial-Rath M. Thiel, mit seinem Capital-Fonds und jährlichen Beiträgen, die bisher von ihm zur Zahlung des Schulgeldes für arme Schüler verwendet wurden, in ächt-patriotischem Sinne der zu begründenden Anstalt beigetreten war, konnte man, nachdem die Erlaubniß des Herrn Ministers des Unterrichts eingeholt war, zum Gottes-Werke schreiten. Der Plan war indessen dahin abgeändert worden, daß 30 Knaben und 30 Mädchen aus der Zahl armer Aeltern, oder doch vaterloser Waisen in den Elementar-Kenntnissen, so wie den einfachsten weiblichen Arbeiten, unterrichtet werden sollten. Die früher im Plane gewesene mittägliche Speisung der Kinder mußte, bei dazu unzureichenden Mitteln, unterbleiben, daher auch, bei der weiten Entfernung vieler Kinder, der Unterricht für die Knaben nur vormittags von 8—12, für die Mädchen von 9 bis 1 Uhr in getrennten Zimmern statt findet. Zum Lokale wurde von Em. Hochedlen Rathe das Lokale der Luther-Schule freundlichst bewilligt. Als Lehrer wurde angestellt Herr Cand. Theol. Thomson, als Lehrerin die verwitwete Räthin Bauer. — Am 19. October wurde denn diese Waisen-Schule in Gegenwart des Herrn Gouvernements-Schul-Directors, des städtischen Schul-Collegiums, des en-

geren Kreises der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung und mehrerer patriotischen Freunde eröffnet, durch eine Weihrede des derzeitigen Directors der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, Pastor Wendt, und durch eine Anrede des Oberpastors am Dom, Hrn. Consist.-Rath Thiel.— Von Hrn. Kymmel hatte die Schule in den letzten Tagen, bei Gelegenheit seines Silberhochzeit-Festes, ein Geschenk von funfzig Rubel S.M. erhalten. Sei und bleibe sie gesegnet im Namen dessen, der da sprach: "Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf!"

Aus einer von einem hochgeachteten Patrioten unserer Stadt an Unterzeichneten, ihn beehrenden Zuschrift vom 16. October, hält sich derselbe, dazu aufgefordert, für verpflichtet, folgende Stellen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

"Eine in dem letzten Provinzialblatte *) enthaltene Mittheilung veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich den verewigten Herrn Pastor Sehdens ziemlich genau gekannt habe. Er war ein um die Letten und deren mit unermüdlicher Thätigkeit und Selbstverleugnung betriebene Ausbildung hochverdienter Mann. — Nach meiner Erinnerung, unterzog er sich selbst, bei zu dem

*) Eigentlich in des Provinzialblattes lit. Begl., wo es Nr. 41. u. 42. S. 88. heißt: "Notizen über die Bemühungen des (vor mehr als 40 Jahren) verstorbenen Pastor Sehdens" für die lettische Stadt-Gemeinde, die Einrichtung einer Schule zu bewirken,— die noch nicht existirt.

„Ende angestellten Besuchen, mit vielem Eifer dem „Unterrichte der überdünaschen lettischen Jugend, „auch requirirte er, um derselben von Zeit zu Zeit „näher zu sein, jenseits der Düna eine Landstelle.— „Der vom Hrn. Pastor Sehdens für den letti„schen Unterricht gelegte Keim hatte zwar nur „kärgliches Fortkommen, blieb jedoch nicht ohne „öffentliche Theilnahme, wovon ich jedoch die spä„teren Resultate nicht anzugeben vermag."

„Außerdem existirte in sehr frühen Jahren eine „zur St. Johanniskirche gehörige lettische Schule."

Indem Unterzeichneter hiermit der an ihn ergangenen Aufforderung Genüge zu leisten, keinen Anstand hat nehmen wollen,— darf derselbe zugleich versichern, von einer durch gedruckte öffentliche Blätter beabsichtigten Mittheilung der, auf der dießjährigen Synode der Prediger der Stadt verlesenen, Aufsätze durchaus nichts gewußt zu haben.— Da indessen einmal die Notizen*) über die Bemühungen weil. Pastor Sehdens für Errichtung einer lettischen Schule eine auch der allgemeinen Theilnahme nicht ganz unwerthe Theilnahme in Anregung gebracht haben,— so wagt Unterzeichneter hierbei zu bemerken: Ganz abgesehen davon, ob je eine lettische Schule für unsere Stadt existirt habe oder nicht; — so läßt es sich wahrlich

*) Die gehörigen Ortes angebrachte specielle Mittheilung dieser Notizen,— die über die Bemühungen des am 30. November 1791 verstorbenen Pastor Sehdens nähere Details enthalten,— hatte freilich keinen anderen, als den Zweck, einer durch Amt und Beruf bedingten Erörterung zu genügen.

nicht verkennen, daß die weisen Forderungen des Allerhöchst bestätigten Kirchengesetzes, — das seit einigen Jahren im Wachsen begriffene Zuwandern der Letten mit ihren Kindern vom Lande zur Stadt; — ferner die, leider! fortwährende Erfahrung über den traurigen Zustand vieler, bei dem Mangel an Unterricht in einer, in nachtheiligen fortwirkenden Folgen sich bloßstellenden, Verwahrlosung aufwachsenden lettischen Kinder u. s. w., gegenwärtig das tiefgefühlte Bedürfniß einer lettischen Schule begründen, und je länger, desto mehr begründen möchten. C. H. Schirren, Pastor.

Zwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, den 14. October 1836.

Nachdem der Secretair in einer kurzen Anrede der Versammlung die Anzeige gemacht hatte, wie es Gott gefallen habe, den würdigen und hochgeehrten Herrn Präsidenten, Landrath von Campenhausen, nach langem schmerzlichen Krankenlager, aus diesem Leben zu einem besseren abzurufen, wo ihn der Lohn für sein tugendhaftes Sein und Wirken erwartet, fügte er hinzu, daß, da gewiß alle Versammelte, wie jedes Mitglied unsers Vereins diesen Verlust schmerzlich fühlen müßten, wenn sie der Milde, Redlichkeit, tiefen wissenschaftlichen Bildung, und vor Allem der reinen, ächten Religiosität des Verstorbenen gedächten, es auch wohl natürlich sei, daß die Gesellschaft in der heutigen Sitzung das Andenken des hochverehrten und hoch-

verdienten Mannes in würdiger Feier begehe; weshalb denn die Herren: Oberpastor, Consistorial-Rath Dr. Grave und Pastor Dr. Pölchau eigends zu diesem Zwecke Vorträge halten würden.

Hierauf trug Herr Oberpastor Dr. Grave den Nekrolog des Vollendeten vor, mit herzlicher Würdigung sowohl seines Wirkens als Mensch und Staatsbürger, wie auch seiner intellectuellen und moralischen Bildung. Sodann sprach Herr Pastor Dr. Pölchau über des Dahingeschiedenen specielle Wirksamkeit für unsere Gesellschaft, über sein inniges Interesse für unsere Provinzial-Geschichte, und seine tiefe Kenntniß derselben in allen ihren Beziehungen. Woraus der Redner Veranlassung nahm, von der Wichtigkeit gründlicher Forschungen auf dem Gebiete unserer Provinzial-Geschichte, und von den dankbaren Resultaten, die sie gewähren müssen, zu sprechen; und schloß mit einem Nachruf der Verehrung und des Dankes gegen den Hingeschiedenen.

Sodann wurde, auf Grundlage des Statuts, der Herr Hofgerichts-Secretair von Tiesenhausen einstimmig zum stellvertretenden Präsidenten, bis zur allgemeinen Sitzung am 24. Junius 1837, erwählt, als an welchem Tage, nach dem Statut, die allendliche Wahl eines Präsidenten vor sich gehen wird. (Der Schluß folgt.)

Die Schrift des Herrn Major und Ritter von Dorndorff "Beschreibung von Tobolsk" mit zwei Lithographie'n und einem Plane, ist in der Buchdruckerei des Hrn. Häcker und in der Leihbibliothek des Hrn. Müller zu haben. Preis: geheftet 60 Kop. S.M.

In Ermangelung eines durch die Kunst ausgeführten Bildes uns bekannter und theurer Personen, deren Andenken wir so auch lebendiger uns bewahren mögten, und da dergleichen mit größeren Kosten verknüpft, genügt es gewiß, wenigstens

einen Schattenriß derselben zu bewahren. — Der gegenwärtig hier anwesende Silhouetteur, Hr. C. Ziegler, in der Stadt London zu erfragen, hat sich bereits durch Anfertigung solcher Schattenrisse zur Zufriedenheit bekannt gemacht, und gedenkt noch kurze Zeit hier zu verweilen. Auch größere Familien-Darstellungen, wie wir sie schon in früheren Jahren hier sahen, fertigt er an. — Einen interessanten Genuß daneben gewährt sein Stammbuch, in welchem die Schattenrisse einer Menge fürstlicher Personen, namentlich auch unserer erhabenen Kaiserin und der Großfürstin befindlich, die den Künstler zugleich dessen würdigten, ihre Namens-Unterschriften eigenhändig hinzu zu fügen.

Vom 11. bis zum 17. October.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Charlotte Krause. — Louise Wilhelmine Kruht. Jesus-Kirche: Johann Friedrich Jürgens. — Katharina Emilie Günther. — Wilhelmine Juliane Frischfeldt. — Jakob Kalning. — Ludwig Robert Grahe. Johannis-Kirche: Wilhelmine Katharina Priescorn. — Amalia Katharina Ohsoling. Petri- und Dom-Kirche: Alfred Kleberg. — Joh. Karl Reinhold Ulmann. — Antonia Magdalena Jürgens. — Johanna Maria Graß. Reformirte Kirche: Maria Rosalia Constantia *.

Begrabene. Jesus-Kirche: Pastorin Maria Wendt, geb. Stohr, 36 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Arbeitsmann Jakob Bergthal, 60 J. — Engl. Matrose Thomas Ogilvie, 22 J. — Steuermanns-Sohn James Reekie, 10 J. Kron-Kirche: Maria Louise Pfeiffer, 3 Wochen. Petri- und Dom-Kirche: Doctorin Maria Emilie Sommer, geb. Böttticher, 21 J. — Aeltester der kleinen Gilde Heinrich Wilhelm Ruetz, 58 J., 9 Mon., 10 T. Armen-Kirchhof: Lihse Lietz, 20 Tage. — Greete Dudum, 45 J. — Wilhelm Ferdinand Gebhard, 30 J. — Jakob Theodor Knoll, 5 Tage. — Georg Anton Werner, 39 J. — Jan Ado Michelson, 4 Mo-

nat. — Elisabeth Zaser, geb. Seboth, 26 J. — Michael Johannsohn, 69 J. — Matthias Hoyer, 65 J. — Martin Jansohn, 9 Mon. — Elisabeth Lorson, 1 J. — Karl Chr. Alex. Brüning, 1 J., 6 Mon.

Proclamirte, am 18. Octbr. Jesus-Kirche: Der Schneidergeselle Friedrich Julius Kuschinsky mit Anna Dorothea Ostrowsky. — Der ehemalige Kreisarzt-Discipel Jakob Christoph Salle mit Maria Charlotte Feit, in Schlock. — Der beurlaubte Soldat Willum Jahseps mit Maria Zihrul, von Klein-Jungfernhof. Johannis-Kirche: Der Fabrik-Arbeiter Thieß Sprohje mit Katharina Strauß. — Der Matrose Karl August Jankewitz mit Maria Elisabeth Saußing. — Der vom Pawlowschen Leibgarde-Regiment auf unbestimmten Urlaub entlassene Gemeine Adam Mikkel mit Eva Skult. — Der Schmiedegeselle Johann Friedrich Bobrowsky mit Anna Katharina, verw. Krumsig, geb. Ohsoling. — Der Schuhmachermeister Georg Wilhelm Swihkul mit Anna Juliane, verwitw. Schultz, geb. Brinck. Petri- und Dom-Kirche: Der hiesige Kaufmann Theodor Todleben mit Pauline Schenck. — Der Zehntner des Gutes Ringmundshof Magnus Friedrich Eluchin mit Emilie Elise v. Holst. — Der Tischlermeister Joh. Heinrich Christian Grevsmühl in St. Petersburg mit Susanna Rosalia Heiell. — Der Schauspieler Karl Eduard Pauly mit Elisabeth Wilhelmine Koskull.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 43.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 28. October 1836.

Bis zum 27. October sind 1083 Schiffe angekommen und 1003 ausgegangen.

Am 27. Oct. wurde das neben den Wohlthätigkeits-Anstalten auf Alexanders-Höhe erbaute große Arbeitshaus feierlich geweiht und vorläufig eröffnet. Das Nähere darüber in der nächsten Numer.

Bei dem Umgange mit den Schaalen für das Waisenhaus, am 4ten d.M., sind von einer milden Geberin der Anstalt zwanzig Rubel S.M. dargebracht worden. Die reichste Quelle des Erdenglückes für Geist und Herz, wahrlich, sie geht hervor aus dem "Gutesthun und Nicht-müdewerden."

Der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind von einem Mitgliede der Gesellschaft zehn Rubel S.M. verehrt worden. Möge der milde Geber in dem auch, was er hier veranlaßte, seinen freundlichsten Lohn finden! —

Zwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, den 14. October 1836.

(Schluß.) Nunmehr berichtete der Secretair über die, für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke, wie folgt: von dem Herrn

Consist.-Rath Pastor Beise ist der Gesellschaft ein altes Buch geschenkt worden, welches, nach der von dem Hrn. Gouv.-Schuldir. Dr. Napiersky mitgetheilten Notiz für die Gesellschaft nicht durch seinen gedruckten Inhalt, sondern durch die beigeschriebenen Anmerkungen und seine ersten Besitzer merkwürdig ist. Der Titel heißt: Calendarium historicum conscriptum a Paulo Ebero Kitthingensi, et recens ab eodem auctum. Witebergae excusum haeredum Georgii Rhaw, Anno MDLXIIII. (1564.) kl. 8. Es hat noch den alten Einband mit der Jahrzahl 1564 und den eingedruckten Buchstaben M.W.L. Diese deuten den ersten Besitzer M. Wenceslaus Lemchen, einen der ersten lutherischen Prediger Riga's (seit 1539—1571) an, und dieser sowohl, als seine Söhne Gotthard Lemchen, Pastor zu Doblehn, und M. Laurentius Lemchen, ebenfalls Rigaischer Stadtprediger (1599 bis 1611) haben den Rath des Autors, in diesem Kalender, der auf jeden Tag im Jahre irgend eine oder mehre merkwürdige Begebenheiten, einen Todesfall oder Geburtstag eines berühmten Mannes ansetzt, Personal-Notizen hinzuzusetzen, dazu benutzt, theils über allgemeine Begebenheiten, theils über Vorfälle in ihren Familien, Anmerkungen beizuschreiben. — So dienen also diese zur Geschichte der genannten Prediger, und somit auch zur Vervollständigung der Notizen über den ersten und letzten in L. Bergmann's Geschichte der Rigaschen Stadt-Kirchen. Riga 1792. 4.*)

*) P. Eberi Calendarium historicum wird von Ebert in seinem bibliograph. Lexikon, I., S. 511. Nr. 6546.,

Von einem Ungenannten sind durch den Secretair der Gesellschaft achtzehn verschiedene, zum Theil sehr bändereiche, Werke für ihre Bibliothek dargebracht worden, unter denen eine ganz vollständige Sammlung der Rigaschen wöchentlichen Anzeigen von 1761 bis 1835 incl., nebst deren gelehrten Beiträgen von 1761 bis 1765, in wohlerhaltenem Einbande, und eine sehr vollständige Patenten-Sammlung in 40 Bänden und vier losen Packeten sich befinden.

Ferner ist von der Generalin Baronin Meyendorff, geb. von Vegesack, der Grundriß des alten bischöflichen Schlosses in der Arensburgischen Festung der Gesellschaft verehrt worden.

Da es mittlererweile spät geworden war, konnte von den eingegangenen Abhandlungen nur der "Reisebericht des Pastors Dr. v. Jannau zu Lais, betreffend die Archive in Schweden, welche Aufschlüsse über die Geschichte von Livland enthalten," zum Vortrag gebracht werden, und wurde derselbe von dem Herrn Gouv.-Schul-Director Dr. Napiersky verlesen.

Die nächste Sitzung findet am 11. November d. J. statt.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Lassen Sie mich hier einige Bemerkungen über den Zustand der Bauern in Schweden, über die

---

bloß deshalb angeführt, weil man es oft mit interessanten handschriftlichen Diarien älterer Gelehrten vermehrt findet.

Verfassung des Landes und die Einrichtung des Militärs einschalten. Schweden ist eine beschränkte Monarchie, und die Krone nur in der männlichen Linie erblich, wie auch an die Confession der evangelisch-lutherischen Kirche gebunden. Zu allen Gesetzen und Abgaben ist die Zustimmung der Reichsstände nothwendig, die aus 4 Abtheilungen bestehen: 1.) aus den Adlichen, und zwar ist jedes Haupt einer adlichen Familie stimmfähig, so daß im Ganzen 1250 adliche Reichsstände seyn mögen, die indessen nicht immer alle in Stockholm, dem Versammlungsorte der Reichsstände, erscheinen; 2.) aus den Geistlichen, an deren Spitze ein Erzbischof und 11 Bischöfe, als permanente Mitglieder des Reichstages, stehen, etwa 70—80 an der Zahl; 3.) aus den Bürgern oder Abgeordneten der Städte, etwa 100—200; 4.) aus den Abgeordneten der Bauern, etwas über 100. Jeder Stand muß seine Delegirten auf seine Kosten unterhalten. Gestimmt wird nach Ständen, nicht nach der Personenzahl. Gesetzlich versammelt sich der Reichstag alle 5 Jahre; außerordentliche Versammlungen beruft der König. — Der Bauer ist in Schweden persönlich frei; Leibeigenschaft hat es da nie gegeben; und er darf, so wie der Adliche und Bürger, Land besitzen. — Die Güter zerfallen in drei Classen: 1.) in adliche, 2.) in Kronsgüter, welche Bauern und Bürger in Erbpacht nehmen; 3.) in freie Bauergüter, die der Besitzer nach Willkühr verkaufen darf. Die meisten Abgaben ruhen auf 2 und 3. — Die Militär-Verfassung hat viele Eigenthümlichkeit, die für sich selbst spricht. Außer

dem kleinen stehenden Heere, das aus angeworbenen Leuten gebildet ist, und zur Garde und zu Garnisonen benutzt wird, giebt es eingetheilte Regimenter, wie sie genannt werden, eine Nationalmiliz oder Landwehr. Ein großes Gut, oder eine Anzahl kleiner Güter stellen einen Mann, und geben ihm zu seinem Unterhalte ein Häuschen, etwas Acker und Vieh, auch Korn. Die Officiere bekommen größere oder kleinere Krongüter, deren Ertrag ihnen zur Gage dient, und natürlich durch Kultur des Bodens steigt. Sold wird nur im Kriege gezahlt. Alle Jahre versammeln sich die Milizregimenter auf besonderen Uebungsplätzen auf 3—4 Wochen. Als Urheber dieser Militärverfassung, die dem Staate viele Kosten erspart, und gesunde und patriotische Krieger liefert, gab man uns Karl XI. an. Reicht jedoch im Fall eines Krieges die Miliz nicht hin, so darf der König, in Uebereinstimmung mit dem Reichstag, eine Conscription ausschreiben, die seit dem Völkerkriege gegen Napoleon aufgekommen ist.*) — Norwegen hat keinen Adel**) und eine ähnliche Verfassung; nur daß der Storthing oder die Versammlung der Stadt- und Landes-Delegirten sich in 2 Kammern theilt. Sind beide Kammern einig, so kann der König ein vorgeschlagenes Gesetz nur zweimal verwerfen. Legt der Storthing den Gesetzentwurf zum dritten Mal unverändert vor, so erhält er Gesetzeskraft auch ohne des Königs Einwilligung. Das norwegische Militär darf nicht ohne Bewilligung des Stor-

*) 1812. **) Er hat sich seiner Prärogative selbst begeben.

things außerhalb des Landes benutzt, und eben so wenig fremdes eingeführt werden.

Am folgenden Morgen, den 6ten Julius, fuhren wir frühe weiter. Landschaft und Himmel sahen wie ein Gesicht aus, das eben geweint hat, und nun wieder lächelt. Einzelne Wolken flogen wohl über des Himmels Stirne, und drohten mit nassen Schauern; doch im Ganzen kündete die immer heller strahlende Sonne an, daß sie siegen würde, und ein stiller, lieblicher Friede war über die Fluren gebreitet. Wie lieb war uns dieß, die wir ja in Schweden nur wie Ephemeren lebten! Anderthalb Meilen ungefähr vor Stockholm begann eine Reihe von Höfchen oder Landhäusern längs dem Wege, eines hübscher gelegen, als das andere. O gar anmuthige Gegenden! Und als wir nun in Normalm, die nördliche Vorstadt Stockholms, einfuhren, und die, ganz gerade bis Staden bergab führende, Hauptstraße, Drottninggat (Königinstraße) hinunter schauten, waren wir über die Schönheit derselben überrascht. Eine gehörige Straßenbreite, eine Allee geschorner Linden im Anfange, treffliche, hohe Häuser, hin und wieder Kirchen, frei stehend, viele Läden mit ausgebreiteten Kunsterzeugnissen; und überall Eleganz und Kennzeichen von Wohlhabenheit der Bewohner; alles das macht, daß man die Drottningstraße mit vollem Rechte der langen Zeile in Frankfurt a. M., der Krakauer Vorstadt in Warschau, ja der Alexander-Newskischen Perspective in Petersburg an die Seite sezzen darf. — Nach einiger Erholung von der schnellen Reise, während welcher wir uns einander durch

parfümirte Cigarren — ich muß Ihnen doch alle Curiositäten nennen, die wir kennen gelernt, — zu Räucherkerzchen gedient hatten, widmeten wir unsere Aufmerksamkeit den Merkwürdigkeiten Stockholms. (Die Fortsetzung folgt.)

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 14. Septbr., morgens 8 Uhr, wurde eine alte Dienstmagd in einem Hause in der Stadt, in ihrem Zimmer, in Folge eines Schlagflusses, todt liegend gefunden. — Am 19. Septbr., morgens, wurden in einem Hause in der Stadt zwei Dienstboten in ihrem Zimmer vermißt, und in einem andern, neben der Küche befindlichen, seit 2 Jahren nicht bewohnten und vor Kurzem erst mit Kalk beworfenen, kleinen Zimmer gefunden, das überdieß geheizt und mit Kohlendunst angefüllt war. Nur einer derselben konnte in das Leben zurückgebracht und wieder hergestellt werden, und ergab sich aus dessen Aussage, daß sie das Zimmer ohne Vorwissen der Herrschaft bezogen.

Française nach den beliebtesten Melodieen aus der Oper: "Der Zweikampf," von F. Herold, für das Pianoforte eingerichtet von J. Harzer, sind zu haben bei Herrn Deubner und Herrn Harzer, in der großen Königsstraße Nr. 265., im Hause des Herrn Prietz.

Vom 18. bis zum 24. October.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Katharina Lorenz. — Hedwig Tilting. Johannis-Kirche: Michael Paul. — Andreas Steinhardt. — Johann Kaspar Reinkas. — Gertrud Louise Berg. — Anna Dorothea Brachmann. — Katharina Dorothea

Wigand. Krons-Kirche: Maria Henriette Hasse. Petri- und Dom-Kirche: Georg Christian Reithlingshöfer. — Juliane Constantia Clara Müller. — Valerie Poorten. — Juliane Ernestina Graß. — Olga Elisabeth Schröder. — Rudolph Ernst Ferdinand Jennrich. — Christoph Heinrich Max Mühring.

Begrabene. Johannis-Kirche: Auf Tohrensberg: Arbeitsmann Jukkum Swaigsne, 85 J. — Joh. Friedrich, 8 Mon. — Anna Dorothea Sarring, 3 J., 3 Mon. — Louise Margaretha Salming, 6 J., 6 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Mathilde Wilhelmine Bühne, 1 J., 11 Mon., 10 T. — Aeltester großer Gilde Matthias Ulrich Poorten, 73 J. — Louise Adelheid Bierich, 3 Mon.

Proclamirte, am 25. Octbr. Gertrud-Kirche: Der Schuhmachergeselle Christian Conrad Blumgart mit Louise Dorothea Meteschewitz. — Der Arbeitsmann Wilhelm Kawitzky mit Maria Katharina Stenzel. Jesus-Kirche: Der Kordnagergeselle Johann Wertig mit Ulrike Heydemann. Johannis-Kirche: Der Schmiedegeselle Christian Grimm mit Anna Maria Ohsoling. Krons-Kirche: Der Zollbeamte Friedrich Krause mit Karoline Wilhelmine Robert.

☞ Mittwoch den 4. Novbr., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Berichtigung.

In Nr. 42. d. Bl. S. 347, Z. 14 v. oben, nach Unterzeichneten ist ausgelassen: gerichteten. — S. 347. Z. 2. von unten, statt Einrichtung lies: Errichtung. — S. 348. Z. 22. von oben, statt nicht ganz unwerthe Theilnahme lies: nicht ganz unwerthe Angelegenheit.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 44.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 4. November 1836.

Bis zum 3. November sind 1089 Schiffe angekommen und 1047 ausgegangen. —— Bis zum 31. October sind 438 Strusen, 32 Skutken und 22 Tschollen angekommen.

Die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung hat von einem hochgeachteten Mitbürger ein Geschenk von zehn Rubel S.M. erhalten.

Ebenderselben sind von einem ungenannt bleiben wollenden Geber, durch Hrn. Consistorial-Rath Beise, sechs Dukaten als Geschenk übersendet worden. Der Waisen Dankgebet wird von dem Vater im Himmel erhört!

Pastor D. Wendt,
d.Z. Director der lit.-praktischen Bürger-Verbindung.

Da die bei der Legung des Grundsteins zu dem neuen Arbeitshause gehaltene Weiherede zugleich das Geschichtliche derselben enthält, so gehe sie der Beschreibung der Anstalt selbst voran.

Rede,

gesprochen von dem Protohierei der Petro-Pawlowschen Kathedrale, Simeon Pospjelow, bei der Grundstein-Legung des Arbeitshauses auf Alexandershöhe 1835, 2. Junius.

Sehet da eine würdige Feier der segensreichen Regierung unseres erhabenen Monarchen! Sehet! jetzt enthüllt sich sein gnädiger Wille für

den Wohlstand unserer Stadt! Ein Wohlwollen, durch welches Er, gleich einem wahrhaft sorgenden Vater, schon bei seinem ersten Herrscher-Blicke auf diese Stadt (1827), einsichtsvoll noch die mangelnde Wohlthätigkeitsanstalt erkennend, und erstrebend, oder, man kann sagen, folgend der Gottesfurcht des Herrscherthums Rußlands, beschloß, jene zu erweitern, in der Hoffnung auf die bereitwillige Theilnahme der Obrigkeit dieser Stadt.

Zu diesem Zwecke wurde, außer der, durch die Herrscher-Milde des in Gott ruhenden theuren Bruders unsers Monarchen, Alexanders des Ersten, hier errichteten Zufluchts- und Pflege-Anstalt für entkräftete Krieger, für Kranke, an den Qualen ihrer Zügellosigkeit Leidende, und Verstandeslose,— von dem jetzt so segensreich herrschenden Monarchen aus einem wohlerworbenen Capitale der Stadt,*) zur Ergänzung noch ein Arbeitshaus zu erbauen befohlen, durch dessen Eröffnung jedes Laster, wie jede Versuchung zum Bösen zur Sicherheit des Bürgers in ihrem Beginnen verhindert würde.

Welch' eine wohlthätige Anstalt ist das! Wie unaussprechlich die erbarmende Liebe zur Mensch-

*) Dieses Capital von 40,000 Rbl. S.M. hatte sich allmählich aus dem Ueberschusse des in diesen Blättern oft erwähnten, von der Kaiserin Anna Iwanowna zur Fundation der Handlungskasse im J. 1735 vorgeschossenen und längst schon zurückgezahlten 100,000 Thlr. gebildet, und war auf Vorstellung des vorigen Herrn General-Gouverneurs von Sr. Majestät dem Kaiser dazu bestimmt worden.

heit unseres erhabenen Monarchen Nikolai des Ersten. Seine Hauptstadt mit wohlthätigen Anstalten zierend, giebt Er in dieser Hinsicht ein Beispiel zur Thätigkeit allen seinen getreuen Unterthanen.

Geehrteste Versammlete! Unter diesen Umständen finde ich keine Worte, würdig den gebührenden Dank zu schildern für dieses seelenrettende Werk zum Besten des Nächsten, — nur auszurufen vermag ich: freuet euch, das Werk ist von Gott, und Gott ist der unveränderliche Vergelter denen, welche wohlthun.

Du aber, Hochgeborner!*) glücklicher Vollstrekker des Willens des Monarchen, lege denn vor seinem Angesichte den Grundstein zu diesem segenbringenden Gebäude. Möge es ein unvergängliches Denkmal seyn der guten Verwaltung dieser Stadt, und des Wohlwollens des Zars von Geschlecht zu Geschlechte!

Ueber die Größe, innere Einrichtung des Gebäudes u. s. w., s. das nächste Blatt.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Nur noch zwei Tage waren uns ja vergönnt, im Olymp zu seyn, — vergessen Sie nicht, daß wir im oder beim Merkur wohnten, — und mit denen wollten wir recht ökonomisch haushalten. Eine kurze Zeit. Indessen liehen wir vom Mer-

*) Se. Excell. der Rigaische Kriegs- und General-Gouverneur Baron Matthias von der Pahlen.

kur die Flügelsandalen, und lernten doch recht viel kennen. Zuerst richteten wir unseren Gang zur Storkyrkan oder Schloßkirche. Sie steht in der Nähe des Schlosses, und ist die Hauptkirche Stockholms, auch die älteste, gegründet 1260 von Birger Jarl, und dem Patronus der Seefahrer, dem heil. Nikolaus, geweiht, daher auch Nikolaikirche genannt, 181 Fuß lang, 104 Fuß breit. Der Thurm hat die Höhe von 308 Fuß, und 5 Glocken, die größte von 30 Schiffpfund Gewicht. Der Altar, in Augsburg gearbeitet, aus Gold, Elfenbein und Silber bestehend, stellt die Hauptbegebenheiten aus dem Leben des Heilandes dar, seine Geburt, seine Leiden und seine Auferstehung, alles plastisch und über einander. Neben dem Altare sieht man die Reichsfahne. Die hölzerne Kanzel ist ganz und reich vergoldet, eben so die Orgel, die 66 Register hat. Der Kanzel gegenüber sind die beiden königlichen Sitze (für den König und die Königin), die mit der ganzen aus Holz gearbeiteten Drapperie bis hoch am Kirchenpfeiler hinauf in starker Vergoldung strahlen. Bei aller Pracht aber schimmert die Idee der Demuth vor Gott doch durch. Die großen Gardinen über den Sitzen sind so dargestellt, als ob ein starker Wind sie nach der Seite zu wehe, die der Kanzel entgegengesetzt ist; es ist der Sturm aus dem Worte Gottes, von der Kanzel her, der sie zurück weht. An den Seiten der Kirche sind viele marmorne Epitaphien und Grabmäler, unter anderen das des Malers David Klöcker Ehrenstrahl, der sich selbst ein schönes Denkmal in der Kirche durch das 36 Fuß hohe und 25 Fuß

breite Gemälde des jüngsten Gerichts in der Seitenhalle hinter der Kanzel gesetzt hat. Ich habe das berühmte jüngste Gericht von van Eyk in Danzig gesehen; aber ich ziehe die Ehrenstrahlsche Malerei vor; denn nicht allein sind Ehrenstrahls Figuren in Lebensgröße, und imponiren also mehr, als van Eyk's weit kleinere, oft winzige, sondern Ehrenstrahl hat eine weit kühnere Phantasie und einen denkenderen Geist in der Composition gezeigt, und alle seine Gestalten athmen die Lebenswahrheit der italiänischen Schule. Stundenlang könnte man vor dem Gemälde verweilen, um dem Geiste des Malers nachzudenken, der also vorgedacht hat. Welche Verklärung in den Seliggesprochenen, welche himmlische Lieblichkeit, zumal in den frühgestorbenen Kindern, die in den Himmel genommen werden — "solcher ist das Himmelreich," — und welcher Ingrimm, welcher Schmerz in den Verdammten! — Welcher Sarkasmus gegen alle irdische Herrlichkeit! — Ehrenstrahl lebte unter Karl XI. — Ein anderes Gemälde von ihm, in der Seitenhalle hinter den königlichen Sitzen, eine Kreuzes-Abnahme, hat weniger Werth. In den beiden Sakristeien erblickt man Porträts von vielen Predigern. — Nachdem wir uns durch den Anblick des Inneren der Kirche recht erhoben gefühlt, schritten wir in den Ernst der Vergangenheit hinein, den Vorhang der Geschichte lüftend. Vor dem Altare standen wir auf derselben Stelle, wo ein Tyrann, wie Christian II., sich 1520 krönen ließ, wo der 15 Jahre alte Karl XII. 1697 die Krone aus den Händen des Erzbischofs nahm,

und sich selbst auf's Haupt setzte, wo Adolph Friedrich 1751, Gustav III. 1772, Karl XIII. 1809, und der jetzige König Karl Johann XIV. 1818 gekrönt worden sind. Welche Epochen der schwedischen Geschichte, und zum Theil auch unserer livländischen, habe ich mit diesen Krönungen angedeutet! —

Nicht weit von dieser Kirche ist der sogenannte große Platz (Stortorget), der älteste öffentliche Platz der Stadt, der aber den Namen des großen nicht verdient, weil er nur 200 Fuß in der Länge und 120 Fuß in der Breite mißt. Er hat jedoch eine tiefe historische Merkwürdigkeit. Die Muse der Geschichte sitzt hier trauernd; denn auf diesem Platze war es, daß Christian II. 128 angesehene Schweden enthaupten ließ, um sich Schwedens Besitz zu sichern. Vier Steine mit den Zahlen 1.5.2.0 bezeichneten sonst den Ort und die Jahreszahl des gräßlichen Blutbades. Man hat sie weggenommen. Auch der Balkon ist nicht mehr zu sehen, von welchem Christian II. der entsetzlichen Scene zuzuschauen die Steinhärte hatte. Der Balkon gehörte dem alten Rathhause an, das nicht mehr existirt; aber in der Tradition des Volkes dauert er noch zu Christian's Schande fort. An Stelle des alten Rathhauses steht jetzt die Börse, nördlich von Stortorget, ein recht hübsches Gebäude, nur von zu engen Straßen umschlossen. Mehre marmorne Büsten von Staatsmännern, die den Handel weise gefördert haben, auch die Büsten zweier Kaufleute, Didricson und Asplund, schmükken den Saal im Rez-de-chaussée, zu welchem

einige Stufen von der Straße hinaufführen, und in welchem die Kaufmannschaft sich täglich von 1 bis 3 Uhr versammelt. Eine Treppe hoch ist ein eben so großer Saal, in dem Concerte gegeben, festliche Mahlzeiten gefeiert, und die Sitzungen der Akademie der Künste und andere gehalten werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Den Herren Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß Mittwoch, den 11ten Novbr., die gewöhnliche Monats-Sitzung im Lokale der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung im Schlosse statt findet.

Vom 25. bis zum 31. October.

Getaufte. Jesus-Kirche: Karl Christian Warnkraus.— Georg Gustav Plugge.— Maria Magdalena und Juliane Constantia Berg (Zwillinge).— Karl Jakob*. Johannis-Kirche: Wilhelm Martin Zalle.— Anna Maria Borodatow.— Martin Beren.— August Wilhelm Hermann Breschke. Krons-Kirche: Johann Georg Andreas Tieden.— Johann Hermann Adalbert Flink.— Johanna Franziska Neumann.— Alida Elisabeth Dobbert. Petri- und Dom-Kirche: Pauline Herma Ottilia Alexandra Badendieck.— Karolina Wilhelmine Reimer.— Wilhelmine Emilie*.— Andreas Friedebert Rogosinsky.— Peter Emil Willemzonn.— Elisabeth Hermandine*.— Anna Barbara Wittenburg.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Karolina Elisabeth Walter, geb. v. Brauert, 53 J.— Gertrud

Elisabeth Berg, 7 Mon. Jesus-Kirche: Witwe Elisabeth Kapeller, geb. Wermter, 72 J. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Alexander Bernhard, 5 Monat. — Theodor Heinrich Greil, 15 J., 8 Mon. — Anton Steffens, 74 J. — Auf Tohrensberg: Wilhelmine Friederike Meyn, 1 J., 11 Tage. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelmine Juliane Geydecke, 1 Mon., 10 Tage. — Franz Gotthard Kyffuth, 3 Mon. — Johanna Louise Wilhelmine Rösch, 1 J., 4 Mon., 25 T. — Stellmachermeister Christ. Ludwig Nolte, 77 J. Armen-Kirchhof: Wilhelm Freymann, 5 Mon. — Kath. Kehlert, 85 J. — Karl Ohsoling, 2 J., 6 Mon. — Amalia Ottilia Kaspersohn, 10 Mon. — Magdal. Swihkul, 56 J. — Helena Legsding, geb. Klein, 28 J. — Martin Peter, 50 J. — Jakob Kalning, 19 Tage. — Joh. Lapping, 2 J. — Katharina Eck, geb. Petersohn, 64 J. — Joh. Heinr. Rings, 1 J., 10 Mon. — Michael Matthis, 3 J., 8 M. — Edde Tilting, 1 W. — Elisabeth Michel, 3 J. — Karol. Meyer, 3 J. — Kath. Hel. Trey, 6 J.

Proclamirte, am 1. Novbr. Jesus-Kirche: Ludwig Rothfelder mit Eleonore Hamrich, im Lindenschen Kirchspiele. Johannis-Kirche: Der Gränzreiter Krisch Jakob mit Eva, verw. Dundur, geb. Zelmeth. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Eduard Christoph Bornhaupt mit Louise Amalia Alberti.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 45.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 11. November 1836.

Bis zum 10. November sind 1092 Schiffe angekommen und 1088 ausgegangen.

In Nr. 42. dieses Blattes wurde mitgetheilt, daß die literärisch-praktische Bürger-Verbindung eine "Waisen-Schule" begründet und eröffnet hat, in welcher ältern- oder doch vaterlose Kinder beiderlei Geschlechts in den Elementar-Kenntnissen unentgeltlich Unterricht empfangen.

Diese Mittheilung hat, — es kann nicht anders sein, — die Theilnahme Aller erregt, denen es nicht unbekannt ist, welchem Elende ein großer Theil der verwaiseten Kinder unserer Stadt und ihrer Vorstädte noch immer preisgegeben ist; — aber auch ohne Zweifel zu der Annahme geführt, daß mit der Eröffnung jener Schule das "Gottes-Werk" nicht schon beendigt, sondern nur erst könne angefangen sein. So haben es auch in der That die Begründer und seitherigen Beförderer dieses Unternehmens angesehen.

Ein Schritt ist mit der Hilfe des Herrn geschehen; — es bleibt aber noch mehr und Größeres zu thun übrig. Es ist erfreulich, daß unsere Waisen jetzt in der Schule wenigstens Gott fürchten und lieben lernen, und die unentbehrlichste Nahrung für Geist und Herz empfangen. Aber der größte Theil derselben bedarf auch der Nah-

rung für den Leib, der Wohnung und der Kleidung. Nur wer nicht weiß, wie reichlich Gott segnet, was in seinem Namen begonnen wird, und wie überall Geringes der Keim des Großen ist, könnte mit dem schon zufrieden sein, was bis jetzt geschehen ist, und sich der Hoffnung auf einen weit herrlicheren Fortgang des angefangenen Werkes berauben.

Was bisher geschehen ist, hat die literärisch-praktische Bürger-Verbindung aus eigenen Mitteln gethan, unterstützt durch die unaufgefordert freiwilligen Gaben Anderer. Sie hat die Mildthätigkeit des Publikums nicht in Anspruch genommen.

Eben darum nun halten sich die Unterzeichneten, — denen, als Mitstiftern, das Wohl der neuen Anstalt von der Gesellschaft anvertraut ist, — nicht nur für berechtigt, sondern für verpflichtet, ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen von sich aus zu einer thätigen Theilnahme an dem Gottes-Werke öffentlich und angelegentlich aufzufordern, — wie hiermit geschieht. — Werden sie in der Hoffnung, die sie an diese Aufforderung knüpfen, sich getäuscht sehen? — Nein, wahrlich nicht! So lange in den Bewohnern Riga's die Furcht Gottes und ein Gefühl für Menschen-Elend wohnt, werden solche Bitten nicht vergeblich ausgesprochen werden. Ist doch in verhältnißmäßig kurzer Zeit durch das muthige Zusammenwirken eines kleinen Kreises auf Gott vertrauender und selbst zum großen Theil unbemittelter Männer, — ohne die Beihilfe des größeren Publikums und der Wohlhabenden, — ein

festes Kapital von vier tausend Rubel S.M. gewonnen worden: — wie sollte mit der Hilfe von Tausenden, die geben können, und von ihr nicht unendlich mehr erwartet werden dürfen!

Mögen sie denn ausgehen, diese Worte des Glaubens und des Vertrauens, — sei's auch manchem zäheren Gemüthe zum Anstoß, — und an die Herzen dringen und Frucht tragen im Namen des Herrn!

Schließlich die Bemerkung, daß jede, auch die kleinste Gabe, — sei es auch die des Kindes, das eine Freude opfert, um eine edlere sich zu bereiten, — mit jener Dankbarkeit, welche nicht auf die Größe der Gabe, sondern auf den Sinn des Gebers sieht, — wird entgegengenommen werden. Auch zum Empfange von Kleidungsstücken für die Aermsten unter den Waisen, sind von den Unterzeichneten die beiden Letztgenannten bereit, als welchen die specielle Leitung der Schule und nächste Beaufsichtigung der Kinder obliegt.

Wendt. Thiel. F. Merkel.
Taube. Poelchau.

Aemter-Vertheilung bei Em. Wohledlen Rathe am 9ten und 14. October 1836.

1.) Dem Herrn Bürgermeister und Ritter Fr. Timm das Präsidium bei Em. Wohledlen Rathe, im Collegio scholarchali, und im Departement des Rathes in Bauersachen; die Ober-Inspection der Stadtpost und des Stadtmarstalles; das Syndikat.

2.) Dem Herrn Bürgermeister und Ritter K. G. Meintzen das Präsidium bei Em. Edlen Waisen-

Gerichte, bei Em. löbl. extraordinairen Stadtkassa-Collegium, und bei Einem Allerhöchst verordneten Rigaischen Armen-Directorium; die Ober-Inspektion des Waisenhauses, der Kirchen-Ordnung, des Convents zum heil. Geist, der Stiftung Campenhausens Elend und des Nystädtschen Witwen-Convents; die Ober-Administration der Rathsherren-Witwenstiftung, und des Schreiberschen Legats; das Assessorat bei Regulirung der Preise.

3.) Dem Herrn Bürgermeister Chr. G. Willisch das Präsidium bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte; die Ober-Inspection der Stadt-Bibliothek, Stadt-Buchdruckerei und der Canzellei.

4.) Dem Herrn Bürgermeister P. R. Büngner das Vice-Präsidium bei Em. Wohledlen Rathe; das Präsidium bei Em. löbl. ordinairen Stadtkassa-Collegium und beim Getränksteuer-Comité; die Ober-Inspection der Bewilligungsgelder, und die Inspection der Stipendiaten-Stiftung.

5.) Dem Herrn Rathsherrn und Ritter K. J. Bergengrün das Präsidium bei Em. Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte, und bei der Quartier-Verwaltung; die Ober-Inspection der Steuer-Verwaltung; die Inspection der Brand- und Erleuchtungs-Anstalten in der Vorstadt, und der Stiftung Amalien's Andenken.

6.) Dem Herrn Rathsherrn W. de Bruyn die Oberhauherrschaft; das erste Assessorat bei der Polizei-Verwaltung; das Präsidium bei der Handlungs- und Disconto-Kasse; das Assessorat beim Armen-Directorium; die Mit-Administration der Rathsherren-Witwenstiftung, und des Schreiberschen Legats.

7.) Dem Herrn Rathsherrn E. Kühn das Präsidium bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte; die Inspektion des v. Holstschen Erziehungs-Instituts, und des v. Groteschen Familien-Legats, und die Administration der Dienstboten-Kasse.

8.) Dem Herrn Rathsherrn Chr. Hollander das Präsidium bei Em. Edlen Wett-Gerichte, und des Getränksteuer-Gerichts; die Inspection der Getränksteuer-Verwaltung, und des Fischerschen Instituts; das erste Assessorat bei dem Getränksteuer-Comité, und im Departement des Raths in Bauersachen.

9.) Dem Herrn Rathsherrn Fr. Germann das erste Assessorat bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte; das Präsidium bei der Kriminal-Deputation; die Inspection der Stadt-Bibliothek, der Stadt-Buchdruckerei, der Canzellei, und des v. Schröderschen Familien-Legats.

10.) Dem Herrn Rathsherrn Fr. W. Weiß das Assessorat bei der Kriminal-Deputation; das Präsidium bei dem Korn-Comité; die Mit-Administration der Dienstboten-Kasse; die Inspection der Johannis-Kirche, der Stadt-Gefängnisse, und des Helmsingschen und Zuckerbeckerschen Familien-Legats; das zweite Assessorat beim Collegio scholarchali.

11.) Dem Herrn Rathsherrn J. K. Baumgarten das erste Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte; die Inspection der Dom-Kirche, der vorstädtischen Brand-Assecurationsanstalt, der im Patrimonial-Gebiet belegenen Güter, und in solcher Qualität die Kirchen-Vorsteherschaft der darin be-

legenen Kirchen; das erste Vice-Syndikat und das Assessorat bei Em. löbl. extraordinairen Kassa-Collegium.

12.) Dem Herrn Rathsherrn und Ritter K. G. Westberg das erste Assessorat bei Em. Edlen Wett-Gerichte, und bei der Handlungs-Kasse; die specielle Aufsicht über Waage und Wrake, und die dazu gehörenden Anstalten; die Inspection der Ambaren und der dazu gehörenden Anstalten, des Convents zum heil. Geist, der Stiftung Campenhausens Elend, und der Sparkasse.

13.) Dem Herrn Rathsherrn H. v. Stresow das erste Assessorat bei Em. Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte; die Inspection der Steuer-Verwaltung mit ihren verschiedenen Ressorts, und der Petri-Kirche; die Fährherrschaft.

14.) Dem Herrn Rathsherrn J. Chr. Schwartz das zweite Assessorat bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte, und im Departement des Raths in Bauersachen; das zweite Vice-Syndikat; die Inspection der allgemeinen, und der Domschullehrer-Witwen-Stiftung, des v. Fromholdschen, und des Strauchschen Familien-Legats, und des Strauchschen Armen-Legats.

15.) Dem Herrn Rathsherrn K. Groß das Assessorat bei Em. Edlen Waisen-Gerichte; das dritte Assessorat beim Collegio scholarchali; die Inspektion des Waisenhauses und der Gertrud-Kirche; die Archivherrschaft.

16.) Dem Herrn Rathsherrn D. v. Wiecken das Assessorat bei Em. löbl. ordinairen Kassa-Collegium; die Bauherrschaft; die Inspection der im

Lande belegenen Stadt-Güter, des Riesingkanals, der Dämme und Wege, und der milden Gift und Tafelgilde; das zweite Assessorat bei der Handlungs-Kasse.

17.) Dem Herrn Rathsherrn Ed. v. Jacobs das zweite Assessorat bei der Polizei-Verwaltung; die Inspection der Rettungsanstalten, des Stadtmarstalles, und der Stadt- und Olaischen Post; das Inspectorat der Landpolizei; das dritte Assessorat im Departement des Raths in Bauersachen.

18.) Dem Herrn Rathsherrn M. D. Bambam das zweite Assessorat bei Em. Edlen Wett-Gerichte, und bei dem Getränksteuer-Comité; das Assessorat bei dem Getränksteuer-Gerichte; die Neben-Aufsicht über Waage und Wrake, und die dazu gehörenden Beamten und Anstalten; die Assistenz bei der Quartier-Verwaltung; die Inspection der Jesus-Kirche, und des Armenfonds.

19.) Dem Herrn Rathsherrn H. A. Kröger das zweite Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte; die Inspection der Kirchen-Ordnung, des Krankenhauses für Seefahrer, der Bewilligungsgelder, und der städtischen Brand-Assecurationsanstalt.

20.) Dem Herrn Rathsherrn G. J. Röpenack das zweite Assessorat bei Em. Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte; die Neben-Inspection der Steuer-Verwaltung; die Assistenz bei der Landpolizei; die Inspection des Nystädtschen Witwen-Convents; das vierte Assessorat im Departement des Raths in Bauersachen; die Direction der Führung des Grundbuches.

Vom 1. bis zum 7. November.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Heinrich Nikolai Rast. Jesus-Kirche: Karolina und Maria Behrsing (Zwillinge). — Michael Ohsoling. — Dorothea Arvide Philippine Aßmus. — Hermann Alexander Schneidewind. — Anna Christina*. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelm Gustav Emil Blankenfeldt. — August Nikolai Mau. — August Ferdinand Dulkeit. — Karl Ludwig Heinrichsohn. — Jakob Albert Bräutigam. Reform. Kirche: Wilhelm Eduard Janny. Anglikanische Kirche: Frances Catherine Todd.

Begrabene. Jesus-Kirche: Karl Anton Freymann, 1 J., 5 Mon. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Der Salz- und Korn-Messer Johann Wilhelm Naß, 52 J., 9 Mon. — Arbeitsmann Adam Michelsohn, 66 J. — Regina Buchholz, geb. Ahl, 54 J. — Uebersetzer Georg David Ranck, 70 J., 10 M. Petri- und Dom-Kirche: Schuhmachergeselle Christian Musseus, 49 J. — Elisabeth Maria Polcko, 2 J., 4 Mon., 9 Tage. — Fanny Maria Clara Dorn, 1½ J. — Emilie Dorothea Klarenthal, 4 J., 3½ Mon. — Handlungs-Commis David Ernst Petri, 39 J., 1 Mon. — Eva Alexandra Wilhelmine Thalheim, 2 J., 2½ Mon.

Proclamirte, am 8. Novbr. Jesus-Kirche: Der verabschiedete Unterofficier Joh. Januschewsky-Ehlert mit Maria Puserowsky. Johannis-Kirche: Der Bickernsche Wirthssohn Wilhelm Jansohn mit Elisabeth Gulbis. — Der verabschiedete Soldat Christian Gerhard mit Elisabeth, verw. Martinsohn, geb. Kahrkling. Reform. Kirche: Der Rathsherr Ernst Miln mit der verwitweten Maria Sophia Strauch, geb. Ohmann (auch in der Petri- und Dom-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 46.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 18. November 1836.

Bis zum 17. November sind 1096 Schiffe angekommen und 1092 ausgegangen. —— Bis zum 7. Novbr. sind 445 Strusen, 37 Skutken und 24 Tschollen angekommen.

Zum Ritter des St. Wladimir-Ordens vierter Klasse ist, für ausgezeichneten Diensteifer, auf Vorstellung des Ministers des Innern, und gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, der Kanzellei-Director des Militair-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Hofrath Schultz, Allergnädigst ernannt worden.

(Zusch.)

Bei der Administration der Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung ist durch Herrn Consistorial-Rath Thiel eingegangen: von Herrn D. 20 Rbl. S., von einem Ungenannten 20 Rbl. S., und durch Herrn Pastor Wendt von einem hochgeachteten Mitbürger kleiner Gilde 10 Rubel S.; auch sind einige Kleidungsstücke für die Waisen eingeschickt worden.

Bei der am 16. October d. J. stattgefundenen Besetzung der, durch die Ernennung des zeitherigen Herrn Wettgerichts-Notairs G. J. Röpenack zum Mitgliede Es. Wohledlen Raths entstandenen Vakanz in der Kanzellei, ward conferirt:

a) Das erledigte Secretariat des Wettgerichts

dem zeitherigen Wettgerichts-Notair Herrn Karl Pohrt.

b) Das dadurch erledigte Wettgerichts-Notariat dem Herrn Notair Karl August Martens.

c) Das erledigte Notariat des Getränksteuergerichts, so wie die Führung des Missivs, dem Herrn Notair Joh. Wilh. Leth.

d) Das zweite Notariat bei der Landpolizei dem Herrn Candidat Karl Justus Willisch.

e) Das Notariat bei der Krepost-Expedition dem Herrn Candidat Arend Berkholz.

Einundzwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, den 11. November 1836.

Der Secretair berichtete über die Vorfälle des verflossenen Monats, und über die eingegangenen Geschenke. Diese bestanden in Büchern, Münzen, Medaillen und Alterthümern, und waren dargebracht worden: von Herrn Regierungs-Archivar Zigra in Mitau; von Herrn Kirchspiels-Richter v. Palmstrauch, durch Herrn General-Superintendenten von Klot; aus dem Nachlasse des Oberlehrers v. Freymann in Mitau; von Hrn. Staatsrath Karl v. Busse in St. Petersburg, durch Hrn. Oberpastor Trey; von Herrn Pastor Wendt, und durch denselben von Herrn Oberstlieutenant von Dorndorff und Herrn G. Langwitz, und endlich von Herrn Hofgerichts-Secretair von Tiesenhausen. — Unter diesen Darbringungen zeichnen sich aus: zwei Medaillen in Bronze zur Erinnerung

an die Schlacht bei Tschesme am 24. und 26. Junius 1770, und an die Befreiung Moskwa's von der Pest 1771, die erstere mit dem Brustbilde Alexeis, die zweite mit dem Brustbilde Gregor's Gebrüder Grafen Orlow, eine Medaille in Bronze auf den General Weißmann, zur Erinnerung an den 22. Junius 1773, und der bei Gelegenheit der Einweihung der Alexander-Säule in St. Petersburg geprägte Gedächtniß-Rubel.

Von mehren eingegangenen Abhandlungen wurden vorgelesen: 1.) "Ueber Entstehung, Zweck und endlichen Verfall der Ritterburgen Livlands, von A. von Löwis," vierter und letzter Artikel; und 2.) "Ueber die Verfassung sämmtlicher Städte des kurländischen Gouvernements, mitgetheilt von J. S. Zigra," zweiter Artikel.

Die nächste Sitzung findet den 9. December statt.

Die Mineralwasser-Anstalt in Riga.

Unter den Etablissements, welche Riga dem patriotischen Sinne seiner Mitbürger verdankt, nimmt unstreitig die, im verflossenen Sommer eröffnete, Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser, einen ausgezeichneten Platz ein. Nach dem Muster ähnlicher Anstalten, welche seit länger als einem Decennium, an mehren Orten des In- und Auslandes existiren, errichtet, bietet sie einem großen Theile des Publikums, dem ökonomische oder anderweitige Verhältnisse den Besuch weit entlegener Badeörter verbieten oder erschweren, eine willkommene Hilfe, indem sie die gesuchtesten Heilquellen, auf deren Benützung der Leidende oft die

ganze Hoffnung auf ein erfreulicheres Daseyn baut, gleichsam unter seinen Augen erzeugt und darreicht.

Es hat freilich, seit man sich mit der Bereitung künstlicher Mineralwasser beschäftigt hat, nicht an Stimmen gefehlt, welche die Möglichkeit, ein Mineralwasser so nachzubilden, wie die Natur es liefert, in Zweifel gezogen haben; jenen Zweifeln aber lagen mehr Vorurtheile, als wirkliche Thatsachen zum Grunde. Sie entsprangen vorzüglich aus der Meinung, daß die natürlichen Heilquellen durch ein besonderes, geistiges Prinzip belebt würden, das den künstlich erzeugten abgehe, und daß ferner die Kunst nicht im Stande sei, die Verbindung der einzelnen Bestandtheile, von welchen die Wirksamkeit eines Mineralwassers abhängt, auf eine solche Art hervor zu bringen, wie es in der großen Werkstätte der Natur geschieht.

Was das Vorhandenseyn des belebenden Prinzips der natürlichen Mineralwasser, den sogenannten Brauer-Geist betrifft, so ist es noch Niemanden gelungen, diesen nachzuweisen, und derselbe wohl mit vollem Rechte in das Reich der Träume zu verweisen.

Eben so leicht ist der Ungrund des letzten Einwurfes einzusehen, wenn man bedenkt, daß dieselben Kräfte, welche in der freien Natur wirken, auch in dem Laboratorium des Chemikers thätig sind. Nicht er ist es, der die Körper mit einander verbindet, es sind die natürlichen, ihnen innwohnenden Kräfte, deren Thätigkeit durch schickliche Verhältnisse, in welche er die Körper zu brin-

gen weiß, nur in's Leben gerufen wird, und diese Kräfte werden stets dieselben seyn, die Körper mögen sich im Schooße der Erde oder in den Händen des Experimentators befinden. Die natürlichen Heilquellen verdanken ihre Entstehung dem Wasser unterirdischer Bäche, das auf seinem Laufe Erd- und Stein-Schichten von verschiedenartiger Beschaffenheit berührt, nach und nach Stoffe, welche es in diesen antrifft, auflöset, und endlich über die Oberfläche der Erde hervortritt. Ob nun das Wasser auf diesem Wege einen Gehalt an Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz u. s. w. gewinnt, oder ob man diese Salze in einem reinen Wasser auflöset, wird für die medicinische Wirksamkeit desselben völlig einerlei seyn.

Gegen die Möglichkeit, ein Mineralwasser naturgetreu nachzubilden, wenn die Zusammensetzung desselben genau bekannt ist, kann also kein gegründeter Zweifel erhoben werden. Bei dem unvollkommenen Zustande, in welchem sich die chemische Analyse der Mineralwasser, d. h. die Kunst, die Bestandtheile, aus denen ein Mineralwasser besteht, nicht nur der Art, sondern auch der Menge nach, zu erforschen, noch vor wenigen Jahrzehenden befand, mußte die Nachbildung derselben allerdings nur unvollkommen ausfallen; dieser Zweig der Chemie hat aber, durch die Bemühungen der berühmtesten Chemiker unserer Zeit, einen solchen Grad von Zuverlässigkeit erreicht, daß die in den letztverflossenen Jahren unternommenen Versuche, zur Erzeugung künstlicher Heilquellen, in jeder Hinsicht zu einem befriedigenden Resultate geführt

haben. Es kann sogar nicht in Abrede gestellt werden, daß die frisch bereiteten, künstlichen Mineralwasser vor den, schon längere Zeit aufbewahrt gewesenen natürlichen, entschiedene Vorzüge behaupten. Es ist nämlich eine längst bekannte Erfahrung, daß die meisten versandten Mineralwasser, etwa mit Ausnahme des Bitterwassers, weniger heilkräftig wirken, als wenn sie an der Quelle selbst getrunken werden. Der Grund davon liegt theils in der Verflüchtigung des kohlensauren Gases, das nicht nur an sich schon ein Hauptmoment in der Wirksamkeit der Mineralwasser ausmacht, sondern auch die Auflöslichkeit vieler, in denselben vorhandenen, Stoffe bedingt, welche folglich mit seinem Entweichen außer Verbindung gesetzt werden, und sich ausscheiden, theils in der Einwirkung der atmosphärischen Luft, welche die Wasser vorzüglich ihres Eisengehaltes beraubt. Beides läßt sich, selbst bei der größten Sorgfalt, welche man auf das Füllen und Verkorken der Flaschen verwendet, nicht vermeiden.

(Der Schluß folgt.)

Aus den öffentlichen Polizei-Berichten.

Am 22. Septbr., mittags, wurde im Dünastrome, bei dem Kaiserlichen Garten, ein männlicher Leichnam gefunden, die Mittel aber, ihn in's Leben zurückzubringen, vergeblich angewendet. Der Verstorbene war, als der Trunksucht ergeben, bekannt, und wahrscheinlich in solchem Zustande in den Fluß gefallen. — Am 8. October wurde bei Kojenholm der 3jährige Sohn eines Handwerkers,

der kurz zuvor aus der älterlichen Wohnung gegangen, von einer Arbeiters-Frau aus dem Wasser gezogen, konnte aber nicht wiederbelebt werden. — Am 21. October wurde auf dem Trottoir eines Hauses der Moskauer Vorstadt der Leichnam eines Verstorbenen gefunden, konnte aber weder belebt, noch seine Hingehörigkeit aufgefunden werden.

Vom 8. bis zum 15. November.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Elisabeth Wilhelmine Müller. — Heinrich Alexander Gartenbaum. Jesus-Kirche: Karl Rentz. — Eva Elisabeth Erschke. — Reinhold Martin Tielmann. — Franziska Amalia v. Cassanno. — Hedwig Maria Hauck. — Karolina Juliane *. Johannis-Kirche: Otto Wilhelm Lemcke. — Katharina Elisabeth Kalning. — Christian Georg *. Krons-Kirche: Heinrich August Tönnisson. Petri- und Dom-Kirche: Johannes Emil Karl Dietrich. — Ernst Franz Emil Löbmann. — Emil Friedrich Böttcher. — Peter Woldemar Deeters. — Constantia Adelheid Veranda Thieß. — Elisabeth Gertrud Allwina Bauder. — Anna Vera v. Stresow. — Barbara Elise Friedrichs.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Margaretha Garlof, 48 J. — Anna Regina Bellmann, geb. Groot, 65 J. Jesus-Kirche: Anna Gertrud Strauch, geb. Kruse, 61 J. Johannis-Kirche: Auf Tohrensberg: Georg Martin Sauß ing, 1 J., 9 Mon. — Sophia Helena Rando, geb. Eckert, 62 Jahr. — Auf Hagensberg: Eva Louise, verw. Kruhming, geb. Sihl, 61 J. — Matrose John

Mason, 29 J. — Johann Georg Hein, 4 Monat. Krons-Kirche: Anna Katharina, verw. Kosakow, geb. Ring, 45 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Johanna Georgine Seidel, 1 J., 5 M., 6 T. — Anna Elisabeth Michelson, früher verehel. Thade, geb. Zimmermann, 50 J. — Elise Dörr, 4½ J. — Karl Bruhns, 24 J. — Verw. Aeltestin Karolina Amalia Hollander, geb. Stumpf, 74 J. Armen-Kirchhof: Anna Elisabeth Hoffmann, 61 J. — Gotth. Wilh. Kühnau, 50 J. — Heinrich Wilh. Jonsohn, 58 J. — Anna Sophia Jakobsohn, 3 J. — Juliane und Maria Berg, 3 T. — Mich. Preedit, 3 Tage. — Jakob Ferd. Kipper, 5 W. — Louise Jul. Kruhming, 4 J., 9 Mon. — Ernst Leop. Schwenbeck, 27 J. — Wilh. Eduard Adolphi, 2 T. — Elisabeth Andrees, 25 J. — Uljana Iwanow, geb. Behrsing, 45 J. — Joh. Breese, 4 J.

Proclamirte, am 15. Nov. Johannis-Kirche: Der Fischer Michael Innus mit Agneta Juliane Ohsoling. — Der hiesige Einwohner Gustav Trautmann mit Louise Neuland. — Der Tuchmachergeselle Ludwig Kleist mit Anna Leinert. — Der Arbeitsmann Martin Birk mit Sophia Katharina, verw. Jakobsohn, geb. Purring. — Der Soldat vom Rigaischen Invaliden-Commando Maxim Mikin mit Katharina, des Jahnis Tochter, gen. Petrow. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Johann Jakob Christian Stieda mit Elmire Elisabeth Querfeldt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 47.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 25. November 1836.

Bis zum 24. November sind 1104 Schiffe angekommen und 1109 ausgegangen.

Auf die geeigneten Vorstellungen haben Seine Kaiserliche Majestät, am 24. October d. J., dem bei dem Livländischen Kameralhofe angestellten Translateur Lysarch, genannt Königk, den Wladimir-Orden 4ter Klasse, für 35jährigen untadelhaften Dienst, Allergnädigst zu verleihen geruhet. (A. d. Zusch.)

Für die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind ferner eingegangen, von einem ungenannt bleibenwollenden Bürger kleiner Gilde, zwölf Rubel S.M.

Seine Majestät der Kaiser haben die allerunterthänigste Unterlegung des heiligen dirigirenden Synods, in Betreff der Stiftung eines Vikariats in der Pskowschen Eparchie, am 14ten Septbr. d. J., Allerhöchst zu bestätigen geruhet, und befohlen: 1.) Die Stadt Riga zum Sitz des Vikars der Pskowschen Eparchie zu bestimmen, und denselben Bischof von Riga zu nennen. 2.) In Uebereinstimmung mit dieser Veränderung, das im J. 1833 von der Pskowschen zur Polozkischen Eparchie geschlagene Gouvernement Kurland wieder mit der ersteren zu vereinigen, und in Bezug auf die-

ses, so wie auch auf das Gouvernement Livland, dessen Bildungs- und Religions-Zustand mit dem von Kurland übereinstimmt, den Vikar-Bischof mit einer besonderen Instruction von Seiten des Synods zu versehen. 3.) In Ermangelung eines Gebäudes in Riga, zur Aufnahme des Vikars mit seinem Personal, soll derselbe, bis auf weitere Verfügung, seine Wohnung in dem Hause der dortigen Blagowjeschtschenskischen Kirche aufschlagen, und während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes daselbst, sollen der dasselbe bis jetzt bewohnenden Geistlichkeit 18 Rbl. S. monatlich von der Krone als Quartiergeld angewiesen werden. 3.) Zum Unterhalt des Vikars mit seinem Personal, so wie auch zum Unterhalt der Geistlichen und Kirchendiener der Kathedralkirche, zu welcher die dortige Petropawlowsche Kathedrale eingerichtet wird, sollen die Gehalte von der Krone nach dem unten folgenden Etat gezahlt werden. 5.) Auf Grundlage des 301. Artikels der Meßgesetze, sollen diesem Bisthume Wiesenland, eine Mühle, und ein Fischfang aus den zinstragenden Besitzungen der Krone angewiesen werden. 6.) Zur Anschaffung des Priester-Ornats für den Vikar, zur Ergänzung des mangelhaften Meß-Ornats der Kathedrale, und zur Versorgung des bischöflichen Hauses mit allen Wirthschaftserfordernissen, sollen ein- für allemal 25,000 Rbl., und zur persönlichen Einrichtung des Vikars, außer den Reisegeldern, ihm 2000 Rubel von der Krone verabfolgt werden. Zugleich haben Se. Majestät der Kaiser, aus der Zahl der in Vorschlag gebrachten Kandidaten, den Vi-

kar der Twerschen Eparchie, Bischof von Staritza, Irinarch, Allergnädigst zum Vikar der Pskowschen Eparchie und Bischof von Riga zu ernennen, und den Bischof von Pskow, Nathanail, in Betracht seiner Verdienste, und weil er eine erzbischöfliche Eparchie verwaltet, zum Erzbischof zu erheben geruhet. Nach dem Allerhöchst bestätigten, 26,125 Rbl. betragenden, Etat für das in Riga errichtete Bisthum des Vikars der Pskowschen Eparchie, Bischofs von Riga, bezieht der Vikar-Bischof alljährlich 2000 Rubel Gehalt, 3000 Rbl. Tafelgelder, und statt der ihm zu ertheilenden Ländereien und anderer Nutzungen 5000 Rbl.; für sein Haus-Personal, aus 18 Personen bestehend, sind 4250 Rbl. bestimmt. Die bei der Kathedrale anzustellenden Geistlichen und Kirchendiener, 14 an der Zahl, erhalten 7450 Rbl., und 12 Sänger 2625 Rubel Gehalt. Zu der Kanzellei des Vikar-Bischofs, aus einem Geschäftsführer und 2 Schreibern bestehend, sind 1800 Rbl. bestimmt.

Wir freuen uns herzlich, in Sr. Eminenz einen Mann so ausgezeichneter geistiger Bildung begrüßen zu können. Wendt.

Die Mineralwasser-Anstalt in Riga.

(Schluß.)

Diese Thatsache gab wohl unstreitig die erste Veranlassung, Anstalten zu errichten, in welchen die gesuchtesten Mineralwasser beständig frisch bereitet und ausgeschenkt werden konnten. Die ersten, ordentlich eingerichteten Anstalten dieser Art entstanden zu Stockholm und Dresden. Man be-

schränkt sich in denselben aber keineswegs nur darauf, eine, der Natur möglichst getreue Nachbildung der Mineralwasser zu erzielen, diese müssen auch unter Bedingungen bis zum Becher des Kranken gelangen, die denen, welche die natürlichen Heilquellen bieten, vollkommen gleich kommen. So wie z. B. die letzten auf ihrem unterirdischen Wege, ohne Zutritt der atmosphärischen Luft, dahinströmen, bis sie endlich als Quellen an der Oberfläche der Erde sichtbar werden, so müssen auch die künstlichen Wasser bei vollkommenem Ausschluß der Luft bereitet und aufbewahrt werden, bis zu dem Augenblicke, da sie aus dem Krahne der Schenkmaschine in den Becher fließen, eine Aufgabe, welche durch die sinnreich construirten Apparate von Berzelius und Struve gelöset worden ist. Auch die, einer jeden Heilquelle eigene Temparatur wird durch eine besondere Vorrichtung, welche bei jeder, ein künstliches Wasser enthaltenden Schenkmaschine angelegt ist, hervorgebracht. Auf diese Art erhält der Kurgast, der die künstlichen Wasser in der Anstalt selbst benützt, dieselben in jeder Hinsicht von solcher Beschaffenheit, als wenn er sie aus der natürlichen Quelle selbst schöpfen würde.

Von allen, auf Bouteillen gefüllten, Mineralwassern, sie mögen noch so frisch bereitet, oder vor noch so kurzer Zeit aus der Quelle geschöpft seyn, ist zu bemerken, daß sie nie das, unmittelbar aus der Schenkmaschine in den Becher geleitete oder aus der Quelle genommene, und sogleich getrunkene Wasser ersetzen können, weil bei dem Oeffnen

der Flasche immer ein bedeutender Verlust an Kohlensäure statt findet, der, wenn man dieselbe nachher auch noch so gut wieder verkorkt zu haben glaubt, von Augenblick zu Augenblick zunimmt, so daß das zweite und dritte Glas weit weniger gasreich sind, als das erste; weßhalb Jedem, der sich zu dem Gebrauche künstlicher Mineralwasser veranlaßt fühlt, zu rathen ist, dieselben in der Anstalt selbst, und zwar aus den dazu construirten Apparaten, zu trinken.

Welch ein wohlthuendes Geschenk die Anstalten zur Bereitung der künstlichen Heilquellen für das Publikum sind, hat sich aus vielfachen, seit einer Reihe von Jahren gesammelten Erfahrungen erwiesen, und ist auch im vergangenen Sommer, durch manchen günstigen Erfolg in unserer Anstalt, bestätigt worden. Möchte dieselbe sich doch auch in den folgenden Jahren eines so zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben, wie ihr in dem, nun bald verflossenen zu Theil wurde, damit ihrem Bestehen auch für die Zukunft eine sichere Stütze erwachse.

Die Trinkzeit begann mit dem 25. Mai, und schloß mit dem 24. August. — Die Zahl der Gäste betrug 220; die der überhaupt gelöseten Abonnements-Billets 685. Außerdem sind fast 6000 Bouteillen künstliche Mineralwasser verkauft worden.

Die zum Ausschenken aus den Apparaten angefertigte Wasser sind folgende: Karlsbader Sprudel, Neu- und Mühlbrunnen; Embser Kesselbrunnen; Pyrmonter Trinkquelle; Kissinger Ragotzi; Marienbader Kreuzbrunnen; Spaaer Pouhonquelle;

Schlesischer Oberfalzbrunnen. — Die nur zum Verkauf in Bouteillen verfertigten Wasser sind: Eger Salzquelle; Selterser und Geilnauer Sauerbrunnen; Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser. Am meisten wurden Marienbader, Kissinger und Karlsbader Wasser getrunken; am wenigsten Spaaer und Pyrmonter. E. L. Seezen.

Der ädlen ungenannten Geberin dankt für das Geldgeschenk zum Aufbau einer lutherischen Kirche in Astrachan Pastor Bergmann.

Wadmal, Badmal, ist keineswegs, wie wir glauben, ein lettisches Wort; sondern es kommt unter diesem Namen in Dänemark, Norwegen, besonders aber auf Island und den Faröer-Inseln vor, und bedeutet auch dort ein grobes, aus Schaafwollen- und Linnen-Garn gewebtes Zeug. (S. Pohl's hauswirthschaftl. Neuigkeiten, 1832. 2. Heft.)

Vom 16. bis zum 21. November.

Getaufte. Jesus-Kirche: Anna Dorothea Kienel. — Karl Heinrich Kupzau. — Dorothea Elisabeth Kietchen. — Agnes Margaretha Katharina Fischer. — Woldemar Heinrich *. Johannis-Kirche: David Simon Reeksting. — Karl Friedrich Kruhming. — Johann Friedrich Jakowitsch. Krons-Kirche: Edmonde Georgine Gottlieb Baroneſſe Fölkersahm. — Maria Juliane Fromm. — Jakob Wilhelm Eck. Petri- und Dom-Kirche: Paul Heinrich Lösevitz. — Allwina Julie Benigna Bienemann. — Nanny Amalia Stieda. — Friedrich Wilhelm von Düsterloh.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Alphons Eugen Juniſchewsky, 3 J.— Chriſtian Gottlob Bellmann, 75 J. Jeſus-Kirche: Witwe Margaretha Eck, geb. Schultz, 80 J., 8 Tage.— Maſtenwrakergeſelle Conſtantin Gottlieb Bröſe, 37 Jahr, 9 Mon. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Katharina Berg, geb. Pamper, 40 J.— Matroſe William Williamſon, 30 J.— Eva Juliane Eleonore Kramming, 5 J.— Johanna, verw. Jantz, geb. Janſohn, 79 J.— Juliane Katharina, verw. Taube, geb. Haffer, 84 J.— Auf Tohrensberg: Anna Katharina Kaſchimir, 10 Wochen.— Auguſt Alexander Tönnisſohn, 24 Stunden.— Arbeitsmann Peter Roſenberg, 39 J.— Dorothea Eliſabeth Kruhming, 3 J.— Joh. Eduard Grabowsky, 1 Jahr, 11 Mon. Krons-Kirche: Wilhelmine Regina Michaelis, 3 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Handlungs-Commis Karl Leopold Liedemann, 31 J., 8 Mon., 3 T.— Eduard Joh. Dännemarck, 1 J., 8 Mon., 22 T.— Anna Vera von Streſow, 2 Mon., 28 T.— Eduard Heinrich Böhme, 1 J., 4 Mon.— Handlungs-Commis Karl Friedrich Simonin, 44 J.— Joh. Chriſtoph Katz, 58 J., 8 Mon.— Charlotte Maria Henriette Möller, geb. Mertens, 32 J.— Klempnermeiſter Joh. Heinrich Rietz, 38 J.— Henriette Emilie Germann, 1 J., 7 Mon. Armen-Kirchhof: Peter Blank, 61 J.— Karl Joh. Ambroſius, 10 W.— Anna Kath. Lorenz, 4 W.— Jakob Kaſakow, 35 J.— Marg. Emilie Holm, 1 J., 8 Mon., 12 T.— Maria Götz, 2 J., 6 M.— Magdalena Tartarowicz, geb. Paſtanowicz, 81 J.

Proclamirte, am 22. Nov. Gertrud-Kirche: Der Steuermann Joh. Gotthard Berens mit Karolina Johannsohn. — Der Stürzenhoffsche Krüger Adam Krasting mit Margaretha Busch. — Der Gärtner Johann Christoph Pallée mit Anna Karolina, verw. Wöhrlein, geb. Büschel. Jesus-Kirche: Der Cigarrenmacher Joh. Daniel Wolff mit der Witwe Anna Dorothea Sewald, geb. Derling. — Der Arbeitsmann Georg Weiß mit der Witwe Julie Stein, geb. Sanderson. — Der Glokkenläuter Karl Gottlieb Müller mit Juliane Margaretha Berg. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Karl Kannenberg mit Katharina Klibbajs. — Der Zollbesucher Peter Krusting mit Maria Elisabeth, geschiedenen Sorock, geb. Gerth. — Der Zollbesucher Jurre Mikkel mit der geschiedenen Edde Willemsohn.

☞ Mittwoch den 25. Novbr., und 2ten, 9ten und 16ten Decbr., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Berichtigung.

In Nr. 46. d. Bl. S. 377, Z. 4 von unten, ist statt Wettgerichts-Notairs — Wettgerichts-Secretairs — und S. 380, Z. 21 v. oben, ist statt Brauergeist — Brunnengeist zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Raviersky.

№. 48.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 2. December 1836.

Bis zum 1. December sind 1102 Schiffe angekommen und 1121 ausgegangen.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Unser Weg führte uns hierauf, bei der deutschen Kirche (Gertrudkirche), die eine marmorne Kanzel hat, vorüber, über mehre freie Plätze und durch mehre Straßen, nach dem Ritterhause (Riddarhuset), das an einem freien Platze (Riddarholmstorget) als ein stattliches Gebäude von zwei Etagen steht. Vor demselben befindet sich die Statüe Gustav Wasa's, aus Kanonen gegossen, die Karl XII. erobert hat, 11 Fuß hoch, auf Kosten des Adels 1773 errichtet. Gustav Wasa schreitet vor, das lorbeergeschmückte Haupt nach dem Schlosse gewendet, ein Scepter in der Hand. Zu den sprechenden Zügen des trefflichen Kopfes giebt die Inschrift am Piedestal den Commentar: Gustavo Erici patriae, libertatis, religionis vindici (dem Retter des Vaterlandes, der Freiheit, der Religion). Wahrlich, ein Monarch, der diese drei höchsten Güter seinem Volke gab und sicherte, verdient die Verehrung jeder Nation durch alle Jahrhunderte.

In der Façade ſind 11 Fenſter, jedes von zwei korinthiſchen Säulen umgeben, und ſonſt noch architektoniſch verziert. Auf dem Dache befinden ſich allegoriſche Figuren, und in den Giebeln und längs dem Geſims ſinnreiche lateiniſche Inſchriften, z. B.: "Nichts glückt ohne Gott." — "Durch Müh' und Arbeit kommt man zu Ehren." — Süß und herrlich iſt's, für's Vaterland zu ſterben." — Eine ſteinerne Treppe hoch iſt der große Saal zu den Adels-Verſammlungen des Reichstages, gefüllt mit immer höher ſteigenden, blautuchenen Sitzen und mit 2823 Wappenſchildern von verſchiedener Größe, auf Kupfer gemalt, (141 Grafen, 378 Barone und 2304 einfache adliche Familien, von welchen 81 Grafen, 206 Barone und 980 adliche Familien noch exiſtiren), die nicht allein die Wände des Saales einnehmen, ſondern auch noch an Schnüren von der Decke herabhangen. Welch' ein zahlreicher Adel bei einer Bevölkerung des Reiches von nur 3 Millionen! Daraus kann man abnehmen, wie ſehr der Schwede nach der Adelswürde ſtrebt; — eine tapfere, hochherzige, aber deshalb auch ehrgeizige Nation. So begnügt ſich der ſchwediſche Nobilis auch nicht mit dem gewöhnlichen adlichen Geſichtszeichen, dem Knebelbart, ſondern er muß noch einen Zwickelbart am Kinne tragen,— der übrigens einem hübſchen Geſichte gar nicht übel ſteht. Eine Kleinigkeit, die gleichwohl bedeutſam iſt.

Vorzüglich haftete unſer Blick auf dem Waſaſchen Wappen, das in einer ſchwarzen Garbe im

goldenen Felde beſteht, mit der Umſchrift: Salus populi suprema lex esto. (Des Volkes Wohlfahrt ſei das vornehmſte Geſetz). Unter dieſem Wappenſchilde befindet ſich der Sitz des Reichsmarſchalls aus Elfenbein und Ebenholz gearbeitet, mit Purpurſammet bekleidet. Im Fond des Saales ſteht die Büſte des Reichsmarſchalls, Barons Ribbing, vom J. 1719. In den 4 Ecken des Plafonds gefielen uns die lateiniſchen Denkſprüche: 1.) Redlich und aufrichtig. — 2.) Gerecht und gemäßigt. — 3.) Vorſichtig und einträchtig. — 4.) Weiſe und muthig. Das Gebäude ſtammt aus dem Jahre 1680, und die damalige Zeit nicht blos in Schweden, ſondern auch in andern Ländern, mochte ſich gern durch Denkſprüche daran erinnern laſſen, was Noth that. Die moderne Zeit dagegen meidet Denkſprüche, um ſich nicht durch ſie in ihrer Denk- und Handlungsweiſe geniren zu laſſen. Ich liebe jedoch die Denkſprüche, auch die an einem Gebäude. Sie beleben die ſonſt todte Steinmaſſe durch den Geiſt, der daraus ſpricht. — Der Plafond iſt mit einem großen Gemälde geziert, einer Arbeit von Dav. Klöcker Ehrenſtrahl. Svea (Schweden) ſitzt auf einem Throne, umgeben von den ſchwediſchen Löwen, von den drei Grazien und den allegoriſchen Figuren der Eintracht, des Ueberfluſſes, der Bildung und des Ruhmes, während die Ewigkeit, von Genien umſpielt, aus dem geöffneten Himmel auf ſie niederblickt, und eine Sternenkrone über ihr hält. Man gab uns die Länge des Gemäldes auf 48 Fuß, die Breite auf 26 an. — Parterre findet man in einem Saale links der Ein-

gangsthüre eine ganze Reihe von Reichsmarschällen in Porträts.

Auf der westlichen Seite des Ritterhauses steht das Rathhaus (Rådhuset), in dessen Hauptsaale die weißmarmorne Büste Gustav III. unter einem karmoisinfarbenen sammetnen Baldachin, zwischen Karls XIII. und Karls XIV. Porträts, und eine Auswahl der schönsten Ansichten Stockholms, gemalt von Säfvenbom, unsere Aufmerksamkeit fesselten. Im rez-de-chaussée ist die Sparkasse, errichtet 1825, deren Direction 24 Männern ohne Salar anvertraut ist.

Vom Riddarholmstorget oder dem Platze vor dem Ritterhause kommt man über eine schöne steinerne Brücke auf den Riddarholm (eine Insel, westlich von Staden, umspült vom Mälarsee). Die Brücke ist nicht lang. Sie hat eine marmorne Balüstrade und eine lateinische Inschrift, die da sagt, daß die Stockholmer Bürgerschaft sie erbaut, und dem Andenken an die glückliche Rückkunft Gustav III. von seiner italischen Reise 1784 gewidmet hat. Den Namen Ritterholm führt diese Insel davon, daß die Ritter des Seraphinen-Ordens in der Riddarholm-Kirche begraben werden. Sonst dienten mehre alte Thürme der Insel zur Vertheidigung. Jetzt ist nur noch einer nordwestlich übrig, ein Magazin. Vom Ufer dieser Insel fahren die 7 Dampfschiffe Stockholms ab, und in ihrer Mitte steht die merkwürdige Riddarholmsche Kirche, deren vor einigen Jahren vom Blitz getroffener und abgebrannter Thurm noch nicht wieder erbaut, und deren Inneres noch nicht in Ordnung gebracht ist.

Durch ihre Größe zeichnet sie sich nicht aus, wohl aber durch ihr Alter (vom J. 1285) und ihre Bestimmung, daß hier die Könige, die Glieder der königlichen Familie und die Ritter des Seraphinen-Ordens bestattet werden. In zwei, zu beiden Seiten der Kirche erbauten, Kapellen stehen die Särge mehrer Könige. Steigen Sie mit uns in die Gewölbe hinab, und feiern Sie mit uns den wahren Ruhm, der den Staub überragt, und bedauern Sie die verfehlte Kraft, die an eitle Thaten gesetzt ward. Die Kapelle zur Rechten der Kirche heißt die der Gustave. Hier ruht der große Gustav Adolph, der Sieger bei Lützen, dessen Sarg gewiß kein Protestant ohne dankbare Rührung anblicken kann. Wie Luther durch Stimme und Feder die Reformation gründete, so schützte Gustav Adolph sie mit dem Schwerdte 100 Jahre später. Seinen Ruhm sprechen die Inschriften unter den sieben Fenstern der Kapelle wahr aus: In angustiis intravit (unter Bedrängnissen trat er in die Welt) — pietatem amavit (die Frömmigkeit liebte er) — hostes prostravit (die Feinde schlug er nieder) — regnum dilatavit (das Reich erweiterte er) — suecos exaltavit (die Schweden erhob er) — oppressos liberavit (die Unterdrückten befreite er) — moriens triumphavit (sterbend triumphirte er) — und alles dieses in einem Leben von nur 38 Jahren! Die neuere Geschichte hat seinen Gegner Wallenstein von der Schmach des Verraths zu reinigen gesucht; aber dafür *sein* Andenken durch das ihm untergeschobene bloß politische Motiv, als habe er *nur* Oestereichs dama-

lige Macht beschränken, und sein Reich erweitern wollen, verunreinigt. Ein Beweis mehr, daß das Provociren auf das Urtheil der Nachwelt oft auch nur ein frommer Wahn ist. Der Menschen Urtheil bleibt in den Nebel moralischer Schwäche gehüllt, und bedauern müssen wir den Monarchen, der bei seinen Thaten kein höheres Motiv hat, als den papiernen, flüchtigen Nachruhm, der in der Gewalt der Geschicht- und Memoiren-Schreiber steckt. Gustav Adolph hatte ein höheres.— Zwei andere merkwürdige Särge sind die Gustav's III. und Karl's XIII.

In der Kapelle zur Linken der Kirche, die Kapelle der Karle genannt, ruhen unter Anderen Karl X., Karl XI. und Karl XII. Ueber des Letzten schwarzmarmornen Sarkophag, in welchem der Sarg sich befindet, ist eine Löwenhaut gebreitet. Krone, Scepter und Degen aus Bronze befinden sich darauf. Zum Haupte steht eine Standarte, die der König eigenhändig dem Feinde abgenommen hat; zu den Füßen liegt der Degen, den er vor Friedrichshall trug, und der ihn gegen den verrätherischen Schuß nicht vertheidigen konnte. Außerdem sahen wir noch die Kenotaphien von Magnus Ladulas und Karl VIII. in dem Altar-Chore, und die Gräber von Gustav Wasa's Aeltern, von Torstenson's, Banér's und Oxenstierna's und anderen angesehenen Familien.*)

(Der Schluß folgt.)

*) Vor der Reparatur der Kirche im J. 1713 ist folgende Inschrift oben am Gewölbe derselben, das vielleicht 40 Fuß hoch seyn kann, zu lesen gewesen: Sex

Den Herren Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß Mittwoch, den 9ten Decbr., die gewöhnliche Monats-Sitzung im Lokale der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung im Schlosse statt findet.

Vom 22. bis zum 28. November.

Getaufte. Johannis-Kirche: Joh. Gottfried Jakobsohn. — Elisabeth Maria Eiche. — Anna Rosalia Freywald. — Heinrich Martin Jakobsohn. Krons-Kirche: Maria Adelheid Grewe. Petri- und Dom-Kirche: Julie Emmeline Taube.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Kunstgärtner Michael Ernst Schlicht, 71 Jahr. — Gärbergeselle Samuel Schwartz, 58 J. — Anna Schmieser, 58 Jahr. Jesus-Kirche: Salz- und Korn-Messer Peter Muischel, 76 J. — Instrumentenmachergeselle Heinrich Georg Helwig, 42 J. — Instrumentenmachergeselle Ludwig Haspel, 25 J. Johannis-Kirche: Anna Dorothea Brachmann, 9 Wo-

---

fuerunt, sunt, eruntque causae malorum in Suecia: proprium commodum, latens odium, contemtus legum, negligentia communis boni, favor improvidus in exteros, pertinax invidia in suos. (Von allen Uebeln in Schweden sind 6 Ursachen gewesen, sie sind es noch, und werden es seyn, der eigene Vortheil, der versteckte Haß, die Verachtung der Gesetze, die Vernachlässigung des allgemeinen Besten, die unkluge Gunst für die Ausländer, der hartnäckige Neid auf die eigenen Landsleute).

chen. — Auf Hagensberg: Juliane Katharina, verw. Taube, geb. Haffer, 84 J. — Louise Jansohn, 14 J. — August Leonhard Johannsohn, 1 J., 3 Mon. — Auf Lohrensberg: Olga Henriette Müller, 5 Mon. Krons-Kirche: Juliane v. Frantzig, 84 J., 11 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Tischlergeselle Christian Albrecht Schlechte, 21 J. — Witwe Elisabeth Berg, geb. Straupe, 68 J.

Proclamirte, am 29. November. Johannis-Kirche: Der Ministerial Friedrich Reichardt mit Henriette Bergmann (auch in der Petri- und Dom-Kirche). Krons-Kirche: Der Gutsbesitzer Theodor von Schiemann mit Natalia Jakobine Hafferberg. — Der Dr. med. Georg Joachim Blosfeldt mit Laura Julie Auguste Schultz. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Alexander Stanke mit Henriette Kruth. — Der Gold- und Silber-Arbeiter Ferdinand Hausmann mit Louise Henriette Beyermann.

☞ Mittwoch den 9ten, 16ten, 23sten und 30. Decbr., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 49.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 9. December 1836.

Bis zum 8. December sind 1102 Schiffe angekommen und 1122 ausgegangen.

Der Ober-Pastor an der Domkirche, Herr Consistorial-Rath M. Thiel, ist Allergnädigst zum Mitgliede des Stanislaus-Ordens vierter Klasse ernannt.

Zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone ist, am 24. October, auf Vorstellung des Ministers des Innern, und auf den Beschluß des Minister-Comité's, für ausgezeichneten Diensteifer, der Rigaische Polizeimeister, der sich zur Kavallerie zählende Oberst Wakulski 2., Allergnädigst ernannt worden.

Die Ausstellung des Herrn Antonio Ratti von Kupferstichen und Lithographieen (in der Stadt London Parterre). — An die alte, berühmte jährliche Ausstellung, namentlich von Maler-Arbeiten in dem kunstreichen Dresden, schloß sich daselbst, etwa vom J. 1824 ab, die durch das ganze Jahr hindurch fortdaurende, des berühmten und reichen Kunstkenners und Liebhabers v. Quandt. Bald wurde die Idee rege, eine Gesellschaft zu bilden, aus deren Jahres-Beiträgen einzelne ausgezeichnete Arbeiten jetzt lebender Maler angekauft und verlooset würden. — Dieß

Beispiel Dresdens fand allenthalben Beifall, und bald auch Nachahmer, nicht nur in größeren Städten, wie in Berlin, München und Hamburg, sondern auch in kleineren, wie Königsberg, Danzig und Halberstadt. — In den neuesten Zeiten hat man derartige Unternehmungen erleichtert, und allgemein gemacht dadurch, daß man dieselbe Sammlung, z. B. von Königsberg nach Danzig, in diesem Jahre auf dieselbe Weise eine solche von Halberstadt nach Magdeburg sendete, mobile Kunstausstellungen also. — Auf solche Erleichterungsmittel des Kunstgenusses im Auslande, durch die Nähe bedeutender Mittelstädte, müssen wir nicht allein verzichten, wir müssen seiner überhaupt ganz entbehren,*) wenn wir die, übrigens auch so seltenen, Ausstellungen einzelner Künstler, — so wie die an und für sich schon Wenigen zugänglichen Sammlungen der Kunstfreunde in unserer Stadt ausnehmen.

Um so willkommner muß uns die, wenn auch kleine, Entschädigung seyn, die uns gegenwärtig Herr Antonio Ratti in seiner ausgestellten Sammlung von Kupferstichen und Lithographieen darbietet. Namentlich zeichnen sich unter den letzteren die Berliner kunstvollen Arbeiten aus, wohin z. B. auch die neuesten Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers, auf einem schönen Blatte, zu Pferde in Gesellschaft des Großfürsten Thronfolgers (nach Krüger), — auf einem anderen in der Kürassier-Uni-

*) Vielleicht, daß eine im Werke befindliche Gewerb-Ausstellung in unserer Stadt im nächsten Jahre, auch diesen Zweig wird mit vereinigen können.

form gehören,— so wie das Blatt "die beiden Leonoren," nach Göthe's Tasso,— "der Krieger mit dem Kinde" u. m. a. Unter den neueren Kupferstichen wären vielleicht mehrere englische Blätter zu nennen. Scenen aus der großen Fischerei (z. B. des Wallfisches, der Heeringe ꝛc.) darstellend. Ein größeres Interesse erhält die Sammlung auch durch die Blätter in sogenannter Schnell-Oelmalerei, einer ganz neuen Art des Colorirens von Lithographieen.— Unter diesen zeichneten sich, bei einem flüchtigen Blicke, z. B. das Blatt "die goldene Hochzeit," so wie "die Helgolander Brautwerbung" aus.— Das Eintrittsgeld ist 25 Kop. S., welche bei einem Kaufe abgerechnet werden.— Auch zu Weihnachtsgeschenken wird sich manches Geeignete in dieser Sammlung finden lassen. Wendt.

Livländischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1837 ꝛc. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker, privil. Stadt-Buchdrucker.

Derselbe, unter demselben Titel. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei.

Beide enthalten, außer dem Kalender selbst, die vier astronomischen Jahreszeiten, die Finsternisse (von denen nur zwei totale Mondfinsternisse, am 8. April und 1. October, bei uns sichtbar sind); die Festtage; das Russisch-Kaiserliche Haus; die Annahme und den Abgang der Posten, so wie der Diligencen; die Taxe des Post-Porto's nach dem In- und Auslande; das Verzeichniß der Jahrmärkte Liv- und Kurlands. Im Anhange befinden sich in beiden, wenn auch in verschiedener Ord-

nung, Data aus der Chronik Riga's vom Jahre 1836, in denen der eine Kalender den andern ergänzt. Außerdem enthält der erstere noch die Aemter-Vertheilung bei Em. Wohledlen Rathe. Beide Abtheilungen sind wohl in ihrer Vollständigkeit für die Geschichte der Stadt wichtig, und wäre wohl zu wünschen, daß wir dieselben so auch in den ältesten Jahrgängen fänden. Außerdem geben beide Kalender zur Unterhaltung Anekdoten; der Müllersche auch "Etwas über Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Renten," ein Auszug aus dem Statut der Gesellschaft, dem größere Verbreitung zu wünschen wäre.

Ankunft und Annahme zur Abfertigung der in- und ausländischen Posten zu Riga, Taxe des Post-Porto's und Ankunft und Abgang der Diligencen, nebst ihren Preisen. Riga 1836, gedruckt bei W. F. Häcker.

Die Zweckmäßigkeit dieser Tabelle, welche zuerst 1833 erschien, hat sich vollkommen bewährt. Das Vergreifen der ersten Auflage, so wie manche bis dahin vorgefallenen Veränderungen, machten diese neue Auflage nothwendig, welche sich auch durch die Eleganz des Druckes empfiehlt. Zu haben in den Buchhandlungen der Herren Frantzen und Götschel, und in der Häckerschen Buchdrukkerei. Preis: 20 Kop. S.M.

Lancier, aus der Oper: "Das Pferd von Erz," von Auber. Nach den beliebtesten Melodieen. Für

das Pianoforte eingerichtet von J. Harzer. Zu haben in der Buchhandlung des Herrn Deubner, so wie beim Herausgeber, im Hause des Herrn Prietz, große Königsstraße Nr. 265.

Pyronautische Reise von Riga nach Stockholm.

(Schluß.)

Aus den Höhlen der Verwesung stiegen wir zum fröhlichen Sonnenlichte, zur blühenden Natur empor, — auf Reisen, wie sonst auch, erfrischen die Contraste das Leben, — und richteten unsere Schritte dorthin, wohin Blick und Herz schon lange verlangt hatten, nach dem Mosesberge. Dieß ist eine beträchtliche Höhe auf der Insel Südermalm, in der südlichen Vorstadt, längs dem Hafen, zu der man zwischen Häusern und durch Gehöfte, — wenn man den kürzeren Weg wählt, — auf steinernen und hölzernen Stufen hinaufsteigt, und von der man einer entzückenden Aussicht auf ganz Stockholm genießt, einer Aussicht, wie man sie von keinem der Kirchthürme, die wohl alle niedriger, und auch nicht so glücklich situirt sind, haben kann. Und überdieß sahen wir uns von einem alten Garten umgeben, wo wir mehr als en eventail geschorene Linden, wie in Normalm, ja den schönsten romantischen Schatten und pittoreske Vorgründe fanden. Auch eine Restauration ist hier mit einem Speisesaal à la Belveder gebaut, so daß man während des Essens immer die große Aussicht auf Stockholm hinab vor Augen hat. Gewiß einer der schönsten Punkte in ganz Europa. Ich kenne doch die sonst herrlichen Aussichten von

der Brühlschen Terrasse und vom Blumenberge des japanischen Palais in Dresden, von der Terrasse beim Gothaschen Schlosse und bei Sanssouci, vom Mönchsberge in Salzburg, vom Dache des Mailänder Doms; aber ein solches Ensemble von Häusern, Kirchen, Inseln und Wasser sah ich noch nie. Und wie trat vollends der vor wenigen Tagen erst gesehene Golf von Reval zurück! Nur einige Federzüge, um die bloße Exclamation in eine Zeichnung zu verwandeln. Rechts: der ganze Abhang der Südermalmschen Höhe, ein Gewirr von Straßen, Häusern und Gärten, der Hafen, das Meer, jenseits der Thiergarten; vorne: Skepsholm, Staden, Riddarholm, weiter hinaus das ganze weite Norrmalm; links: wieder der Abhang von Südermalm, die Insel Langholm, der Mälarsee mit seinen vielen Inseln, jenseits des Mälars Kungsholm, und fern am Horizont der Sabbathsberg und die Haine von Karlsberg. Wie glücklich schätze ich mich, daß ich ein solches Stück der Erde als unvergeßlich in meiner Phantasie trage!

Vom Mosesberge aus machten wir noch einige Gänge durch Südermalm, das mehr als irgend ein anderer Theil Stockholms auf Bergen und höchst regelmäßig, wenn gleich nicht so prachtvoll, wie Norrmalm, gebaut ist, so daß man in einer und derselben Straße bergab und bergauf geht. Alles ist Granitboden. Nicht selten sieht man das Souterrain eines großen Hauses aus dem natürlichen Granitboden ausgehauen, und das eine Ende des Hauses drei Etagen hoch, während das andere Parterre ist. So ruhen hier auch die

Todten um die Kirchen herum, die fast alle auf den Inseln einen beschatteten Friedhof um sich herum haben, in Granitgräbern. Wir beschauten den großen Adolph Friedrichs-Platz, der übrigens nichts Ausgezeichnetes hat, wohnten um 6 Uhr abends einer Betstunde in der Katharinen-Kirche, einer geschmackvoll gebauten und verzierten Kreuzkirche, bei, wo wir bei der geringen Anzahl Zuhörer dachten: C'est comme chez nous in den Betstunden, und wo wir in der Kuppel eine große Uhr sahen, die den Prediger wohl mahnen soll, die Leutchen nicht zu lange in der Kirche aufzuhalten, gingen sodann zum Hafen hinunter, und ließen uns über denselben nach dem Thiergarten (Djurgården) übersetzen, um den Tag recht genußvoll in der freien Natur zu beschließen.

Der Thiergarten ist eine Halbinsel, mit Norrmalm zusammenhangend, gegen Süden nach dem Hafen zu flach, und mit einer Menge Landhäuser besetzt, gegen Norden aber aus lauter nackten Granithügeln bestehend, zwischen und auf welchen die schönsten alten Steineichen grünen. Seit langer Zeit wird hier kein wildes Thier mehr gehalten, und man jagt nur nach genußreichen Stunden. Auf der nördlichen Seite befindet sich auf einer mäßigen Fläche das allerliebste Rosendal, ein königliches Lustschloß, des jetzigen Königs Lieblingsaufenthalt im Sommer, in welchem er von seinem Schlosse auf Staden aus zu Wasser in kaum einer Viertelstunde, und zu Lande durch Norrmalm in einer halben Stunde seyn kann. Unsere Promenade vom Landungsplatze aus, Sta-

den gegenüber, queer durch die Halbinsel, nach Rosendal zu, war reizend. Rechts die Landhäuser, aus Hainen und Gärten hervorblickend, links die Granithügel mit ihren Eichenkronen, kamen wir bei der Büste des Dichters Bellmann, eines Schweden, des Sängers der Natur und Freude, vorüber, und traten, ohne irgend eine Barrière zu finden, in die Gartenanlagen des Lustschlosses ein. So wenig liebt der jetzige König irgend welche Begränzung gegen seine Unterthanen, die er öfters auf Morgen-Promenaden von seinem Parke aus in ihren Gärten besucht. Vor und hinter dem Schlosse sind geschmackvolle Blumen-Parterre's, vorzüglich eine Fülle von Rosen; daher auch der Name Rosendal. Hinter dem Gebäude steht eine vorzügliche kolossale Porphyrschale, und hat man die Aussicht auf den Surbruns-Meerbusen und dessen jenseitiges ländliches Ufer. Das Innere des nicht großen, nur eine Etage hohen Schlosses besteht aus kleinen Zimmern; aber alles darin, die Draperien, die niedliche Wendeltreppe, aus Mahagony à jour gearbeitet, mit geschmackvollen Bronzeverzierungen, die aus einem der Zimmer, frei in der Mitte stehend, in die obere Etage führt, die Ausschmückung mit wenigen, aber trefflichen Gemälden und Kupferstichen, die an theure Personen und an die wichtigsten Momente der neuesten Geschichte erinnern, das Ameublement, alles trägt den Stempel des Comforts und der gewähltesten und doch einfachen Eleganz. Ich möchte sagen: man kann königliches und bürgerliches Leben, was den äußeren Charakter anbetrifft, in keiner glück-

licheren Verbindung sich denken, als man hier beides findet. Und dabei die freimüthige und doch ehrfurchtsvolle Offenherzigkeit der wenigen Gardewachen, und die unintereſſirte Zuvorkommenheit der ganz ſchwediſchen Bedienung; — wahrlich! der König muß hier wie ein Vater unter Kindern leben. O, ein gar lieblicher Eindruck, den Rosendal in uns zurückgelaſſen hat! Wie bedauerten wir es, die bloße Einfaſſung ohne die Juwelen geſehen zu haben! Der König befand ſich mit ſeiner Familie in der Stadt.

Durch eine höchſt romantiſche Allee zwiſchen dem Surbruns-Meerbuſen und den Granithöhen wanderten wir nach Weſten zu, und waren bald in dem anmuthigen und eleganten Wirthshauſe Blå-Porten, wo ein warmer Thee und ein angenehmes Abendeſſen uns Ermüdete reſtaurirte. Einer von uns ging in das nahe Sommer-Theater, und brachte uns die Nachricht, daß Raupach's Schleichhändler in ſchwediſcher Sprache gegeben worden waren. Wir Anderen hatten es vorgezogen, die letzten Abendſtrahlen im Freien aufzufangen. Leider verglomm das Abendroth des für uns ſo genußreichen Tages hinter düſteren Wolken, und bald ſtrömte ein ſtarker Regen herab, ſowie, wenn ein guter Menſch ſtirbt, der Viele erfreut hat, auch reichliche Thränen fließen.

Bei der Gelegenheit konnten wir uns indeſſen von der Vortrefflichkeit der Omnibus *) überzeugen. Ein Omnibus iſt hier eine zweiſpännige gro-

*) Für Alle, nämlich beſtimmt.

ße Kutsche von gutem Aussehen, ringsum mit Fenstern, in die man von hinten einsteigt, und in der 10—12 Personen sich einander gegenüber sitzen können. Wie groß war die Verlegenheit vieler Personen, die aus dem Theater in den strömenden Regen hinaustraten! Aber in kurzer Zeit war dieser Verlegenheit durch die ab- und zufahrenden Omnibus abgeholfen. Den ganzen Tag über fahren solche Omnibus durch die Hauptstraßen Stockholms; ein Trompetenstoß verkündet ihre Ankunft, und man steigt ein, und steigt aus, um von einer entfernten Straße in die andere zu kommen. Wir Rigaischen dachten dabei patriotischer Weise an unser Hagensberg und an die Alexanderstraße, wie gut es wäre, wenn dort im Sommer und hier im Frühjahre und Herbst ein Omnibus zu gewissen Stunden hin- und herführe! Auch wir stiegen in eine solche Arche ein, und waren nach einer halben Stunde in unserem Quartier.

Am folgenden Vormittage, den 7. Julius, hatten wir Gelegenheit, die königliche Familie bis auf den König selbst zu sehen. Vorzüglich wandte sich unsere Aufmerksamkeit auf den Kronprinzen Oskar. Eine männlich-ädle, kühne Physiognomie und nicht ohne Ausdruck von Herzensgüte; stark brünett, starke schwarze Augenbraunen, schwarzes Haar; sein Wuchs von mittler Größe, aber gedrungen; sein Benehmen gegen das Volk sehr herablassend und freundlich. Im Fahren dankte er dem grüßenden Volke nicht militärisch, sondern nahm vor jedem grüßenden Bürgerhaufen die Mütze ab. Das Volk hängt der königlichen Familie an, weil es

aus der Erfahrung erkannt hat, daß der König des Landes Verfassung ehrt, und des Volkes Wohlfahrt bei Allem beabsichtigt.

Wir besuchten dann noch einige Industrie-Büreau's, z. B. das der Stahlfabrikate und der Porphyrarbeiten, und einige Kirchen, unter welchen mir die Kongsholmsche mit ihrem vorzüglichen Altarblatte, der Verklärungsscene auf dem Gipfel des Berges, von einem schwedischen Maler, sehr gefiel. Dann beschaute ich noch das große Stadt-Armenhaus und das neue Militär-Hospital auf Kongsholm, die beide eben so schön gebaut, wie lobenswerth eingerichtet sind, besah mir die Anstalt der künstlichen Mineralwasser im ehemaligen Zeughause am Platze Karls XIII. auf Norrmalm, die gewissermaßen die Mutter unserer Rigaischen ist, feierte dann frühstückend einige stadtidyllische Viertelstunden in dem freundlichen, wenn auch sehr kleinen, am Wasser gelegenen, Garten unterhalb der einen Seite der Norrbrücke,*) die von Staden nach Norrmalm führt, während ich es zu vergessen suchte, daß die andere Seite der schönen Granitbrücke von den königlichen Ställen verunziert wird, und benutzte den Nachmittag zu einer Wasserfahrt nach dem königl. Lustschlosse Drottningholm auf der Insel Lofön, um den Mälarsee mehr westlich kennen zu lernen, da ich ihn durch die Fahrt nach Upsala schon östlich kannte. Mein Fahrzeug, das mich die 10 Werst in andert-

*) Die Brücke führt über die kleine heil. Geist-Insel (Helge-Ands-Holmen.)

halb Stunden hinbrachte, war ein offenes, eine Jolle, und wurde durch eine kleine Dampfmaschine von zweifacher Pferdekraft getrieben. Im Sommer geht das Boot zweimal täglich hin und zurück nach Drottningholm. Ein Gewitterſturm mit Regen überfiel mich. Doch klärte ſich das mürriſche Antlitz des Mälars bald auf, um mir die Anſicht des Schloſſes, wie es allmälig mit ſeinen weißen Mauern und ſchwarzen Eiſendächern hinter den vorgeſchobenen grünen Inſeln hervortrat, nicht zu verkümmern.

Das Schloß iſt nach dem Modell zu Verſailles großartig gebaut; impoſant erhebt ſich im Innern die Aufgangstreppe mit den vielen Niſchen und Statüen; aber die Ausſchmückungen der Säle und Zimmer ſind abgängig geworden, und der Park, in altfranzöſiſchem Styl angelegt, hat nichts Ausgezeichnetes. In mehren Sälen fanden wir Karls XII. Kriegsthaten auf die Boiſerie gemalt, jedoch ohne Werth. Das Sehenswürdigſte waren einige Porträts ſchwediſcher Regenten und einige große Tiſchblätter von ſchöner muſiviſcher Arbeit. Um den Charakter der Mälarinſeln mehr kennen zu lernen, machte ich den Rückweg zu Fuß über mehre Inſeln und Brücken, und fand, daß der König Guſtav IV. an einer Stelle einen Weg durch den Felſen hat ſprengen laſſen, wie ein kleines eiſernes Kreuz mit ſeiner Inſchrift am Felſenwege dieß ausſagt.

Am 8. Julius mußten wir unſere Rückreiſe antreten, wiewohl mit etwas widerſtrebendem Herzen, weil das, was wir von Stockholm kennen ge-

lernt, den lebhaftesten Wunsch in uns erweckt hatte, wenigstens noch einige Wochen daselbst zuzubringen. Die Wehmuth jedoch, mit welcher wir bei Sandham vom lieben Schweden schieden, während die Sonne dem Meere ihre Morgenküsse gab, wurde vom Bewußtseyn gemildert, daß wir die 5½ Tage unseres dasigen Aufenthalts ziemlich benutzt hatten. Auf unserer Rückfahrt fanden wir eine hochgehende See; doch unser Schiff durchschnitt die Wogen so unverdrossen und muthig, daß wir schon am 9. Julius gegen Abend vor Reval anlangten. Am 10ten machte ich eine Ausflucht nach dem 10 Werst von der Stadt entfernten Wiems, das auf der Terrasse beim Gutsgebäude und auf der äußersten felsichten Landspitze bei der künstlichen Burg-Ruine die interessantesten Aussichten auf Reval darbietet.

Während ich auf der genannten Felsenhöhe stand, schwammen 2 russische Fregatten bei scharfem Winde und hochfluthendem Meere in majestätischem Schwanenzuge in den Golf von Reval, und wurden von mehren Schüssen aus dem befestigten Hafen begrüßt. Als ich nach Reval zurückgekehrt war, erfuhr ich, daß der Großfürst und künftige Großadmiral Constantin Nikolajewitsch angekommen war. Man erzählte, der erst 9jährige Prinz habe während des stürmischen Wetters eine solche Unerschrockenheit und eine solche Gefügigkeit zum Seedienste gezeigt, daß er sogar auf eine Wante geklettert sei; natürlich unter gehörig beobachtender Vorsicht von Seiten seines Gefolges. Reval hatte durch seine Ankunft ein neues, reges

Leben gewonnen. Auch wir sahen und begrüßten den hoffnungsvollen Urenkel Peters des Großen, der das Lieblingselement seines erhabenen Ahns schon so früh liebgewonnen hat, mit Freude, als er die verschiedenen Marine-Anstalten in Reval besuchte, und schätzten seinen Anblick für einen neuen Gewinn zu unseren Reise-Erinnerungen.

In der Nacht vom 10ten auf den 11. Julius, um 3 Uhr, gingen wir auf Riga in See, und genossen, nachdem wir eine grausenvolle Sturmnacht hatten durchkämpfen müssen, die Wonne des Wiedersehens in Mitten der Unsrigen, die unserer schon am Bollwerke harrten, am 12ten um 12 Uhr mittags.

Unvergeßlich wird mir und gewiß auch meinen Gefährten diese Reise seyn, auf der uns kein Unfall getroffen, im Gegentheil alles Gehoffte sich über Erwartung erfüllt, und die Phantasie einen Schatz der reizvollsten Erinnerungen gesammelt hat. Sie war wahrhaft romantisch, poetisch, weil wir ohne alle schale Uebergänge uns von einem angenehmen Ziel zum andern schnell hin versetzten, und, über alle die kleinlichen Dornen des täglichen Lebens erhaben, nur die Blüthe von jedem Augenblicke brachen. Schade nur, daß sie so kurz, so kurz und flüchtig war! — Nur 16 Tage! — Doch ist das ganze Leben nicht kurz und flüchtig? — 3 Monate nach unserer Rückkehr ward schon einer von uns aus Riga Abgereisten — begraben; und er war der Jüngste unter uns, und auf unserer Reise gesund; — Gustav v. Hahnenfeld von Absenau.

Dem Director der Pariser Gasbeleuchtungs-Gesellschaft verdanken wir die Entdeckung, aus dem besseren Torfe ein Erleuchtungs-Gas zu scheiden, oder vielmehr es so zu reinigen, daß es zu jenem Behufe anwendbar wird, indem bisher die Leitungsröhren immer davon verstopft wurden. Der Gasbedarf steigt täglich, und die alternde Erde kann kaum genug Material zu dessen Darstellung liefern; hiezu findet sich der Torf auf einer Menge von Punkten des Erdbodens, wo es an Steinkohlen fehlt. — Merli's neues Torfgas erleidet eine 18malige Waschung, und streicht dann noch durch zwei Lagen trocknen Kalkpulvers, bevor es in den Gasometer geleitet wird. Dadurch wird es so rein, daß es nicht nur ohne Unbequemlichkeit eingeathmet werden kann, sondern sich in Lungen-Affectionen sogar von besonders wohlthätiger Wirkung bewiesen hat. Das Licht, welches es verbreitet, übertrifft an Intensität das Oel- und Steinkohlen-Gaslicht. Der Rückstand ist als Brennmaterial sehr schätzbar, und steht an Heizkraft über den Holzkohlen. Die Productions-Kosten sind unbedeutend; 1000 Kubikfuß dieses Torfgases, deren Leuchtkraft der von 50 Pfund Wachskerzen gleichgeschätzt werden kann, kommen etwa auf ½ Thaler zu stehen. (Abendzeitung 1836, S. 410.)

Vom 29. Nov. bis zum 5. December.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Matth. Eduard Philipp. — Andreas Seewald. Jesus-Kirche: Karl Friedrich Nikolai Vetterlein. — Andr. Alexander Badendieck. — Ludwig Karl Paul. — Juliane

Sophia*. Johannis-Kirche: Woldemar Beck. — Friedrich Heinrich Liebeck. — Heinrich Arnold Bleß. — Johann Engelhard*. — Regina Melberck. Petri- und Dom-Kirche: Joh. Andreas Hartung. — Johann August Zinck. — Wilhelmine Dorothea Elisabeth Kreyenberg.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Sophia Helena Büttner, geb. Wulf, 67 J. — Erdmann Pothschutz, 27 J. — Maria Gottlieb, verwitw. Brandt, geb. Ehlert, 67 J. Jesus-Kirche: Kaufmann Alexander Schuart, 26 J. — Ein todtgebornes Kind. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Betty Groß, 5 J., 4 Mon. — Barbara, verw. Wißmann, 49 J. Krons-Kirche: Der Kaufmann Gustav Joh. v. Müller, 34 J. — Ein todtgebornes Kind. Armen-Kirchhof: Fr. Gottfr. Topschalk, 16 J. — Malwina Tiefenthal, 9 Monat. — Mats Rein, 44 J. — Anna Charl. Steinbrecher, 1 J. — Louise Scheblinsky, 3 W. — Anna Karol. Bredick, 2 M. — Elisabeth Amalia Müller, geb. Prießing, 45 J.

Proclamirte, am 6. December. Johannis-Kirche: Der Handlungs-Commis Georg Heinrich Wrede mit Anna Katharina Freyberg.

☞ Mittwoch den 16ten, 23sten und 30sten December, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 50.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 16. December 1836.

Am 12. December feierte die Allerhöchst bestätigte literärisch-praktische Bürger-Verbindung ihren Stiftungstag. Die Rede des derzeitigen Directors hatte "den Geist der Zeit" zu ihrem Gegenstande, worauf der Secretair eine Jahres-Uebersicht der Leistungen der Gesellschaft gab. Für das neu beginnende Gesellschafts-Jahr wurden wiederum erwählt: zum Director Pastor Wendt; zum Inspector der Luther-Schule Herr Pastor Taube; zu Mitgliedern des engeren Kreises die Herren: Steuerbeamteter Merkel, Reepschlägermeister N. Neese, Pastor Dr. Poelchau, Domschul-Inspector, Tit.-Rath Schidun, Apotheker Seezen, Ober-Pastor Trey und Ehrenbürger Zigra.

Die St. Johannis-Kirche erhielt von ihrem vieljährigen, um sie verdienten Vorsteher, Hrn. Aeltesten großer Gilde Hoffmann, wiederum ein Geschenk in einer vollständigen Bekleidung des Altars, der Altar-Leuchter und der Kanzel von feinem schwarzem Tuche, zum Behufe kirchlicher Trauer-Feste und Beerdigungs-Feierlichkeiten. (L. F. Nr. 49.)

Bei der Administration der Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind wiederum von mehren Wohlthätern Geschenke ein-

gegangen, und zwar durch Herrn Consistorial-Rath und Ritter Thiel: von einem Ungenannten eine Collection Bücher aus verschiedenen Wissenschaften, welche zum Besten der Anstalt verkauft werden sollen, und von Herrn Privatlehrer Helbig dreißig Exemplare der von ihm herausgegebenen Fabeln Gellerts, zu Weihnachts-Geschenken für die Waisen bestimmt; durch Herrn Merkel: von Hrn. Bürgermeister und Ritter Meintzen vier Exemplare des Naturfreundes von J. Müller; durch Hrn. Pastor Taube: von einer Ungenannten zwei Rubel S.; durch Herrn Pastor Wendt: von zwei ungenannt bleiben wollenden Geberinnen fünf Rubel S.M. zum Geschenk erhalten.

Für die Waisenschule sind bei dem Unterzeichneten eingegangen: von Fr. R. St. 5 Rbl. S.; von L. St. 2 Rbl. S.; von C. St. 2 Rbl. S.; von Fr. v. D. 2 Rbl. S.; von Md. J. 2 Rbl. S.; von Fr. v. B. 3 Rbl. S.; von H. T. 3 Rbl. S.; von E. H. 1 Rbl. S.; von M. H. 1 Rbl. S.; von N. N. 1 Rbl. S.; von W. G. 4 Rbl. 10 Kop. S.; zusammen 26 Rbl. 10 Kop. S., zum Theil mit der Bestimmung, für augenblickliche Bedürfnisse der ärmsten Waisen verwendet zu werden.

Poelchau.

Zwei und zwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, den 9. December 1836.

Der Secretair berichtete der Gesellschaft über die Vorfälle des verflossenen Monats und über

die eingegangenen Geschenke, welche dießmal nur in Münzen und Alterthümern bestanden. Unter diesen Geschenken zeichnen sich die von dem Herrn Rathsherrn F. Germann, im Namen des Herrn Revisors Peter Hahn, dargebrachten neun Brakteaten aus, die im Sommer d. J. auf einem Felde des Gutes Ruthern in Livland, bei Ziehung eines kleinen Grabens, mit mehren anderen Brakteaten gleichen oder ähnlichen Gepräges, etwa 50 an der Zahl, gefunden worden, und die zerstreut in der Erde lagen. Dieser Notiz fügt Herr Rathsherr Germann, einer unserer gründlichsten Münzkenner, die Bemerkung hinzu: wie der Fundort dieser Brakteaten, und daß sie mit den ihm bekannten keine Gleichheit haben, vermuthen lasse, daß selbige in Livland geprägt worden sind.

Von den eingegangenen Abhandlungen wurde vorgetragen: "Etwas über die Wallfahrten nach Ellern in Kurland," nach amtlichen Quellen bearbeitet von dem Secretair der Gesellschaft. — Sodann wurde, auf ausdrückliches Verlangen der Versammlung, mit einstweiliger Zurücklegung anderer eingegangener Abhandlungen, ein selten gewordenes fliegendes Blatt vorgelesen, welches eine Beschreibung der Belagerung Riga's durch die Russen im Jahre 1656 enthält.

Die nächste Sitzung ist am 13. Januar 1837.

Die Verkaufs-Anstalt des Frauen-Vereins von gestrickten Waaren, vor Kurzem in die Bude des Handschuhmachermeisters Hrn. Kopitz an der Ecke der Kalk- und Schmiedegasse verlegt,

ist gegenwärtig mit Damen- und Kinderstrümpfen, so wie mit Socken, reichlich versehen. Es eignen sich diese Waaren gewiß ebenfalls zu zwar einfachen, aber gewiß oft willkommenen Weihnachts-Geschenken; überdieß aber bietet die Anstalt dadurch Gelegenheit zum Wohlthun, indem sie einer großen Anzahl armer Frauen die Aussicht zu einem, wenn auch kärglichen, so doch dauernden Erwerbe giebt, den fleißigen Armen also auch eine Weihnachts-Freude bereitet.

Wendt.

Zu den ausgezeichneteren Kupferstichen und Lithographieen, ausgestellt in der Stadt London parterre, wären noch zu rechnen die größeren werthvollen: d'Anglas, Mazarin, Richelieu, Ersterer in der Deputirten-Versammlung zur Revolutionszeit in Paris,— letztere Beide in ihren letzten Lebenstagen, umgeben von einer reichen Menge von Figuren;— ferner die beiden schönen Blätter: "Judith und Holofernes," und Rebekka am Brunnen; ferner aus der neuesten deutschen Schule, und zwar aus der Genre-Malerei eine Reihe von Blättern, wie: "die alte lesende Frau," "die Strickende," "die Garnwicklerin," "die Rückkehr von der Jagd;" aus der französischen die verschiedenen Seelen-Zustände, wie "Erwartung" u. s. w. darstellend. Für Kunstkenner sind auch die ausgezeichnetsten älteren Blätter der deutschen, wie italienischen Schule, z. B. "Morghens Abendmahl" vorhanden.

Wendt.

Unter die ausgezeichnetesten Kinder-Schriften, von denen das nächste Stadtblatt noch einige nam-

haft machen möchte, gehören aber vor allen mit die, auch von dem Herrn Herausgeber des literärischen Begleiters mit Recht empfohlenen "Fabeln von O. Spekter." Letzterer ein höchst talentvoller, leider! schon vor etwa zwei Jahren verstorbener Lithograph in Hamburg, gab dazu nur die Lithographieen, die auf jedem Blatte eine Art Vignette bilden. Es sind nur hauptsächlich Thiere, aber man muß sie gesehen haben, in ihren der Natur abgelauschten Charakteren und lebendigen Eigenthümlichkeiten, in denen sie gewissermaßen aus den Blättern den Leser anschauen, um das Talent zu bewundern, das sie in einem so kleinen Raume darzustellen vermogte.— Unter jedem Bilde spricht eine kleine Fabel, oft Gesprächsweise und leicht verständlich zum Geiste, wie zum Gemüthe. Das Ganze ist für Kinder eben so belehrend, als auch gewiß für Erwachsene unterhaltend. Und warum sollten wir Erwachsenen nicht gern in dem ädleren Sinne mit dem Kinde zum Kinde werden! — ——— Wendt.

Arbeits- und Industrie-Schulen im Würtembergischen.

Die Geistlichen müssen in ihren Pfarr-Berichten anzeigen, ob sich dergleichen bei ihnen befinden, wie sie eingerichtet. Im J. 1831 betrug die Zahl derselben, größtentheils vereinigt mit den Elementar-Schulen, im Königreiche 464. Die Zahl der Schüler betrug: arme Knaben 1526, arme Mädchen 9775=11,301. Zahlende Knaben 802, Mädchen 8302=9104; also 20,405. Die Zahl wächst fortwährend. An einigen Orten erhalten die Kin-

der Brot, auch warme Nahrung. In manchen haben sie theils bei diesen Anstalten, theils unabhängig von ihnen, allgemeine Bauerschulen, in denen die Kinder arbeiten. Die Dörfer, die selbst keine Mittel zur Errichtung und Erhaltung solcher Schulen haben, erhalten von dem Zentral-Comité der wohlthätigen Gesellschaft Beihilfe, entweder an Geld, oder an Material. Außerdem sendet die Gesellschaft auf Borg Leinwand oder zugeschnittene Hemde, und kauft wieder die Arbeiten der Schulen. Die dazu von der Gesellschaft verwendete Summe beträgt gewöhnlich über 4000 Gulden.

Die Beschäftigungen in diesen Schulen sind folgende: Es lernen die Kinder wollene, baumwollene und zwirne Strümpfe stricken, so wie wollene Kamisöler, Handschuhe u. s. w.; Anstricken an Altes, Waschen, Märken (Wäsche-Zeichnen), Ausnähen auf Nesseltuch mit Gold, Silber, Hasenwolle u. s. w.; Blumen- und Guirlandenmachen, Putzarbeit, Spitzen verfertigen mit der Nadel, oder Klöppeln, das Weben von Schnüren und Borten, Hut-, Schuh- und Sohlen-Flechten, Bandweben, Knopfmachen, Zwirn drehen und aufwickeln, Pferdehaare und Baumwolle zupfen, Kleider und andere Dinge zuschneiden, Schneidern und Schuhmachen, Wolle, Flachs, Hanf und Seide spinnen, Waschen, Plätten, Kochen, Stroh zu Hüten, Tischdecken ꝛc. flechten, Korbmachen, Späne oder Bast zu Sieben, Schwefelhölzchen, Bürsten, Holzwaaren, als: Thiere, Spielzeug, Klöppel, Hefte, Reiser zu Besen ꝛc. anzufertigen. — Kinder frühen Alters, die noch nicht lernfähig sind, wenn ihre arbeitenden

Aeltern nicht auf sie sehen können, dürfen in diesen Schulen sitzen. Die, welche die Elementar-Schulen besuchen, oder schon aus ihnen entlassen sind, können diese Arbeits-Schulen besuchen. — Aus einem Aufsatz: Ueber die Schul-Anstalten Würtemberg's, von dem in Würtemberg befindlichen russischen Geistlichen Joann Pjäwnitzki. In dem Journal des Minister. d. Volks-Aufklärung 1836, Julius, S. 175 ff.

Marcipan. Im J. 1407 war ein so kalter Sommer, daß alle Früchte verdarben, und eine so große Hungersnoth entstand, daß die Menschen Heu und Gras essen mußten, und der Bissen Brot, wie eine wälsche Nuß groß, in Sachsen 3 Pfennige kostete. Diese kleinen Brötchen nannte man Markus-Brötchen. Man buck sie zum Andenken der betrübten Zeit in der Folge am Markus-Tage, wo sie dann, reich gewürzt, den Namen Marcipan erhielten. (Literaturbl. z. Morgenbl. 1835, S. 390.)

Vom 6. bis zum 12. December.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Helena Henriette Piro. — Karl Arend Hugo Busch. Johannis-Kirche: Anna Dorothea Pauline Kröger. — Charlotte Tauriht. — Anna Dorothea Petersohn. Krons-Kirche: Reinhold Karl Edmund Haken. Petri- und Dom-Kirche: Anna Dorothea Perkuhn. — Natalia Anna Susanna*. Anglikanische Kirche: Charles William Balfour.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Sophia Lucretia, verwitw. Kryck, geb. Engeltking, 58 Jahr.

Jesus-Kirche: Zigarrenmacher Karl Heinrich Meyer, 31 J. — Schuhmachermeister Joh. Jakob Drall, 56 J. Johannis-Kirche: Ein todtgebornes Kind. Petri- und Dom-Kirche: Florentine Kyssuth, geb. Stahlberg, 38 J., 6 Mon., 20 Tage. — Weil. Kaufmann Joh. Abraham von Jacobs, 72 J., 10 Mon. — Verw. Anna Elisabeth Stuhbben, geb. Langerbeck, 62 J., 10 M., 17 T. — Kaufmann und Aeltester der gr. Gilde Karl Dietrich Bienemann, 68 J., 2½ Mon. — Schuhmachermeister Jakob Krakau, 67 J. Reformirte Kirche: Emilie Karolina Butzé, 8 Jahr. Armen-Kirchhof: Jan Friedr. Tosche, 4 J. — Joh. Ewald Pfeiffer, 76 J. — Anna Christina Wildström, 81 J. — Eva Löwe, 29 J. — Anna Wigand, 52 J. — Kath. Amalia Neumann, 3 J.

Proclamirte, am 13. December. Johannis-Kirche: Der Stadt-Gefängnißschließer Ernst Gottlieb Taube mit Anna Dorothea Gruner. — Der Diener Peter Boßmann mit Maria Heinrichsohn. — Der Kutscher Georg Grunwald mit Elisabeth Matthissen. — Der Arbeitsmann Conrad Samuel Wimbe mit Karolina Elisabeth Eck.

☞ Mittwoch den 23sten und 30sten December, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 51.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 23. December 1836.

Diejenigen resp. Herren, welche auch in diesem Jahre wieder ihre Neujahrs-Visitenkarten durch eine milde Gabe, und das, wie gewünscht werden möchte, namentlich für die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, ablösen wollen, werden gebeten, ihre resp. Namen mit den Gaben zeitig an einen der Herren Prediger unserer Stadt, oder bei Herrn Stadt-Buchdrucker Häcker abzugeben, und zwar bis zum 28sten d. M.

Das in diesen Wochen mehrfach wiederholte Fahren in dem zu den Kirchhöfen führenden Fußwege, wobei sogar mehrfache freche Widersetzlichkeiten gegen den Aufseher derselben statt gefunden haben, veranlaßt unterzeichneten Comité auf das Nachdrücklichste vor dieser gesetzlosen Verletzung eines dem Gemeinwesen gehörenden Eigenthums zu warnen, und zugleich an den deshalb im Laufe dieses Jahres emanirten Befehl Einer Erl. Livl. Gouvernements-Regierung zu erinnern. Mit den Contravenienten wird ohne Ansehn der Person nach der Strenge der Gesetze verfahren werden.

Der Comité des Kirchhof-Weges.

Für die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind wiederum an Ge-

schenken eingegangen bei Hrn. Pastor Dr. Poelchau 10 Rbl. S. v. Fr. C. v. B., und 25 Rbl. S. von Hrn. B. H. S.; durch Hrn. Consist.-Rath Thiel von dem löbl. A. d. B. 200 Arschin Leinwand.

Für die Zöglinge der Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind mir von mehren Wohlthätern, die ungenannt bleiben wollen, Kleidungsstücke und auch zwei Rubel S. zur Anschaffung solcher zugeschickt worden. Wenn das Weihnachtsfest noch mehre unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen an das Wort des Heilandes erinnert: "Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan," und sie milde Gaben zu diesem Zwecke darreichen, so läßt sich hoffen, daß die Verwalter dieser Anstalt bald im Stande sein werden, der größten Noth der Kleinen durch Schutz gegen die Kälte abzuhelfen, und ihren Sinn für Ordnung und Reinlichkeit zu bilden.

Pastor M. Taube.

Herr Apotheker Seezen beabsichtigt vom Januar ab eine Reihe von 20 Vorlesungen über Physik und Chemie zu halten. — Wer sich noch der interessanten Vorlesungen unseres verstorbenen Grindel's über diese Wissenschaften erinnert, der freut sich gewiß dessen, bei dem gegenwärtig so erweiterten Kreise dieser Wissenschaften, daß uns Mitbürgern auch einmal ein höherer geistiger Genuß geboten wird. Die Theilnahme wird dem Unternehmen gewiß nicht fehlen. Die Subscriptions-

Bogen sind in unseren öffentlichen Gesellschaften niedergelegt; das Honorar für 20 Vorlesungen ist 4 Rubel S.M.

In der vorigen Numer dieses Blattes wurde schon mitgetheilt, daß die Allerhöchst bestätigte literärisch-praktische Bürger-Verbindung ihr Stiftungsfest am 12. Decbr. gefeiert habe; heute noch Einiges zur Ergänzung jener Notiz.

Nach der Feier-Rede des Directors der Gesellschaft, Herrn Pastors Wendt, verlas der Secretair der Gesellschaft, Herr Pastor M. Taube, nach kurzer Anrede, den Jahres-Bericht, aus dem wir Folgendes entlehnen: Am 12. Decbr. 1835 bestand die Gesellschaft aus 50 ordentlichen, 14 correspondirenden und 12 Ehren-Mitgliedern; erwählt wurden an jenem Tage zum Director Herr Pastor Wendt, zum Secretair Hr. Pastor Taube, und zu Gliedern des engeren Kreises die Herren: Pastor Dr. Poelchau, Rath Schidun, Ehrenbürger Zigra, Steuerbeamter Merkel, Apotheker Seezen, Ober-Pastor Trey und Reepschlägermeister Neese. — Herr Kaufmann Jancke blieb Cassirer, und Pastor Taube Inspector der Luther-Schule. — Durch den Tod hat die Gesellschaft in diesem Jahre eines ihrer Ehrenmitglieder, den Hrn. Coll.-Rath Dr. Grindel, verloren, der am 26. Nov. 1802 erwählt, eines der ersten Mitglieder dieser Gesellschaft war, von denen nur noch vier leben, der in den ersten innern Ausschuß gewählt wurde, von dem die ersten Aufsätze abgefaßt waren, die in der Bürger-Verbindung verlesen wurden, nämlich: Ueber Vergiftung durch Spielzeug, und über die Errichtung

einer Apotheke jenseits der Düna. Er war ein Mann gelehrten Wissens, weichen Gefühles, höchster Anspruchlosigkeit, großer Milde in seinem Umgange, wie in seinem Urtheile; er hat mannigfach für die Zwecke der Gesellschaft gewirkt. Friede seiner Asche, Ehre seinem Andenken!

Im Laufe des Jahres, und zwar in diesen letzten Tagen desselben, sind durch freiwilligen Austritt aus der Gesellschaft geschieden fünf ihrer ordentlichen Mitglieder, nämlich die Herren: Handlungsmakler Berent, Tischlermeister Deubner, Aeltester Hollander, Stabsarzt und Ritter Ruhland, und Oberst und Ritter de Witte. — Dagegen wurden neun neue Mitglieder aufgenommen, es sind die Herren: Medicinal-Inspector, Staatsrath und Ritter Dr. Levi, Holzhändler v. Radecki, Seemann, General-Agent Schwedersky, Coll.-Ass. Dr. Kamiensky, Major und Ritter v. Dorndorff, Dr. med. Mende, Raths-Notair Berkholtz und Kaufmann Enkelmann. — Zwei neue correspondirende Mitglieder sind erwählt worden, die Herren: Consul Hagedorn in Libau und Reg.-Archivar Zigra in Mitau.

In diesem Jahre fanden sechs Sitzungen des engeren Kreises und sechs allgemeine Sitzungen statt. Ueber viele Vorschläge wurde berathen, manche wurden verworfen, einige angenommen; Einiges ist schon in Kraft und Wirksamkeit getreten, Manches harrt noch der Erledigung. Von allen Gegenständen, mit welchen sich die Gesellschaft in ihren Versammlungen beschäftigte, erregten ihre größte Theilnahme:

1.) Die Luther-Schule und die zum Besten der-

selben herausgegebene Schrift des Hrn. Majors und Ritters v. Dorndorff: "Kleiner Abriß der Gouvernements-Stadt Tobolsk."

2.) Die Waisen-Schule, zu deren Administratoren die Gesellschaft erwählte die Herren: Pastor Wendt als Director der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, Consistorial-Rath, Ober-Pastor und Ritter Thiel, Steuerbeamter Merkel, Pastor Dr. Poelchau und Pastor Taube.

3.) Berichte und Vorschläge über den Kirchhofsweg, für welchen ein eigener Comité sorgt; dieser besteht aus den Herren: Pastor Wendt, Consistorial-Rath, Ober-Pastor Dr. Grave, Consistorial-Rath, Ober-Pastor Thiel und Reepschlägermeister Neese.

4.) Ein von der Gesellschaft zu errichtender Lombard.

5.) Die Errichtung eines Leichenhauses. Die weiteren Berathungen wurden einem Comité übergeben, zu dessen Mitgliedern erwählt wurden die Herren: Kaufmann, Rittm. und R. Hasselkus, Aeltester Hollander, Dr. med. Schwartz, Dr. med. Strahßen, Ober-Pastor Trey und Pastor Taube. — Die Arbeiten des Comité sind noch nicht beendet.

6.) Gewerb- und Kunst-Ausstellungen.

7.) Die Rettungsanstalten für im Wasser Verunglückte, deren Inspector von Seiten der Gesellschaft Hr. Hofrath und Ritter Dr. v. Kupffer ist.

Nun berichtete Herr Pastor Dr. Poelchau noch besonders über die Waisen-Schule, die unter dem Segen Gottes und der Mitwirkung thätiger Menschenfreunde sich eines guten Fortganges erfreut.

Hierauf legte Herr Kaufmann Jancke den Bestand der Gesellschafts-Casse in einigen Uebersichten vor. — Endlich schritt man zu den Wahlen des Directors, des Cassaführers, des Inspectors der Luther-Schule und des engeren Kreises, welche sämmtlich auf die bisher in diesen Aemtern stehenden Mitglieder fielen.

Die Redaction der Stadtblätter würde sich einen Vorwurf machen müssen, gedächte sie nicht vor dem Schlusse ihres dießjährigen Jahrganges des, unter uns in diesem Jahre durch Hrn. Gentze eröffneten, Vorstadt-Theaters. — Zunächst hat die Eröffnung desselben schon an und für sich ihr Gutes gehabt; sie hat nämlich gezeigt, wie das Bedürfniß einer Bühne in unserer Stadt, und zwar ein recht lebendiges, noch immer vorhanden, der Sinn für dieß Vergnügen keineswegs geschwunden ist. Denn durchschnittlich waren die Vorstellungen, ungeachtet des oft schlechten Wetters und Weges, und das von vielen Stadt-Bewohnern, zahlreich besucht, wozu allerdings der niedrige Eintritts-Preis für die beiden letzten Plätze viel mit beitragen mochte. — Die Darstellungen selbst aber auch konnten und können allerdings wol auch, dem größeren Theile nach, vor der Kritik bestehen, und vergißt man dabei nicht die geringeren, wenigstens bedingteren Ansprüche, welche man an ein Vorstadt-Theater zu machen berechtigt ist, — so muß man gestehen, einzelne Glieder der Gesellschaft leisten bei weitem mehr, als man erwarten darf. Dieß gilt namentlich von

den Damen: Sakowsky, Szameitky und Bräutigam, welche (die Erstere gewiß) auch auf unserer städtischen Bühne einen bedeutenderen Platz einnehmen dürften, und von den Herren: nächst Gentze, und, für alte Rollen, Vetterlein, von Bräutigam und Paulmann in komischen Rollen. Verdienstlich erscheint Referenten von beiden Letzteren insbesondere, daß sie keineswegs von dem, ich möchte sagen, Vorrechte eines Komikers auf einer Vorstadt-Bühne Gebrauch machen, nach dem Beifall der Gallerie in Plattheiten zu streben, sondern sich immer in den Gränzen des Anstandes halten, ein Lobspruch, der den Komikern unserer städtischen Bühne nur zu oft nicht gemacht werden durfte. — Dieß galt insbesondere auch von dem feinen Spiele des Hrn. Neder, der zugleich durch sein schönes Russisch erfreute, und von dem wir bedauern müssen, daß er in eine ferne Provinz gezogen. Für eine künftige Stadt-Bühne thäte ein solches Rollenfach, und mit solchem Künstler besetzt, gewiß recht noth. — Eine Erinnerung an eine freundliche Vergangenheit war der ebenfalls gastirende Schauspieler Weyland. Wendt.

Vom 13. bis zum 19. December.

Getaufte. Jesus-Kirche: Pauline Christina Herrmann. — Hermann Johann Butte. Johannis-Kirche: Johann Jakob Johannsohn. — Karl Franz Martinsohn. — Arnold Friedrich Gottfried Lohsberg. — Jakob Matthias und Karolina Gertrud Preede (Zwillinge). — Emilie Barbara Auguste Brink. — Christina Louise Jansohn. — Wil-

helm Kahrkling. Krons-Kirche: Alexandrine Antonie Anna Sophia Pauline Juliane von Manderstjerna.— Olga Rosalie von Köchly.— August Gotthilf Zinck. Petri- und Dom-Kirche: Johanna Emilia Neudert.— Alexander Gustav Fielitz.— Johanna Christina und Natalia Johanna Bardt (Zwillinge).— Ernst Gustav Benjamin von Bergmann.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Bäckermeister Joh. Christoph Allenstein, 63 J.— Knochenhauergeselle Daniel Friedrich Henniger, 58 J.— Friedrich Ernst Rosenthal, 3 Mon.— Franz Ferdinand Reschewsky, 10 Monat. Johannis-Kirche: Auf Hagensberg: Friedrich Kugliht, 1 J. — Zimmergeselle Joh. Johannsohn, 78 J.— Auf Tohrensberg: Arbeiter Joh. Kulitzky, 34 J.— Anna Juliane Birk, geb. Jakobsohn, 38 J.— Anna, verwitw. Reekfting, 34 J. Petri- und Dom-Kirche: Alide Rosina Katharina Dachsel, 1½ J. Armen-Kirchhof: Andreas Seibarth, 50 J.— Georg Grasberg, 70 J.— Kath. Jul. Jankowsky, 4 J.— Adam Bergmann, 11 Mon.— Helena Elis. Jürgensohn, 3 J.— Maria Louise Schwartz, 30 J. — Bille Jansohn, 40 J. — Juliane Michailow, 43 J. — Anna Karol. Jakobsohn, 7 J., 10 Mon.— Katharina Freyberg, 42 J.— Georg Wilh. Enckel, 71 Jahr.

Proclamirte, am 20. December. Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann David Schehlastib mit Anna Maria Kalning.

☞ Mittwoch den 30sten December, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№. 52.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 30. December 1836.

☞ Die Rigaischen Stadtblätter werden im Jahre 1837 fortgesetzt. Man pränumerirt auf dieselben in der Leihbibliothek des Herrn Müller, wie auch bei dem Stadt-Buchdrucker Herrn Häcker, mit 2 Rubel S.M. für das Jahr, und 1 Rubel S.M. für das Halbjahr; bei der Post aber mit 10 Rubel B.A. für das Jahr, und 5 Rbl. B.A. für das Halbjahr.

Von einem löbl. Böttcher-Amte wurden am ersten Weihnachts-Feiertage dargebracht: für die Verpflegten des Nikolai-Armen- und Arbeitshauses 20 Liespfund Rindfleisch, 2 Loof Waizenmehl, 5 Liespfund Perlgraupen, 300 Bouteillen Bier und 13 Rubel S. zur Vertheilung.

Von demselben Amte für die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung 30 Rubel S.M., so wie die in der letzten Numer bereits erwähnten 200 Arschin Leinwand, zur Bekleidung mit der den Kindern so nothwendigen Wäsche.

Wendt.

Für die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind eingegangen: bei Hrn. Consist.-Rath u. Ritter Thiel von Hrn. Aeltesten Münder 20 Rbl. S.; von Mad. Hoyack, geb. Grave, in Amsterdam 6 Rbl. S.; bei Hrn. Pastor Dr. Poelchau am 26. Decbr. von einem Ungenannten 10 Rbl. S.; von J. H. S. 4 Rbl. S.; bei Hrn. Pastor Taube von einer Ungenannten 1 Rbl. S.; von M. 1 Dukaten; von einer Ungenannten am 29. Decbr. 5 Rbl. S.

Zum Schlusse dieses Jahres ward Unterzeichnetem eine Freude zu Theil, die ihn zu dem innigsten, hiermit auch öffentlich dargebrachten Danke

gegen seine mildgesinnten Mitbürger und Mitbürgerinnen verpflichtet. — Das Wort der zutrauensvollen Bitte um eine freiwillige Beihilfe zur künftigen möglichen Errichtung einer lettischen Schule für unsere lettische Jugend hat sich reicher Gaben zu erfreuen gehabt. — Was aber noch den Werth derselben unendlich erhöht, ist die rege patriotische Theilnahme, die sich dabei vielfach und laut verkündet hat, — sind die beherzigenswerthen Ansichten über den angeregten Gegenstand, und die zu den freudigsten Erwartungen ermunternden Zusicherungen hochgeachteter Patrioten, ihre eifrige Mitwirkung dem guten Zwecke zuwenden zu wollen. — Möge allen Aedelgesinnten für jegliche der guten Sache dargebrachte Beihilfe reicher Lohn zu Theil werden!

C. H. Schirren,
Pastor.

Denkmale des Jahres 1836 für unsere Stadt.

Der gemeinnützig ädle Sinn der Einwohner, und besonders der Kaufmannschaft Riga's, bethätigte sich auf's Neue, als, gegen den Schluß des vorigen Jahres, bei eingetretener starker Kälte, auf Antrieb des Herrn General-Gouverneurs Excellenz, ein Comité niedergesetzt wurde, der, mittels seiner Fürsorge, den gänzlich Dürftigen unseres Ortes Geschenke an Holz machen, den weniger Armen aber den Ankauf ihres Holzbedarfs auch nur in so weit erleichtern sollte, daß sie, für eine geringe Vergütung, eine solche Quantität Holz erhielten, als sie diese, unter gleichen Bedingungen, von keinem Holzverkäufer beziehen könnten. Der Erfolg der veranstalteten Sammlung übertraf alle Erwartungen. Herr General-Consul und Ritter v. Wöhrmann, Herr Regierungs-Rath von Klein und mehre Andere hatten von dem Comité Subscriptionsbogen erhalten, auf welchen es freigestellt war, sich entweder mit Geldgeschenken oder mit einem Darlehn von beliebiger Summe zu unterzeichnen. Allein man schenkte lieber, als daß man Armen leihen wollte, und so gingen 1166 Rubel S., 40 Rbl. B. und 2 Dukaten als Geschenk,

und nur 40 Rbl. S. als Darlehn ein, außerdem ein Beitrag in natura von 50 Faden Holz, das durch unser löbl. Fuhrmanns-Amt, mittels Verwendung seines Aeltermanns Greil, von der Wöhrmannschen Dampf-Sägemühle bis zu den verschiedenen Holzplätzen unentgeltlich transportirt wurde. Den Bemühungen des Herrn General-Consuls v. Wöhrmann hat der Comité es insbesondere zu verdanken, daß die Sammlung so reich ausgefallen war; auf seinem Bogen standen allein 1090 Rbl. S. verzeichnet. Nachdem, vom Anfang dieses Jahres bis zum April, Holz an die Armen, an gelegenen Orten der drei Vorstädte, verkauft worden war, der Art, daß das Holz zu möglichst billigen Preisen verabfolgt wurde, woraus natürlich immer neue Einbußen für den Fond entstehen mußten, da man theurer eingekauft hatte, und ein ziemlich bedeutendes Kapital zum Winter dieses Jahres asservirt werden konnte, begann der Holzverkauf schon in den Herbstmonaten, weil der Andrang der Armen immer ungestümer wurde, die um den Genuß derselben Wohlthat baten, welche ihnen bereits im vorigen Winter zu Theil geworden war. Auf eine Anfrage bei des Herrn General-Gouverneurs Excellenz wurde der Verkauf wieder frei gegeben, und die Armen, besonders des Moskauschen Vorstadt-Theils, strömen in Menge hinzu, und nehmen auch diese, ihnen dargebotene, Wohlthat dankbar entgegen. An den anderen Orten der Vorstädte ist der Andrang nicht so stark, weil vielleicht auf der anderen Seite des Flusses der nahe Wald seine verborgenen Jahres-Spenden zu bringen hat, und weil in der St. Petersburger Vorstadt, wenigstens in dem der Stadt näher gelegenen Bezirke, keine eigentliche Armuth zu suchen ist, weßhalb man auch später ein entfernteres Holz-Depot daselbst einrichten will. Die Scheine von den Herren Predigern sind nicht nur gehörig respectirt worden, sondern es werden diese auch ersucht, falls ihnen jene ausgegangen sein sollten, sie bei den Unterzeichneten in Empfang

nehmen zu lassen. Und so möge das scheidende Jahr in seine Abendröthen auch den schönen Glanz aufnehmen, welcher den seligsten Erinnerungen angehört, das Geschrei der Noth nicht überhört zu haben; so möge der Arme nicht vergebens beten um sein tägliches Brot, das so viel begreift; es wird ihm ja, wenn auch unter Arbeit und Mühe, so doch durch Euch, ädle Wohlthäter, unter leichterer Mühe.

Die Directoren des Holzverkaufs an die Armen:

Beise, Consistorial-Rath. Wm. de Bruyn, Mitglied des Raths.

Dr. Fr. Strahßen.

Der Name des Herrn Collegien-Assessors und Ritters von Rennenkampff, Dirigirenden des Holzverkaufs, fehlt hier, weil er nicht anwesend ist.

Das neuerbaute Arbeitshaus auf Alexanders-Höhe. Ehe Unterzeichneter das Nähere über den Bau und die Einrichtung dieser Anstalt giebt, wozu er einleitend in Nr. 44. die Rede des Russischen Ober-Geistlichen, Hrn. Pospjálow, bei der Grundstein-Legung gegeben, — sieht er sich Hrn. Obersten und Ritter de Witte zum innigsten Danke verpflichtet, für die gütige Mittheilung der hiezu nöthigen Materialien.

Auf die von dem Herrn Minister des Innern an den Minister-Comité, von letzterm unter dem 7. Aug. 1834, an Se. Majestät den Kaiser gelangte Vorstellung erfolgte die Allerhöchste Bestätigung des Planes zur Erbauung eines steinernen Arbeitshauses. Zu dem Bau war die Summe von 160,369 Rbl. 42 Kop. B.A. angewiesen, die aus dem von der Rigaischen städtischen Handlungs-Kasse*) dem livländischen Collegium allgemeiner Fürsorge übergebenen Kapitale, nebst dessen Zinsen

*) Zu berichtigen ist bei dieser Gelegenheit, daß diese Summe nicht, wie in dem früheren Blatte erwähnt, aus dem Ueberschusse der Handlungskasse genommen, sondern aus den für ausgeliehene Kapitalien eingegangenen Zinsen.

und etwanigen dargebrachten Geschenken genommen werden sollten. Obwol nun bei dem veranstalteten Torge die für den ganzen Bau geforderte Summe auf 140,500 Rubel B.A. herabging, so wurde dennoch nach gehöriger Erwägung und gemachtem Ueberschlage der erforderlichen Materialien, besonders wenn dieselben aus erster Hand angekauft würden, vorläufig der Vorschlag des Hrn. Oberst und Ritters de Witte angenommen, den Bau ohne Podrjäd zu übernehmen, indem dabei, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit Einschluß der übrigbleibenden Materialien ꝛc., eine Summe von ungefähr 33,000 Rbl. B.A. würde erspart werden können, die Arbeit selbst auch vorzüglicher geleistet würde. Dieser allerdings für die ganze Anstalt sehr günstige Plan erhielt unter dem 20. Februar 1835 die ministerielle Bestätigung. — Es wurde eine Bau-Commission gebildet, welche unter dem Vorsitze des Hrn. Obersten de Witte aus den Herren: Regierungs-Rath Laube, verabschiedeter Garde-Oberst und Ritter v. Schulz, dem Ingenieur-Lieutenant von Klot, dem Tit.-Rath Bergen als Schriftführer, und dem stellvertretenden Goub.-Architekten Adamsohn bestand. Der Bau selbst wurde im J. 1835 begonnen, und im Jahre 1836 vollendet, so daß die aus Adel, Rath und Bürgerschaft erwählte Commission am 15. October d. J. den Bau revidiren, und als fertig anerkennen konnte. Die Einweihung geschah am 27. October.*) — Der Bau hatte, mit Einschluß vieler außer der Aufgabe nothwendig gewordenen Ausgaben, namentlich für die Planirung ꝛc. des Platzes, auf welchem das Gebäude sich befindet, zusammen 147,577 Rubel 25 Kop. B.A. gekostet, welches gegen die ursprünglich veranschlagte Summe ein Ersparniß von 33,283 Rubel 76 Kop. B.A. gab.

Das Gebäude selbst ist von Ziegeln erbaut und besteht aus 3 Stockwerken. Die Zimmer sind in der Art abgetheilt, daß in dem unteren Stocke sich

*) Die deutsche Weihe-Rede vielleicht nächstens.

die geräumigen Arbeits-Säle, die Wache, die Beamten-Zimmer ꝛc. befinden; die beiden anderen Stockwerke sind als Schlafzimmer für die Züchtlinge bestimmt, so daß die Männer das eine, die Frauen das andere Stockwerk einnehmen. Jedes Zimmer hat seine Pritsche,— wobei auch zugleich einige Zimmer für eine mögliche Aufnahme von Personen aus höheren Ständen bestimmt sind.— Die Wohnung des Oberaufsehers befindet sich im zweiten Stockwerke. — Die Keller sind gewölbt, und einer derselben so geräumig, daß in demselben die einzurichten beabsichtigte englische Tretwalze wird angebracht werden können. — Küche, Wasch-, Bade- und Backhaus befinden sich nicht in dem Hause selbst, sondern werden außerhalb desselben noch erbaut werden. Der ausgezeichneten Sachkenntniß, wie der unermüdeten Thätigkeit des Hrn. Oberst und Ritters de Witte, verdankt der Bau seine, in jeder Hinsicht freundlichen Resultate, wie sie denn auch von den Chefs der Provinz anerkannt worden.— Nun mahne denn diese, unserer Stadt so hochnothwendige, Anstalt an des Lebens Ernst und Besserung, gewöhne sie an Ordnung und Thätigkeit, erleichtere sie, indem sie die Müßiggänger und böswilligen Bettler beseitigt, den Behörden, wie den Mitbürgern, die Armen-Pflege!

Die Waisen-Schule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung ist ebenfalls in diesem Jahre eröffnet worden. — Manche Sorge, ob das Werk gelingen werde, hat sich in freudige Ueberzeugung verwandelt, nicht verzagen zu dürfen, wo es einem Gottes-Werke gilt.— Einer so thätigen Theilnahme von Seiten der Mitbürger und Mitbürgerinnen hat sich diese Schule in der kurzen Zeit ihres Daseins zu erfreuen gehabt. O, möge diese, aus wahrem, herzlichem Christen-Glauben hervorgehende, Liebe ihr dauernd bleiben, die armen Verlassenen auch im nächsten Jahre segnen!

Für eine zu begründende lettische Schule ist

in den letzten Wochen von einem würdigen Geistlichen eine Subscription eröffnet worden. Es erscheint eine solche Schule um so nothwendiger, als in Folge der Freilassung der Bauern, und des verlaufenen Termins ihrer Uebersiedelung nach den Städten, fortwährend eine bedeutende Zahl derselben unserer Stadt zuströmt. — Daß aber gerade für diesen Zweck ein so lebendiges Interesse statt fand, so daß die unterschriebene Gesammt-Summe schon über 800 Rubel S. beträgt, (unter welcher sich der Beitrag eines einzelnen hochachtbaren Mannes aus dem Kaufmanns-Stande mit 100 Rbl. S. befindet), daß hier und so reich gegeben wurde, wo die Entschuldigung, — und das allerdings eine scheinbar giltige, — so nahe lag, daß die Letten ja in deutschen Schulen lernen könnten, wobei man allerdings ihrer Nationalität vergaß, — da sprach allerdings kein eigennütziges Wohlthun sich aus, — das ist einer der ehrenwerthesten Züge in der Jahres-Geschichte unserer Stadt. Spende denn auch diese Schule reichen Segen!

Auch wäre noch, — was den nächsten Blättern aufbewahrt bleibt, — zu erwähnen gewesen der theatralischen Vorstellungen, die ein ädler Frauen-Verein zum Besten seines Armen-Fonds in diesen Tagen gegeben.

Das sind deine Denkmale, Jahr, die nicht hinabsinken werden in den Strom der Zeiten. — Und wie wir den Blick nochmals hinwenden auf dich, letztes Blatt dieses Jahres, nun du erscheinst uns da als ein "Bürgerblatt" im wahresten, ädelsten Sinne des Wortes; denn du verkündest uns von Neuem Riga's patriotischen, mildthätigen Sinn, indem du nur von Gaben und Wohlthaten zeugest. Bleibe uns denn der alte Sinn und Ruhm unserer Stadt mit seinem Segen auch für das neu beginnende Jahr! Wendt.

Vom 20. bis zum 26. December.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Pauline Kruminsky. — Emilie Karolina Taube. — Jakob

Friedrich Sirotzky. — Anna Katharina Klepper. Jesus-Kirche: Henriette Amalia Johannson. — Juliane Friederike Antonia Wichmann. — Martin Alexander Bertels. — Anna Sophia Vogel. — Karl Friedrich Konrad Holst. — Elise Maria Bosse. — Johannis-Kirche: Wilhelm Gotthard Berg. — Alexander Friedrich Aggius, genannt Blumberg. — Helena Auguste Dorothea Buchholz. — Karolina Antonia Kremmert. — Anna Amalia Berg. — Alexander Ludwig *. — Michael Malinowsky. — Anna Maria Eckenfels. — Johann Boris Jakobsohn. Krons-Kirche: Natalia Louise Gertrud Reimers. — Friederike Henr. Amalia Romann. — Karl Friedr. Woldemar Eiche. — Molly Olga Johanna Boddien. — Charlotte Wilhelmine Willström. Petri- und Dom-Kirche: Georg Wilhelm Schröder. — Andreas Wilhelm Petersen. — Wilhelm Maurice Emil Dufeaux. — Amalia Henriette Skellendzuck. — Julius Heinrich Hein. — Christian August Kreusch. — Wilhelmine Amalia Windisch. — Maria Katharina Ferdinande Schulz. Reform. Kirche: Adeline Pauline Antonie Philippine Fischer. — Olga Karoline Smit. — Juliane Helena von Missewitsch.

Proclamirte, am 27. Decbr. Krons-Kirche: Der Kaufmann Johann Martin Kasack mit Henriette Stahl (auch in der Jesus-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Beamte des Kameralhofs Alexander v. Bielawsky mit Annette Thomson. — Der Schmiedemeister Gottfried Dollis mit Katharina Hedwig Peterson (auch in der Gertrud Kirche).

☞ Donnerstag den 7ten Januar, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Spar-Casse, im Lokale des Stadt-Cassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.